Stettin

in

alter und neuer Zeit.

Bearbeitet

von

Wm. Heinr. Meyer,

Stettin.

F. Hessenland, Stettin.

Frau Anna Brennhausen
geb. Rix freundschaftlich zugeeignet
vom Verfasser
Berlin 87.8.

Stettin

in

alter und neuer Zeit.

Bearbeitet
von
Wm. Heinr. Meyer,
Stettin.

Stettin.
Druck und Verlag von F. Hessenland.
1887.

Gh 5920,03

Taf. 3, 5, 7, 9, 10, 13
siehe am Schluss des Bandes.

Die in diesem Bande nicht vorhandenen
Tafeln siehe am Beamtenplatz des
LS oder in Gh 5920,02!

AUS DER STADTBIBLIOTHEK STETTIN

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

U.D.p. 2508/1945

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort.

I. **Geschichtliches** ..... 1— 23
II. **Lage** ..... 25— 30
III. **Klima und Witterung** ..... 31— 33
IV. **Bevölkerung** ..... 35— 39
V. **Handel** ..... 41— 64
VI. **Schiffahrt** ..... 65— 77
VII. **Industrie** ..... 79— 96
VIII. **Topographie älterer Zeit** ..... 97—105
IX. **Bauwerke und Kunstdenkmäler** 107

Die St. Adalbert-Kirche 108
Die St. Marien-Kirche ..... 108—109
Die St. Nicolai-Kirche ..... 109—110
Das Heilige-Geist-Hospital ..... 110—111
Die St. Georgen-Kirche ..... 111—112
Das Karthäuser-Kloster „Gottes Gnade" ..... 112—115
Das Stettiner Schloß ..... 115—125
Die St. Peter- und Paul-Kirche, auch St. Petri- oder Wall-Kirche ..... 125—129
Die St. Jacobi-Kirche ..... 129—133
Die St. Johannis-Kirche ..... 133—136
Die St. Gertrud-Kirche ..... 136—137
Die Synagoge ..... 137—138
Das St. Johannis-Kloster ..... 138—141
Das St. Petri-Hospital oder Barnim-Stift ..... 141—142
Das Nonnenkloster (Arsenal oder Artillerie-Zeughaus) .. 142—143
Das königliche Marienstifts-Gymnasium ..... 143—149
Die Friedrich-Wilhelm-Schule ..... 146—148
Das Stadt-Gymnasium ..... 148—150
Das Städtische Real-Gymnasium ..... 150—152
Das König-Wilhelm-Gymnasium ..... 152—154
Der Schweizer-, vormals Loitzen-Hof ..... 154—157
Das alte Rathhaus 157

Seite

Das neue Rathhaus ..... 157—158
Die Börse 158
Das Schauspielhaus ..... 158—159
Das Stettiner Concert- und Vereinshaus 158
Das Königs- und das Berliner-Thor 160
Das Denkmal Friedrichs II., des Großen ..... 160—162
Das Denkmal Friedrich Wilhelms III. 162
Der große Springbrunnen auf dem Roßmarkte 162

X. **Chronologische Uebersicht der Geschichte der Stadt Stettin** .. 164
I. Stettin unter der Herrschaft wendischer Fürsten und der Herzoge von Pommern bis 1637 ..... 164—222
nebst Stammtafel der männlichen Linie der regierenden Herzoge von Pommern-Stettin.
II. Stettin unter königlich schwedischer Herrschaft von 1648 bis 1720 ..... 222—234
III. Stettin unter königlich preußischer Herrschaft seit 1720 234—284

XI. **Die Siegel der Stadt Stettin** ..... 285—295

Illustrationen.

I. **Alten-Stettin um's Jahr 1589.** (Nach dem Plane von Bruin und Hogenberg.)
II. **Das Stettiner Schloß im Jahre 1533.**
III. **Das Fürstliche Residentz-Schloß zu Alten-Stettin nach 1577.**
IV. **Alt-Stettin im Anfange des XVII. Jahrhunderts.** (Aufgenommen nach dem im Besitze der Kaufmannschaft im Börsengebäude befindlichen Original-Oelgemälde.)
V. **Alt-Stettin im Anfange des XVIII. Jahrhunderts.** (Nach einer Original-Federzeichnung im Besitze des Verfassers.)
VI. **Plan der Stadt und Vöstungh Alt-Stetin Mitte des XVIII. Jahrhunderts.** (Augspurg, Gabriel Bodenehr.)
VII. **Plan der Stadt und Festung Stettin nach 1721.**
VIII. **Stettin die Weitberühmtest überaus Feste Haupt-Stadt auch florisanter Handels-Platz in Vor-Pommern.** Herausgegeben und Verlegt von Matth. Seutter, Kayserl. Geogr. in Augspurg, 1735.
IX. **Die St. Marien-Kirche im Jahre 1732.**
X. **Die St. Petri-Kirche im Jahre 1724.**
XI. **Die St. Jacobi-Kirche im Jahre 1887.**
XII. **Abriß der Einfahrt auß der Ost-See in die Oder, Swine genandt.**
XIII. **Karte der Wasserstraße von Stettin über Swinemünde in die Ostsee aus neuer Zeit.**
XIV. **Plan von Stettin in alter und neuer Zeit.**
XV. **Die Siegel der Stadt Stettin.**

Vorwort.

Die freundliche Aufnahme, welche meine früheren Arbeiten zur Lokalgeschichte Stettins gefunden haben, gab mir Veranlassung, tiefer in die Geschichte Pommerns und speciell in die Heimathskunde der Stadt Stettin einzudringen.

Mit den so gewonnenen Resultaten beabsichtigte ich ursprünglich nur eine für mich nach der Zeitfolge geordnete Uebersicht der hauptsächlichsten, die Stadt Stettin betreffenden Begebenheiten in alter und neuer Zeit zu gewinnen.

Bei der Zusammenstellung dieser chronologischen Notizen kam ich jedoch mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß mit dieser Arbeit auch für manchen meiner Mitbürger in vielen Fällen ein nützliches Nachschlagebuch geschaffen sein dürfte. Deshalb entschloß ich mich zur Veröffentlichung derselben und gebe mich der Hoffnung hin, dadurch nicht nur ein allgemeineres Interesse, sondern besonders noch das anderer Forscher für die Geschichte unserer alten Handelsstadt anzuregen.

Bei allem Mangel an Vollständigkeit der hier zusammengestellten Thatsachen geht deutlich hervor, daß für die Entwickelung und das Emporblühen der Stadt Stettin schon seit frühester Zeit die Bestrebungen eines kräftigen Bürgerthums,

begünstigt durch Handels- und Gewerbeverkehr, trotz mancher trüber Zeitperiode, sowohl in patriotischem Gefühle, wie auch in ernster, schaffender Arbeit stets rege waren und bleiben werden.

Möge das vorliegende Werk sich als Fundgrube für Jeden erweisen, der Aufschluß über das Wissenswerthe nach den oben angedeuteten Richtungen sucht!

Stettin, 11. Mai 1887.

Wm. Heinr. Meyer.

Stettin

am 11. Mai 1885.

Zu den Füßen dreier Hügel, an der Oder grünem Strand,
Lag ein wendisch Fischerdörfchen, kaum dem Namen nach bekannt,
Wie der Schößling schier verschwindet in des Forstes weitem Raum,
Dem erwächst des Waldes König, der gewalt'ge Eichenbaum.

Und das Dörflein ward zum Flecken, stieg die grünen Höh'n hinan,
Baute Burg und Göttertempel, wuchs zu einer Stadt heran,
Kränzte sich mit Wall und Graben, thront auf den drei Hügeln kühn,
War gekannt im ganzen Norden als die Fürstenstadt Stettin.

Wie des Eises starre Rinde schmilzt am milden Frühlingstag,
Triglafs stolzer Götzentempel vor dem Kreuz zusammenbrach;
Mit german'scher Kraft und Bildung Wendentrotz vergeblich rang,
Deutsche Zunge, deutsche Sitte bald das Pommerland durchdrang.

Handel, Schiffahrt und Gewerbfleiß brachten schnell Stettin in Flor,
In dem Bund der mächt'gen Hansa that es weidlich sich hervor,
Seine Bürger waren streitbar, seine Fürsten klug und brav,
Helden wie der dritte Barnim und der zehnte Bogislaw.

Als der Greifenstamm erloschen, und der Schwede hier gebot,
Litt die Stadt oft bitt're Drangsal in des blut'gen Kampfes Noth,
Sank dahin in Schutt und Trümmer bis nach manchem trüben Jahr,
Mit dem mächt'gen Fittich schirmte sie der Hohenzollern Aar!

Gleich dem Phönix aus der Asche uns're Stadt fast neu erstand,
Blüht empor zu kräft'gem Wohlstand in der Preußenkön'ge Hand,
Wuchs auch räumlich, wächst zur Stunde, da den Panzer sie zersprengt,
Der mit längst zu engen Banden die Erwachs'ne eingezwängt.

Hoher Sinn für Recht und Sitte, Emsigkeit und Arbeitskraft,
Wissensdrang und schlichte Treue zieren ihre Bürgerschaft;
Geisteszwang wie zuchtlos Wesen fand hier niemals eine Statt,
Drum mit freud'gem Stolze sag' ich: „Das ist meine Vaterstadt!"

Mit der Burg, den alten Thürmen, schaust du heute noch, Stettin,
Auf der Oder klare Fluthen, Quelle deines Reichthums hin,
In dem Hafen, auf den Gassen, wogt und drängt sich der Verkehr,
Deiner stolzen Schiffe Wimpel flattern auf dem fernsten Meer.

O Stettin, du Oderkrone, blühe, wachse fort und fort,
Bleib' auch ferner Pommerns Perle, jedes edlen Strebens Hort,
Und wenn's gilt, für deutschen Reiches Ehr' und Recht das Schwert zu zieh'n,
Mögen stets in erster Reihe steh'n die Söhne von Stettin!

G. Karow.

I.

Geschichtliches.

Der Ursprung Stettins verliert sich in die dunklen Jahrhunderte slavischer Vorzeit, zwar fabeln frühere Chronikanten von einem Volke der Sidiner in den Gegenden zwischen der Warnow und Oder, als deren Hauptstadt Stettin zu betrachten wäre, doch ist diese Ansicht wohl ebenso wenig begründet wie die, daß in der von dem Polen Dagome und seiner Gemahlin Ote, der Stiefmutter Boleslaws I. von Polen, dem römischen Stuhle geschenkten Stadt Schinesghe an der Oder, Stettin zu erkennen wäre.

Die Zeit der Entstehung der Stadt läßt sich nicht feststellen, da die Quellen für die Geschichte des Nordostens Deutschlands erst mit der Einführung des Christenthums daselbst reichlicher fließen. Es ist nicht zweifelhaft, daß ursprünglich Germanen ihre Sitze an der Küste der Ostsee hatten und daß, als dieselben ihre Züge nach Westen und Süden antraten, die nachrückenden Slaven ihre Stelle einnahmen. An größere Städte oder Niederlassungen ist aber in dieser frühen Zeit in unseren Gegenden nicht zu denken. Der Ackerbau stand noch auf einer niedrigen Stufe, Handel und Verkehr in seinen ersten Anfängen, und die Bevölkerung war mehr oder weniger auf die Jagd oder den Fischfang angewiesen. Letzterer wurde naturgemäß hauptsächlich an den großen Flüßen betrieben und wie so manche andere stolze Handelsstadt ihre Begründer in recht bescheidenen, um ihre tägliche Existenz mit der Natur kämpfenden Fischern suchen muß, so sind auch gewiß die ersten Bewohner Stettins

Fischer gewesen, welche die am westlichen Ufer der Oder aufsteigenden Hügel als passenden Ort für ihre Niederlassung erwählt hatten. Sicherlich kam dann der fortschreitenden Entwickelung des Ortes die Zerstörung Julins oder Jumnes, des sagenumwobenen Vinetas, welches einem Kriegszuge der Dänen zum Opfer fiel, zu Gute, um so mehr, als der geschützte, landeinwärts gelegene Platz feindlichen Angriffen von der See her weniger ausgesetzt war. Dabei ist auch nicht außer Acht zu lassen, daß die Oder fast nach allen Seiten große Sumpfniederungen bildete, welche eine natürliche Schutzwehr für Stettin abgaben. Denn selbst noch gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts war hierselbst das Land rechts der Oder nur durch eine Fähre nach Lübzin zu erreichen. Unergründlicher Sumpf wehrte jeglichem anderweitigen Fortkommen.

Zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, als Stettin in die Geschichte eintritt, standen die Pommern unter der Herrschaft des Herzogs Wartislaws I. Stettin war ihre Hauptstadt, von Natur geschützt durch Sumpf und Wasser, dazu mit dreifacher Befestigung versehen, so daß die Stadt für unbezwinglich gehalten wurde. Dennoch gelang es im Jahre 1121 dem Polenherzog Boleslaw III. zur Winterzeit die gefrorenen Sümpfe und die Oder zu überschreiten und die Stadt zu überrumpeln. Behaupten konnten die Polen ihren Besitz aber nicht, sie begnügten sich, einen Tribut aufzuerlegen und zogen in ihr Land zurück.

Vielleicht hatten die christlichen Polen schon damals den Gedanken gefaßt, ihrer Herrschaft durch Einführung ihrer Religion bei den heidnischen Pommern eine feste Unterlage zu geben; jedenfalls war es Herzog Boleslaw sehr erwünscht, als sich ihm einige Jahre später Aussicht bot, diesen Plan ins Werk zu setzen. Bischof Otto von Bamberg war es, der durch Glaubenseifer getrieben, sich aufmachte, den Pommern das Evangelium zu predigen. Polnisches Geleit führte den Bischof durch die dichten Grenzwälder zu den Pommern und die Furcht vor seinen Beschützern ebnete ihm die Wege bei dem heidnischen Volke, so daß gegen 7000 Personen allein zu Pyritz innerhalb 20 Tagen getauft sein sollen. Den ersten ernstlichen Widerstand fand der Apostel in Wollin, dessen Bewohner sich

nach langen Verhandlungen nur dann zur Annahme des Christenthums bereit erklärten, wenn Stettin, die älteste und angesehenste Stadt Pommerns, ihnen hierin voranginge. Aber auch die Stettiner waren nur schwer zu gewinnen und allein die Berufung Ottos auf den Polenherzog vermochte sie seinen Ermahnungen willfähriger zu machen. Sie verpflichteten sich, der neuen Lehre nicht entgegen zu sein, wenn Herzog Boleslaw ihnen einen festen Frieden gewähre und sich zu einer Herabminderung des ihm zu entrichtenden Tributs verstände. Bevor jedoch eine Antwort auf diese Forderungen eingelaufen war, hatte das liebreiche Bemühen Otto's es verstanden, die beiden Söhne eines angesehenen Stettiners, Namens Domizlaw, für seine Lehren zu gewinnen und durch sie auch ihre Mutter, eine frühere Christin, zu ihrem alten Glauben zurückzuführen. Ihnen folgten Freunde und Nachbarn und eine verheißungsvolle Saat war bereits ausgestreut, als die Botschaft Herzog Boleslaws, welcher für den Fall der Bekehrung der Stettiner ihren Wünschen entsprechen zu wollen zusagte, herrliche Früchte für die Sache des Christenthums zeitigte. Die slavischen Heiligthümer fielen der Vernichtung anheim und soweit trieben nun die Eingebornen die Verachtung ihrer ererbten Götzenbilder, daß sie sich selbst an der Zerstörung derselben betheiligten. Oberhalb der wendischen Stadt erhob sich alsbald die Kirche der Apostel Petrus und Paulus, die erste christliche Kirche Stettins, und ihr folgte in Kurzem, gleichfalls noch von Bischof Otto angelegt, die Kirche des heiligen Adalbert inmitten der Neubekehrten. Daß bei der nun folgenden längeren Abwesenheit des Pommernapostels die Reaktion gegen diese neuen Zustände sich geltend machte und die heidnischen Priester, welche ihren alten Einfluß und frühere Macht wieder zu gewinnen strebten, das Volk zum Abfall vom christlichen Glauben und zur Zerstörung der christlichen Kirchen verleiteten, vermochte den Fortschritt der Kreuzesreligion wohl vorübergehend aufzuhalten, den endlichen Sieg derselben jedoch nicht zu hindern.

Das persönliche Eingreifen Bischof Otto's im Jahre 1127, in Verbindung mit der Furcht vor den durch ihren Abfall auf das höchste ergrimmten Landesfürsten führte die Stettiner gar bald zum

Christenthum zurück. Zweierlei Momente waren es, welche diesen beispiellos raschen Fortschritt in der Entwickelung des Christenthums in unseren Landen zu Wege brachten, einmal der Glaubenseifer und der todesfreudige Opfermuth des Pommernapostels und sodann die kluge Benutzung der damaligen politischen Verhältnisse. Seinen ersten Bekehrungszug unternahm Bischof Otto mit Hülfe der Polen, der erbitterten Feinde Pommerns, und ihrer Hülfe ist gewiß die Grundsteinlegung des großen Werkes zu danken, seine zweite Reise dagegen trat er speciell mit deutscher Unterstützung an, als die Polen von Neuem gegen die Pommern im Kampfe lagen. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß bei der durch Bischof Otto zwischen den streitenden Parteien vermittelten Sühne die Boten Markgraf Albrechts zugegen waren, die sicherlich aufmerksamen Auges die Entwickelung der Dinge in den slavischen Ländern verfolgten, auf welche ihr Herr als Oberhaupt der Grenzmark des Reiches weitgehende Ansprüche machte.

Eine durchgreifende Ordnung der kirchlichen Verhältnisse Pommerns ließ noch längere Zeit auf sich warten, sowohl weil Bischof Otto sein Werk nicht durch die Auferlegung größerer Abgaben für den Unterhalt seines eigenen pommerschen Bischofs gefährden wollte, dann auch gewiß wegen des Widerstreits deutscher und slavischer Interessen in dem dem Christenthum neu erschlossenen Lande, ein Streit, der sich in den Ansprüchen der Erzbischöfe in Magdeburg und Gnesen auf die kirchliche Oberherrschaft mehrere Jahrhunderte fortsetzte. Ein Bisthum Stettin, welches Pabst Innocenz II. im Jahre 1133 dem Erzbischof Norbert von Magdeburg unterstellte, hatte keinen langen Bestand, schon im Jahre 1140 trat das Bisthum Wollin, dem neben anderen großen Gütern auch die Burg Stettin zugewiesen wurde, an seinen Platz. Stettin begann nun durch den Verkehr mit Deutschland, besonders Bamberg, sowie durch seinen Seehandel sich nach und nach zu heben; das Volk war aber bei den benachbarten Deutschen immer noch als heidnisch sehr verrufen, so daß 1147 die Stadt durch Bischof Heinrich von Mähren mit einem Heere sächsischer Kreuzfahrer belagert wurde, allein durch Vermittelung des Bischofs Adalbert wurde dasselbe wieder zum

Abzuge bewogen, da die Einwohner dem christlichen Glauben treu blieben.

In dem Zeitraume von 1136 bis 1155/56 finden wir Ratibor I. an der Regierung, nachdem sein Bruder Wartislaw I. 1136 von einem Anhänger des slavischen Götterglaubens auf der Jagd meuchlings ermordet war, dessen minorenne Söhne Bogislaw und Casimir aber noch unter Vormundschaft standen. Ein neuer mächtiger Feind Stettins trat in Waldemar I., König von Dänemark, auf, welcher im Jahre 1173 die Stadt mit großer Heeresmacht belagerte, als Wartislaw II., Sohn Herzog Ratibors von Pommern, Kastellan der Burg war; die Einwohner, welche sich tapfer hinter ihren hohen Wällen vertheidigten, mußten der Uebermacht endlich weichen und es kam zwischen dem Könige und Wartislaw II. ein Vertrag zu Stande, durch welchen derselbe die dänische Oberhoheit anerkannte und als Zeichen hierfür einen jährlichen Tribut zu entrichten versprach.

Die Beziehungen Stettins zu Bamberg waren stets rege und sind es auch bis zur Reformation geblieben. Ein ewiges Denkmal hierfür ist die Gründung der St. Jacobikirche durch Beringer, einen Deutschen aus Bamberg, welcher im Jahre 1187 der inzwischen stark angewachsenen deutschen Bevölkerung einen religiösen Mittelpunkt in derselben gab. In Gegenwart vieler Deutschen und Slaven schenkte er mit Genehmigung des Bischofs Siegfried zu Cammin dem Kloster, wo Bischof Otto, der Apostel des pommerschen Volkes, begraben liegt, also dem Michelskloster bei Bamberg, seine ihm vom Herzoge Ratibor I. übertragenen Güter Clezcow und Gribin, sowie seine Aecker bei Stettin. Das war der Grundstock der Besitzungen der Jacobikirche, welche sich bald außerhalb der Befestigungen der Stadt erhob und die Pfarrkirche für die deutsche Ansiedlung wurde. Durch dieses Hinausrücken der Stadt aus der alten wendischen Burg war das eigentliche Moment für die gedeihliche Entwickelung des Deutschthums gegeben. Der große Strom der Einwanderer aus Niedersachsen fand nun eine blühende Stätte an dem Ufer der Oder, wo alle Lebensbedingungen für ein deutsches Gemeinwesen vorhanden waren, relative Selbstständigkeit gegenüber den herzoglichen Kastellanen

Fürsorge der Bürger sich erfreuenden Jocobikirche. Vom 29. Juli 1263 datirt die Urkunde, durch welche er zur Errichtung der Marienkirche zu Stettin den Platz der alten slavischen Burg anwies und bestimmte, daß stets 12 Domherren an derselben ihren Sitz haben sollten.

Nach seiner ausdrücklichen Erklärung machte er diese Stiftung auf dringendes Anhalten der Rathmannen und Bürger der Stadt, und wir können hieraus entnehmen, wie unbequem dem erstarkten deutschen Bürgersinne selbst die Erinnerung an das alte slavische Abhängigkeits-Verhältniß geworden war. Es hatten sich im Laufe der letzten Jahrzehnte auch ganz bedeutende, durchgreifende Veränderungen innerhalb des jungen Gemeinwesens vollzogen. Im Jahre 1214 war es allerdings dem Markgrafen Albrecht II zu Brandenburg noch möglich gewesen, sich vorübergehend in den Besitz der Burg zu bringen, allmälig jedoch hatte sich das deutsche Element derart gekräftigt, daß es eine große Bedeutung für die Vertheidigung der Stadt erlangte. Schon im Jahre 1237 übertrug demgemäß der Herzog die Gerichtsbarkeit in der Stadt von den Slaven auf die Deutschen und zum weiteren Zeichen seines Vertrauens auf die Wehrkraft der neuen Landeskinder verlegte er im Jahre 1239 sein Hoflager in ihre Mitte nach Stettin. Seitdem nannte er sich dux de Stetin oder dux Stetinensis. Es mehren sich ständig die Anzeichen für die Ausbildung deutscher Verhältnisse. 1240 wird zum ersten Mal die Stettiner Münze erwähnt, 1242 tritt als erster Schultheiß Werner auf. Der 3. April des Jahres 1243 endlich ist der Gedenktag Stettins als einer **Deutschen Stadt.** An diesem Tage verlieh ihr der Herzog das Magdeburger Recht, sie wurde Schöppenstuhl für alle pommerschen Städte desselben Rechts und wurde mit der Vergünstigung, Innungen zu gründen, bewidmet. Sehr umfassende Schenkungen setzten sie in den Stand, die ihrer harrenden Aufgaben zu erfüllen. 100 Hufen Ackerland, 30 Hufen Weideland, Fischerei auf der Oder eine Meile oberhalb und unterhalb der Stadt, Nutzung der fürstlichen Forsten, Befreiung von Zoll und Ungeld und Weidegerechtigkeit auf beiden Seiten der Oder im Umkreise von einer Meile wurden ihr durch die Gnade des Herzogs zu Theil. Zwei Jahre später erhielt sie die Erlaubniß,

und bequeme Verbindungen für das Anknüpfen von Handelsbeziehungen, welche diese Schöpfungen deutschen Handels und Gewerbefleißes späterhin zu so hoher Blüthe gebracht haben.

Doch wir eilen den Ereignissen voraus. Erst die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, die spätere Regierungszeit Herzog Barnims I., verhalf den Deutschen in Stettin zu einem entscheidenden Uebergewicht. Wenn Wartislaw I. für sich den Ruhm in Anspruch nehmen darf, durch Unterstützung der christlichen Glaubensboten seinem Volke die Möglichkeit geboten zu haben, an den Segnungen der damaligen höheren Cultur des Westens Theil zu nehmen, so war es besonders sein Urenkel Barnim I., welcher durch Begünstigung des Deutschthums sein durch die verheerenden Kriege der vergangenen Zeit entvölkertes Land zu ungeahntem Aufschwung brachte. Es ist diesem Fürsten so oft zum Vorwurf gemacht worden, daß er auf Kosten seines eigenen Volkes die Fremden in Pommern groß gezogen habe. Doch ist wohl zu bedenken, daß zur Entwickelung eines gesunden Bürgerthums die Heranziehung gewerbthätiger und mit dem vorgeschrittenen Mutterlande in steter Verbindung bleibender Elemente nothwendig war und zur Besiedelung des platten Landes konnte ebensowenig ein kräftiger Bauernstamm entbehrt werden, welcher frei von den schweren Abgaben der Slaven mit dem deutschen Pfluge große Strecken wüster Länder urbar machte, auf denen Wald und Sumpf sich bis dahin die Herrschaft streitig gemacht hatten. Von großer Bedeutung hierfür war die Anlegung von Klöstern, speciell des Cistercienser-Ordens, der als eine seiner Hauptaufgaben die Cultivirung wüster Gegenden betrachtete. Schon im Jahre 1243 gründete Herzog Barnim vor den Thoren der Stadt das Cistercienser-Nonnenkloster und begabte es mit reichem Grundbesitz und zahlreichen Privilegien. Auch das sonstige kirchliche Leben der Stadt nahm einen gedeihlichen Fortgang. So sollen im Jahre 1240 Franziskaner aus Westfalen sich hier niedergelassen und die Johanniskirche erbaut haben. Den großartigen Beweis jedoch seines frommen Sinnes gab Herzog Barnim, von den späteren mönchischen Geschichtsschreibern „der Gute" genannt, durch Stiftung der Marienkirche, gewissermaßen der Hofkirche gegenüber der besonderen

ein Kaufhaus auf dem Markte zu erbauen. Im Jahre 1249 ließ Barnim auf Bitten der Bürgerschaft die fürstliche Burg niederreißen und versprach, daß sie auch in Zukunft nie wieder aufgebaut werden sollte. Auch wurde allen herzoglichen Vasallen verboten, auf drei Meilen im Umkreise der Stadt eine Burg anzulegen. Die Juden zu Stettin erhielten 1261 das gleiche Recht, wie es ihre damaligen Glaubensgenossen in Magdeburg besaßen. Eine fernere Erweiterung erfuhr der Grundbesitz der Stadt durch die Verleihung der Dörfer Krekow und Wussow im Jahre 1277. Auch die geistige Entwickelung Stettins stand nicht zurück, denn schon 1277 werden Schulen erwähnt, betreffs welcher sich zwischen der Jacobi- und der Marienkirche ein Streit entsponnen hatte. Ueber die umfassenden Privilegien, welche der betriebsamen Bürgerschaft für ihren Handel verliehen wurden, können wir hinweggehen, da dieselben an einem anderen Orte näher berührt werden.

Herzog Bogislaw IV. (1278 bis 1309) trat in die Fußstapfen seines Vaters und wenn er in seinen Schenkungen an die Geistlichkeit wohlangebrachte Sparsamkeit walten ließ, da Herzog Barnim I. dieselbe schon überreich bedacht hatte, gegen die Stadt Stettin bewahrte er gleich gütige Gesinnung, wenn dieselbe auch vielleicht durch die politischen Verhältnisse geboten gewesen ist. Für den Erstgeborenen Barnims von Marianne, der Gräfin von Orlamünde, Herzog Bogislaw IV., waren durch den Tod seines Vaters sehr schwierige Zustände geschaffen, da seine Stiefbrüder Barnim II. und Otto I. in ihren Ansprüchen auf einen Theil des Erbes von ihrem Oheim, dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, unterstützt wurden und selbst Stettin muß sich zunächst für deren Recht entschieden haben, indem seine Bürger sich mit der Stiefmutter Bogislaw's, Margarethe von Brandenburg und deren Anverwandten zu Schutz und Trutz gegen alle Feinde, also wohl speciell gegen Herzog Bogislaw verbanden. Mag den Stettinern späterhin das Anwachsen der markgräflichen Macht bedrohlich erschienen sein, bald erblicken wir sie an der Seite ihres angestammten Fürsten im Kampfe gegen die Ansprüche der Askanier. Reicher Lohn wurde ihnen zu Theil, theils um sie zu gewinnen, theils um ihren Beistand zu vergelten.

Die Landestheilung zwischen dem Herzoge Bogislaw IV. und Otto I. stiftete zwei Linien des pommerschen Fürstenhauses. Land und Stadt Stettin kamen an Herzog Otto I. und war die Stadt von nun an die Haupt- und Residenzstadt des nach ihr benannten Herzogthums Stettin. Auch der neue Herrscher wußte die Bedeutung Stettins für seine Machtstellung zu würdigen und suchte die Stadt durch mancherlei Gunstbezeugungen fester an sich zu knüpfen. Im Jahre 1301 schenkte er ihr den Fluß Crampe und den ganzen Bezirk zwischen der Crampe, der harten Haide bei Gollnow, der alten Ihna, dem Dammansch, dem Oderarm Radun und der Oder. Sechs Jahre später vergrößerte er ihr Gebiet durch das Eigenthum des Landstrichs zwischen der Oder, dem Dorfe Lübzin, dem Dammschen See, der großen Reglitz, dem Hegeholz bei Podejuch bis gegen Klütz und Güstow, im Jahre 1312 durch alle Werder unter der Swante, zwischen dieser, der engen Oder, den Wassern Swantewitz, Crampe und Radun, dem Dorfe Camelsberg und dem Werder Bobbin. Die bedeutendste Erwerbung machte die Stadt jedenfalls im Jahre 1321, als ihr Herzog Otto die Stadt Pölitz mit dem Schloßberg und der Insel Camelswerder zum Eigenthum verlieh. Die stettiner Ober- und Unterwiek war schon zwei Jahre früher in ihren Besitz übergegangen, im Jahre 1328 auch das Dorf Podejuch, 1333 die Dörfer Bergland, Lübzin und Swartelanke, 1336 die von dem Patriziergeschlecht van Brakel erkauften beiden Reglitze mit ihren Werdern.

Für die kirchliche Entwickelung Stettins war von großer Bedeutung die Urkunde Herzog Bogislaws IV. vom Jahre 1283, wodurch er die Einwohner der Lastadie sowie die dort anliegenden fremden Schiffer behufs ihrer Seelsorge der Marienkirche zuwies und letzterer das Patronat der auf der Lastadie etwa entstehenden Kirchen übertrug. Auch versprach er und nach seinem Vorgange sein Bruder Otto I. diese Kirchen angemessen zu dotiren. Es ist allerdings nur zur Gründung einer Kirche, der St. Gertrudkirche auf der Lastadie gekommen, welche bis zum Jahre 1305 zurückreichen soll. Das Hospital St. Jürgen, ursprünglich dem heiligen Michael geweiht und von Reineke von Wussow, einem Sohne des

aus Westfalen eingewanderten Stettiner Bürgers Wessel im Jahre 1300 dotirt, wurde um 1330 in die Gegend des jetzigen Victoriaplatzes verlegt. Auch die Erbauung der Kirche des heiligen Nicolaus, des Schutzpatrons der Seefahrer, fällt in die Regierungszeit Herzog Otto's.

So landesväterlich Letzterer somit für seine Hauptstadt sorgte, brachte andererseits die Hinneigung desselben zu dem Stammlande seiner Mutter schwere Gefahren für Pommern.

Er versuchte sogar, für den Fall des Erlöschens seiner Linie die Erbfolge den brandenburgischen Markgrafen zuzuwenden. Da aber erwachte der selbstständige Geist der Bürgerschaft seines Gebiets. 1339 verbanden sich die Städte Stettin, Greifenhagen und Gollnow zum Schutze der Erbansprüche der Wolgaster Herzoge und jenen schlossen sich später sämmtliche Städte des stettiner Herzogthums an, ja 1341 huldigte sogar Stettin den Wolgaster Herren. Allerdings gab dies nun Ottos I. Sohne und Nachfolger, Barnim III. Anlaß, die Stadt Stettin ihrer Rechte und Güter verlustig zu erklären und den Schöppenstuhl auf Gartz a. O. zu übertragen, aber eine Aussöhnung kam doch bald zu Stande.

Stettin erwarb bereits im Jahre 1345 den Zoll und die Münze und kam im nächsten Jahre zur völligen Einigung mit ihrem Landesherrn, indem es sich laut Schiedsrichterspruch verpflichtete, binnen Jahresfrist dem Herzoge auf dem Hofe auf der Burg zu Stettin ein Steinhaus zu bauen von 100 Fuß Länge, 30 Fuß Tiefe und 25 Fuß Höhe, dazu eine steinerne Kapelle. Ferner verpflichtete sich die Stadt, dem Herzoge zwei Drittel des verpfändeten Stadtgerichts einzulösen und räumte ihm freie Verfügung über seinen Hof beim Dom ein. Dagegen erhielt die Stadt das Lehen an der Burg und Bestätigung ihrer sonstigen Privilegien.

Auf dem Platze der neuen Burg erbaute sodann im Jahre 1346 Herzog Barnim III. die Otto-Kirche und richtete sie als Collegiatstift mit einem Vicedekan und 8 Domherren ein. Auch die Johannis-Kirche in der Heiligegeiststraße entstand um die Mitte dieses Jahrhunderts in der Gestalt wie sie jetzt noch besteht.

Sie gehörte den Franziskanern, welche seit ihrer Einwanderung nach Stettin um 1240 zu großem Ansehen bei der ganzen Bürgerschaft gelangt waren. Auch ein neuer Mönchsorden wurde in der Nähe von Stettin seßhaft, indem Herzog Barnim den Karthäusern einen Platz zu Grabow a. O. anwies, auf welchem sie das Kloster Gottes Gnade „Gratia dei“ erbauten. Nach der Reformation wurde dasselbe von den Herzögen eingezogen und die Baulichkeiten zu einem fürstlichen Schlosse, der Oderburg, umgewandelt.

An Grundbesitz erwarb die Stadt unter Herzog Barnim das Dorf Nemitz mit 3 Mühlen, und 2 Hufen zu Schwarzow i. J. 1351 durch Kauf von Bischof Johann zu Cammin, erlangte 1373 unter Barnims Söhnen Swantibor und Bogislaw VII. Bestätigung der Appellation nach Magdeburg, die Jagd auf städtischem und die Jagdfolge mit Windhunden auf fürstlichem Gebiet, sowie die 2 Hufen zu Messenthin, bekam auch die früher abgetretenen zwei Drittel des Stadtgerichts pfandweise für 5200 Mk. wieder; ferner erhielt sie i. J. 1388 den Zoll zu Gartz a. O. als Belohnung dafür, daß sie sich mit Pyritz, Gollnow, Gartz, Greifenhagen und Alt-Damm gegen den deutschen Orden für eine herzogliche Schuld von 2000 Schock böhmischer Groschen verbürgte.

Als leuchtendes Vorbild edlen Bürgersinnes ist aus dem Schlusse dieses Jahrhunderts der Bürgermeister Otto Jageteuffel namhaft zu machen, welcher die testamentarische Bestimmung traf, daß in seinem Wohnhause eine Versorgungs- und Unterrichts-Anstalt für 24 und mehr arme Knaben errichtet werden solle. Das ist der Ursprung des Jageteuffel'schen Collegiums, welches in der letzten Zeit in ein den Verhältnissen der Gegenwart angemesseneres Heim übergesiedelt ist, nachdem es von 1469 an seinen Platz in der kleinen Domstraße gehabt hatte. Nach außen hin hatte die Stadt sich eine achtunggebietende Stellung errungen. Schon vom dreizehnten Jahrhundert an in Verbindung mit den wendischen Seestädten, mit denen gleiche Ziele, hauptsächlich der Handel nach dem Norden und Nordosten sie verbanden, trat sie oft in Bündnisse zu anderen Orten, um ihren Handel und Wandel gegen räuberische Anfälle zu schützen. Und so lange die Leiter der Städte sich einen

umfassenden Blick in den verwickelten Verhältnissen der Nachbarreiche bewahrten und den Vortheil des Einzelnen im Gedeihen des Ganzen suchten, blieb ihr Bund, die rühmlichst bekannte Hansa, ein mächtiges Gemeinwesen, ein Schiedsrichter zwischen Königen und Fürsten. Eifersüchteleien und niedriger Handelsneid zersetzten später die innige Verbindung und die natürliche Folge war die Ohnmacht der Einzelnen, da die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen sie nicht mehr beseelte. Im fünfzehnten Jahrhundert jedoch stand Stettin noch mächtig da. Selbst die Reichsacht, welche 1415 wegen Unterstützung der märkischen Quitzows über sie verhängt wurde, vermochte ihrer Blüthe keinen ernstlichen Schaden zuzufügen. 1421 ließ der Rath sogar den Fehdebrief der Hansastädte gegen die nordischen Reiche aushängen, wodurch aller Verkehr mit letzteren verboten wurde. Freilich lehnten sich die Zünfte, welche sich in ihrem augenblicklichen Erwerb benachtheiligt fühlten, hiergegen auf, aber der Rath setzte es doch bei den Herzögen durch, daß er bei der Hansa verblieb, und er hatte den Erfolg für sich, daß König Johann von Dänemark der Stadt im Jahre 1427 ihre hansischen Privilegien bestätigte. Doch der Groll der Zünfte gegen die Herrschaft des Raths war durch der Herzöge Entscheidung nur zurückgedrängt, aber nicht erloschen. Jene trotzten auf ihre numerische Stärke gegenüber den wenigen Patrizierfamilien, welche die Leitung der Stadt durch Besetzung aller obrigkeitlichen Aemter in ihren Händen hielten, sie wollten auch theilnehmen an der Entscheidung über ihr eigenes Wohl und Wehe. Sie verlangten zunächst im Jahre 1428 Rechenschaft über die Verwendung der Stadteinkünfte und der Hussitensteuern. Der Rath, welcher sich weigerte, wurde abgesetzt und ein neuer Rath aus der Bürgerschaft erwählt. Nur mit Hülfe des Herzogs Kasimir VI. vermochten sich die herrschenden Geschlechter dieses Ansturms zu erwähren. Die erbetene Hülfe wurde bereitwillig gewährt, freilich zum Schaden beider Parteien. Die Rädelsführer der Gemeinde verfielen dem Nachrichter, der alte Rath trat in seine Befugniß wieder ein, aber Stettin zahlte zudem 12,000 Mark Strafe an den Herzog wegen der Empörung gegen die Obrigkeit und mußte in seine neue Befestigung des herzoglichen

Schlosses willigen. Erst 1439 kam es zu einem Ausgleich, nachdem noch der Kaiser sich in diesen Streit eingemischt hatte. Wenigstens erreichte die Stadt, daß Herzog Kasimir ein paar Jahre später seine Befestigungen wieder abbrach. Ueberhaupt zeichnet sich die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts durch das Erstarken der fürstlichen Herrschaft gegen die selbstständige Macht der Stadt aus.

Wie schon Herzog Kasimir die Streitigkeiten zwischen Rath und Gemeinde klug benutzt hatte, so wußte auch sein Sohn Joachim die Umstände für sich auszubeuten. Gelang es ihm auch nicht, seine Ansprüche in ihrem vollen Umfange durchzusetzen, so sah sich doch die Stadt genöthigt, ihm eine außergewöhnlich große Bede zu bewilligen. Mit Stargard gerieth Stettin in diesen Jahren (1454) in einen Streit, welcher erst im achtzehnten Jahrhundert zum völligen Abschlusse gebracht wurde. Es handelte sich hauptsächlich um die Niederlagsgerechtigkeit für Getreide, welche früher der Stadt Stettin verliehen war. Die Stettiner sperrten die Mündung der Ihna durch ein Pfahlwerk, und damit hatte der kleine Krieg begonnen. Die Stargarder wiederum nahmen mehrere stettiner Bürger gefangen, erfuhren jedoch die Rache ihrer Widersacher durch Ueberrumpelung und Plünderung ihrer Stadt. Trotz eines Vergleichs, den Bischof Johann von Cammin zu Stande brachte, entbrannte die Fehde bald in verstärktem Maße. Stargard und Greifenberg, Herzog Erich II. zu Wolgast, der Comthur zu Wildenbruch und 90 Edelleute sandten an einem Tage der Stadt Stettin ihre Absagebriefe. Der stettiner Dammzoll nebst der Brücke an der großen Reglitz und der Ackerhof zu Bergland wurden geplündert und verbrannt, wogegen ein von Seiten der Stettiner unternommener Ueberfall der Stadt Stargard fehlschlug.

Erst das Aussterben der stettiner Herzogsfamilie setzte diesem Streite ein vorläufiges Ende, fachte aber einen neuen an, der allerdings gegen äußere Feinde geführt wurde, in seinen Folgen aber nicht minder verderblich war.

Herzog Otto III. war als letzter der stettiner Linie am 7./8. September 1464 heimgegangen und um seine Erbschaft erhob sich ein lebhafter Kampf zwischen den Herzögen von Pommern-

Wolgast und den Kurfürsten von Brandenburg, erstere als Glieder eines Stammes sich auf ihr Erbrecht stützend, letztere mit der Behauptung, daß ihnen als Lehnsherren die Einziehung des erledigten Lehns zustände. Trotz der märkischen Gesinnung des Bürgermeisters Albrecht Glinde hielt Stettin zur Partei der Wolgaster, eine von Kurfürst Friedrich II. geplante Ueberrumpelung der Stadt mißlang durch die Wachsamkeit der stettiner Knochenhauer-Zunft, das Glück der Waffen wogte ferner hin und her, bis im Jahre 1472 zu Prenzlau Friede geschlossen wurde. Doch war dieser Friede nur von kurzer Dauer. Schon 1477 treffen wir die Stettiner unter Herzog Wartislaw X. wieder im Felde.

Sie halfen ihm die Stadt Gartz a. O. zurückerobern und erhielten zum Lohne das Schloß Vierraden auf Schloßglauben, aber schon im nächsten Jahre gelang es den Brandenburgern, ihnen dasselbe wieder abzunehmen.

Der Kampf mit den märkischen Feinden hatte die herzoglichen Kassen erschöpft und Bogislaw X bestrebte sich, dieselben wieder zu füllen. Darum verkaufte er 1482 der Stadt Stettin die ihr bereits verpfändeten zwei Drittel am Stadtgericht für 3200 fl. Rh., gegen Rückgabe der von seinem Vater verpfändeten 27 silbernen Becher und 5000 fl. stettiner Münze. Er verzichtete auch auf die Lieferung von Fischen für seine Küche, auf das Ablager zu Pölitz und auf seine Ansprüche an Bergland. Andererseits war aber die fürstliche Macht in stetem Wachsthum begriffen, die der Stadt dagegen im Niedergang und der letzteren trug ihr Widerstand gegen neue Forderungen Bogislaws X. nur schlechte Früchte.

Der Herzog trug sich mit dem Gedanken, an Stelle des alten Schlosses ein neues zu erbauen und ging daher den Rath an, ihm zur Vergrößerung des Bauplatzes die Schmiedestraße abzutreten. Auf die Weigerung des Raths forderte er 1491 den Dammschen See zurück, verlangte zudem eine Erhöhung der Orböre und wußte sein Verlangen auch durchzusetzen. Der triftigste Beweis für die Verschiebung der Machtverhältnisse ist wohl dadurch erbracht, daß nunmehr den stettiner Bürgern erlaubt wurde, bei dem fürstlichen Gerichte Recht zu suchen, während sie nach ausdrücklicher Bestimmung

von 1477 in Stettin nur nach Magdeburger Recht angesprochen werden durften. 1492 zog der Herzog das Münzrecht der Stadt ein und trat mit Ansprüchen auf die Lastadie, die Ober- und Unterwiek und die Ziegelei Kratzwick hervor. Ein Uebergriff des Raths in die herzogliche Gerichtsbarkeit bot Bogislaw willkommenen Anlaß, die Stadt seinem Willen gefügig zu machen. Der Rath hatte gegen den ausdrücklichen Befehl des Herzogs den zu des letzteren Hofe gehörigen Hans Rahmel festgenommen und verweigerte seine Entlassung aus der Haft. Da verließ der Herzog die Stadt, verlegte sein Hoflager nach Gartz a. O. und zwang endlich den Rath, ihn fußfällig um Verzeihung zu bitten. Die Stadt trat nun 1503 die nördliche Seite des Altböterberges ab, verpflichtete sich sogar, auf ihre Kosten die dort stehenden Häuser niederzureißen. An Stelle der Rathsverwandten auf der Schöffenbank traten 11 Schöffen aus den Alterleuten der Kaufmannschaft und der Gewerke. Wegen der Einnahmen aus dem Stadtgericht einigte sich Stettin 1507 mit den Wussows dahin, daß jedem Theil die Hälfte derselben zustehen solle. Vorbehalten wurden der Stadt die Bußen für falsches Maaß und Gewicht und für Vorkäuferei; auch durfte sie allein nur Marktdiebstähle bestrafen und Uebelthäter in Haft nehmen. Aus dem Jahre 1522 datirt eine Verordnung des Raths, wodurch jedem Hause eine Wiese zugemessen wurde, welche noch jetzt meistentheils zu den Häusern der Altstadt als sogenannte Hauswiese gehören.

Die kirchlichen Verhältnisse hatten sich gegen Schluß des Mittelalters in Stettin ähnlich entwickelt wie im übrigen Deutschland. Die Geistlichkeit erweiterte ihren Besitz durch die Seitens der Bürger ihnen zugewandten zahlreichen frommen Schenkungen und beanspruchte dazu noch Befreiung von Schoß und Werthzins für ihre Häuser. Schon 1469 hatte der Rath, als er die St. Jacobischule zu Gunsten der Marienstiftsschule aufzuheben versprach, zugleich den Geistlichen den Schoß erlassen. Er wiederholte letztere Vergünstigung im Jahre 1492 speciell für das Ottostift. Die Bürger mußten zusehen, wie die Geistlichen ihre Reichthümer von Jahr zu Jahr mehrten, sie mußten dulden, daß diejenigen, welchen ihr Seelenheil anvertraut war, sich mehr um irdische Güter mehrten,

ja selbst bürgerliche Nahrung trieben. Als dann die kühne That Luthers allenthalben Wiederhall gefunden, stand Stettin nicht zurück im Eifer für den reinen Glauben. Naturgemäß richtete sich die Bewegung gegen die Vertreter der alten Lehre, die Geistlichen, welche auf Kosten der Bürger Schätze sammelten, die bürgerlichen Lasten aber nicht tragen wollten, hierin unterstützt von Luther selbst, der in einem Schreiben an den Rath die Berechtigung desselben ausdrücklich anerkannte, die Geistlichen zum Schoß heranzuziehen. Es würde zu weit führen, den allmäligen Sieg des reinen Evangeliums zu Stettin im Einzelnen auszuführen. Nur soviel sei bemerkt, daß man im Allgemeinen sich in den Schranken der Gesetzlichkeit zu halten bemühte. Das Recht des Klosters Michelsberg auf die St. Jacobikirche wurde nicht bestritten, aber neben dem katholischen Prior ein evangelischer Prediger Paulus a Rhoda berufen, welcher den Gottesdienst nach den Weisungen Luthers einrichtete.

Der Rath hatte hierbei mit dem Widerstreben der Herzoge Bogislaw X. sowohl wie seines Sohnes Georg I. zu rechnen, von denen namentlich ersterer treu zu der alten Lehre hielt. Erst der Landtag zu Treptow a. R. im Jahre 1534 führte in der Haltung der Regierung eine Aenderung ein. Die versammelten Stände erklärten sich hier für die Annahme der Lehre Luthers und damit war der Sieg des Evangeliums entschieden. Von der Zeit an hatte Stettin lange nur protestantische Geistliche. Das Kirchenvermögen wurde gemeinnützigen Zwecken zugeführt, zunächst die Güter der Franziskanerkirche, deren Inhaber sich bereits im Jahre 1528 unter Mitnahme der Kostbarkeiten und des Archivs heimlich aus der Stadt entfernt hatten. Aus dem zurückgelassenen Besitz, den liegenden Gründen, wurde das Johanniskloster zum Aufenthalt für arme Bürger hergerichtet. Auf oben erwähntem Landtage zu Treptow a. R. war die Einziehung des Stiftes St. Otten und St. Marien beschlossen, worauf im folgenden Jahre bei der ersten Kirchenvisitation die Aufhebung des Ottostiftes und seine Vereinigung mit dem Marienstift zu Stande kam. Aus den Kirchen- und Kloster-Gütern bildete der Rath einen Fonds zu Schul- und milden Stiftungszwecken.

Diese Beschlüsse fanden die Billigung des neuen Herzogs Barnim XI., mit welchem die Stadt auch anderweitig ihre Streitigkeiten ausglich. Sie leistete ihm die früher verweigerte Erbhuldigung und fügte sich in eine Erhöhung des Wolgaster Zolles. Nur für die auf der Swine und Divenow eingeführten Fische, sowie für Waaren aus dem Brandenburgischen wurde ihr Zollfreiheit zugestanden. Ihre Gerichtsbarkeit erfuhr eine weitere Beschränkung dadurch, daß die fürstlichen Gerichte fortan auch in erster Instanz gegen stettiner Bürger Urtheile fällen konnten.

Um diese Zeit, im Jahre 1523, stellte Stettin nach seiner Musterrolle 500 Mann zu Fuß, nämlich 300 mit Spießen, 100 mit Hellebarden und 100 mit Büchsen, dazu 60 Reiter.

Es war nach Kanzows Schilderung (von 1540) „schyr durchaus „steinern, aber nicht so hüpsch und gleich von Garten und Heusern, „wie der Sund. Doch hat es mehr und beßer Gemecher in den „Heusern, wan zum Sunde. Das Folck ist etwas höfflicher und „holdseliger aus teglicher Handthierung, so sie mehr mit den „Hochteutzschen haben, als die andern pommerschen Stette und „somit den Studiis auch waß beßer zugethan, aber doch hats „auch keine gründliche Zuneigung darauff. Man kochet und „lebet hie beßer den in andern Stetten. Ihr gemainster Handel „ist mit Hering, Fischen und Weine."

So nachtheilig übrigens die kirchlichen Unruhen gewesen waren, sie schadeten dem Wohlstande der Stadt doch nicht so viel, als die kostspieligen Processe, welche die Stadt über angebliche und wahre Vorrechte, namentlich mit der Stadt Frankfurt a./O. über das derselben 1511 vom Kaiser ertheilte Stapelrecht und mit den Herzogen von Pommern wegen Beeinträchtigung ihrer Rechte in diesem Jahrhundert führte und bei welchen nicht weniger Stettins Handel als die städtische Kämmerei litten, so daß schwere Steuern und Anleihen nöthig wurden.

In dem Zeitraume von 1541 bis 1543 begründete Barnim das fürstliche Pädagogium, nachheriges Gymnasium zu Stettin, bestellte 1563 das Consistorium, ebenso das Hofgericht daselbst und stiftete mit seiner Gemahlin Anna laut Urkunde 1566 das Petri-

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

Hospital vor dem Frauenthor (in der Klosterhof-Straße). Ein schwerer Schlag für den Wohlstand der Stadt war im Jahre 1572 der Bankerott des Handelshauses der Loitzen, von deren Reichthum noch jetzt die ausgedehnten Baulichkeiten des Loitzenhofs, später Schweizerhof genannt, zeugen und worüber wir an anderer Stelle noch Specielleres hören.

Das alte Schloß, welches durch Herzog Bogislaw gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts gebaut war, erfuhr unter seinem Urenkel, Herzog Johann Friedrich, eine durchgreifende Aenderung in seinem nördlichen und östlichen Flügel. Die Zahl 1577, noch jetzt oberhalb des Eingangs zur Schloßkirche in Stein gehauen, giebt das Jahr dieses Umbaues an.

Aus demselben Jahre datirt die Gründung der ersten stettiner Buchdruckerei, der heutigen Hessenland'schen, durch Georg Rhete, Prediger an der Peter- und Paulkirche. Zwei Jahre später entzündete der Blitz den hochragenden Kirchthurm von St. Marien.

Neben den oben erwähnten Streitigkeiten der Stadt mit den Herzogen, liefen solche der Bürgerschaft mit dem Rath. 1556 kam es sogar zu einem Aufstande der ersteren wegen der Kornausfuhr. Sie empörte sich gleichfalls im Jahre 1597 unter Führung von Hans Belitz wegen der eingetretenen Theuerung. Zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts hatte sich ein ganz erhebliches Mißverhältniß zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Stadtsäckels herausgestellt. Der Rath suchte das Gleichgewicht durch Einführung einer Biersteuer und einer Kaufmannszulage wieder herzustellen, traf hierbei jedoch auf den Widerstand des Herzogs Philipp II., welcher diese neuen Steuern einfach verbot. Die Bürger erregten gleichfalls deswegen im Jahre 1616 einen Aufstand und erst 1619 gelang es dem Rathe, zunächst drei Jahre die Biersteuer durchzusetzen. Bezüglich anderer Streitpunkte hatte der Rath sich schon 1612 mit dem Herzoge geeinigt.

Herzog Philipp II. starb 1618 und ihm folgte sein Bruder Franz, unter dessen Regierung die vielbesprochene Sidonie von Borcke der Hexerei schuldig befunden und am 19. August 1620 auf dem Rabenstein zu Stettin hingerichtet wurde.

Die Herrschaft ging nach Franz' Tode auf seinen Bruder Bogislaw XIV. über und da im Jahre 1625 Herzog Philipp Julius von Wolgast ohne Nachkommenschaft starb, vereinigte Bogislaw als letzter männlicher Sproß des alten Greifengeschlechts die Länder der beiden herzoglich pommerschen Linien, der stettiner und der wolgaster, in eine Hand.

Im dreißigjährigen Kriege ward Pommern durch die Kaiserlichen sehr heimgesucht und das Land arg verwüstet. Wallenstein erpreßte im Jahre 1627 von Stettin durch besondere, über die Befreiung der Stadt von kaiserlicher Besatzung und über die Sicherheit des Handels und der Schiffahrt abgeschlossene Verträge, eine beträchtliche Geldsumme und Kornlieferung und verlangte trotzdem 1630 vom Herzoge die Uebergabe der Stadt, allein dieser verweigerte sie standhaft.

Nachdem Gustav Adolph von Schweden mit seiner Armee 1630 auf Rügen gelandet, um die Kaiserlichen aus Pommern zu vertreiben und zur Sicherung seines Rückzuges Besitz von dem Lande genommen hatte, erhielt Stettin eine schwedische Besatzung von 4000 Mann, sowie zur besseren Vertheidigung neue Festungswerke.

Während dieser Unruhen starb Herzog Bogislaw XIV. zu Stettin am 10. März 1637 und mit diesem Fürsten erlosch die Dynastie der pommerschen Herzöge, deren Geschlecht beinahe 600 Jahre das Land regiert hatte.

In Folge der bestehenden Erbverträge zwischen den Herzogen von Pommern und dem Kurfürsten von Brandenburg sollte Stettin eigentlich an den Kurfürsten Georg Wilhelm fallen, allein Schweden erhielt sich im Besitze der Stadt, die neben dem ganzen Alt-Vorpommern dann auch im westfälischen Frieden 1648 an dasselbe abgetreten wurde.

Von jetzt an im Besitze von Schweden, wurde Stettin in dessen politische und kriegerische Unternehmungen verwickelt und war drei harten Belagerungen ausgesetzt. 1659 wurde sie sieben Wochen hindurch durch die Generäle de Souches und Dohna mit kaiserlichen und brandenburgischen Völkern belagert, aber Dank der Tapferkeit und Standhaftigkeit der Besatzung sowohl wie der Bürger nicht zu

bezwingen. Eine ewige Erinnerung an diese schwere, aber glorreiche Zeit ist die Veränderung des Stadtwappens durch die schwedische Regierung, denn während Stettin früher nur den gekrönten Greifenkopf im Schilde geführt hatte, wurden demselben nunmehr die schwedischen Löwen als Schildhalter, eine königliche Krone über dem Schilde und ein Lorbeerkranz um denselben hinzugefügt. Auch wurden mit dem Besitze des Bürgermeisteramts für alle Zeiten die Vorrechte des Adels verbunden.

Die Belagerung von 1676 beschränkte sich mehr auf eine Einschließung und es kam nicht zum regelrechten Kampfe. 1677 aber erlag Stettin, fast in einen Schutthaufen verwandelt, der Gewalt des großen Kurfürsten.

Letzterem nämlich lag die Stadt, die er schon als Kind geliebt und als Mann immer höher schätzen gelernt hatte, ganz besonders am Herzen. Aber auch die Schweden erkannten die hohe Wichtigkeit der pommerschen Hauptstadt und sie hatten deshalb ihre Vertheidigung dem ausgezeichneten General von Wulffen übertragen. Da dieser die Aufforderung des Kurfürsten zur Uebergabe nicht annahm, so wurde die Stadt aus 200 schweren Geschützen beschossen und nichts unterlassen, was den Muth der Schweden brechen konnte. Obgleich die Besatzung nur 3000 Mann stark und von aller Zufuhr abgeschnitten war, leistete sie 6 Monate lang den stärksten Widerstand und schlug manchen Sturm glücklich zurück, unterstützt durch die Treue der Bürger, welche sie auf den Wällen ablösten, bis endlich am 16. December dennoch die Capitulation erfolgen mußte.

Doch wie sah die Stadt aus, welche zu seiner Residenz zu erheben der große Kurfürst beabsichtigt haben soll! Die Besatzung bestand nur noch aus 300 Mann, von der Bürgerschaft hatten 2443 Menschen ihre Treue für Schweden mit dem Blute besiegelt, die Thürme der Marien-, der Petri- und der Jacobikirche nebst drei Vierteln der Stadt waren zusammengeschossen und lagen in Trümmern.

Von langer Dauer war dieser schwer errungene Besitz für den großen Kurfürsten nicht, da die Stadt bereits im Frieden von St. Germain 1679 an Schweden wieder zurückgegeben werden mußte.

Nachdem 1710 die Pest in Stettin arg gewüthet hatte, wurde die Stadt im nordischen Kriege 1713 von russischen und polnisch-sächsischen Truppen unter Mentzikoff 8 Wochen lang belagert und durch ein sechstägiges Bombardement derart beschädigt, daß über 150 Häuser in Asche gelegt wurden und einige hundert Familien an den Bettelstab kamen, nach der Kapitulation aber in Folge Uebereinkunft mit den Belagerern dem Könige von Preußen überliefert und von demselben in Sequestration genommen.

Im Frieden mit Schweden zu Stockholm am 21. Januar 1720 behauptete Preußen die brandenburgischen Erbrechte auf das Herzogthum Stettin und brachte endlich das ganze Pommern bis zur Peene unter seine Herrschaft.

Für die Stadt begann unter dieser segensreichen Regierung eine neue Periode des Emporblühens. Innerhalb vierzehn Jahren wurden zwei Drittheile der Stadt unter der Leitung des Oberpräsidenten von Grumbkow auf Kosten der Regierung aufgebaut und mit starken Festungswerken umgeben.

Der König Friedrich Wilhelm I. verlegte 1723 den Sitz der Regierung mit der Kriegs- und Domainenkammer von Stargard nach Stettin, ebenso im Jahre 1738 das Hofgericht und das Konsistorium. Auch andere Maßnahmen zeigen recht deutlich, wie sehr dem Könige seine neue Erwerbung am Herzen lag. 1721 gründete er die französische Kolonie, deren Abkömmlinge bis auf unsere Zeit eine hochgeachtete Stellung in der Bürgerschaft sich bewahrt haben. Eine Spinnschule wurde 1723 auf der Lastadie errichtet, in der Grapengießerstraße entstand in demselben Jahre eine Zuckersiederei auf Actien, ein Arbeitshaus wurde in der Heilige-Geiststraße erbaut. Auch für Ausschmückung der Stadt sorgte der König durch Anlegung des Springbrunnens auf dem Roßmarkt im Jahre 1729, während die Landstände sich in dem Ständehause an der Louisenstraße ein eigenes Heim schufen. Von neuem erhob sich 1732 der schon mehrmals den Flammen zum Opfer gefallene Thurm der Marienkirche in verjüngter Gestalt, bis er im Jahre 1783 vom Blitze getroffen wurde und wiederum abbrannte. Zur Beförderung des Handels ward von König Friedrich II. 1740 bis 1746 der

Hafen Swinemünde angelegt und 1755 zu Stettin ein Commerzcollegium errichtet.

Die Stadt bewährte im siebenjährigen Kriege 1756 bis 1763 mit ganz Pommern die alte pommersche Volkstreue, die Anhänglichkeit an König und Vaterland; sie stellte ihre Söhne zu den 1757 von Pommern zur Unterstützung des Königs errichteten 10 Bataillonen Landwehr und brachte mit edlem patriotischen Eifer noch viele anderen Opfer, da sie vermöge ihrer Lage an der großen Heerstraße nach Preußen und Rußland durch Einquartirung wie von Truppen-Durchmärschen viele Drangsale zu erleiden hatte.

Aber der hochherzige König vergalt auch den braven Stettinern nach dem Kriege mit landesväterlicher Fürsorge und königlicher Freigiebigkeit, indem er zum Schutze ihres Seehandels den Hafen Swinemünde vollenden ließ, ihre Handelsinteressen durch Verträge mit auswärtigen Mächten förderte, im Jahre 1769 hier ein Provinzial-Bankcomtoir errichtete und der Flagge von Stettins Kauffahrteischiffen auf allen Meeren Europas Achtung verschaffte.

Jugendlich blühte Stettin wieder auf, demselben wurde auch im Jahre 1793 der Ruhm zu Theil, auf Betreiben des Grafen Herzberg das erste Standbild des großen Königs in den Provinzen dem Schutze seiner Mauern anvertraut zu sehen.

Mit der ganzen Monarchie theilte Stettin sodann das Unglück von 1806; obgleich ein strategisch wichtiger, stark befestigter Platz, wurde die Stadt am 29. Oktober durch die preußischen Generäle von Romberg und von Knobelsdorf ohne jeglichen Vertheidigungsversuch auf die erste Aufforderung des französischen Generals Lasalle, den Franzosen übergeben. Sieben volle Jahre ertrugen die Einwohner Stettins alle Bedrängnisse der französischen Zwingherrschaft.

Groß, sehr groß war der Verlust, den es an seiner Bevölkerung und seinem Wohlstande erlitt. Nach einer ziemlich zuverlässigen Berechnung kosteten diese sieben Leidensjahre dem öffentlichen Vermögen Stettins 5,254,935 Thaler und der Kaufmannschaft allein durch Confiscationen aller Art gegen eine Million Thaler.

Dabei ist noch gar nicht veranschlagt, daß auch die Nikolaikirche (auf der Stelle des heutigen neuen Marktes), welche den Franzosen als

Heumagazin diente, im Jahre 1811 niederbrannte, wahrscheinlich durch ruchlose Hand, um grobe Unterschleife zu verdecken. Im Jahre 1813 endlich schlug die Stunde der Befreiung. Am 15. Februar wurde die Stadt durch die Preußen unter den Generälen von Tauenzien und von Plötz belagert und nach tapferer Vertheidigung am 5. December desselben Jahres durch die Franzosen an dieselben übergeben.

Von jener Zeit hob sich Stettins Wohlstand unter der segensreichen Regierung Preußens auf's Neue; durch die Gewerbthätigkeit seiner Einwohner, durch seinen Handelsverkehr und seine Schiffahrt gewann es einen überraschenden Aufschwung und trotz aller Stürme einer vielbewegten Vorzeit hat es sich nicht allein in seiner Bedeutung als Hauptstadt Pommerns erhalten, sondern nach jedem Schicksalsschlage, welcher es erschütterte, sich von neuem kräftig empor gearbeitet; davon zeugt schon die stete Zunahme der Bevölkerung, die Ausdehnung der Stadt und ihre äußere Erscheinung, wie sie noch kein früheres Zeitalter sah.

II.

Lage.

Stettin, eine der wichtigsten Seehandelsstädte der preußischen Monarchie und die bedeutendste Fabrikstadt der Provinz Pommern, liegt unter dem 53° 25′ nördlicher Breite und dem 32° 11′ östlicher Länge an beiden Ufern der Oder, deren westlicher oder Hauptarm die Stadt in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost durchschneidet. In der Nähe der Stadt Gartz theilt sich der Strom in zwei Hauptarme, welche parallel einander laufen: die Oder auf der westlichen und die große Reglitz oder der Zollstrom auf der östlichen Seite.

Der erstere Arm ist es, welcher Stettin durchschneidet, nachdem er unmittelbar vor dem Eintritt in das Stadtgebiet die Parnitz nach Osten abzweigt, welche in Form eines Bogens den am rechten Oderufer belegenen Stadttheil zur Hälfte umgiebt.

Nachdem der Hauptstrom die Stadt durchschnitten, giebt er abermals an seiner rechten Seite, etwa $1^1/_2$ km unterhalb derselben, den Dunzig ab und beide Nebenflüsse ergießen sich östlich nach kurzem Laufe nebst der Reglitz und anderen kleineren Armen in den Damm'schen See, welcher ca. 15 km lang und 4 km breit ist und wiederum in die Oder abfließt.

Das Gefälle des Stromes, welches oberhalb bis Schwedt auf einer Strecke von 25,4 km, 1,53 m, von dort bis Gartz nur noch 0,39 m beträgt, erleidet in der Nähe Stettins eine fernere wesentliche Abnahme, so daß dasselbe sich auf der ganzen, etwa

53 km langen Strecke von Schwedt bis Stettin um 0,61 m und von Stettin weiter abwärts bis Swinemünde auf 0,193 m vermindert.

Die geographischen Verhältnisse des Stromgebietes ergeben, daß die Stelle, wo das heutige Stettin liegt, als der nördlichste Uebergangspunkt über die Oder und ihre Nebenströme zur Anlage einer Stadt führen mußte, da weiter nördlich dieselbe durch den Damm'schen See verhindert wurde. Dieser See hat sich übrigens in Folge der Ablagerungen der südlich einströmenden Gewässer wie auch in Folge des Abspülens seines nördlichen Ufers im Laufe der Jahrhunderte erheblich weiter nach Norden verschoben.

Der Stadtkreis Stettin dehnt sich von Norden nach Süden etwa 15 km und von Westen nach Osten an seiner breitesten Stelle halb so weit aus, so daß die städtische Gemarkung inclusive Wasserflächen 6027,10 ha, gleich 23,606 Morgen beträgt.

Die Stadt besteht räumlich und geschichtlich betrachtet aus zwei Theilen, und zwar räumlich scheidet sie die Oder in einen links- und rechtsseitigen Theil (Altstadt und Lastadie), historisch betrachtet, besteht jeder dieser Stadttheile wiederum aus einem alten und einem neuen Theil (Neustadt und Silberwiese), deren letztere erst innerhalb der letztverflossenen sechsunddreißig Jahre entstanden sind.

Der Höhenzug des linken Oderufers, auf dessen Plateau und an dessen Abhange sowie flach in geringer Höhe über und neben dem Strome die Altstadt, das eigentliche Alten-Stettin mit den beiden Wieken, der Ober- und Unterwiek, liegt, wird zur Zeit der ersten Ansiedelung ebenso steil abgefallen sein, wie dies noch in seinen Fortsetzungen im Norden und Süden der Fall ist. — Wenn auch durch Menschenhände für die Heranbildung der heutigen Niveauverhältnisse viel geschehen ist, so dürften das Meiste doch die Naturkräfte gethan haben, wie wir es heute noch an den Höhen in der Nähe der Stadt sehen, wo durch die Rinnsale, welche den aufgelockerten Boden in die Tiefe führen, fortwährende Terrain-Veränderungen stattfinden. Der Er-

53 km langen Strecke von Schwedt bis Stettin um 0,61 m und von Stettin weiter abwärts bis Swinemünde auf 0,193 m vermindert.

Die geographischen Verhältnisse des Stromgebietes ergeben, daß die Stelle, wo das heutige Stettin liegt, als der nördlichste Uebergangspunkt über die Oder und ihre Nebenströme zur Anlage einer Stadt führen mußte, da weiter nördlich dieselbe durch den Damm'schen See verhindert wurde. Dieser See hat sich übrigens in Folge der Ablagerungen der südlich einströmenden Gewässer wie auch in Folge des Abspülens seines nördlichen Ufers im Laufe der Jahrhunderte erheblich weiter nach Norden verschoben.

Der Stadtkreis Stettin dehnt sich von Norden nach Süden etwa 15 km und von Westen nach Osten an seiner breitesten Stelle halb so weit aus, so daß die städtische Gemarkung inclusive Wasserflächen 6027,10 ha, gleich 23,606 Morgen beträgt.

Die Stadt besteht räumlich und geschichtlich betrachtet aus zwei Theilen, und zwar räumlich scheidet sie die Oder in einen links- und rechtsseitigen Theil (Altstadt und Lastadie), historisch betrachtet, besteht jeder dieser Stadttheile wiederum aus einem alten und einem neuen Theil (Neustadt und Silberwiese), deren letztere erst innerhalb der letztverflossenen sechsunddreißig Jahre entstanden sind.

Der Höhenzug des linken Oderufers, auf dessen Plateau und an dessen Abhange sowie flach in geringer Höhe über und neben dem Strome die Altstadt, das eigentliche Alten-Stettin mit den beiden Wieken, der Ober- und Unterwiek, liegt, wird zur Zeit der ersten Ansiedelung ebenso steil abgefallen sein, wie dies noch in seinen Fortsetzungen im Norden und Süden der Fall ist. — Wenn auch durch Menschenhände für die Heranbildung der heutigen Niveauverhältnisse viel geschehen ist, so dürften das Meiste doch die Naturkräfte gethan haben, wie wir es heute noch an den Höhen in der Nähe der Stadt sehen, wo durch die Rinnsale, welche den aufgelockerten Boden in die Tiefe führen, fortwährende Terrain-Veränderungen stattfinden. Der Er d-

boden besteht hier aus Schichten von Humus, Mergel, Lehm, dunkelblauem sandfreien Thon und stellenweise aus Moorgrund mit Muschelkalk, unter welchem letzteren sich wiederum Kies findet.

Auf der Südseite der Altstadt schließt sich die durch Erweiterung der Festung in dem Zeitraume von 1850 bis 1857 erbaute Neustadt an und nach Aufhebung der Festung im Jahre 1873, als Stettin eine offene Stadt wurde, sind die ausgedehnten Vorstädte, die Pommerensdorfer Anlage im Süden, Torney und Fort Preußen im Westen, Friedrichshof, Petrihof und Grünhof im Nordwesten, welche dem Rayon-Gesetze unterworfen waren und wo bis dahin nur Holz- und Fachwerksgebäude aufgeführt werden durften, der Bebauung geöffnet.

Der Gürtel der Fortificationen, bestehend aus dem bepflanzten Glacis, dem Fort Wilhelm, dem Fort Leopold und dem unbebauten Festungs-Rayon, in etwa 1 km Entfernung von der eigentlichen inneren Stadt getrennt, ist leider nur theilweise bis heute der Bebauung erschlossen, da die Stadtgemeinde den Ankauf der durch die Entfestigung Stettins freigewordenen Festungswerke zum Preise von 11 Millionen Mark, wozu solche dem Reiche angerechnet sind, ablehnte.

Das Bedürfniß, dem drückenden Wohnungsmangel bei der nach dem Falle der Festung rapide wachsenden Bevölkerung in den Jahren 1874/5 abzuhelfen, führte zur schleunigen Ausführung einer ganzen Anzahl neuer, unterirdisch entwässerter Straßen-Anlagen vor dem Königs- und Berliner Thore, so daß Stettin das eigenthümliche Bild einer von außen nach innen wachsenden Stadt zeigt, da die Bebauer auf das Freiwerden der Festungswerke nicht warten konnten.

Diese neuen Stadttheile mit ihren im modernsten Geschmack elegant gebauten Häusern, wie auch vielfachen monumentalen Bauten, welchen sich die Vorstädte Grünhof und Westend mit ihren Villen neuesten Styles anreihen, gereichen nicht allein der Stadt zur Zierde, sondern wirken auch segensreich auf deren Bevölkerung, da tausende von Einwohnern aus den engen, finstern Gassen der Altstadt in luftige, freie Räume übersiedeln.

Der auf der rechten Seite der Oder belegene alte Theil der Stadt besteht aus der großen Lastadie und der Schiffbaulastadie, der neue Theil derselben aus der Silberwiese. Ehemals waren diese beiden Theile ebenfalls nur Vorstädte von Alten-Stettin; sie liegen auf zwei durch den grünen Graben getrennten, sehr niedrigen Inseln, in einer Höhe von 1,5 bis 2,3 m über dem Nullpunkte des Oderpegels, durch die Oder, Parnitz und den Dunzig umflossen, auf 8 bis 10 m tiefem Moorgrund, welcher, wie der der Flüsse selbst, abwechselnd mit darunter befindlichen Schichten von Thonerde, Kies, Schlieck und Muschelkalk reich mit Phosphoreisen gemischt ist.

Nachdem der Magistrat die Silberwiesen-Insel durch Sandschüttungen mit einem Kostenbetrage von 30 000 Thalern hatte erhöhen lassen, wurde der Bebauungsplan für diese Insel 1845 genehmigt.

Diese Stadttheile haben in wohnbaulicher Beziehung, im Verhältniß zu dem auf dem linksseitigen Oderufer belegenen Theil, geringere Ausdehnungen erfahren, da der sumpfige Wiesengrund kein günstiges Bauterrain bietet, wie auch der lebhafte Güterverkehr auf den Straßen nicht zu den Annehmlichkeiten des Bewohnens der Lastadie dient.

Für den Handels-, Eisenbahn- und Schiffahrts-Verkehr sind aber im Laufe der Zeit hier bedeutende Bauten geschaffen worden, als: der Centralgüterbahnhof jenseits der Parnitz, der Güterbahnhof mit seinen Quais am Dunzig, der frühere Breslau-Freiburger Personenbahnhof, welcher seit Verstaatlichung der Bahn unbenutzt steht, großartige Petroleum-Niederlagen, Bollwerke, Krähne, Holzhöfe und Fabrik-Anlagen mit sehr kostspieligen Fundamentirungen.

Im Weichbilde der Stadt führen über die Oder drei aus Holz erbaute Brücken, welche mit Aufzügen zum Durchlassen der Schiffe versehen sind:

1. die Baumbrücke, deren Benennung noch aus der Zeit stammt, als in ihrer unmittelbaren Nähe Nachts ein quer über den Strom am Ufer angeschlossener, schwimmender Baum den Schiffahrts-Verkehr in den inneren Hafen der Stadt gegen

Schmuggel absperrte; diese Brücke vermittelt den Verkehr zwischen dem nördlichen Theil der Altstadt und der Lastadie, sowie dem auf der Schiffbau-Lastadie belegenen Güterbahnhof der früheren Breslau-Freiburger Eisenbahn;

2. die Lange Brücke, die Hauptverbindungs-Brücke zwischen der Altstadt und der Lastadie; der Name der Brücke scheint anzudeuten, daß die Oder dort ursprünglich viel breiter als jetzt gewesen ist;
3. die Neue Brücke, welche erst seit Bebauung der Silberwiese errichtet worden ist und den Verkehr derselben zwischen der Neustadt und Oberwiek vermittelt;

ferner verbindet eine Zugbrücke über die Parnitz die Lastadie mit der Alt-Dammer Landstraße und vermittelt hauptsächlich den Güterverkehr nach dem Central-Güterbahnhof und endlich

4. die neue eiserne Brücke über den Grünen Graben, welche die Lastadie mit der Silberwiese verbindet.

Es führt ferner noch ein von Eisen erbauter Viaduct mit einer auf zwei massiv steinernen Pfeilern ruhenden eisernen Drehbrücke über die Oder und Parnitz vom Personenbahnhof über die Silberwiese, welcher nur zum Verkehr der Eisenbahnzüge dient.

In der nächsten Umgebung Stettins zu beiden Seiten der Oder ergiebt sich dieselbe verschiedenartige Gestaltung und Beschaffenheit des Bodens wie oben erwähnt in der Stadt selbst.

Die Landseite oder das linke Oderufer ist bergiges Terrain, welches, durch Fruchtbarkeit des Bodens vortheilhaft sich auszeichnend, mit Feldfrüchten bebaut ist und nach Nord-Westen allmälig abdachend, auf weniger ergiebigem Boden, kleine Nadelwaldungen, wie auch öde Sandflächen zeigt.

Die Wasserseite bildet das Oderthal, welches, vielfach von Strömen und Gräben durchschnitten, stellenweise mit Elsengebüschen bewachsen, aus Wiesen besteht, die während des im Frühjahr steigenden Wassers der Oder häufig beinahe gänzlich überschwemmt werden und durch eine nach der, Stettin gegenüberliegenden Stadt Alt-Damm führenden Landstraße (Richtung Hinterpommern) durchschnitten sind.

Aus dem vorher Gesagten ergiebt sich, daß nur die auf dem linken Ufer befindlichen Theile der Stadt im Besitze von gutem, trinkbarem Quellwasser sind, während dagegen die Lastadie dasselbe trotz aller angestellten Bohrversuche gänzlich entbehrt. Man findet dort ein Wasser, welches viel mephitisches Gas und große Mengen phosphorsaures Eisenoxyd bei völligem Mangel freier Kohlensäure enthält und als Trinkwasser nicht geeignet ist. Im Jahre 1883, bei Gelegenheit einer Brunnenbohrung auf dem Grundstücke der Silberwiese, Holzstraße 12, drang aus einer Tiefe von 50 Fuß unter einer 5 Fuß mächtigen Thonschicht reines, klares Quellwasser, welches, wie nach vorgenommener Analyse constatirt ist, starken Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul besitzt und sich vermöge dieser Eigenschaften den Stahl- und Eisenquellen anschließt.

Außer dem Trinkwasser, welches die Stadt aus den Quellen mittels 80 öffentlicher Brunnen schöpft, wurde ehemals ein Theil derselben durch eine Wasserleitung, deren Quellen sich auf den $3^1/_2$ km nordwärts von der Stadt belegenen Rollbergen befinden und in den großen Sandsteinbrunnen auf dem Roßmarkt geleitet wurden, mit Trinkwasser versorgt. Diese Brunnenleitung wurde in der letzten Belagerung Stettins zerstört, um den Einwohnern der Stadt das Trinkwasser abzuschneiden.

Seit dem Jahre 1865 ist aus städtischen Mitteln eine Wasserleitung errichtet und in Betrieb gesetzt, deren Werke sich oberhalb der Stadt im Dorfe Pommerensdorf befinden. Durch einen Zuleitungskanal von 825 Meter Länge wird das Wasser der Oder der Maschinenstation und den Filteranlagen zugeführt und von hier aus die Stadt mit gutem, genießbar filtrirtem Wasser versorgt. Der Wasserconsum beträgt jährlich ca. 2 800 000 cbm und die Analyse des filtrirten Oderwassers, welche monatlich vorgenommen wird, hat durchschnittlich in den Jahren 1883 bis 1885 auf 100 000 Theile Wasser ergeben:

Ammoniak-Spuren:		Schwefelsäure . . .	3,06,
Salpetersäure . . .	0,	Kalk und Magnesia .	5,71,
Salpetrige Säure .	0,	Trockensubstanz . .	22,33,
Chlor	1,40,	Organische Substanz .	6,93.

III.

Klima und Witterung.

Die klimatischen und Witterungsverhältnisse Stettins scheinen außer der geographischen Lage hauptsächlich durch die geringe Höhe über der Meeresfläche, die verhältnißmäßig flache Umgegend, die Ausbreitung des Oderbettes mit seinen Stromverzweigungen, tiefliegenden Wiesen, sowie fast alljährlichen Ueberschwemmungen und die Nähe der Ostsee bedingt zu werden.

Sie charakterisiren sich durch einen Grad mittlerer Temperatur, den man eher kalt als warm nennen kann, durch Vorherrschen nasser Witterung, starker Nebel, rauher Ostwinde und durch häufigen und jähen Wechsel der Temperatur und der Witterung.

Das Frühjahr pflegt im April zu beginnen und unter wechselnder, jedoch vorherrschend rauher, nasser und stürmischer Witterung den Mai hindurch bis gegen den Juni anzuhalten. Die Temperatur bleibt während dieser Jahreszeit so gering, daß im April und häufig noch im Mai die Zimmer geheizt werden müssen. Die Sommermonate bringen zwar oft große Hitze und trockene Witterung, aber im August werden die Morgen und Abende schon so kühl, daß der Temperaturunterschied gegen die Hitze des Tages um so empfindlicher wird.

Schon der August bildet durch die Kühle seiner Nächte den Uebergang zum Herbste, welcher sich im September durch geringere Temperatur und durch das Welken der Sommervegetation deutlich bemerklich macht. Trotz dieses frühzeitigen Eintrittes des Herbstes

sind die beiden Herbstmonate September und October die schönsten und beständigsten des ganzen Jahres. Auf die dichten Nebel, welche während der Morgenstunden fallen, folgen klare, schöne Tage.

Dagegen bringt der Spätherbst, November und December, wiederum ungestümes, bald nasses, bald stürmisches Wetter, Regen, Schnee, hellen, anhaltenden Frost. Die Temperatur ist so gering, daß die Zimmer gewöhnlich schon im October geheizt werden müssen.

Der Winter stellt sich selten im December, gewöhnlich mit dem Anfange Januar ein und währt bis in den März, auch wohl den ganzen März hindurch. Auch seine Erscheinungen sind höchst wandelbar. Frost wechselt mit Thauwetter, Schnee mit Regen. Selten ist der Frost so beständig, daß den ganzen Winter hindurch die Gewässer mit einer festen Eisdecke belegt sind. Ebenso selten ist der Erdboden während des ganzen Winters mit Schnee bedeckt. Ausnahmsweise währt in einzelnen Jahren die nasse, stürmische Witterung der Herbstmonate den Winter durch.

Während des Sommers pflegen die Nächte reich an Thau zu sein und Hagel erscheint in den einzelnen Jahren bald häufiger, bald seltener, gewöhnlich in Begleitung von Gewitterregen; treten letztere ein, so gehen sie leicht in anhaltenden Landregen über und haben beträchtliches Sinken des Thermometerstandes zur Folge.

Im Allgemeinen wird durch die örtlichen Verhältnisse Stettins eine Abweichung von der im nördlichen Deutschland und in noch weiterer Ausdehnung herrschenden Krankheitsconstitution nicht bedingt. Als besondere Momente zur Erzeugung von Krankheiten sind für Stettin hauptsächlich zu bezeichnen: Jäher Temperaturwechsel, Ausdünstungen des Wiesengrundes, auf welchem ein Theil der Stadt (Lastadie) erbaut und welchem die übrigen größeren, niedrig gelegenen Stadttheile mit den engen Straßen der Altstadt benachbart sind. Ferner die hohen, durchweg übervölkerten Häuser, die engen Höfe und der stark mit Auswurfstoffen versetzte Boden. Für die Reinigung des Letzteren ist durch eine theilweise Kanalisation in die Oder mit ca. 20 provisorischen Abflüssen seit 1876 viel gethan, es ist jedoch bisher nicht gelungen, die in der Ministerial-Instanz bis dahin konsequent aufrecht erhaltene Bedingung, thunlichst alle fäulniß-

fähigen Stoffe aus den Kanalwassern vor dem Ausflusse in den Strom zu entfernen, in befriedigender Weise zu erfüllen, so daß das, sämmtliche Stadttheile umfassende Kanalisations-Project leider immer noch seiner Vollendung harrt, nun aber baldigst erfolgen dürfte.

Obgleich alle diese Momente der Art sind, daß sie hauptsächlich während der wärmeren Jahreszeit am wirksamsten sein müssen und zunächst auf eine während des Sommers bedeutendere Anzahl von Kranken schließen lassen, so gehört Stettin trotzdem immer noch zu den gesunderen Großstädten Deutschlands. Die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse gestalten sich in gewöhnlichen, von Epidemien verschonten Jahren nicht ungünstiger als jene und betrugen in 1883, 1884 und 1885 durchschnittlich 27,20 per Mille.

Die oben angeführten Uebelstände der Stadt begünstigten aber die Entwickelung häufiger und umfangreicher Epidemien und die authentischen Nachrichten über dieselben reichen bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, als hier der schwarze Tod (Pest) wüthete und viele Menschenleben forderte. Auch im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert grassirte die Pest in Stettin und 1831 erschien hier die Cholera zum erstenmale, welche Ende September 1832 und ferner 1837, 1854, 1866 und 1870 wiederkehrte.

IV.

Bevölkerung.

Ueber die Einwohnerzahl der Stadt Stettin zur Zeit ihrer Christianisirung, ums Jahr 1124, bei Anwesenheit des Bischofs Otto von Bamberg, berichtet die Chronik, daß dieselbe 900 Familienväter gehabt, was jedenfalls übertrieben ist, und wenn, wie im Allgemeinen, auf jede Familie 5 Personen gerechnet werden, so würde die Gesammtzahl der Einwohner sich auf 4- bis 5000 Seelen belaufen haben. Zur Zeit der Reformation, 1523, betrug sie auf Grund der Steuerlisten der Häuserverzeichnisse ca. 5- bis 6000, während über die Einwohnerzahl späterer Zeit auch nicht der mindeste Anhalt zur Ermittelung auf uns gekommen ist.

Die Statistik der Einwohnerzahl der Stadt gewinnt erst seit 1720 einige Zuverlässigkeit, nachdem Stettin mit Vorpommern bis zur Peene von Schweden durch den stockholmer Friedens-Vertrag an die Krone Preußen abgetreten war.

Durch Kriegsdrangsale und Pest war Stettin seit einem Jahrhundert so in Verfall gekommen, daß nach einer durch Friedrich Wilhelm I. angeordneten allgemeinen Volkszählung die vielfach wüst liegende Stadt 1720 nur 6081 Einwohner hatte.

Unter der segensreichen Regierung des Königs Friedrich Wilhelm I. hatte sich von 1720 bis zur Thronbesteigung Friedrichs II., 1740, die Einwohnerzahl der aus ihren Trümmern fast neu erbauten Stadt bereits mehr als verdoppelt, — dieselbe betrug zu jener Zeit 12 300 Seelen, — um dann bei geringer Zunahme bis 1756 die Zahl

13535 zu erreichen, während des siebenjährigen Krieges aber auf 12483 Einwohner, im Jahre 1763, wieder zurückzugehen.

Während der folgenden 35 Jahre — 1763 bis 1798 — erfreute Pommern sich des Friedens und zählte Stettin nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III. 1798 schon 18023 Civilpersonen (8498 männlichen und 9525 weiblichen Geschlechts), die Militairbevölkerung betrug 4762 Personen (2466 männlichen und 991 weiblichen Geschlechts, sowie 1305 Soldatenkinder) und 1813 nach erneuter preußischer Besitznahme ca. 22000 Civileinwohner, von denen allerdings während der Belagerung ca. 16000 Einwohner wegen Mangel an Lebensmitteln die Stadt vorübergehend verlassen hatten.

Nach den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815 gewann Stettin sowohl als Handelsplatz, wie auch durch die im folgenden Jahre erfolgte Wiederherstellung und Neugestaltung der Staatsbehörden, eine größere Bedeutung, so daß sich auch seine Bevölkerung von Jahr zu Jahr steigerte und von 1820 bis 1845 um circa 19500 Seelen (in dem Jahrzehnt von 1835 bis 1844 allein um ca. 9000), meistentheils durch Zuzug von außen, wuchs.

Das immer fühlbarer werdende Bedürfniß größerer räumlicher Ausdehnung wurde durch Erweiterung der Festung und Aufbau der Neustadt in den Jahren 1849 bis 1857 einigermaßen befriedigt.

Seit 1821 hat die Polizei die Einwohnerzahl im Gemeindebezirk der Stadt Stettin jährlich festgestellt. Derselbe ist auch mit dem jetzigen Stadtkreise, mit Ausnahme der Pommerensdorfer Anlage, welche ihm erst 1864 einverleibt wurde, identisch. Stettin bildete nämlich bis 1826 einen selbstständigen Stadtkreis Dann wurde es mit dem Randow'er Kreise vereinigt, schied aber 1857 wieder aus demselben. Die Bevölkerung Stettins hat sich in dem Zeitraume von 1821 bis 1855 um das Doppelte vermehrt, obgleich das Jahr 1831 in Folge Lähmung des Handelsverkehrs, verursacht durch den panischen Schrecken, den die erste Ankunft der Cholera verbreitete, und durch die drückenden polizeilichen Maßregeln, welche sie in das Leben rief, einen geringen Rückgang brachte. Dagegen stieg die Volkszahl von 1840 auf 1841 um 1100 Seelen (obgleich

die Mehrzahl der Geburten über die Todesfälle nur 244 betrug), wiederum in Folge der günstigen Handelsverhältnisse des Jahres 1840.

Die politischen Bewegungen in den Jahren 1848 und 1849 zeigten eine Bevölkerungsabnahme, welche aber durch 1850 und 1851 wieder ausgeglichen wurde. Vom Jahre 1857 bis 1864 hatte die Bevölkerung in Folge der sich bedeutend emporschwingenden Fabrikindustrie Stettins eine schnelle und bemerkenswerth regelmäßige Zunahme, so daß in den drei verschiedenen Zählperioden (d. h. dreijährigen) die Civilbevölkerung um je ca. 10 pCt. gewachsen ist.

Der österreichische Krieg, die Cholera und die Handelskrise des Jahres 1866 hemmten die Zunahme wieder, so daß 1867 die Civilbevölkerung nur um ca. 5 pCt. größer war als 1864, und das gleiche Verhältniß tritt in der Zählperiode von 1867 bis 1871 ein, wo der französische Krieg und die Blokade einer schnellen Zunahme ebenfalls entgegentraten; doch auch nach dem Friedensschlusse mit Frankreich, als ein allgemeiner Aufschwung des Geschäftslebens eintrat, konnte Stettin keinen entsprechenden Nutzen davon ziehen, da trotz des Aufbaues der Neustadt der Druck der Rayon-Gesetze sich immer fühlbarer machte.

Die 1871 erfolgte Volkszählung ergab eine Zunahme der Civilbevölkerung Stettins seit 1855, also in einem Zeitraum von 16 Jahren, von ca. 45 pCt.

Nach Aufhebung der Festung im Jahre 1873, welche einen Ring von ca. 2 km Breite im Umkreise der Stadt der nun ungemein belebten Bauluft zugänglich machte, wuchs auch mit der Ausdehnung Stettins dessen Bevölkerung, so daß die Zunahme von 1871 bis 1875 $6^1/_3$ pCt. und die der Zählperiode von 1875 bis 1880 bereits 13 pCt. betrug.

Die Bevölkerung Stettins beträgt nach der letzten Zählung am 1. December 1885 99 475 Einwohner, es hatte 95 970 Civileinwohner und 3505 Militairpersonen. Das Plus beträgt in den letzten 5 Jahren aber nur 7719 Einwohner gegen 10 605 in der vorhergehenden Periode und zwar in Folge Verminderung der Garnison.

Die Zahl der Wohnhäuser betrug 3623, davon unbewohnt 55; andere bewohnte Baulichkeiten: a) hauptsächlich gewöhnlich nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude 62, b) sonstige Baulichkeiten: aa) feststehende (Hütten, Bretterbuden, Zelte ꝛc.) 25, bb) bewegliche (Wagen, Schiffe, Flöße ꝛc.) 322; Summa aller Wohnstätten 4032. Haushaltungen: a) gewöhnliche von 2 und mehr Personen 20357, b) einzeln lebende selbstständige Personen 1620, c) Anstalten 76, Summa der Haushaltungen 22053. Personen der Zählbezirke: wohnhaft und anwesend: männlich 46312, weiblich 49476; do. wohnhaft aber vorübergehend (auswärts) abwesend: männlich 602, weiblich 290, Summa: männlich 46914, weiblich 49757; Total: Wohnbevölkerung 96671.

Nicht wohnhaft, aber vorübergehend anwesend: männliche 2451, weibliche 1245, dazu die Summen der wohnhaft und anwesenden Bevölkerung von resp. 46312 und 49467 ergiebt 48763 männliche und 50712 weibliche, zusammen 99475 als ortsanwesende Bevölkerung. Die Wohnbevölkerung (wohnhaft und anwesend, und wohnhaft aber vorübergehend [auswärts] abwesend) betrug 1880: 89170, desgl. 1885: 96671 (Civilbevölkerung), mithin Zunahme 7501 = 8,41 pCt. Diese Zunahme setzt sich zusammen aus: a) Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle 2477 = 2,78 pCt., b) Zuzug von außerhalb 5024 = 5,63 pCt.

Bevölkerungszahl der Stadt Stettin von 1720 bis 1. December 1880:

i. J.	1720	6081	Civ.-Einw.	i. J.	1792	16669 Civ.-Einw.
„	1722	8017	„	„	1794	16700 „
„	1740	12360	„	„	1796	22337 „
„	1756	13533	„			incl. Militair.
„	1763	12483	„	„	1798	18023 Civ.-Einw.
„	1779	14670	„	„	„	4762 Militair.
„	1782	15372	„	„	1800	18400 Civ.-Einw.
„	1784	15584	„	„	1803	19348 „
„	1786	15776	„	„	1812	21255 „
„	1789	16249	„	„	1816	21528 „
„	1791	16125	„	„	1820	21760 „

i. J.	1821	23 646	Civ.-Einw.	i. J.	1847	43 582	Civ.-Einw.
„	1822	23 800	„	„	1848	42 690	„
„	1823	24 329	„	„	1849	42 986	„
„	1824	25 449	„	„	1850	44 104	„
„	1825	26 392	„	„	1851	49 507	„
„	1826	27 020	„	„	1852	50 103	„
„	1827	27 560	„	„	1853	50 118	„
„	1828	27 748	„	„	1854	53 619	„
„	1829	28 448	„	„	1855	53 125	„
„	1830	28 990	„	„	1858	54 708	„
„	1831	28 492	„	„	„	4 878	Militair.
„	1832	29 074	„	„	1861	58 487	Civ.-Einw.
„	1833	29 957	„	„	„	5 843	Militair.
„	1834	29 974	„	„	1864	65 053	Civ.-Einw.
„	1835	30 575	„	„	„	5 836	Militair.
„	1836	31 524	„	„	1867	68 714	Civ.-Einw.
„	1837	33 105	„	„	„	5 000	Militair.
„	1838	33 642	„	„	1871	72 018	Civ.-Einw.
„	1839	34 451	„	„	„	4 262	Militair.
„	1840	35 328	„	„	1875	76 407	Civ.-Einw.
„	1841	36 428	„	„	„	4 645	Militair.
„	1842	37 651	„	„	1880	87 901	Civ.-Einw.
„	1843	38 398	„	„	„	3 855	Militair.
„	1844	39 563	„	„	1885	95 970	Civ.-Einw.*
„	1845	41 260	„	„	„	3 505	Militair.
„	1846	42 559	„				

* Darunter die Hafenbevölkerung mit 1312 Seelen (1074 männliche und 238 weibliche).

V.

Handel.

Ueber Stettins Handel und Schiffahrt spricht die erste historische Nachricht vom Jahre 1124, denn bei Ankunft des Bischofs Otto von Bamberg war ein Theil der Einwohner des Fischfanges wegen abwesend, und die Handelsgeschichte Stettins zeigt, wie es seit jener Zeit bis heute unausgesetzt, zuerst unmittelbar bei der Fischerei im großen Maßstabe, dann im Handel mit Fischen, eine ganz besondere Bedeutung erlangt hat.

Im Jahre 1278* wird schon Stettin als ein nach Dänemark Handel treibender Platz genannt. In der betreffenden Urkunde heißt es:

„daß Stettin mit den Städten Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald und den übrigen wendischen Städten sicheres Geleit und Zollfreiheit auf dem neu errichteten Markte zu Hwitangherr (Huistanger) auf Seeland erhält"

und für das Jahr 1283** wird der Stadt allgemeiner Schutz beim Besuch der Schonischen Märkte, wie auch beim Aufenthalt in allen Theilen des dänischen Reiches, des Handels wegen, zugesichert.

Bereits im Jahre 1281*** hatte Herzog Bogislaw IV. der Stadt das Privileg verliehen, daß kein Korn aus der Peene und Swine mit Kähnen, sondern nur mit größeren Schiffen ausgeführt

* Pom. Urk.-Buch II S. 368 Nr. 1092.
** Pom. Urk.-Buch II S. 508 Nr. 1273.
*** Pom. Urk.-Buch II S. 455 Nr. 1211.

werden dürfe, mit anderen Worten also erhielten die stettiner Großhändler gewissermaßen ein ausschließliches Privileg für die Getreide-Ausfuhr. Von weit größerer Wichtigkeit jedoch waren die herzoglichen Verleihungen vom 19. December 1283, die, wenn irgend welche, geeignet waren, Stettin zu einem Handels-Emporium an der Oder von größter Bedeutung zu machen. Die Stadt erhielt zunächst Freiheit von Zoll und Ungeld. Ferner bestimmten die Herzoge, daß alle Waaren, welche oderauf- und abwärts nach Stettin gelangten, dort Niederlage halten mußten, wodurch natürlich den Bürgern außer dem erhobenen Marktgelde auch noch die Möglichkeit erheblich billigeren Einkaufs geboten wurde. Zudem war allen Kaufleuten verboten, auf dem Wasserwege durch die Reglitz oder andere Flüsse die Stadt zu umgehen. Sie waren vielmehr gehalten, die „Rechtefahrt" durch die Oder bei Stettin vorbei innezuhalten. Fremden war es auch nicht gestattet, Korn auszuführen, außer wenn sie es von einem stettiner Bürger gekauft hatten. Endlich verzichteten die Herzoge darauf, ein Getreideausfuhr-Verbot ohne Einwilligung der Rathmänner der Stadt zu erlassen.*

In die Regierungszeit Herzog Barnims I. fällt die erste bekannte stettiner Zollrolle, die allerdings nur in einer Bestätigung seines Sohnes Bogislaw IV. erhalten ist. Dieselbe bringt so viel des Interessanten, daß eine Mittheilung ihrer hauptsächlichsten Bestimmungen hier wohl am Platze ist, doch muß man nicht außer Acht lassen, daß die einzelnen Positionen kaum in der vorliegenden Form in der Barnim'schen Zollrolle gestanden haben können. Sie weisen vielfach auf eine spätere Zeit hin, als das deutsche Element und mit ihm der Handel zu Stettin sich schon mehr gekräftigt hatte, in manchen Fällen gewiß auf die Zeit der Bestätigung Bogislaws, das Ende des XIII. Jahrhunderts.

Wir können hier nicht die zollpflichtigen Gegenstände alle im Einzelnen anführen, greifen aber doch eine Anzahl derselben heraus, um auf solche Weise ein Bild der damaligen hauptsächlichsten Handelsartikel Pommerns zu geben.

---

* Pom. Urk.-Buch II S. 513 Nr. 1281/2.

Es zahlten an Zoll: 10 Kalbfelle 1 Denar, 10 Ochsen-, Kuh- oder Roßhäute 6 Denar, 100 Schaffelle, clipping genannt, 6 Denar, 100 Lammfelle 5 Denar, 1 Biber-, 1 Fuchsfell je 1 Denar, 10 Ziegenfelle 2 Denar, 100 Ellen grobes Tuch, 100 Ellen Leinewand 2 Denar, 1 Talent Honig 6 Denar, 1 Stein Wachs 2 Denar, 1 Ochse, 1 Kuh je 2 Denar, 1 Pferd 4 Denar, 1 Schwein, Ziege, Schaf je 1 Denar, 1 Last Salz 2 Schilling, 1 Schiffspfund Kupfer 4 Denar, 1 Last Hopfen 4 Denar, 1 Stein Talg 1 Obulus, 1 Schiffspfund Robbenthran 4 Denar. Handelskoggen zahlten eine Abgabe von 1 Schilling, Schiffe mit Bord 6 Denar, Schiffe ohne Bord 4 Denar. Alle Hauptschiffe waren nur zu einem halben Vierchen Ungeld verpflichtet, Pech, Theer, Holz, Brod, Bier in Legeln, Wein und frisches Fleisch völlig zollfrei.

Auch weiterhin bezeigte Herzog Bogislaw der Stadt Stettin sein Wohlwollen, zu dem er allerdings triftigen Grund hatte, da die Städte seines Herzogthums ihm im Kampfe gegen die Markgrafen zu Brandenburg treu zur Seite gestanden hatten, während eine nicht unbeträchtliche Anzahl seiner Vasallen zum Feinde übergegangen war.

Das Jahr 1287 brachte allen Kaufleuten, die in den Hafen Swine einfuhren, Freiheit von Zoll zu Gunsten der oberhalb des Hafens gelegenen Städte, namentlich Stettins.

Für des letzteren Handel war auch das von den Herzogen in den Jahren 1294 und 1295 gegebene Versprechen, keine Befestigungen oberauf- und abwärts, am Haff und der Swine bis zur Ostsee anzulegen, von großer Wichtigkeit. Die Handelsbeziehungen Stettins wurden immer ausgedehnter. Während noch im Jahre 1274 Herzog Barnim der Stadt durch Verleihung der Fähre nach Lübzin, der einzigen Verbindung Stettins mit Hinterpommern, große Vortheile zuwandte, war der Verkehr bis zum Jahre 1299 derart gestiegen, daß sich das Bedürfniß einer von den Zufälligkeiten der Witterung unabhängigen Handelsstraße immer gebieterischer geltend machte. Deshalb gestattete Herzog Otto I. der Stadt, an Stelle der Fähre einen Damm und Brücken durch das Oderbruch nach Alt-Damm anzulegen. Es ist im Großen und Ganzen derselbe

Weg, dem noch jetzt die Straße mit ihren mannigfachen Windungen folgt. Wagen und Reiter, die von Alt-Damm nach Stettin und von Stettin nach Alt-Damm sich begaben, hatten nach einer Bestimmung vom Jahre 1305 den Zoll, wie bisher, an Stettin zu entrichten. Zwischen Stettin und Ueckermünde durfte kein Getreide oder Mehl ausgeschifft werden, außer was davon nach Stettin ging, ebenso weder Brennholz noch Kohlen aus dem Bezirk zwischen Ziegenort, der Crampe und Alt-Damm, außer nach Stettin und Städten des stettiner Herzogthums (i. J. 1312). Im nächsten Jahre versprach Herzog Otto auch für die Abstellung der Zölle in der Peene und Swine und der in der Oder und Reglitz angelegten Zoll-Bäume zu sorgen. 1345 endlich verkaufte Barnim III. der Stadt den herzoglichen Zoll und die Münze.

Durch alle diese Verleihungen, die allein schon den Beweis für den Handelsgeist der Stettiner zu geben vermögen, erreichte die Stadt eine Fülle von Macht, welche ihr einen ehrenvollen Platz unter den Gliedern der Hansa sicherte. Als gleichberechtigte Bundesgenossin schloß sie im Jahre 1352 mit Lübeck, Wismar, Rostock und Stralsund ein Bündniß zum Schutze des Meeres. Neun Jahre später war sie mit den anderen Hansestädten im Bunde mit König Magnus II. von Schweden gegen Dänemark und verpflichtete sich, mit Colberg und Anklam und den ihnen untergeordneten Städten 6 Koggen und 6 Sniggen oder Schuten mit 600 Mann und 1 Wurfgeschütz zu stellen. Auch bei dem neuen Bündnisse gegen Dänemark im Jahre 1368 war sie mit einer Kogge mit 80 Bewaffneten unter Führung des Marquard Borad und eines anderen Rathsherrn, mit 16 Pferden, einer Schute, einer Snigge und einer Wurfmaschine betheiligt und der Erfolg krönte die Anstrengungen der Seestädte. Im stralsunder Frieden wurden die Privilegien der Hansestädte, unter denen Stettin namentlich angeführt wird, in Dänemark befestigt und erweitert. In dieser Zeit finden wir von der Nordsee bis nach Estland, sowohl an der Meeresküste wie im Binnenlande, Städte, unter denen auch Stettin genannt wird, welche des Handels und der Fischerei wegen an der schonischen Küste ihre Niederlassungen hatten. Unter den sich dort aufhaltenden,

handeltreibenden fremden Kaufleuten bildeten sich Brüderschaften, später sogenannte Handels-Compagnien, deren Mitglieder die Rechte und Freiheiten, welche ihrer heimathlichen Stadt verliehen, daselbst nutzbar machten.

Von den stettiner Genossenschaften war die Marien-Brüderschaft, später nach ihrer Hauptniederlage auf Drakoer auf der Insel Amack die Draker genannt, die angesehenste; sie soll 1370 gegründet sein, wird aber erst 1440 urkundlich genannt.

Die Falster-Compagnie hatte zu Falsterbo in Schonen ihre Niederlassung; das Jahr ihrer Gründung ist unbekannt, urkundlich geschieht aber 1352 der Stettiner auf Falsterbo wegen ihrer Fischerei Erwähnung.

Die dritte, die Elboger-Compagnie, ist die jüngste und erhielt erst in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts laut Urkunde vom 4. September 1452 vom Rath und Gemeinde der Stadt Elbogen (jetzt Malmoe) die Erlaubniß, in derselben eine Compagnie zu gründen, sich ein Freihaus für ihre dortigen Zusammenkünfte zu erbauen, wie auch Alterleute unter sich zu wählen.

Besondere Privilegien genossen diese Compagnien in Dänemark und Schonen nicht, die Mitglieder derselben betrieben auch nicht in dem Sinne Compagnie-Geschäfte, daß der Gewinn oder Verlust, sowohl aus dem Fischerei-Erwerb als auch aus dem Handel gemeinschaftlich vertheilt resp. getragen wurde, sondern jedes einzelne Mitglied handelte für sich und hatte auch seine eigenen Schiffe, Fischerei-Boote und Netze. Es genoß jedes Mitglied unbeschadet seiner gewerblichen Selbstständigkeit diejenigen der Stadt Stettin Seitens der dänischen Könige verliehenen Vorrechte, welche sich auf Handel, Gerichtsbarkeit, Gottesdienst, Unterstützung und Vertretung bezogen, während Nichtmitgliedern der Fischerei- und Handelsbetrieb versagt war.

Der Heringsfang der Stettiner und der Handel mit diesem Fisch in gesalzenem Zustande nach der Mark, Sachsen und Oesterreich war schon im sechszehnten Jahrhundert sehr bedeutend, dagegen wurde wieder von Frankfurt, welches das Stapelrecht hatte, Wein,

Kupfer ꝛc. eingeführt, das über Pommern seinen Weg nach Dänemark, Schweden, Norwegen und Preußen fand.

Kanzow berichtet in seiner „Pomerania" hierüber: „Ire (der Stettiner) größister Handel ist mit Heringe, Fische vnd Weyn. Der Hering wird schyr aus allen Stetten dahin geführet. So schicken sie ine die Oder hinauf gen Frankfort, von dar er in alle Orter wirt geholt, dariegen sie von Frankfort widder (kriegen) Weyn, Kupfer, Eisen, welches sie dan vortan über das gantze Land zu Pomern, in Denemarken, Schweden, Norwegen und Preußen schicken."

Die Compagnien hatten an den Küsten Dänemarks und Schonens ihre festen Niederlassungen, sogenannte „Witten", auf denen die Kaufleute sich ihre Hütten und Buden errichteten, und da die Gewerbthätigkeit dieser Länder sich zu jener Zeit noch auf einer sehr niedrigen Stufe befand, so wurden während der Dauer des Fischfanges hier Märkte abgehalten, auf welchen mit den Bewohnern ein bedeutender Handel, besonders in Tuchen, stattfand. Die Tuchfabrikation aus einheimischer und fremder Wolle war damals für Stettin ein bedeutender Industriezweig (worüber wir später noch Näheres hören) und fertige Tuche wurden in großen Mengen seewärts nach Rußland und England verschifft.

Die Gerichtsbarkeit der Handels-Compagnien verwaltete ein Voigt, den der stettiner Magistrat jährlich nach Falsterbo sandte und der auch in Drakoer und Elbogen Recht sprach.

Auch im Binnenlande galt es für die Städte oft genug, den freien Handelsverkehr durch Bündnisse mit anderen Städten zu sichern. Aus dem Jahre 1379 datirt ein Bündniß Stettins mit Stralsund und den uckermärkischen Städten gegen die Räuber und Mordbrenner, welche die Landstraßen unsicher machten und den friedlich einherziehenden Kaufmann an Gut und Leben schädigten. Zu Wasser und zu Lande machte den Städten fremde Begehrlichkeit zu schaffen. Lange Zeit bildeten die Vitalienbrüder den Schrecken der Meere, bis die Hansen eine ganze Kriegsflotte gegen sie zusammenbrachten. Stettin und Stargard mit ihren untergeordneten Städten Gollnow, Gartz a. O., Greifenhagen, Alt-Damm und

Cammin stellten hierzu im Jahre 1394 zwei Koggen mit 200 Bewaffneten, 1398 Stettin sogar allein eine Kogge mit 100 Mann.

Die Verbindungen der Stadt Stettin reichten nach allen Seiten und sie wußte dieselben für ihren Handel ganz vortrefflich auszunutzen. In ihrem Interesse verwandte sich im Jahre 1405 der Hochmeister des Deutschen Ordens beim König Heinrich IV. von England. Möglichste Vielseitigkeit der Handelsbeziehungen war auch eine Lebensfrage für die Kaufleute, da die Hansa bei manchen Vortheilen, die sie ihren Mitgliedern brachte, doch auch oft erhebliche Opfer von ihnen verlangte, wenn sie im Interesse der Allgemeinheit plötzlich eine Handelssperre für ein ihren Wünschen nicht gefügiges Land anordnete. Es mag dann gewiß zu mancher Stockung im Handel und Wandel gekommen sein und kann es uns nicht groß Wunder nehmen, daß, als der stettiner Rath im Jahre 1421 den Fehdebrief der Hansestädte gegen die nordischen Reiche, welcher den Verkehr mit letzteren verbot, aushängen ließ, sich die Zünfte offen hiergegen auflehnten, weil sie sich in ihrem Erwerb geschädigt sahen. Doch blieb die Stadt mit Genehmigung der Herzoge Otto II. und Kasimir III. bei der Hanse. König Johann von Dänemark bestätigte sodann bereits im Jahre 1427 der Stadt Stettin die hansischen Privilegien. Meist wurden späterhin die jährlichen dänischen Geleitsbriefe zur Schonen-Reise für Stettin zugleich für „alle unter ihr belegenen" oder „alle unter dem Greifen besessenen" Städte ausgefertigt.

Aus dem Jahre 1443 datirt eine Verordnung des stettiner Raths gegen das Aufkaufen von Getreide auf dem Lande und dessen Aufhäufung und Ausschiffung an anderer Stelle, als zu Stettin. Möglich, daß dies zu der 1454 mit Stargard ausbrechenden Fehde Veranlassung gab. Wenigstens verwehrte Stettin den Stargardern das Ausschiffen von Getreide aus der Ihna und sperrte dieselbe, wogegen Herzog Wartislaw IX. von Wolgast den Stettinern die freie Fahrt durch die Peene und Swine verweigerte. Herzog Erich II. besteuerte sogar die von Schonen heimkehrenden stettiner Schiffe mit 2 Fl. Rh. für die Last. Zu einer vorläufigen Einigung kam es erst 1461.

Beim Erlöschen der stettiner Herzogslinie erklärte sich die Stadt Stettin für die wolgaster Herzoge gegen die brandenburgischen Ansprüche. Ihr Lohn war eine erneuerte Bestätigung ihrer Privilegien Seitens des Herzogs Wartislaw X. Darnach sollten alle aus dem Haff kommenden Schiffe zwischen Ziegenort, Swantewitz und der Stadt keine Station machen; die aus der Mark, Meißen, Sachsen, Böhmen und Polen kommenden Schiffe hatten zu Stettin Niederlage zu halten und Niemandem aus den Oberländern war gestattet, weiter als bis Stettin Handel zu treiben.

Auch die dänischen Privilegien erfuhren mehrfache Erneuerungen, so 1497 durch König Johann II. und 1524 durch König Friedrich, welcher den Hansestädten, darunter Stettin, die Zollfreiheit zu Helsingör, im Belt und Skager Ort bestätigte und Befreiung von dem neueingeführten Ruderzoll und Erbzins versprach.

Den Tod Herzog Bogislaws X. suchte die Stadt für sich auszunutzen, indem sie dem Nachfolger desselben die Erbhuldigung verweigerte, so lange nicht ihre Privilegien bestätigt und die Zölle zu Wolgast und Damgarten abgestellt wären. Erst 1535 kam es zu einer Einigung, wonach sich Stettin dazu verstand, zu Wolgast 6 Schillinge auf den Gulden Zoll zu bezahlen und nur für die auf der Swine und Divenow eingeführten Fische und Waaren aus Preußen Zollfreiheit erhielt.

Auch Dänemark suchte sich von den drückenden Privilegien der Städte zu befreien. Doch verstand sich endlich König Friedrich II. im Jahre 1568 dazu, die Stettiner vom Sundzoll gegen Zahlung von 4000 Thaler und die Verpflichtung zur Proviant-Zufuhr im Kriege mit Schweden zu befreien; nichtsdestoweniger erhob Dänemark auch weiterhin von den stettiner Schiffen den Sundzoll und auch der Vertrag von Skanderburg im Jahre 1571 brachte der Stadt keine gänzliche Befreiung von demselben.

Die Rechte und Pflichten der einzelnen Kaufleute der Stadt gegenüber wurden im Jahre 1590 durch eine besondere Ordnung Seitens des Raths festgestellt. Darnach war jeder Kaufmann eidlich verpflichtet, nicht mit fremdem Gelde zu handeln, noch mit Fremden in Compagnie sich einzulassen, auch nicht zu ihren Gunsten Güter

zu verkaufen. Außer den Jahrmärkten durfte kein Kaufmann Tonnengüter in geringerer Anzahl als bei halben Lasten, Waaren, die nach dem Gewicht verkauft wurden, bei Schiffspfunden, ausgenommen Federn, Wolle, Hanf, Zwetschen, Kastanien und andere Küchenspeise, Tuche und andere Zeuge nur bei ganzen Stücken abgeben. Um den Handwerkern den Einkauf des Korns nicht zu vertheuern, war es den Kaufleuten verboten, von der Ernte bis Nikolai Getreide zum Handeln zu erwerben, besonders in der Gegend bis zur Randow und in den Städten Gartz a. O., Greifenhagen, Bahn, Pyritz, Stargard und Gollnow. Auch sollte, um den stettiner Einwohnern den Verdienst nicht zu schmälern, das Getreide nicht an fremden Schiffsstätten, sondern nur in der Stadt zwischen den Brücken verschifft, auch die übliche Niederlage gehalten werden. Von Nikolai bis Lichtmeß (6. December bis 2. Februar) durfte kein Korn ausgeführt werden. Zuwiderhandelnde wurden mit dem Verluste des Bürgerrechts bestraft.

Zu diesen Bestimmungen traten dann im Jahre 1590 noch einige andere, welche noch mehr bezweckten, die Fremden von dem Verkehre auszuschließen, ein Bestreben, welches mehr und mehr in den auf die Privilegien ihrer Bürger eifersüchtigen Städte des Hansabundes sich geltend machte.

Gast sollte nicht mit Gast handeln, d. h. ein Fremder durfte zu Stettin nur an einen stettiner Bürger verkaufen, außer an den Jahrmärkten zu Mariae Kräuterweihe (15. Anguft) 10 Tage lang und von Katharinae (25. November) bis Nikolai (6. December).

Der Bankerott des großen Handlungshauses der Loitzen 1572, nicht minder der Streit mit Frankfurt a. O. wegen der Niederlagsgerechtigkeit und der freien Schiffahrt auf der Oder und Warthe, lasteten schwer auf Stettins Handel und Verkehr.

Mit Stargard und Gollnow entstanden 1618 Streitigkeiten wegen der Kornverschiffung seewärts durch die Ihna, und obgleich der Hansetag zu Gunsten Stettins entschied, fand die Streitsache dennoch nicht ihre vollständige Erledigung. Auch mit Frankfurt a. O. kam es zu gegenseitigen Repressalien und ein kostspieliger Proceß vor dem Reichskammergericht, welcher fast ein Jahrhundert dauerte,

entschied 1623 zu Gunsten der freien Oderschiffahrt Frankfurts. In Folge des dreißigjährigen Krieges erkalteten die Sympathien Dänemarks für Stettin allmälig der Art, daß 1625 den letzten stettiner Kaufleuten in Elbogen der Handel und Heringsfang verboten wurde und die Thätigkeit der Compagnie daselbst aufhörte.

Allerdings versuchten im Jahre 1655 die Alterleute der Compagnie wegen des günstigen Heringsfanges an der dänischen Küste mit einem Begleitschreiben des stettiner Magistrats nochmals in Dänemark ihren alten Gerechtsamen wieder Geltung zu verschaffen, allein erfolglos.

Das lüneburger Salz zum Verpacken der Heringe, welches bereits im dreizehnten Jahrhundert über Lübeck in Pommern sich Eingang verschaffte, war für Stettin schon von Altersher ein sehr bedeutender Handelsartikel, bis 1546 das Boysalz (Meersalz), so benannt nach einem kleinen Hafen an der Südwestküste Frankreichs, den Absatz desselben schmälerte; letzteres wurde später oberaufwärts bis in die kaiserlichen Länder, wo Boysalz-Siedereien angelegt werden sollten, von hier versandt.

Der Handel der Stettiner mit diesem Salze nahm im Laufe der Zeit immer größere Ausdehnungen an, er belebte die Schiffahrt und gab Veranlassung, daß auch in Stettin die Industrie des Salzsiedens bald eingeführt wurde.

Im Jahre 1561 wußte schon Barnim XI. seine Einkünfte dadurch zu vermehren, daß er den Salzhandel und das Boysalzsieden monopolisirte, indem unter seinem Schutze zu Treptow a. R. eine Salzsiederei begründet wurde, welche aber in Folge zu hoher Besteuerung bald den Betrieb wieder einstellte. 1571 wurde in Stettin die erste Salzsiederei errichtet und acht Jahre später gab es deren hier schon neun, so daß sich im ferneren Verlauf der Zeit die Anzahl der Salzpfannen immer mehr steigerte und im Jahre 1719 bereits 32 Salzsiedereien in Stettin bestanden.

Das Salzgeschäft belebte aber auch eine Reihe anderer Verkehrszweige Stettins, indem die Schiffe, welche das Salz einführten, von hier wieder mit Holz und Tonnenstäben nach den Weinländern Ausfracht fanden; auch der Schiffsbau wurde dadurch wesentlich

gefördert, da meistentheils nur unter einheimischer Flagge gehandelt wurde.

Die schwedische Regierung in Pommern begünstigte die Salzsiedereien Stettins und den Export des gewonnenen Salzes durch eine Verfügung, d. d. Stockholm, 25. Juli 1664, wonach das kleingesottene Salz seewärts licentfrei ausgeführt werden durfte, während das landeinwärts zu versendende Quantum den Fürstenzoll zu tragen hatte.

Neben dem Boysalze erfreute sich auch das fertige lüneburger Salz eines lebhaften Absatzes nach Schlesien und Polen, letzteres wurde zu Gunsten der stettiner Salzsiedereien 1679 mit hohen Zöllen belegt, allein hierdurch ließen sich die Folgen des dreißigjährigen Krieges auch von dieser Industrie nicht fernhalten. Obgleich 1682 nochmals der Versuch gemacht wurde, ein Uebereinkommen zwischen der kaiserlichen Kammer in Breslau und der schwedischen Regierung zu treffen, nach welchem für ewige Zeiten zu Stettin nur ein Transito-Zoll von 16 gGr. per Last Boysalz erhoben werden sollte, um den Boysalzhandel wieder zu beleben, so gerieth derselbe dennoch in Verfall. Nach der preußischen Besitznahme Stettins wurde sowohl die Einfuhr des Boysalzes als auch die freie Durchfuhr desselben nach Schlesien gesetzlich verboten und als später auch Schlesien preußisch wurde, fand in Folge des bereits 1720 in Preußen eingeführten Salzregals das halle'sche und schönebeck'sche Salz trotz aller Proteste der stettiner Kaufmannschaft hier Eingang und machte damit einem seit Jahrhunderten blühenden Nahrungszweige ein Ende. Mit dem Beginne der preußischen Herrschaft nahm der Handel Stettins zwar einigen Aufschwung; da aber noch immer in Folge des dreißigjährigen Krieges große Landstriche wüst lagen, so war der Bedarf des Hinterlandes sehr beschränkt und eine Wiederbelebung konnte um so weniger in nächster Zeit stattfinden, als die folgenden Kriegsdrangsale das Land noch weiter verarmen ließen.

Obgleich Friedrich der Große dem überwundenen Merkantil-System und den Monopolen huldigte, so war seine Regierungszeit trotzdem für Stettins Handels-Verkehr einflußreich und wichtig,

jedoch nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, als er die gelähmte Gewerbethätigkeit, den gestörten Ackerbau und ruinirten Handel wieder beleben wollte, traten die Folgen seines Systems in ihrer vollen Schärfe hervor.

In Stettin wurde eine Commission zur Hebung des Handels aus Mitgliedern des Magistrats und der Kaufmannschaft ernannt und deren darauf bezügliche Vorschläge eingefordert. Die Ermittelungen derselben ergaben aber, daß die Einfuhr größer als die Ausfuhr sei, ein großer Theil der ersteren wieder ins Ausland gehe, so daß nur die Versendungskosten und Steuern dem Lande Nutzen brächten und somit die größere Einfuhr als ein Zeichen des ungünstigen Verhältnisses zwischen dem, was das Land abgeben und einnehmen konnte, angesehen wurde.

Die Gesammt-Ein- und Ausfuhr Stettins im Jahre 1740 hatte nur einen Werth von 301 911 Thaler.

Es wurde Seitens der Commission ferner vorgeschlagen, eine Vermehrung der Landesmünze in Silber- und Scheidemünze, da zuviel fremdes Geld im Lande coursire, zu veranlassen, wie auch eine Reorganisation der Steuerverhältnisse wünschenswerth sei, um mit Hamburg concurriren zu können; dagegen hielt man aber an Niederlagsgerechtigkeit fest. Nachdem nun ein Theil der stettiner Kaufmannschaft gegen diese Anträge Widerspruch erhoben, gewährte die Regierung nur als erste Abschlagszahlung dieser Forderungen laut Verordnung vom 12. December 1740 die Aufhebung der Stadtzulage.

Im Jahre 1747 wurden von der Regierung dem Magistrat und der Kaufmannschaft auf's Neue Pläne zur weiteren Aufhülfe des stettiner Handels unterbreitet, um den Verkehr mit Schlesien, der meistentheils in den Händen der Hamburger lag, zu begünstigen, aber auch diese blieben erfolglos und erst durch das Rescript vom 27. Mai 1749, welches den Magdeburgern seewärts freien Durchgang über Stettin gewährte, eröffnete sich dem Speditionshandel Stettins ein weiteres Feld, während solches als Export-Hafen des Inlandes sich immer noch nicht emporschwingen konnte.

Erst durch die Aufhebung eines Theiles der frankfurter Niederlagsgerechtigkeit am 3. Januar 1750 wurde der freie Schiffahrts-Verkehr auf der Oder, Warthe und Netze nach Polen eröffnet und 1752 der Receß von 1733, welcher bisher den Stettinern den Handel mit Eisen, Leinsamen, Harz und Heringen gelassen und den Frankfurtern ihre Stapelgerechtigkeit gewahrt hatte, aufgehoben und die Niederlagsgerechtigkeit nach Vereinigung der schlesischen Provinzen mit alleiniger Ausnahme des Leinsamenhandels beseitigt.

Im Jahre 1752 erreichte der Werth der in Stettin eingeführten ausländischen Waaren 1 969 429 Thaler 13 gGr. 9 Pf., von welchem wieder für 1 901 172 Thaler 18 gGr. 4 Pf. in auswärtige Länder abgingen und nach Aufhebung der Niederlagsgerechtigkeit hob sich derselbe von Jahr zu Jahr, so daß 1764 die Einfuhr schon 2 888 000 Thaler und die Ausfuhr 550 000 Thaler, die Sundzoll-Abgabe 60 000 Thaler betrug.

Im Jahre 1765 beabsichtigte die Regierung die Handelsverbindung mit Rußland zu erweitern, indem sie eine Handels-Compagnie begründen wollte, da aber der Transito-Handel über Stettin dadurch gefährdet schien, unterblieb das Unternehmen. 1768 verlegte das königl. Bank-Direktorium in Berlin zur Erleichterung des Geldverkehrs ein Bank-Comtoir nach Stettin und ein Jahr später löste sich die 1765 begründete levantische Compagnie wieder auf und gleiches Schicksal theilte die 1766 gegründete General-Tabackspachtungen-Compagnie, da die Regierung ein Jahr später den Alleinhandel mit Taback übernahm. 1766 wurde eine Holzhandel-Compagnie für das in den königlichen Forsten verkäufliche Kaufmannsholz privilegirt, welche dem seit Jahrhunderten für Stettin wichtigen Handelszweig sehr gefährlich erschien, so daß Deputirte hiesiger Kaufmannschaft beim Ministerium mit der Erklärung vorstellig wurden, den etwaigen Ausfall der in Pommern und der Neumark stattfindenden Holzlicitationen gegen die Verkäufe in der Kurmark zu tragen.

1770 entstand eine Getreide-Handels-Compagnie auf der Elbe und Oder, welche die landesherrliche Bestätigung mit dem Privilegium erhielt, das Getreide aus Polen und Sachsen ausführen,

auch inländisches Korn aufkaufen und verschiffen zu dürfen, jedoch mit der Bedingung, wenn der Preis für Roggen per Scheffel in Berlin unter 23 gGr., in Magdeburg 19 gGr. und in Pommern und der Neumark 18 gGr. stände, bei höheren Preisen in Berlin und Pommern der Export einzustellen sei. Der Export von inländischem Getreide war nur gegen Pässe erlaubt, auf der Ausfuhr polnischen Getreides lastete noch eine besondere Steuer, während anderes ausländisches Korn im Lande überhaupt nicht verkauft werden durfte, um im Interesse der heimischen Landwirthschaft dadurch die Preise nicht zu erniedrigen.

1772 trat die königl. Seehandlung ins Leben, fand aber bei der stettiner Kaufmannschaft wenig Entgegenkommen und Betheiligung.

Die Haupt-Handelsartikel Stettins, Getreide, Holz, Eisen, Heringe, Leinsamen und Colonial-Waaren, wurden durch die Zollgesetzgebung, sowie Monopole mehr oder weniger für den freien Verkehr belastet; die Einfuhr hatte 1777 einen Werth von 2 136 000 Thaler gegen 1 260 000 Thaler Ausfuhr, bei einer Mitgliederzahl der Kaufmannschaft von 80 und 40 Materialisten; 1782 hob sich die Einfuhr auf 2 601 565 Thlr. und die Ausfuhr auf 1 760 002 Thaler, die Zahl der Kaufleute betrug damals 150.

Der Import Stettins betrug:

		1772	1773	1774	1775	1776	1782	1784	1785	1790
Caffee . . .	Ctr.	6620	6146	6811	8081	8322	10195	19451	29194	—
Schwd. Eisen	„	14629	14005	14191	12786	13586	—	—	—	—
Heringe . . .	To.	21576	23114	25756	27527	30418	18435	33375	—	—
Brennöl . .	Pip.	351	352	853	286	628	—	—	—	—
Reis	To.	4974	3839	3423	4861	463	—	—	—	—
Talg	Ctr.	20028	21492	29778	24610	28184	—	—	—	—
Franz. Wein	Oxh.	13724	20330	17281	14302	17740	—	21314	28611	26033
Rohzucker . .	„	6843	6863	7587	7867	6372	—	—	—	6356

Der Export Stettins betrug:

Bauholz im	1772	1773	1774	1775	1776	1782	1784	1790
Werthe Thlr.	234608	214968	152676	96772	66872	104886	303211	89016
Schiffsholz „	81740	61892	39596	13924	16888	—	—	—

Der Holz-Export bezog sich ferner noch auf Oxhoft-Böden und Stäbe, Pipen-Stäbe, Planken, Tonnen-Böden und Stäbe in

Quantitäten nach Spanien, Rußland, Frankreich, Dänemark, Holland, Norwegen und Schweden. Das Holz war sämmtlich inländisches, aus der Mark und Pommern. Nach dem königl. französischen Reglement mußten sonst alle französischen Kriegsschiffe gewisse Stücke von preußischem Holz haben und dieses wurde zum größten Theil über Stettin verladen. Seit der Besitznahme Corsicas durch Frankreich nahm es sein Schiffsbauholz von dort und der Export von Stettin zu obigem Zwecke hörte auf.

Der Eisenimport von Schweden belief sich bis 1779 jährlich auf 14- bis 15000 Schiffspfund, nachdem aber 1780 das erste inländisch fabrizirte Eisen von Ober-Schlesien nach Stettin kam, dessen Qualität anfangs nur geringe, 1782 aber schon zum Schiffbau verwandt wurde, trat Export desselben nach England und Spanien ein und betrug derselbe im Jahre 1785 9380 Ctr. und 1788 11961 Ctr.

Allmälig war in der langen Handelsperiode der letzten Hälfte der Regierung Friedrichs des Großen, trotz dessen Festhalten an dem Merkantil-System und den hohen Steuern zur Unterhaltung einer übergroßen Armee, die Bevölkerung und der Wohlstand des Landes etwas gewachsen, bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts für Stettins Handel und Schiffahrt wieder eine schwere Zeit der Noth und Kriegsdrangsale eintrat.

In Folge der durch die politischen Umwälzungen in Frankreich hervorgerufenen Kriege, durch Verlust an Schiffen und Ladung, durch Caperei, ferner durch die französische Occupation Stettins 1806 bis 1813, welche die Stadt durch Contributionen in eine Schuldenlast von ca. 5 Millionen Thaler brachte, die zum größten Theil die Kaufmannschaft traf, durch die Continentalsperre und den Zolltarif von Trianon, war der Wohlstand unserer Stadt total ruinirt und Handel und Schiffahrt konnten sich von diesen Schicksalsschlägen nur schwer wieder erholen. Die Zahl der hier ansässigen Kaufleute betrug im Jahre 1805 240 und war 1814 auf 170 gewichen, da viele derselben inzwischen zu Grunde gegangen.

Von besonderem Einfluß auf die fernere günstige Entwickelung des stettiner Handelsverkehrs war zunächst die Molenanlage und

Vertiefung des swinemünder Hafens mit seiner Einfahrt von der See, sowie die fortschreitende Oder-Regulirung, welches die Verbindung Stettins mit dem Inlande durch die Warthe, Netze und Weichsel vermittelte. Außerdem war es die Vollendung der berlin-stettiner Eisenbahn (1843), welche Stettin über Berlin durch die hamburger Eisenbahn mit der Nordsee, durch die köln-mindener Eisenbahn mit dem Rhein, sowie durch die thüringer und sächsisch-bayerische Eisenbahn mit dem mittleren und südlichen Deutschland in direkten Verkehr brachte, wie auch die stargard-posener Eisenbahn (1846) denselben mit dem Großherzogthum Posen belebte. Ferner begann der Verkehr mit dem Auslande zur See durch regelmäßige Dampfschiffsverbindungen zwischen Stettin, Petersburg, Riga und Kopenhagen.

Mit der Verbesserung und Vermehrung dieser Beförderungsmittel gingen Hand in Hand die Beseitigungen von Verkehrshemmungen durch Abschluß von Handels- und Schiffahrtsverträgen und die hier folgende Uebersicht giebt uns ein Bild des stettiner Handelsverkehrs vom Jahre 1823 bis 1846.

	Werth		Summa.	Von dem Gesammtbetrag bildet	
	der Einfuhr	der Ausfuhr		die Einfuhr	die Ausfuhr
	in Thalern.				
1823	5 417 642	911 140	6 328 782	$^{4}/_{5}$	$^{1}/_{5}$
1824	5 417 178	1 317 661	6 734 839	$^{17}/_{20}$	$^{3}/_{20}$
1834	6 300 000	2 995 391	9 295 391	$^{27}/_{40}$	$^{13}/_{40}$
1835	7 900 000	2 200 000	9 400 000	$^{3}/_{4}$	$^{1}/_{4}$
1836	7 000 000	4 500 000	11 500 000	$^{14}/_{23}$	$^{9}/_{23}$
1837	7 400 000	4 800 000	12 200 000	$^{8}/_{5}$	$^{2}/_{5}$
1838	8 300 000	5 000 000	13 300 000	$^{83}/_{133}$	$^{50}/_{133}$
1839	8 500 000	6 200 000	14 700 000	$^{7}/_{12}$	$^{5}/_{12}$
1840	11 200 000	8 000 000	19 200 000	$^{7}/_{12}$	$^{5}/_{12}$
1841	13 600 000	10 000 000	23 600 000	$^{7}/_{12}$	$^{5}/_{12}$
1842	14 800 000	6 900 000	21 700 000	$^{37}/_{55}$	$^{18}/_{55}$
1843	17 600 000	3 100 000	20 700 000	$^{35}/_{41}$	$^{6}/_{41}$
1844	18 400 000	5 200 000	23 600 000	$^{46}/_{59}$	$^{13}/_{59}$
1845	20 500 000	5 800 000	26 300 000	$^{41}/_{52}$	$^{11}/_{52}$
1846	20 000 000	4 300 000	24 300 000	$^{33}/_{40}$	$^{7}/_{40}$

Nachdem sich schon früh herausgestellt, daß zwischen dem Gedanken und der Ausführung ein weiter Weg liegt und die letztere namentlich einer nachdrücklichen Einwirkung auf die öffentliche Meinung bedürfen werde, veranlaßte dies 1835 die Begründung der „Börsennachrichten der Ostsee" unter Altvaters Redaktion mit allseitiger Unterstützung der stettiner Kaufmannschaft. Dieses Organ, welches seit 1848 den Namen „Ostsee-Zeitung" führt, leistete der Sache des freien Verkehrs große Dienste.

Beim Beginne dieses Zeitabschnitts betrug die jährliche Waaren-Einfuhr Stettins 76 000, in den Jahren 1832/42 146 000 To.; die Eröffnung der Eisenbahn im Zusammentreffen mit der großen englischen Zollreform steigerte sie in den nächsten fünf Jahren auf 248 000 Tonnen. In den politisch unruhigen Zeiten der Jahre 1847 bis 1852 sank die Ziffer auf 199 000 To. und in die nächsten fünf Jahre fiel der Krimkrieg, die Lebensmittelvertheuerung in Deutschland und die Ablösung des Sundzolles, für welche die stettiner Presse und die Kaufmannschaft ausdauernd gekämpft hatte. Unter dem Einflusse dieser Umstände stieg die Einfuhr in den Jahren von 1853 bis 1854 auf 276 000 To. Im Jahre 1860 fielen die preußischen Durchfuhrzölle; die Einfuhr stieg von 240 000 To. in 1860 auf 393 000 To. im nächsten Jahre; die Durchschnittsziffer der Jahre 1858 bis 1862 ist 297 000 To.; in den nächsten Jahren, in die der Beginn der Periode der Handels-Verträge, aber auch der dänische Krieg mit seiner unheilvollen Blokade und der Krieg mit Oesterreich fällt, ist sie 299 000 To., steigt dann von 1868 bis 1872 auf 496 000 To., von 1873 bis 1877 auf 656 000 To., von 1878 bis 1882 auf 731 000 To. und ist 1883 auf 953 303, 1884 auf 1 123 772 To. angewachsen, um in 1885 wieder auf 1 006 257 und 1886 auf 977 536 To. zurückzugehen.

Die Ausfuhr Stettins läßt sich nach der vorhandenen Statistik erst für die letzten 10 Jahre mit einiger Sicherheit auf bestimmte Gewichtseinheiten reduciren. Nach dem Verhältniß der Zahl von beladen ein- und ausgegangenen Schiffen geschätzt, ist sie in den Jahren 1835 bis 1859 mit wenigen Ausnahmen hinter der Einfuhr mehr oder weniger erheblich zurückgeblieben, hat dieselbe in den

Jahren 1860 bis 1869, der Zeit größter Prosperität des stettiner Eigenhandels und der Rhederei, bedeutend überflügelt und ist seitdem wieder in sehr hohem Maße hinter ihr zurückgeblieben. In den Jahren 1875/82 hat sie durchschnittlich 402 000, 1883: 462 922, 1884: 453 533, 1885: 548 840 und 1886: 589 377 To. betragen. Ueber Stettin und Swinemünde zusammen betrug die Einfuhr in Tonnen:

1881	1882	1883	1884	1885
948 323	973 675	1 261 031	1 463 569	1 295 724

und die Ausfuhr:

414 272	416 415	489 150	479 839	573 125

Die Zufuhr per Eisenbahn betrug:

427 083	440 331	455 060	476 785	451 140

und die Ausfuhr:

427 337	427 398	389 615	459 558	298 627

Die Getreide-Ausfuhr war in dem Zeitraum 1840/49: 53 000, 1850/59: 55 000, 1860/69: 184 000, 1870/79: 70 000, 1881: 36 000 To. und ferner:

	1882	1883	1884	1885	
Weizen	3 248	2 487	168	10 741	To.
Gerste	32 101	26 632	6 683	11 077	„
Malz	4 092	5 451	4 336	3 977	„

und die Zufuhr auf dem Seewege betrug:

Weizen	6 649	34 341	73 222	18 462	To.
Roggen . . .	89 828	169 582	132 961	149 258	„
Gerste	9 012	9 549	5 675	3 229	„
Hafer	60 423	60 759	98 711	46 089	„

Auf der Eisenbahn betrug die Zufuhr von Getreide und Hülsenfrüchten in Wagenladungen:

1883	1884	1885
26 086 To.	25 150 To.	24 644 To.

und die Ausfuhr:

24 551 To.	37 390 To.	12 525 To.

Von Spiritus betrug die Ausfuhr seewärts im Jahre 1885: 22 259 To. und zwar nach Spanien 15 745 To., 3813 To. nach

den Zollvereins-Häfen, 1148 To. nach Skandinavien und 1130 To. nach England.

Steinkohlen und Coaks wurden seewärts in Swinemünde eingeführt in Tonnen à 1000 Ko. und gelöscht:

	in Swinemünde:	in Stettin:	Zusammen:
1881:	181 741	142 064	323 805
1882:	221 405	135 565	356 970
1883:	241 335	175 444	416 779
1884:	295 879	162 621	458 500
1885:	253 178	206 099	459 277

Die Ausfuhr schlesischer Kohlen seewärts betrug:
1885: 11 814 To. 1884: 10 782 To. 1883: 11 780 To.

Die Ausfuhr seewärts von Cement betrug:

	1882	1883	1884	1885	
von Stettin . . .	24 461	29 089	33 724	36 713	To.
„ Swinemünde	4 443	7 542	8 506	11 943	„
	28 904	36 631	42 230	48 656	To.

Von Rübenzucker wurden seewärts versandt:

	1883	1884	1885	
Rohzucker	18 278	27 742	45 069	To.
raff. Zucker. . . .	18 775	22 368	18 690	„

An Metallen wurden ausgeführt:

	1884	1885	
Blei	5 160	8 386	To.
Zink und Zinkbleche . .	8 961	26 960	„

	1884	1885	
Holz: Einfuhr roh . . .	1 213 236	1 669 663	To.
desgl. bearbeitet .	733 400	1 014 499	„
	1 946 636	2 684 162	To.
Ausfuhr roh . . .	289 759	291 442	To.
desgl. bearbeitet .	294 037	252 060	„
	593 896	543 511	To.

Die Einfuhr seewärts betrug:

in	1881	1882	1883	1884	1885
Caffee . . To.	8 335	7 993	9 673	9 622	10 413
Reis . . . „	9 827	16 220	12 357	11 566	9 984
Petroleum Brls.	270 518	276 976	253 363	265 272	297 625
Heringen . Faß	395 680	408 671	439 240	485 851	529 035
Roheisen .	—	—	—	107 360	—

Die Ausfuhr und der Platzverbrauch betrug:

	1881	1882	1883	1884	1885
Petroleum . . .	284 354	272 887	231 168	273 854	306 176
Heringe	427 544	424 666	412 450	453 783	511 240

Das Assecuranz-Geschäft hatte in Stettin in früherer Zeit wenig Bedeutung, der größte Theil der Versicherungen sowohl gegen See- als Feuers-Gefahr wurde auswärtigen Gesellschaften übertragen, da die stettiner Kaufleute meistentheils bei ihren Waarenbeziehungen seewärts verpflichtet waren, mit Eröffnung des hamburger Rembourses auch die Assecuranz dort zu decken.

Im Jahre 1770 errichtete in Stettin die mit königl. Privilegium in Berlin concessionirte See-Assecuranz-Gesellschaft eine Filiale; dieselbe hatte hier aber keinen Erfolg und stellte somit ihre Thätigkeit bald wieder ein. 1821 begründeten dann stettiner Kaufleute die „Preußische See-Assecuranz-Compagnie" gegen See- und Strom-Gefahr; obgleich dieselbe zu Anfang ihres Bestehens bedeutende Verluste erlitt, so hat sie in späteren Jahren doch wieder bessere Resultate erzielt, wurde aber 1884 unter günstigen Bedingungen für die Actionaire aufgelöst.

Mit der Ausdehnung des stettiner Handels wurden mit der Zeit auch die Geld- und Credit-Verhältnisse anderer Art; Hamburg verlor als Wechselplatz für Stettin an Bedeutung, Berlin trat an seine Stelle und heute wird meistentheils direct auf Stettin trassirt. Von Assecuranz-Gesellschaften wurden hier im Laufe der Zeit die nebenstehend verzeichneten gegründet und die finanziellen Resultate derselben waren im Allgemeinen befriedigend.

Gründungs-Jahr.	Name.	Baar eingezahlt. Stamm-Capital ℳ	Reserve-Fonds ℳ	Dividende in % des baaren Einschusses				
				1882.	1883.	1884.	1885.	1886.
1845	Preuß. Nat.-Vers.-Act.-Ges. (nur geg. Feuersgefahr)	2 250 000	900 000	18	18	25	26	24
1855	„Pomerania", See- u. Fluß-Vers.-Ges.	337 000	150 000	0	$10^2/_3$	$10^2/_3$	$8^1/_3$	$10^2/_3$
1856	„Union", See- und Fluß-Vers.-Ges.	450 000	360 000	1	$22^1/_2$	25	26	24
1869	Norddeutsche See- u. Fluß-Vers.-Ges.	300 000	150 000	1	20	$23^1/_2$	25	$23^1/_3$
1879	Stett. Rückvers.-Ges.	450 000	48 583,35	$6^2/_3$	7	$7^1/_2$	8	8
1857	„Germania", Lebens-Vers.-Act.-Gesellschaft	1 800 000	1 211 470	15	15	15	15	15

Die Kaufmannschaft Stettins, welche sich seit Jahrhunderten eines guten Rufes und besonderen Ansehens erfreute, hielt ihre Zusammenkünfte in dem ihr gehörigen Hause in der Schuhstraße ab, welches „das Seglerhaus" benannt war.

Die vormals hier bestehenden drei Handels-Compagnien der Draker, der Falsterboder und der Elboger, bereits früher schon erwähnt, waren längst aufgelöst, während von der Kaufmannschaft erwählte Altermänner die von diesen errichteten Stiftungen und noch vorhandenen Vermögensobjecte verwalteten.

Die Kaufmannschaft wählte aus ihren Mitgliedern einen Vorstand von acht Altermännern, benannte diese zum Unterschiede der Altermänner genannter drei Compagnien „Alterleute des Seglerhauses" und hatte das Recht, falls einer derselben durch Tod oder andere Ursachen aus dem Amte schied, an dessen Stelle entweder einen Altermann der drei Compagnien oder ein Mitglied der Kaufmannschaft zu wählen.

Als Mitglied der Kaufmannschaft mußte man die „Verbadung zu Seglerhaus" gewinnen und in der alten Verordnung vom Jahre 1472 heißt es wörtlich: „daß er kein Handwerker, sondern ein freier Kaufmann, echt und recht geboren und ehrenwerth sei."

Im Jahre 1821 vereinigten sich die 226 Kaufleute Stettins zu einer kaufmännischen Corporation, deren Statuten die landesherrliche Bestätigung am 15. November erhielten. Am 24. Januar 1822 übergab in Gegenwart der beiden Regierungspräsidenten Böhlendorf und von Rohr, sowie des gesammten Magistrats der Oberpräsident Sack dieselben dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft in feierlicher Weise. Die freilich nur unbedeutenden Mittel der drei Compagnien der Draker, Falsterboder und Elboger und deren Verwaltung gingen auf die Corporation über.

Trotz der Bedeutung des stettiner Handels war hier bis zum Jahre 1797 eine ständige öffentliche Börse noch nicht vorhanden, und wenn auch schon seit mehreren Jahren einige junge, intelligente Kaufleute es dahin zu bringen wußten, daß täglich um die Mittagsstunde ein Theil der Kaufmannschaft sich im Seglerhause versammelte, um gegenseitig Handelsgeschäfte abzuschließen, so scheiterte dieser Versuch doch bald wieder an dem hier herrschenden Kleingeist im Handel und fehlenden Gemeinsinn. Erst mit dem Anfang dieses Jahrhunderts beginnen die regelmäßigen Börsen-Versammlungen der Kaufmannschaft und zwar wöchentlich zweimal, Montags und Donnerstags, in dem oben erwähnten Seglerhause.

Nach dem Kataster von 1722/23 war dasselbe zwei Etagen hoch, mit 32′ 7½″ Front, und hatte eine Treppe, die 3′ 3″ weit in die Schuhstraße reichte. Auf dem Hofe hatten die Alterleute des Seglerhauses eine Stube zum Geschäftsgebrauche. Mit einer zweiten Bude verbunden und neu gebaut, ist es das jetzige Haus Nr. 16 und 17 in der Schuhstraße neben der Börse, der Corporation der Kaufmannschaft gehörig.

Im Jahre 1805 wurden die Versammlungen der Kaufmannschaft in dem Plantikow'schen Hause am Bollwerk (jetzigem Mehlthor) abgehalten, wo sich gleichzeitig auch die kaufmännische Ressource befand. Als 1806 die Kaufmannschaft dem anwesenden Königspaare einen Ball gab, standen für diese Festlichkeit daselbst fünfzehn Zimmer und drei Säle zur Verfügung. In späteren Jahren waren die Versammlungen der Kaufmannschaft im früheren Schützenhause in der Heiligegeiststraße 5 und zwar wöchentlich dreimal, Montag,

Mittwoch und Freitag, bis sie endlich 1836 in das neue, am Heumarkt erbaute Börsen-Gebäude übersiedelten, wo dieselben noch jetzt täglich, mit Ausnahme des Sonntags, Mittags von 12 bis $1^1/_2$ Uhr stattfinden.

Die Kaufmannschaft (Corporation) wählt laut Statut zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten neun Vorsteher und drei Stellvertreter und zur Festsetzung der Beiträge und des Etats, sowie zur Abnahme der Rechnungen außerdem noch eine Finanz-Commission.

Das Vorsteheramt hat neben den Vermögensstücken, dem Börsenhause und dem Schauspielhause, auch die Anstalten zu Zwecken des Handels, sowie das Handelsarmen-Institut zu verwalten, die zur Beschaffenheit, Menge oder richtiger Verpackung der Waaren angestellten Personen zu wählen und zu beaufsichtigen.

Insbesondere stehen unter der Verwaltung der Kaufmannschaft: die Waage-Arbeiter-Compagnie, das Meß- und Träger-Amt, die Arbeiter- und Feuerwehr-Compagnie im Packhofe, die Makler, die Faß-, Güter-, Holz-, Kohlenmesser und die vereideten Schiffsstauer.

Die Mitgliederzahl der Corporation betrug Ende 1850: 392, 1860: 557, 1870: 707, 1880, 737, 1886: 700 Kaufleute.

Vergleichen wir das älteste vorhandene Verzeichniß der stettiner Kaufmannschaft (110 Mitglieder zu Seglerhaus) Ende des Jahres 1771 mit demselben der Corporation (700 Mitglieder) Ende des Jahres 1886, so finden wir in dem Zeitraume von 115 Jahren nur noch wenige alte Familien-Namen jener Zeit in der letzten Corporations-Liste vertreten. Es ist aber um so erfreulicher, daß die Nachkommen dieser wenigen alten Kaufmanns-Firmen den ehrenwerthen Ruf ihrer Vorfahren über $1^1/_2$ Jahrhundert bewahrt und deren Verbadung zu Seglerhaus in Ehren gehalten haben. Unter Anderen waren Altermänner der Draker-Compagnie im Jahre 1771:

1. Jacob Christian Hellwig, Kaufmann, seit 1737,
2. Carl Otto Ludendorff, „ „ 1752,
3. Christian Friedrich Sanne, „ „ 1754,

und Mitglieder zu Seglerhaus in demselben Jahre:

Carl Ludwig Sanne,	seit	1759,
Simon Gotthilf Weinreich,	„	1766,
Carl Friedrich Siebe,	„	1768,
Daniel Friedrich Weinreich,	„	1772,
Rud. Christ. Gribel,	„	1773,
Carl Ludwig Wißmann,	„	1775,
Carl Heinr. Homann,	„	1784,
Georg Ernst Meister,	„	1791,
Joachim Gottlieb Ludendorff,	„	1794,
Carl Friedr. Schmidt,	„	1797,

und Andere.

VI.

Schiffahrt.

Stettin, 63,75 km von der Ostsee entfernt, ist wegen seiner Schiffahrt sowohl in Bezug auf seine günstige geographische Lage see- und stromaufwärts, als auch wegen seiner seit Jahrhunderten bekannten Handelsbeziehungen von Bedeutung und nimmt neben Königsberg und Danzig den ersten Rang unter den Seehandels-Plätzen der Ostsee ein.

Als Schiffahrtsstraße für den Seeverkehr dient die Oder nur bis zur sogenannten Königsfahrt, einem Durchstich, welcher dieselbe mit dem Dammansch verbindet und sich demnächst in das Papenwasser resp. Haff ergießt, dasselbe nimmt außer der Oder noch die Flüsse Ihna, Krampe, Uecker und Peene auf und führt die angesammelten Wassermengen durch drei große Ströme, die Divenow, die Swine und die Peene, der Ostsee zu.

Von diesen drei Mündungen wurde zuerst die Peene für den Betrieb der Handelsschiffahrt auf der Oder benutzt und von Schweden, welches Vorpommern mit dem Haff und den drei Odermündungen nach dem dreißigjährigen Kriege durch den westfälischen Frieden (mit kurzer Unterbrechung von 1675 bis zum Frieden von St. Germain 1679) bis zum Jahre 1720 in Besitz nahm, ein bei Wolgast für den stettiner Handel und die Oderschiffahrt sehr lästiger Zoll erhoben, dessen Aufhebung resp. Herabsetzung trotz aller Bemühungen nicht zu erreichen war.

Nachdem Preußen im nordischen Kriege sich dem Bunde gegen Schweden anschloß und einen Theil Pommerns besetzt hatte, erhielt

es im Frieden zu Stockholm 1720, außer Vorpommern zwischen Oder und Peene, die Inseln Usedom und Wollin und die beiden Odermündungen Swine und Divenow, während Neu-Vorpommern den Schweden bis zum pariser Frieden verblieb.

Während dieser Zeit war die Peene der Grenzstrom zwischen Preußen und Schwedisch-Pommern und da Schweden nach wie vor die lästigen Schiffahrts-Abgaben bei Wolgast erhob, so gab dieser Umstand Friedrich Wilhelm I. Veranlassung, die See-Schiffahrt durch die Swine zu leiten, allein diese Ausführung unterblieb demnächst wieder wegen zu großer Kosten und es wurde nur der bis dahin erhobene Fürstenzoll für die Schiffahrt erlassen.

Im Jahre 1739 wurde die Vertiefung des Fahrwassers der Swine wieder aufgenommen und diese Arbeit mit langsamem Erfolg bis 1745 fortgesetzt.

Inzwischen hatte sich die stettiner Schiffahrt fast ganz von der Peene abgelenkt und der Swine, deren Tiefe zwischen 2 und 2,5 m wechselte, zugewendet, so daß 1746 dieselbe seewärts als Haupteinfahrt der Oder diente und Swinemünde als Seehafen erklärt wurde.

Die stettiner Rhederei hatte im Jahre 1784 171 Seeschiffe in der Fahrt, unter welchen 11 der Seehandlungs-Compagnie gehörten, und die Zahl derselben nach dem französischen Kriege betrug 161 Schiffe mit 13296½ Last, deren Werth auf ca. 854000 Thlr. geschätzt wurde.

Nach der Besitznahme Schlesiens und der Beendigung des siebenjährigen Krieges hatte sich der Verkehr auf der Oder, see- wie stromaufwärts, wesentlich gehoben, allein eine beständige Fahrwassertiefe der Swine auf 3,5 bis 4 m zu erhalten, sowie der dazu erforderliche Hafenbau in Swinemünde scheiterten wiederum und mit aus Rücksicht auf die Leichterschiffer, welche die seewärts ankommenden und ausgehenden Schiffe auf der Rhede abzuleichten resp. zu beladen hatten und diesen Erwerb dann verlieren würden. Endlich im Jahre 1818 am 17. Mai begab sich der Oberpräsident Sack mit dem aus Berlin eingetroffenen Oberbaurath Günther, der die Pläne im Wesentlichen nach den Vorlagen von 1805 entworfen hatte, nach Swinemünde, um den Hafenbau daselbst energisch zu beginnen.

Die eigentliche Leitung des Baues war dem stettiner Baurath Scabell, die Ausführung dem Hafenbauinspector Starcke übertragen und derselbe bis 1823 beendet, sowie die Tiefe des Fahrwassers der Swine auf 6 m gebracht. Am 10. September 1823 segelte das erste größere Schiff, die „Borussia", Capt. Lembke, eine Bark von 500 Lasten, mit $15^1/_4'$ Tiefgang, stolz in den Hafen.

Bei dem nun zunehmenden Schiffsverkehr im stettiner Hafen richtete sich die Hauptthätigkeit der Regierung auf die Verbreiterung des Fahrwassers nach Stettin hinauf und einzelne Untiefen in der Oder wurden mit Erfolg beseitigt, die Tiefe desselben betrug 1840 durchschnittlich 4,0 m und kleinere Seeschiffe konnten direkt ohne Ableichtung bis Stettin gelangen, während größere Schiffe noch in Swinemünde abgeleichtet werden mußten.

Im Jahre 1841 wurde der die Oder mit dem Dammansch verbindende Durchstich, „die Königsfahrt", hergestellt und die Fahrwassertiefe bis 1846 von 4,4 m erreicht, da jedoch auch diese Tiefe sich für den steigenden Seeverkehr als ungenügend erwies, wurde mittels Kabinetsordre vom 11. September 1846 angeordnet, das Fahrwasser auf eine Tiefe von 5,0 m und eine Breite von 113 m zu bringen. 1856 war bereits die Wassertiefe von 5 m erreicht und die Verbreiterungs-Arbeiten bis 1862 beendet, so daß Schiffe bis zu 4,8 m Tiefgang, ohne Ableichtung in Swinemünde, den stettiner Hafen erreichen konnten und die weitere Verbreiterung der Oder stromaufwärts bis Stettin wurde bis 1873 fortgesetzt.

Da es schwierig war, die Fahrwassertiefe trotz aller Baggerungen auf 5 Meter zu erhalten, wurde diesem Uebelstande durch einen Durchstich vom Großen Haff nach der Swine abgeholfen, der Bau dieses Kanals, die sogenannte „Kaiserfahrt", 1875 in Angriff genommen und 1880 dem Verkehr übergeben. Der Wasserweg von Stettin nach Swinemünde ist durch die Kaiserfahrt um 12 km gekürzt und es sind dadurch die seit ca. 50 Jahren betriebenen kostspieligen Wasserbauten, welche die Wassertiefe der Swine allmälig von 2,50 m auf 6 m und die des Fahrwassers bis Stettin auf 5,8 m brachten, wohl vorläufig als beendet anzusehen.

Die Beobachtung des Wasserstandes der Oder am Pegel bei Stettin in den Jahren 1818 bis 1885 ergiebt als mittleren Wasserstand für Stettin 0,68 m über Pegel-Null. Von der königlichen Wasserbau-Inspection ist jedoch als Mittel für die Zeit von 1850 bis 1880 die am Pegel befindliche Angabe von 0,65 m festgestellt worden, woraus also folgt, daß für die zweite Hälfte der Beobachtungszeit (1851—1885) eine Abnahme des mittleren Wasserstandes von 3 cm sich ergiebt, die also pro Jahr etwa 3 mm beträgt und auf Verminderung der Wälder in dem Stromgebiet zurückzuführen ist. Nach der ganzen Beobachtungsreihe von 1818 bis 1885 ist das mittlere Hochwasser 95 cm, das mittlere Kleinwasser 46 cm über Pegel-Null, Mittel, welche in eben demselben Verhältniß jährlich 3 mm abgenommen haben.

Besonders hohe Wasserstände waren:

im April 1830 Maximum von 2,25 m über Pegel-Null,
„ Februar 1850 „ „ 2,09 „ „ „
„ März 1850 „ „ 2,33 „ „ „

und besonders niedrige Wasserstände waren:

im Mai 1843 Minimum — 0,13,
„ November 1863 „ ± 0,00,
„ December 1863 „ — 0,10,
„ October 1881 „ ± 0,00.

Die Dampfschiffahrt, seit 1835 bei dem Seeverkehr betheiligt, war für Stettin bis 1850 nur unbedeutend, da die geringe Zahl der Dampfer ausschließlich nur für die Passagierfahrt, und zwar 1842 von den der stettiner Rhederei zugehörigen Dampfschiffen „Dronning Marie" à 60, „Kronprinzeß Elisabeth" à 40, „Regenbogen" à 32 und „Stettin" à 30 Pferdekr., zwischen Stettin, Stralsund und Rügen mit Ausnahme eines russischen Dampfers von 105 Reg.-Tons zwischen Stettin und Riga Verwendung fand, so daß die Segelschiffahrt bis dahin also noch die eigentliche Vermittelung des Seehandels war. 1853 traf der erste Schraubendampfer „Humber" in Stettin ein und erst nach Beendigung des Krimkrieges 1856, als die von England erbauten Transport-Dampfer zu Kriegszwecken keine Verwendung mehr fanden und in den Ost- und Nordsee-Häfen

Beschäftigung suchten, nahm die See-Dampfschiffahrt in Stettin einen erfreulichen Aufschwung.

Das steigende Bedürfniß, die Küstenplätze und Häfen der Ost- und Nordsee mit Stettin durch Dampfschiffverbindungen näher zu bringen, wurde dadurch erreicht, daß 1856 regelmäßige Dampfer-Linien zwischen Stettin und Colberg, Stolp, Königsberg, Memel, St. Petersburg, Stockholm, Copenhagen und Flensburg mit Anschluß an die londoner Linie, sowie Amsterdam und Rotterdam mit Anschluß an die havre-dünkirchener Linie, Leith und Hull ins Leben traten und endlich 1857 Stettin mit London, Newcastle a. T. und Grangemouth in direkten Dampfschiffs-Verkehr kam.

Die Rhederei und See-Schiffahrt Stettins erfuhr unter Einwirkung der politischen Unruhen in den Jahren 1848 bis 1850, sowie den Blokaden im dänischen Kriege 1864 und französischen Kriege 1870 eine nicht unbedeutende Einschränkung, dieselbe war jedoch in dem Letzteren wie auch in dem österreichischen Kriege 1866 geringer als man Anfangs befürchtete.

Die See-Dampfschiffahrt zeigt seit 1856 ein fortwährendes Wachsthum gegen die See-Segelschiffahrt, so daß der Bau der Letzteren schon seit ca. 10 Jahren sehr beschränkt ist und der Abgang dadurch nicht gedeckt wurde.

Die regelmäßige Dampfschiffs-Verbindung Stettins mit Amerika, welche schon vor Jahren durch Gründung des Baltischen Lloyd ins Leben gerufen wurde, konnte nur spärlich rentiren und die Gesellschaft mußte in Folge vielfacher Verluste liquidiren. Ein gleiches Schicksal traf auch seinen Nachfolger, den stettiner Lloyd, und erst seit Beginn des Frühjahrs 1886 haben verschiedene auswärtige Rhederei-Gesellschaften die regelmäßige Verbindung nach Newyork wieder aufgenommen.

Die folgende Statistik gewährt eine Uebersicht des Schiffs-Verkehrs, wie solcher sowohl durch den Aufschwung des stettiner Handels, wie auch durch die Verbesserungen des Fahrwassers zugenommen hat und zwar:

A. im swinemünder Hafen von 1820 bis 1886,

B. im stettiner Hafen von 1772 bis 1886,

C. der stettiner Rhederei von 1836 bis 1887.

A.

See-Schiffs-Verkehr im swinemünder Hafen.

	Eingang.						Ausgang.					
	Dampfschiffe.		Segelschiffe.		Zusammen.		Dampfschiffe.		Segelschiffe.		Zusammen.	
	Anzahl.	Reg.-To.	Anzahl.	Reg.-To.	Schiffe.	Reg.-To.	Anzahl.	Reg.-To.	Anzahl.	Reg.-To.	Schiffe.	Reg.-To.
1820	—	—	637	68644	637	68644	—	—	677	74766	677	74761
1827	—	—	654	71660	654	71660	—	—	641	71860	641	71860
1830	—	—	930	95890	930	95890	—	—	842	92511	842	92511
1835	55	3755	812	86421	867	90176	55	3755	885	87701	940	91456
1840	27	1240	1717	169350	1744	170590	27	1240	1561	170000	1588	171240
1846	87	6510	2212	239896	2299	246406	88	6255	2052	230777	2140	237032
1847	65	5678	2965	307196	3030	312874	63	5548	2568	286071	2631	291619
1848	23	2735	1152	152305	1175	155040	21	2461	1063	152212	1048	154673
1849	28	2632	1677	185066	1705	187698	28	2831	1370	164896	1398	167727
1850	80	6608	1798	208703	1878	215311	78	6786	1881	226825	1959	233611
1855	100	10427	2309	272069	2409	282496	101	10002	2209	256026	2310	266028

1856	276	45522	2755	313248	3031	358770	278	44960	2733	320451	3011	365411
1857	393	93111	2657	331548	3050	424659	393	92643	2770	329498	3163	422141
1860	542	106851	2167	219369	2709	326220	548	107002	2377	256859	2925	363861
1864	397	83035	1575	158208	1972	241243	399	82544	1575	174184	1974	256728
1866	512	121421	2624	271962	3136	393383	515	125323	2744	228672	3259	353995
1870	720	204879	2059	245470	2779	450349	713	203641	2002	237546	2715	441187
1875	1130	409065	1533	208327	2663	617392	1143	410861	1613	213318	2756	624179
1876	1431	514103	1550	203727	2981	717830	1422	511035	1659	216803	3081	727838
1877	1464	565586	1476	170679	2940	736265	1468	561670	1549	188664	3017	750334
1878	1431	488650	1685	189733	3116	678383	1445	492944	1653	178347	3098	671291
1879	1871	702347	1659	196136	3530	898483	1864	700650	1707	196889	3570	897539
1880	1899	694503	1951	234008	3850	928511	1915	701822	1975	231814	3890	933636
1881	1677	624536	1339	184022	3016	808558	1989	632360	1453	195133	3442	827493
1882	1968	724078	1284	172066	3252	896144	1962	734765	1393	180761	3355	915526
1883	2309	928118	1255	166115	3564	1094233	2318	932278	1321	169260	3639	1101539
1884	2577	1091815	1288	177322	3865	1269137	2601	1095018	1376	179106	3977	1274124
1885	2463	1031713	1148	171970	3611	1203683	2504	1039013	1264	179466	3768	1218479
1886	2489	1116980	1134	168020	3878	1285000	2501	1123294	1194	165573	3802	1288867

2,88 cbm = 1 Ctr. Reg.-To.

B.

Seewärts in Stettin

im Jahre	Eingegangene Schiffe: der beladenen Haupt-Schiffe.	der Ballast-Schiffe.	der Leichter-Schiffe.	Summa.	Ausgegangene Schiffe: der beladenen Haupt-Schiffe.	der Ballast-Schiffe.	der Leichter-Schiffe.	Summa.
1763	465	852	41	1358	1213	81	202	1496
1764	569	710	205	1484	1159	155	159	1473
1772*	489	683	384	1556	1032	142	247	1421
1773	385	673	374	1432	952	129	261	1342
1774	420	590	384	1358	865	174	290	1329
1775	400	656	373	1429	926	174	340	1440
1776	389	784	292	1465	1069	123	336	1528
1777	368	817	260	1445	1148	102	314	1564
1780	390	733	366	1489	1078	121	577	1776
1781	348	788	—	1136	1133	82	—	1215
1782	321	826	332	1479	1096	75	509	1680
1783	346	840	410	1596	1143	75	406	1615
1784	355	805	—	1160	1159	123	—	1282
1785	341	782	—	1123	1136	92	—	1228
1788	373	520	373	1266	969	68	323	1360
1790	—	—	—	1710	—	—	—	1363
1791	585	581	614	1780	928	206	276	1410
1793	1121		371	1492	1140		351	1491
1814**	607	99	818	1524	517	178	485	1180
1815	615	182	457	1254	604	132	594	1330
1816	775	89	443	1307	596	180	208	984
1817	765	55	360	1180	475	152	372	999
1818	836	132	535	1503	600	124	535	1259
1819	673	67	495	1235	441	89	495	1025

* Die Statistik von 1772 bis 1793 aus Dr. C. G. N. Gesterding's Pomm. Mannigfaltigkeiten und Pomm. Museum entnommen.

** Von 1814 bis 1850 aus der Statistik der überseeischen Ein- und Ausfuhr Stettins vom Verein für pomm. Statistik.

Eingegangene Schiffe					Ausgegangene Schiffe			
im Jahre	der beladenen Haupt-Schiffe.	der Ballast-Schiffe.	der Leichter-Schiffe.	Summa.	der beladenen Haupt-Schiffe.	der Ballast-Schiffe.	der Leichter-Schiffe.	Summa.
1820	649	38	378	1065	368	159	378	905
1821	569	41	169	779	377	148	169	694
1822	778	32	140	950	352	361	140	853
1823	576	36	165	771	369	313	165	847
1824	563	52	58	673	466	189	58	713
1825	490	39	76	605	446	86	76	608
1826	578	31	142	751	423	130	142	695
1827	558	76	134	768	503	116	134	753
1828	834	24	172	1030	620	194	172	986
1829	775	42	185	1002	558	86	182	826
1830	622	55	123	800	500	96	123	719
1831	472	87	179	738	399	82	179	660
1832	616	25	296	937	378	201	296	875
1833	630	66	177	873	497	87	—	584
1834	538	148	136	822	532	75	—	607
1835	625	64	—	689	463	92	—	555
1836	707	127	—	834	678	25	—	703
1837	795	198	—	993	788	43	—	831
1838	821	23	—	844	741	64	—	805
1839	875	162	—	1037	875	76	—	951
1840	1105	188	—	1293	1073	79	—	1152
1841	1130	180	—	1310	1116	54	—	1170
1842	1158	262	—	1420	1088	75	—	1163
1843	1250	34	—	1284	578	200	—	778
1844	1119	63	—	1182	831	123	—	954
1845	1320	86	—	1406	982	128	—	1110
1846	1330	71	—	1401	974	195	—	1169
1847	1802	59	—	1861	1034	553	—	1587
1848	668	28	—	696	510	52	—	562
1849	915	33		948	709	52	—	761
1850	1092	68	—	1160	966	106	—	1072

Seewärts sind

im Jahre	Angekommen: See-Segel-Schiffe.	Lasten.	See-Dampf-Schiffe.	Lasten.	Total. Schiffe.	Lasten.	Abgegangen: See-Seg.- u. Dampf-Schiffe.	Lasten.
1851*	1391	114271	—	—	1391	114271	1341	109503
1852	1348	110162	—	—	1348	110162	1403	133279
1853	1822	169943	—	—	1822	169943	1714	162386
1854	1500	125896	—	—	1500	125896	1529	125531
1855	1439	124208	—	—	1439	124208	1399	121786
1856	2077	169087	—	—	2077	169087	2049	163407
1857	1689	152408	544	99264	2233	251672	2041	204103
1858	1321	100043	675	115494	1996	215537	1901	182996
1859	1408	97946	217	40117	1625	138063	1843	155146
1860	1267	90906	212	43800	1479	134706	1674	155025
1861	1643	125890	302	63774	1945	189664	2074	192437
1862	1475	111151	471	73993	1946	185144	2020	194915
1863	1720	124335	622	86939	2342	211274	2289	206527
1864	914	57241	345	51923	1259	109164	1310	114480
1865	1605	108797	473	73746	2078	182543	2057	178751
1866	1559	99456	484	76498	2043	175954	2000	171221
1867	1607	103444	607	97043	2214	200487	2254	203135
1868	2030	116424	817	128364	2847	244788	2815	243121
1869	1939	120061	871	140100	2810	260161	2830	259935
1870	1293	94425	631	102464	1924	196889	1951	202433
1871	1662	138181	933	156316	2595	294497	2508	283770
1872	1779	140603	1083	198325	2862	338928	2911	342216
1873	1565	136367	1183	238028	2748	374395	2825	380689
1874	1825	122010	1118	257540	2943	379550	2878	373192
1875	1493	102757	973	215767	2466	318524	2528	324702
1876	1664	120049	1195	253939	2859	373988	2838	372244
								cbm
1877	1606	110491	1255	288220	2861	398711	2933	1730900
1878	1574	107537	1203	254705	2777	362242	2736	1513575
1879	1645	111877	1480	338300	3125	450177	3137	1923307
1880	2117	154527	1603	357632	3720	512159	3663	2133488
1881	1591	125394	1417	319479	3008	444873	3040	1899451
1882	1577	114384	1615	348771	3192	463155	3212	1975931
1883	1531	111575	1881	445251	3412	556826	3388	2342761
1884	1556	121466	2213	540081	3769	661547	3753	2788834
1885	1464	117281	2186	540042	3650	657323	3661	2794820
1886	1516	122453	2148	578564	3664	701017	3645	2937996

* Von 1851 bis 1885 aus der „Ostsee-Zeitung" entnommen.

C.

Statistik der stettiner Rhederei.

Bestand Anfang			Zugang durch				Abgang durch				Bestand Anfang			Von diesem Bestande sind:							
			Neubau.		Ankauf.		See-Verl.- Condemnat. u. Abwrakung.		Verkauf.					Segelschiffe.				Dampfschiffe.			
														See-Schiffe von 60 To. und darüber.		Küsten- u Binnenfahrer.		See-Dampfer.		Bugs.- u. Fluß-Dampfer.	
des Jahr.	Sch.	Lasten.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	des Jahres	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	Sch.	Last.
1836	168	18384	—	—	—	—	—	—	—	—	1837	157	17404	157	17404	—	—	—	—	1	—
1837	157	17404	16	2095	12	1219	11	957	6	736	1838	168	19025	166	18949	—	—	—	—	2	76
1838	168	19025	12	1844	11	940	15	1950	12	1102	1839	160	18696	158	18670	—	—	—	—	2	76
1839	160	18696	30	4728	3	120	3	440	3	259	1840	187	22845	185	22769	—	—	—	—	2	76
1840	187	22845	26	3741	4	196	14	1644	3	195	1841	200	24943	199	24901	—	—	—	—	3	118
1841	200	24943	15	2143	—	—	9	791	6	449	1842	200	25842	198	25698	—	—	—	—	4	144
1842	202	25954	22	2370	—	—	6	539	1	42	1843	217	27743	213	27599	—	—	—	—	4	144
1843	217	27743	8	640	2	54	16	2128	2	306	1844	209	26003	203	25805	—	—	—	—	6	198
1844	209	26003	8	1009	2	108	17	2010	3	285	1845	199	24825	193	24627	—	—	—	—	6	198
1845	199	24825	7	897	—	—	15	1795	2	121	1846	189	23790	181	23505	—	—	—	—	8	285
1846	189	23790	13	1767	—	—	8	907	12	1086	1847	182	23564	174	23279	—	—	—	—	8	285
1847	182	23564	13	1903	—	—	8	869	3	161	1848	185	24482	176	24152	—	—	—	—	9	303
1848	185	24482	—	—	—	—	—	—	—	—	1849	182	25430	173	25127	—	—	—	—	9	303

Bestand Anfang			Zugang durch				Abgang durch				Bestand Anfang			Von diesem Bestande sind:							
			Neubau.		Ankauf.		See-Verl.- Condemnat. u. Abwrakung.		Verkauf.					Segelschiffe.				Dampfschiffe.			
														See-Schiffe von 60 To. und darüber.		Küsten- u. Binnenfahrer.		See-Dampfer.		Bugs.- u. Fluß-Dampfer.	
des Jahr.	Sch.	Lasten.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	des Jahres	Sch.	Lasten.	Sch.	Last.	Sch.	Last.	Sch	Last.	Sch.	Last.
1849	182	25430	2	—	2	903	11	1322	—	—	1850	184	25314	175	25011	—	—	—	—	9	303
1850	189	26716	8	1153	—	—	—	—	15	1714	1851	182	26155	173	25852	—	—	—	—	9	303
1851	182	26155	1	120	2	183	4	658	10	1428	1852	180	24675	171	24372	—	—	—	—	9	303
1852	180	24675	3	615	4	611	14	1766	4	572	1853	172	23695	160	23260	—	—	—	—	12	435
1853	172	23695	1	120	2	183	4	658	10	1428	1854	170	24017	158	23582	—	—	—	—	12	435
1854	170	24017	15	Schiffe	2186		11	Schiffe	1794		1855	174	24409	160	23916	—	—	—	—	14	493
1855	174	24409	14	„	1813		15	„	1703		1856	173	24519	158	24001	—	—	—	—	15	518
1856	173	24519	24	„	3603		13	„	1977		1857	184	26145	159	24405	—	—	9	1189	16	551
1857	184	26145	22	„	4602		16	„	1714		1858	190	29033	161	26730	—	—	12	1690	17	613
					neue Verm.								neue Verm.								
1858	190	29033	12	„	2882		10	„	797		1859	192	29222	167	27175	—	—	12	1575	13	470
1859	202	29286	11	1698	3	323	13	1937	7	577	1860	196	28793	153	26057	6	136	14	1877	23	723
1860	196	28793	10	1135	8	626	15	2385	7	865	1861	192	27304	146	24577	7	149	14	1805	25	773
1861	192	27304	9	1692	12	1896	9	1021	3	485	1862	201	29386	157	26809	5	105	14	1805	25	667
1862	201	29386	14	2478	4	520	8	1466	5	694	1863	206	30224	165	27883	4	84	15	1937	22	320
1863	206	30224	13	1580	15	1460	13	2315	7	1508	1864	214	29441	166	26937	5	152	18	2002	25	350
1864	214	29441	14	1870	2	341	9	1155	6	933	1865	215	29564	165	27045	4	120	17	2001	29	398

1865	215	29564	14	2851	9	771	11	1187	10	1799	1866	217	30200	165	27313	7	214	18	2313	27	360
1866	217	30200	3	656	2	198	3	423	4	563	1867	215	30068	163	27192	6	178	18	2313	28	385
1867	215	30068	3	512	5	657	7	940	8	1094	1868	208	29203	155	26115	7	216	18	2487	28	385
1868	208	29203	3	739	6	700	4	561	3	155	1869	210	29926	156	26820	9	275	18	2472	27	359
1869	210	29926	4	714	9	1440	11	1886	4	165	1870	208	30029	155	26783	7	210	19	2672	27	364
1870	208	30029	—	—	21	2956	6	666	3	704	1871	220	31615	161	28655	9	273	18	2315	32	372
1871	220	31615	5	1999	9	1055	9	1354	6	673	1872	219	32642	157	28127	8	255	21	3878	33	382
1872	219	32642	6	1211	10	1190	9	924	11	895	1873	215	33224	152	27797	4	120	24	4925	35	382
1873	215	33224	5	2811	20	2149	9	2170	13	1218	1874	218	34796	148	26801	7	161	30	7405	33	429
1874	218	34796	3	221	6	1873	10	1757	9	2757	1875	208	32376	137	25466	5	128	29	6252	37	530
1875	208	32376	7	863	7	897	8	1119	7	3053	1876	207	29964	133	25157	4	107	28	4211	42	489
		To.		To.		To.		To.	Umv.	377			To.		To.				To.		
1876	207	44946	5	1147	7	1650	11	2457	2	356	1877	206	45307	125	36646	3	115	31	7742	47	804
1877	206	45307	5	292	6	918	8	2376	3	161	1878	206	44368	122	35648	3	97	30	7674	51	949
1878	206	44368	7	1674	5	437	6	1856	3	670	1879	209	44524	119	34336	5	179	33	8978	52	1031
1879	209	44524	3	1174	3	759	13	3685	7	1342	1880	195	41740	107	30605	3	101	34	9848	51	1186
1880	195	41740	9	4381	7	1056	13	2706	4	555	1881	194	44027	97	28618	2	73	39	13856	56	1480
1881	194	44027	6	3306	7	1208	8	2350	5	571	1882	194	45801	89	26832	4	157	44	17334	57	1478
1882	194	45801	4	1636	3	1004	12	3122	5	1211	1883	184	44134	77	24318	4	156	45	18175	58	1485
1883	184	44134	8	1834	5	346	6	1681	10	1417	1884	181	43265	68	21629	2	50	49	19938	62	1648
1884	181	43265	13	5505	4	451	5	1111	5	92	1885	188	48205	66	20944	3	99	56	25373	63	1789
1885	188	48205	7	314	10	3288	4	1991	5	824	1886	196	49009	68	20312	2	50	59	26753	67	1894
1886	196	49009	2	40	6	1141	5	1719	4	4157	1887	195	44309	63	18715	2	50	58	23538	72	2006

VII.

Industrie.

Die Industrie Stettins, von der ein Zweig, das Salzsieden, im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert, wie bereits berichtet, erfreuliche Resultate erzielte, hatte aber auch im hölzernen Schiffsbau zu jener Zeit schon sehr bedeutende Ausdehnung gewonnen. Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts blieben aber bereits die Schiffsbauwerften, der Zahl der Neubauten nach, hinter der allgemeinen Entwickelung des Verkehrs zurück, wenngleich in der Schiffsbaukunst die Vervollkommnung der Construction, die Größe und die Ausdehnung ihres Wirkungskreises fortgeschritten waren.

Der amerikanische Seekrieg, wie auch der Verkauf der gebauten Schiffe und der Gewinn der Frachtschiffahrt waren es, welche besonders die Stettiner zu diesem Gewerbzweige aufmunterten, so daß hier 1780 vierzehn, 1781 elf, 1782 zweiundzwanzig und 1783 sechszehn neue Schiffe gebaut wurden.

Im Jahre 1782, welches die höchste Blüthe des Schiffsbaues in unserer Provinz aufweist, wurden von hiesigen Kaufleuten 45 hölzerne Segelschiffe gebaut, davon dreiundzwanzig außerhalb Stettins, im Werthe von 575 000 Thaler.

Der Eifer, mit welchem der Schiffbau zu jener Zeit betrieben wurde, veranlaßte, daß man auch während des Winters auf den Werften arbeitete, was vordem nie geschehen war. Der Arbeitslohn der Schiffszimmerleute stieg in Folge dessen auf 16 Groschen Tage-

lohn; kaum war aber der Seekrieg beendet, als der Verdienst des Frachtfahrens aufhörte, der Handel stockte, der Werth der Schiffe fiel und der Schiffsbau sich wieder verminderte.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts betrug der Neubau jährlich ca. 30 Schiffe, welche aus Eichenholz erbaut wurden und von denen ein Theil Absatz nach dem Auslande fand.

Die mittlere Größe der stettiner Schiffe war etwas über 70 Licentlasten à 5760 Pfd. gerechnet, der Preis gut gebauter Schiffe betrug 100 Thlr. für die Last und der jährliche reine Durchschnittsgewinn 14 bis 15 % des Kapitals.

Im April 1826 wurde das erste hier erbaute Oderdampfschiff, die „Kronprinzessin Elisabeth", auf der Oberwiek diesseits der jetzigen Eisenbahnbrücke vom Stapel gelassen; dasselbe begann am 8. Mai seine regelmäßigen Tourfahrten nach Swinemünde, kostete 40 000 Thlr. und blieb 10 Jahre das einzige Dampfschiff auf der Oder.

Die stettiner Schiffswerften waren Mitte der vierziger Jahre noch ziemlich lebhaft mit dem Neubau von Holz-Schiffen beschäftigt, denn es wurden hier durchschnittlich jährlich noch 12 bis 15 neue Schiffe, darunter 1843 die Kriegs-Corvette „Amazone" von 14 Kanonen, erbaut. Jetzt sind diese alten Werften beinahe ganz verschwunden und finden auf ihnen nur noch vereinzelt Reparatur-Bauten alter Holz-Schiffe statt, da die Entwickelung des Verkehrs, das Bestreben möglichst schneller Beförderung die Rhedereien mehr und mehr zum Bau eiserner Dampfschiffe drängt.

Nachdem sich in England schon zu Anfang der fünfziger Jahre der Eisenschiffbau sehr lebhaft entwickelt hatte und die Dampfschifffahrt den Segelschiffen Concurrenz zu machen begann, beschäftigte sich auch in Deutschland die Industrie mit dem Baue eiserner Schiffe und ist Stettin in dieser Hinsicht jetzt zu einer großen Bedeutung gelangt.

Die Textilindustrie Pommerns war schon zur Zeit der Wenden, welche Leinwand und Tücher webten, nicht unbedeutend, erfuhr aber nach Einwanderung der Deutschen wesentliche Verbesserungen und gewann im achtzehnten Jahrhundert für Stettins Handel und Schiffahrt einen ganz bedeutenden Umfang.

Im Jahre 1786 waren in Stettin noch vier Manufakturen ordinairer Tuche, deren eine auf Knieftreicherarbeit verfertigte Tücher bereitete, und 11 Rasch- und Zeugmanufakturen, von deren Erzeugnissen besonders die gut gearbeiteten Flanelle dem englischen Fabrikate außer Landes vorgezogen wurden, ferner 11 Hutmanufakturen, welche auch feine Kastorhüte lieferten, 14 Strumpfmanufakturen, die guten Absatz nach Dänemark, Schweden und Holstein fanden, sowie 40 Garn- und Baumwollenfabriken für alle Arten von Leinen- und Baumwollen-Waaren, sogenanntes Herrenhuter Zeug, Parchent, Zwillich und damastenes Tischzeug, 7 Bandfabriken, eine Segeltuchfabrik, sowie eine Papierfabrik.

Ueber diese Fabriken war ein königlicher Kommissarius bestellt, der aus Staatsmitteln durch Vorschuß an Geld und an Wolle aus dem auf dem Stadthofe errichteten Wollmagazin, sowie auch durch Prämien alle diese Fabrikanten zu immer größerem Fleiße aufmunterte.

Alle Ausländer ohne Ausnahme, welche sich in Stettin als Fabrikanten niederließen, erhielten außer festgesetzten Freijahren für jeden Webstuhl, den sie in Betrieb brachten, ein Geschenk von 40 Thalern. Es waren in Stettin in Thätigkeit 147 Webstühle, welche 815 Arbeiter beschäftigten, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Spinnschule, einem großen, vom Magistrat auf der Lastadie errichteten Gebäude, die Wollspinnerei betrieben.

Alle Wollfabrikanten hatten das Recht, Wolle auf die Spinnschule zu schicken, und das Spinnen daselbst geschah nach einer von den Fabrikanten festgesetzten Ordnung.

Der Export seewärts von Stettin nach Rußland, Danzig, Hamburg, Lübeck, Preußen und Pommern betrug in den Jahren:

a) grobe Leinwand und Serge . . .

	1764	1772	1773	1774	1775	1776
Stücke	890	9511	6859	6838	8200	7156
	1777	**1778**	**1779**	**1781**	**1790**	
„	5034	2933	1694	2964	—	

b) Flanelle und Rasche . . .

	1764	1772	1773	1774	1775	1776
„	40	2339	3421	2689	3922	4389
	1777	**1778**	**1779**	**1781**	**1790**	
„	1974	—	—	1454	—	

c) Parchent . .	**1764**	**1772**	**1773**	**1774**	**1775**	**1776**
	Stücke 746	1235	1911	2370	3047	2015
	1777	**1778**	**1779**	**1781**	**1790**	
	„ 1939	—	—	640	—	
d) leinene und wollene Tücher	**1764**	**1772**	**1773**	**1774**	**1775**	**1776**
	„ 2849	15018	14607	12948	15171	18081
	1777	**1778**	**1779**	**1781**	**1790**	
	„ —	—	—	22598	30242	

Besonders wichtig sind auch zu jener Zeit in Stettin die Siedereien von schwarzer Seife, welche weit und breit mit ihrem Fabrikat das Land versorgten, ferner mehrere Tabackfabriken, von denen diejenige des Commerzienraths Salingré 1796 ca. 240 Arbeiter beschäftigte und für 204202 Rthlr. Rauch- und für 26974 Rthlr. Schnupftaback absetzte, sowie die seit 1790 vom Kaufmann Velthusen angelegte Zuckersiederei, in welcher jährlich ca. 600000 Pfund Zucker gesotten wurden. Zu erwähnen ist auch die vom Hofapotheker Meyer unter Friedrichs II. Regierung errichtete Franzbranntwein- und Riechwasserfabrik, welche vom Könige ein Gnadengeschenk von 10000 Rthlr. erhielt. In dieser Fabrik, welche heute noch unter der Firma C. H. Homann besteht, arbeiteten 15 Leute; fabrizirt wurde 1796 für 11900 Rthlr. mit einem Materialienwerth von 10400 Rthlr., wovon im Lande für 9050 Rthlr. abgesetzt wurde. Auch die auf dem Bleichholm durch königliche Unterstützung 1784 errichtete Ankerfabrik war von Bedeutung, da alle in Pommern erbaute Schiffe verpflichtet waren, sich aus derselben mit allen nöthigen Ankern zu versehen. Andere Industriezweige vermochten in Folge der vielfachen Kriegsdrangsale sich nicht zu entfalten und man sah häufig auch gewisse erfolgreiche Anfänge wieder zunichte werden.

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, dem Kampfe mit der französischen Revolution und der napoleonischen Gewaltherrschaft begann für die Industrie Stettins, unterstützt durch die Thatkraft und die Intelligenz seiner Einwohner, sowie mit der Verbesserung der Dampfmaschinen ein gedeihliches Wachsen und Emporblühen.

Stettin erfuhr seit Gründung des Zollvereins durch seinen Handel und Schiffahrt einen neuen Aufschwung im Eisen-, Schiffs- und Maschinenbau, in der Mehl-, Zucker-, Cement-, Chamotte- und chemischen Produkten-Industrie und erreichte eine kaum gedachte Höhe.

Da nun Handel und Industrie mit einander eng verbunden sind, so war es ersterer, der den Erzeugnissen der Industrie neue Bahnen eröffnete und ihr Absatzgebiet fast über den ganzen Erdball ausbreitete, während es das Verdienst der letzteren ist, den Handel wahrhaft produktiv zu unterstützen.

Um nun dem Leser ein anschauliches Bild der gegenwärtigen Industrie Stettins zu geben, lasse ich eine kurze Beschreibung der hervorragendsten Fabrik-Etablissements unserer Stadt, ihrer Gründung und Entwickelung, der Produktion und der Absatzgebiete, der Haupt- und Nebenbetriebe, der Anzahl der Arbeiter, der Motoren und der Art ihrer Arbeitsmaschinen, sowie das finanzielle Resultat der hervorragendsten Stettiner Actien-Unternehmungen in den letzten 10 Jahren hier folgen.

Die Pommersche Provinzial-Zucker-Siederei, im Jahre 1817 in Stettin von einigen der ersten Kaufleute auf Actien gegründet, betrieb ihre Fabrikation, die Raffinerie des indischen Rohzuckers in kleinem Umfange in dem ehemaligen Velthusen'schen Hause in der Louisenstraße und wurde in Folge größerer Ausdehnung der Fabrik 1823 nach dem jetzigen Grundstücke derselben auf der Lastadie verlegt.

Im Jahre 1852, mit dem Beginn der Verarbeitung des Rüben-Rohzuckers, betrug die Fabrikation jährlich ca. 150000 Ctr. und ist bis heute auf ca. 400000 Ctr. gestiegen. Der Betrieb der Fabrik geschieht durch 12 Dampfkessel, welche 30 Dampfmaschinen mit ca. 420 Pferdestärken treiben, und ca. 400 Personen finden daselbst Beschäftigung. Das Actien-Capital des Instituts beträgt 2400000 Mark und der Reserve- und Garantiefonds 793000 Mark.

Die Stettiner Walzmühle, Commandit-Gesellschaft auf Actien in Züllchow, die erste und älteste Dampfmahlmühle Pommerns, ist 1837 von stettiner Kaufleuten und Industriellen begründet und von einer schweizer Gesellschaft mit Maschinen nach

dem von derselben erfundenen Walzen-System eingerichtet. Im September 1850, ebenso im Januar 1876 wurde das Etabissement durch Feuer zerstört, ist aber nach jedem Brande sofort wieder aufgebaut und mit allen der Zeit entsprechenden Verbesserungen des Mahlsystems versehen. Die Mühle verarbeitet täglich circa 72000 Kgr. Roggen und 10000 Kgr. Weizen; ihre Fabrikate finden Absatz nach dem Inlande, wie auch nach Schweden, Norwegen, Holland, Dänemark und England. Der Betrieb wird durch eine Dampfmaschine von 400 Pferdestärken, welche 11 große Walzwerke und Dismembratoren treibt, unterhalten; ca. 100 Personen finden daselbst Beschäftigung. Das Aktien-Capital beträgt 635625 Mk. und der Reserve- und Garantiefonds pro 1886 390000 Mark.

Die Stettiner Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft, als Getreide-Mahl- und Reis-Schälmühle in Züllchow mit dem Sitze in Stettin 1857 gegründet, betrieb in den ersten Jahren ihres Bestehens auch eine Brodbäckerei; sie hatte ebenfalls das Unglück im November 1858 und October 1861 durch Feuer zerstört zu werden. Seit 1863 beschränkt sich der Betrieb allein auf Getreide-Müllerei. Die Leistungsfähigkeit der Mühle ist seit dem Bestehen durch zeitgemäße Verbesserungen der Anlagen auf das Doppelte gehoben; es sind in 1885 37750 To. Getreide gegen 45000 To. in 1884 vermahlen. Das Aktien-Capital beträgt 1800000 Mark und der Reservefonds 300000 Mark.

Die Stettiner Maschinenbau-Anstalt und Schiffsbauwerft Actien-Gesellschaft vorm. Möller & Holberg zu Grabow a. O. Im Jahre 1837 legte die Firma G. E. Meister's Söhne in Stettin durch Erbauung der ersten Eisengießerei in Grabow den Grund zu dieser Fabrik, dieselbe war 1838 vollendet und unter der Firma „Stettiner Eisengießerei" in Betrieb gesetzt; sie beschränkte sich nur auf Gußwaaren. 1840 ging dieselbe durch Kauf in den Besitz der Firma „Seydell & von Würden" über, welche schon 1837 auf dem Bleichholm eine Maschinenfabrik und Kesselschmiede, verbunden mit der unter Friedrich II. gegründeten und von diesem für Preußen privilegirten Ankerschmiede angelegt hatten. Seydell & von Würden, welche die ersten Dampfmaschinen

in Pommern erbauten, verlegten nun ihre Maschinenfabrik nach Grabow, wo dieselbe mit der neu erworbenen Eisengießerei vereinigt wurde und es gingen aus derselben Dampfmaschinen verschiedenster Construction, Dampfkessel, sowie Schiffsmaschinen und Kessel für zwei aus Holz erbaute Raddampfer hervor. Von 1847 bis 1854 führte C. A. v. Würden für alleinige Rechnung die Fabrik fort und verkaufte sie dann an Möller & Holberg, welche in gleicher Weise den Maschinenbau betrieben, daneben aber auch mit dem Baue eiserner Dampfschiffe begannen. 1872 wurde die Maschinenfabrik und Werft in eine Aktien-Gesellschaft unter der heutigen Firma umgewandelt und es sind aus derselben eine große Anzahl See- und Flußdampfer, Dampfbagger und Dampfmaschinen, wie Einrichtungen von Mühlen und Fabrik-Anlagen mannigfaltiger Art hervorgegangen. Das Aktien-Capital beträgt 1016700 Mark, der Reservefonds Ende 1885 5699 Mark.

Die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan." Im Jahre 1851 gründeten in Bredow bei Stettin die Ingenieure Früchtenicht und Brock eine kleine Werkstätte nebst Werft, deren Aufgabe hauptsächlich der Bau eiserner Dampfschiffe sein sollte, welche aber auch andere maschinelle Arbeiten ausführte. 1852 wurde daselbst bereits das erste hier erbaute eiserne Dampfschiff „Die Dievenow" vom Stapel gelassen und bei den allmälig steigenden Anforderungen im Maschinen- und Eisen-Schiffsbau gewann die Fabrik und Werft, aus kleinen Anfängen entsprungen, immer größere Ausdehnung, so daß 1857 das Etablissement durch ein Consortium hiesiger Kaufleute in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt wurde und heute in Stettin die größte und auch wohl in ganz Deutschland die bedeutendste Maschinenbau-Anstalt und Werft ist. Das Actien-Capital beträgt 6000000 Mark und der Reservefonds Ende 1886 850000 Mark. Von diesem Werk werden hergestellt:

1. Lokomotiven jeder Größe für Normal- und Sekundär-Eisenbahnen, deren Zahl 1000 in nächster Zeit erreicht sein wird.
2. Schiffe und Schiffsmaschinen für Kriegs- und Handelszwecke in jeder Größe; gebaut ist bis zu 7500 Tonnen

Deplacement, mit Maschinen bis über 6000 indicirte Pferdekräfte. Seit dem Bestehen der Fabrik sind von derselben eine große Anzahl Schiffe, darunter Panzer- und Kriegsschiffe, Torpedoboote und Fahrzeuge aller Art abgeliefert.

3. Stationäre Dampfmaschinen nach den neuesten Systemen und in den größten Dimensionen.
4. Dampfkessel, sowohl stationäre wie Lokomotiv- und Schiffskessel; letztere übersteigen die Fabrik-Nr. 3000.
5. Eisen- und Metall-Guß jeder Art und Schwere.
6. Mühlen- und Cement-Fabrik-Einrichtungen.
7. Eiserne Schwimmdocks, Dampfbagger u. s. w.

Die Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Schiffswerft von Aron & Gollnow in Grabow a. O. ist 1863 gegründet und mit der Einrichtung einer Maschinenbauwerkstatt in dem früheren Lagerschuppen der königlichen Postdampfer begonnen. Im Jahre 1870 wurde die neue Maschinenfabrik, 1872 die neue Schiffswerft und 1874 die Kesselschmiede und Schiffsbauwerkstatt erbaut. Vom Jahre 1873 ab wurde der Bau von Compound-Schiffsmaschinen und Dampfschiffen Hauptspecialität und sind außer einer großen Anzahl Fluß- und Seedampfer auch für verschiedene Wasserbaubehörden größere Dampfbagger nach neuester Construction auf der Werft erbaut.

Die Stettiner Portland-Cementfabrik in Züllchow an der Oder gelegen ist mit dem Geschäftssitze in Stettin 1854 von einer Actien-Gesellschaft gegründet und die erste Fabrik in Deutschland, welche aus einheimischen Materialien, Kreide und Thon, Portland-Cement fabricirte. Bei der ursprünglichen Anlage der Fabrik war die Produktion auf jährlich 30000 Tonnen berechnet, dieselbe hat sich aber seit ihrem Bestehen in dem Maße erweitert, daß sie heute auf die sechsfache Produktionsfähigkeit gestiegen ist. Produktion und Absatz betragen ca. 200000 Tonnen, wovon etwa drei Viertel im Inlande verarbeitet werden und ein Viertel nach Rußland, Dänemark, Nord-Amerika, gelegentlich auch nach den holländischen und australischen Kolonien exportirt wird. Nebenbetrieb der Fabrik sind Ziegelbrennerei mittels Ringöfen und An-

fertigung von Cement-Kunststein-Waaren. Das zu verarbeitende Rohmaterial wird aus den der Actien-Gesellschaft gehörigen Thon- und Kreidelagern auf der Insel Wollin und in Finkenwalde gewonnen. Zum Betriebe der Arbeitsmaschinen der Fabrik dienen 8 Dampfmaschinen und 1 Gasmotor mit 434 Pferdestärken, welche durch 8 Dampfkessel getrieben werden, und ca. 600 Beamte und Arbeiter finden in derselben Beschäftigung. Das Actien-Capital beträgt 1050000 Mark, der Reserve- und Extra-Reservefonds zusammen 255000 Mark.

Die Portland-Cement-Fabrik „Stern" Toepffer, Grawitz & Co., im Jahre 1862 von den stettiner Kaufleuten G. A. Toepffer und Heinr. Grawitz gegründet, ist in Finkenwalde in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation gleichen Namens und an der Reglitz, einem schiffbaren Nebenflusse der Oder belegen, und unterhält direkte Verbindungen mit dem inländischen und überseeischen Handel. Die Produktion der Fabrik war ursprünglich auf 25- bis 30000 Tonnen jährlich eingerichtet, ist durch Erweiterung der bestehenden Anlagen und Neubauten bis zum Jahre 1875 auf ca. 120000 Tonnen und in Folge der 1876 ausgeführten Vergrößerung auf über 200000 Tonnen gebracht. Die zur Fabrikation erforderlichen Rohmaterialien werden aus den in nächster Nähe des Etablissements belegenen und demselben zugehörigen Kalk- und Thonlagern durch Tagbau gewonnen. Zum Betriebe der Fabrik erzeugen 8 Kessel den für 12 Dampfmaschinen erforderlichen Dampf und ca. 600 Beamte und Arbeiter werden beschäftigt.

Die Stettin-Bredower Cement-Fabrik, 1871 von einer Actiengesellschaft errichtet, zeichnete anfänglich „Stettiner Portland-Cement-Fabrik Bredow", liquidirte finanzieller Schwierigkeiten wegen 1883 und wurde 1884 von einem Consortium unter obiger Firma mit der ganzen Fabrikanlage und den vorhandenen Beständen in eine neue Actiengesellschaft umgewandelt. Der Betrieb hat seitdem wesentliche Verbesserungen und Erweiterungsbauten erfahren, so daß die Produktion ca. 120000 Tonnen erreicht. Das Rohmaterial wird theils dem hiesigen, theils dem in Schwenz bei Cammin der Gesellschaft gehörigen Lager entnommen und durch 4 Woolff'sche Dampfmaschinen

von je 50 Pferdestärken verarbeitet und ca. 300 Arbeiter finden in der Fabrik Beschäftigung. Das Actien-Capital beträgt 1 000 000 Mk. und der Reservefonds Ende 1885 10 987 Mk.

Die Stettiner Chamotte-Fabrik, Actien-Gesellschaft, vorm. Didier, ist aus kleinen Anfängen entstanden und leitet den Ursprung ihres Bestehens auf den Ziegeleibesitzer F. Didier zurück, welcher 1849 in Podejuch bei Stettin eine Ziegelei besaß und dort Lager feuerbeständigen Quarzsandes fand, aus dem er feuerfeste Steine brannte. Auf Anregung Sachverständiger versuchte Didier demnächst auch Chamotte-Retorten anzufertigen und da sein Fabrikat sich bewährte, producirte er 1852 bereits 50 bis 60 Retorten. Allein die Concurrenz Englands, sowie das Vorurtheil gegen inländisches Fabrikat hemmten die Entwickelung des Unternehmens, bis im Jahre 1866 dasselbe nach Stettin an seine jetzige Stelle verlegt wurde und die Produktion an Umfang zunahm. Im Jahre 1867 hatte die Fabrik schon einen Absatz von 200, 1868: 300, 1869: 600 und 1870 bereits von 1000 Retorten, sowie der entsprechenden Quantität von Formsteinen, Ziegeln, Mörtel u. s. w. an Cement-Fabriken, Kalkwerke und die Eisenindustrie. Im Jahre 1873 ging die Fabrik an eine Actien-Gesellschaft über und seit dieser Zeit hat dieselbe einen rapiden Aufschwung genommen, die Fabrikanlagen sind um das Dreifache erweitert, die Fabrikation wurde allen Erfahrungen der Neuzeit entsprechend unter Benutzung aller von der Wissenschaft gebotenen Mittel verbessert, sowie neue Absatzgebiete aufgesucht. Die Fabrik beschäftigt sich mit der Herstellung feuerfester Produkte für Gasanstalten, chemische Fabriken, Kalkbrennereien, Zuckerfabriken ꝛc., Specialität sind Retortenöfen und der Bau von Coaksöfen. Producirt werden jährlich ca. 6500 bis 7000 Chamotte-Retorten und ca. 20 Millionen kg andere feuerfeste Waaren. Das Absatzgebiet umfaßt ganz Europa; auch mit überseeischen Ländern, Amerika, Asien und Afrika hat die Fabrik Verbindung. Zum Betriebe sind 6 Dampfmaschinen mit zusammen 160 Pferdestärken vorhanden, für die der Dampf durch 6 Dampfkessel erzeugt wird, und beschäftigt werden ca. 600 Arbeiter. Das Actien-Capital beträgt 1 250 000 Mark und der Reservefonds 205 000 Mark.

Die chemische Producten-Fabrik Pommerensdorf, 1857 von stettiner Kaufleuten und Industriellen gegründet, hat in den dreißig Jahren ihres Bestehens durchschnittlich gute finanzielle Resultate erzielt. Der Betrieb der Fabrik, sowie deren Production entzieht sich der Oeffentlichkeit, die Güterbewegung des Ein- und Ausgangs von Material und Fabrikat ist aber eine sehr bedeutende und ca. 700 Arbeiter finden dort Beschäftigung. Das Actien-Capital beträgt 1 500 000 Mark und der Reservefonds 500 000 Mark.

Die „Union", Fabrik chemischer Produkte, Stettin, welche 1872 in Glienken bei Stettin mit dem Geschäftssitze in Stettin gegründet und in den ersten Jahren ihres Bestehens durch Brandunglück und finanzielle Verluste heimgesucht wurde, hat diese Unfälle durch intelligente Geschäftsleitung überwunden und das Etablissement durch fortdauernde Verbesserungen sowohl im Maschinenwesen wie Fortschreiten der Wissenschaft in der Chemie auf die Höhe der leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands gebracht. Producirt werden hauptsächlich Schwefelsäure, Superphosphate und Salpetersäure. Der Absatz der Superphosphate findet ausschließlich nach dem Inlande, derjenige von Säuren theils nach dem Inlande, theils nach Rußland, Schweden und China statt. Zum Betriebe der Fabrik sind 3 Dampfmaschinen mit 175 Pferdestärken vorhanden und ca. 200 Arbeiter werden dort beschäftigt. Das Actien-Capital beträgt 1 200 000 Mark und der Reserve- und Delcrederefonds 218 033 Mark.

Die Zuckerfabrik Meścherin, Actien-Gesellschaft, wurde 1849 zu Meścherin bei Greifenhagen von stettiner Kaufleuten gegründet, ist seit 1872 Actiengesellschaft mit dem Geschäftssitze in Stettin und betreibt die Rüben-Rohzucker-Fabrikation, neben welcher bis 1878 auch noch Landwirthschaft betrieben wurde. Die Production, anfänglich mit Pressen, von 1850 bis 1860 betrug während der Campagne täglich ca. 600 Ctr., von 1860 bis 1873 mit Maceration ca. 1500 Ctr., von jener Zeit bis 1880 durch Vergrößerung der Fabrik ca. 3000 Ctr. und seit 1880 mit Diffusion

ca. 5000 Ctr. Der Absatz des Rohzuckers geht theilweise an inländische Raffinerien, hauptsächlich aber zum Export nach England und Amerika. Die Fabrik arbeitet mit 12 Dampfmaschinen von zusammen circa 120 Pferdestärken, welche durch 6 kombinirte Röhren- und Zweiflammrohr-Kessel gespeist werden und beschäftigt ca. 300 Arbeiter. Das Actien-Capital beträgt 596000 Mark und der Reservefonds 300000 Mark.

Die Bredower Zuckerfabrik Actien-Gesellschaft, 1851 gegründet, ging aus Privatbesitz 1872 an eine Actiengesellschaft über, dieselbe ist auf Herstellung von Rüben-Rohzucker und gemahlenem Melis eingerichtet und hat eine Leistungsfähigkeit von ca. 5000 Ctr. täglich. 14 Dampfmaschinen mit ca. 138 Pferdestärken bewirken den Betrieb und das Absatzgebiet ist sowohl das Inland wie das Ausland. Das Actien-Capital beträgt 1200000 Mark und der Reservefonds Ende 1885 11500 Mark.

Die Pommersche Papierfabrik Hohenkrug ist aus einer der ältesten Papierfabriken Pommerns hervorgegangen. Die alte Papiermühle wurde zur Zeit Friedrich des Großen von C. W. Münch, der aus einer alten Papiermacher-Familie in Stolp stammte, angelegt und dieselbe verblieb Eigenthum der Erben desselben bis 1872, um dann in den Besitz einer Actien-Gesellschaft überzugehen, welche diese als Maschinenpapierfabrik zeitgemäß erweiterte und umbaute. 1876 liquidirte diese Gesellschaft, welche Stettiner Papierfabrik Hohenkrug firmirte, und wurde von der jetzigen Actien-Gesellschaft erworben. Die Fabrik fertigt vorzugsweise Post-, Schreib- und feinere Packpapiere, deren Absatz nach Nord- und Mittel-Deutschland, Skandinavien, England und Spanien stattfindet. Die Plöne, aus dem Madue-See kommend, liefert das Fabrikationswasser und dasselbe wird auch zum Betriebe verwandt. Die Fabrik, welche Dampfbetrieb hat, arbeitet mit zwei Papiermaschinen neuester Construction, sowie 22 Mahl- und Bleichholländern, 2 großen 8- und 10walzigen Dampfrollkalandern, sowie mit allen zur Fabrikation des Papiers erforderlichen Hülfsmaschinen. Das Actien-Capital beträgt 650000 Mk., Reservefonds 80000 Mk.

Die Papierstoff-Fabrik Actien-Gesellschaft in Alt-Damm wurde von stettiner Kaufleuten 1872 gegründet, nach Plänen des englischen Ingenieurs F. A. Lee erbaut und 1874 in Betrieb gesetzt. Die Fabrik hatte im Anfange ihres Bestehens mit mangelhaftem Fabrikat in Folge der geringen Erfahrung in diesem Industriezweige wenig Prosperität, hat aber im Laufe der Jahre durch Vervollkommnung der Fabrikationseinrichtung unter guter fachmännischer Leitung immer besseres Produkt geliefert, so daß der Betrieb jetzt ein nutzbringender ist. Außer Deutschland ist das Absatzgebiet England, Rußland, Dänemark, Holland ꝛc. Das Rohmaterial, ca. 13000 Raummeter Kiefern-Brennholz jährlich, wird aus der Umgegend, die Chemikalien meistens aus England bezogen. Die Fabrik beschäftigt ca. 150 Arbeiter und die Betriebskraft ist ausschließlich Dampf, zu dessen Erzeugung zwei Galloway-Kessel dienen. Das Actien-Capital beträgt 360000 Mark und der Reservefonds Ende 1885 53436 Mark.

Die Stettiner Seifen- und Kerzen-Fabrik ist 1878 von einer Actien-Gesellschaft neu gegründet, nachdem dieselbe 1872 ebenfalls als ein Actienunternehmen unter der Firma Pommerensdorfer Seifen- und Chemikalienfabrik gegründet war, aber trotz aller Anstrengungen nicht prosperiren konnte, und arbeitet seit dieser Zeit mit gutem Erfolge. Den Hauptbetrieb der Fabrik bildet die Fabrikation von Stearinsäure zur Anfertigung von Stearinkerzen und als Nebenprodukt werden aus den verarbeiteten Rohfetten Oelsäure und Rohglycerin ꝛc. gewonnen; ferner wird auch in ausgedehnter Weise die Seifenfabrikation und zwar hauptsächlich von Kaliseifen, wie auch besseren Natron- und Toiletteseifen betrieben. An Motoren besitzt die Fabrik 4 Dampfmaschinen, und ca. 150 Arbeiter und Arbeiterinnen werden in derselben beschäftigt. Das Actien-Capital beträgt 450000 Mark, Reservefonds 150000 Mark.

An größeren Brauereien besitzt Stettin als Actien-Gesellschaften die Stettiner Bergschloß-Brauerei Commandit-Gesellschaft auf Actien Rud. Rückforth, welche 1871 gegründet ist und jährlich ca. 60000 hl producirt. Nebenbetrieb derselben sind Mälzerei und Eisfabrikation; ferner die Stettiner Brauerei Actien-Gesellschaft

„Elysium", welche ebenfalls 1871 gegründet ist und deren Produktion ca. 32000 hl beträgt. Ferner sind im Privat-Besitz die Victoria-Brauerei von R. Meyer in Torney, sowie die J. Bohrisch'sche Brauerei in der Pommerensdorfer Anlage. Alle vier Brauereien produciren hauptsächlich helles Lagerbier sowie dunkles Exportbier und der Absatz derselben erstreckt sich auf die Stadt und Umgegend, sowie die Provinzen Pommern, Brandenburg, Posen, Westpreußen und die Großherzogthümer Mecklenburg.

Es sind ferner in Stettin noch von Bedeutung folgende größere Fabrik- und Industrie-Anlagen, welche sich im Privatbesitz befinden: Die Dampf-Mahl- und Oelmühle von A. H. Zander, 1858 gegründet und 1864 in Zander'schen Besitz übergegangen, welche täglich ca. 40 Tons Roggen und Weizen und 40 Tons Oelsamen verarbeitet.

Die Dampf-Oelmühle von W. Dilger, welche während der Campagne ca. 12000 Tons Saat verarbeitet und daraus circa 4500000 kg Rüböl und 7000000 kg Rappkuchen producirt.

Die Spritfabrik von Paul Jul. Stahlberg, 1841 in der Oberwiek gegründet, wurde nach dem Brande 1868 auf der Silberwiese neu erbaut und widmet sich ausschließlich der Spritfabrikation; dieselbe bezieht aus den heimischen Brennereien jährlich 11 bis 12 Millionen Liter Rohspiritus und erzeugt aus demselben mittelst Rektifikationsverfahrens Sprit. Der Absatz ist außer nach dem Inlande hauptsächlich nach Spanien, England, Norwegen und Frankreich gerichtet. Als Nebenbetrieb der Fabrik ist eine Böttcherei zu nennen, welche ca. 12 bis 15000 Fässer jährlich anfertigt.

Die Getreide-Dampfbrennerei von Ferd. Rückforths Nachfolger, welche seit Beginn dieses Jahrhunderts besteht und in der Familie sich vererbte, brennt hauptsächlich Getreide mit Dampfkraft. Der Betrieb, welcher sich stetig vergrößert, bedarf jetzt 24 Maischbottiche mit 1060001 Maischraum, sowie 2 Hampelscher Vormaischbottiche und 2 kontinuirlicher Brennapparate mit einem Antrieb von 50001 Maische per Stunde; zur Spritfabrikation dienen 2 Rectificirapparate.

Die Cichorienfabrik von J. G. Weiß, 1866 begründet, hat im Laufe der Zeit dem Absatze entsprechend immer größere Ausdehnung gewonnen, so daß dieselbe jährlich ca. $1^1/_2$ Millionen Kilogramm Cichorien und Kaffeesurrogat-Präparate producirt, welche ihren Absatz ins Inland nehmen, da der Export nach den in Frage kommenden Staaten durch hohe Zölle auf deutschen Kaffee versperrt ist. Der Betrieb der Fabrik geschieht durch Dampfkraft.

Die Nähmaschinen-Fabrik und Eisengießerei von Bernhard Stoewer ist 1857 aus kleinen Anfängen entstanden, 1871 wurde die inzwischen vergrößerte Fabrik an ihre jetzige Stelle in Grünhof verlegt und eine Eisengießerei mit Dampfbetrieb eingerichtet. Die Fabrik producirt jährlich ca. 10 bis 12000 Nähmaschinen, Singer-System für Hand- und Fußbetrieb, welche hauptsächlich ins Ausland exportirt werden. Als Nebenbetrieb wird außer Tischlerei die Anfertigung von Grab-Denkmälern und Gittern betrieben.

Die Fabrik künstlicher Mineralwässer von Dr. Otto Schür, 1849 mit Handbetrieb begründet, wird seit 1858 mit Dampf betrieben. Die jährliche Produktion beträgt ca. 1 Million Flaschen der verschiedensten Wässer, von denen auf Selterser- und Sodawasser das bei weitem größte Quantum entfällt. Der Absatz beschränkt sich hauptsächlich auf die Stadt und Provinz, doch wird auch nach England exportirt.

Die Buchdruckerei und Verlagshandlung F. Hessenland. Im Jahre 1577 gründete Georg Rehte, Pastor an der St. Peter- und Pauls-Kirche, diese altehrwürdige Buchdruckerei, welche sich bis 1718 in dessen Familie forterbte und 1719 durch Kauf in den Besitz des Buchdruckers Joh. Friedr. Spiegel kam, der dieselbe von der Fuhrstraße in sein Haus, große Domstraße 8, worin dieselbe sich noch heute befindet, verlegte. Nach dem Tode Spiegels erwarb von dessen Wittwe der Buchdrucker Joh. Heinr. Leich die Offizin; der Besitz derselben wechselte durch Erbschaft mehrmals in den beiden verwandten alten Buchdruckerfamilien Pommerns, Leich und Struck, bis sie 1829 Eigenthum des Johann Franz Hessenland, ältesten Sohnes der Wittwe Johanna Friedr. Hessenland, geb. Struck,

wurde, unter dessen Firma sie auch nach seinem 1866 erfolgten Tode fortbesteht.

Die Offizin, aus kleinen bescheidenen Anfängen hervorgegangen, hat sich seit ihrem dreihundertjährigen Bestehen durch fortgesetzte, zeitgemäße Verbesserungen in der Buchdruckergeschichte Pommerns einen guten Ruf erworben und unter allen kaufmännischen und gewerblichen Geschäften in der Stadt und Provinz stammt kein anderes auch nur annähernd aus so ferner Zeit, daß es aus der Regierungszeit der pommerschen Herzoge datirte. Das Verlagsgeschäft früherer Zeit, wie auch das heutige, beschränkte sich hauptsächlich auf geistliche Bücher und Zeitschriften. Es zeigt sich in der Buchdruckergeschichte Pommerns die gleiche Erscheinung, wie in andern Ländern, daß nämlich die Offizinen mit ihren Pressen und Typen Familiengüter wurden und sich auf Enkel und Urenkel oder Wittwen, Töchter und Schwiegersöhne vererbten, und dieselben blieben im Besitze derjenigen Familien am längsten, welchen es außerdem noch gelungen war, sich gewisse Vorrechte und Privilegien zu verschaffen.

Im Jahre 1835 erschien in der Hessenland'schen Offizin die erste Nummer der heutigen „Ostsee-Zeitung" im Druck (die Zeitung wurde 1850 Eigenthum der Firma), 1841 errichtete Hessenland die erste Stereotyp-Anstalt in Pommern, erwarb 1843 die erste Schnellpresse, welche mit Handbetrieb arbeitete, und stellte 1845 bereits die zweite auf, für deren Betrieb nunmehr ein Roßtretwerk eingerichtet wurde. Ein Versuch, die Schnellpressen durch eine calorische Maschine zu treiben, war ohne Erfolg, und da der Aufstellung einer Dampfmaschine die schwierige Beschaffung des Wassers, welches die Betriebskosten erheblich vertheuerte, entgegenstand, blieb der Betrieb in bisheriger Weise, bis endlich 1865 nach Vollendung der städtischen Wasserleitung derselbe abgestellt wurde. Im Anfange des Jahres 1866 wurden drei von einander unabhängige kleine Hochdruckmaschinen aufgestellt, und zwar eine liegende für die Zeitungs-Schnellpresse und zwei stehende für die Accidenz-Schnellpressen; da jedoch in Folge des vergrößerten Geschäftsumfanges besonders im Accidenz- und Werkdruck die bisherige Maschinenkraft nicht mehr ausreichte, so wurde 1876, um den Betrieb von 7 Schnellpressen

und 1 Tiegeldruckpresse zu bewältigen, ein zweiter Dampfkessel und eine neue Dampfmaschine in Thätigkeit gesetzt.

Seit 1880 hat die Offizin bei den immer größer gewordenen Anforderungen im Accidenz-Geschäft, durch kontraktliche Lieferungen an Behörden, Fabriken u. s. w. vielfache Verbesserungen und Vergrößerungen im maschinellen Betriebe erfahren, so daß ihre heutige Leistungsfähigkeit bei einem Geschäftspersonal bis 80 Personen in Betreff der neuesten, modernsten Schriften, wie auch durch sauberen, korrekten Druck allen Ansprüchen genügt.

Finanzielles Resultat
der hervorragendsten industriellen Stettiner Actien-Unternehmungen.

Name.	Baar eingezahlt. Stamm-Kapital. ℳ	Dividende in Procenten der letzten 10 Jahre.									
		1877.	1878.	1879.	1880.	1881.	1882.	1883.	1884.	1885.	1886.
Pomm. Provinzial-Zuckersiederei . . .	*2400000	15	16 2/3	16 2/3	5	16 2/3	16 2/3	16 2/3	13 1/3	20	20
Stettiner Walzmühle	*635625	5	5	5	6 2/3	6 2/3	10	26 2/3	26 2/3	26 2/3	26 2/3
Stettiner Dampfmühle	*1800000	10	0	8	8	4	5	12	13 1/3	8	8
Maschinen-Fabrik Möller & Holberg „Vulcan"	2250000	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
do. Stamm-Prioritäten	*3600000	5	6	7	7	7	5	10	15	8	0
Stettiner Portland-Cement-Fabrik . .	*2400000	5	6	7	7	7	5	10	15	8	0
Stettin-Bredower Cement-Fabrik . .	*1050000	40	30	12	14	12	15	20	20	20	15
Stettiner Chamotte-Fabrik	1000000	--	—	—	—	—	—	—	6	9 1/2	6
Chem. Prod.-Fabrik Pommerensdorf „Union", Fabrik chemischer Producte	1250000	10	10	15	20	20	20	20	20	20	20
Meschериner Zucker-Fabrik	1200000	2 1/2	3	5	5	5	10	7 1/2	4	4 1/2	4 1/2
do. Stamm-Prioritäten	*396000	0	0	0	6	6	6	10	10	0	12
Bredower Zucker-Fabrik	*200000	—	—	0	6	6	6	10	10	0	12
Pomm. Papier-Fabrik Hohenkrug . .	1200000	0	0	0	6	3	5	7	5	1 1/2	0
Papierstoff-Fabrik Alt-Damm	*650000	0	0	0	0	0	0	5	5	6	7
Stettiner Kerzen- und Seifen-Fabrik	360000	0	0	0	10	12 1/2	15	20	16 2/3	10	10
Stettiner Bergschloß-Brauerei	450000	—	—	0	6	5	5	5	5	6	12
Brauerei „Elysium"	*900000	5	7 1/2	8	8	8	8	9	10	10	11
	450000	0	0	0	0	0	0	0	2	4	5

* Die mit * bezeichneten Gesellschaften besitzen den statutenmäßigen vollen Reservefonds.

VIII.

Topographie älterer Zeit.

Zu der Topographie der Stadt Stettin aus älterer Zeit giebt der älteste Stadtplan (S. die Beilage von Bruin und Hogenberg) vor dem dreißigjährigen Kriege, nach welchem später verschiedene Pläne,*) jedoch mit geringen Veränderungen, gezeichnet sind, einige örtliche Erklärungen.

Die Aufnahme desselben geschah aus der Vogelperspective und Paul Friedeborn sagt über das Ansehen der nächsten Umgebungen der Stadt wörtlich:

> „Und ist ohne Ruhm zu vermelden diese Stadt an einem sehr schönen herrlichen und fruchtbaren Ort fundiret worden. Der weitberühmte Fluß Oder läuft nicht allein nahe vor Stettin vorbei, sondern theilt sich oben und niederwerts dieser Stadt und macht viel herrliche fischreiche Ströme, holzreiche Inseln, lustige grüne Auen und Wiesenwachs, welche über die Maßen lieblich anzusehen, also daß die ganze Gegend da herum nichts

*) 1. Im Besitze der Gesellschaft für Pomm. Ges.- und Alterthumsk. im Verl. Georg Schulzen Buchhdl., Alt-Stettin 1625,
2. der Merian'sche Plan,
3. der dem Tag-Register „Was sich in der Belägerung der weitberühmten Pommerischen Haupt-Stadt Stettin, gedruckt 1678" beigegeben ist.
(Letztere beiden jedenfalls Copien von Nr. 1.)

anderes, denn ein schöner „gewünschter Lustplatz zu achten, welcher auch der Griechen Tempe, so sie ihrer Lust halben so hoch gerühmet, weit übersteiget."

Obgleich nun diese Beschreibung in etwas rosigem Lichte geschildert erscheint, so dürfte doch viel Wahres darin enthalten sein, wenn man bedenkt, daß von den durch die verschiedenen Oderarme gebildeten Inseln viele mit Laubholz bestanden waren und der Anblick der Stadt selbst durch die stattlichen Kirchthürme, ein Schmuck, den dieselbe jetzt gänzlich entbehrt, weit schöner als heute gewesen ist.

Das Innere der Stadt war mit einer Ringmauer zur Vertheidigung gegen äußere Gefahr umgeben; mit derselben beginnen wir an der Süd-Westseite Stettins, von der Oder heraufgehend, dort, wo ehemals die Gebäude des alten Johanniskloſters standen, heute der Häuser-Complex am Bollwerk zwischen der Neuen Königs- und Klosterstraße, und gelangen, uns landwärts wendend, durch die jetzige Klosterstraße zu dem inneren Heilige-Geistthore, welches zwischen der Garnisonbäckerei und dem Kasernenthorwege stand. Von hier erstreckte sich die Stadtmauer dann am diesseitigen Rande des früheren Schützenhaus-Gartens hinter dem Hause Heilige-Geiststraße Nr. 5 und den Häusern des Rosengartens hinaufgehend, bis an die Linden- und die Große Wollweberstraßen-Ecke, wo das Passow'sche Thor stand.

Dann ging die Mauer längs des jetzigen Paradeplatzes auf der inneren Seite desselben, so daß die Höfe und Gärten der auf der Nord-Westseite der Großen Wollweberstraße belegenen Häuser dieselbe begrenzten, bis zu der Ecke der Kaserne am Königsplatz und verfolgte von hier die Richtung nordostwärts bis zur heutigen Louisen-, ehemals Mühlenstraße, wo das Mühlenthor lag. Die Mauer ging dann weiter am Nordende der Kleinen und Großen Domstraße vorbei auf das Schloß zu, umgab dasselbe am diesseitigen Rande der zwischen Schloß und Klosterhof liegenden Gärten und führte in die Frauenstraße hinab, diese genau an der Stelle durchschneidend, wo früher die Häuser Nr. 13 (alte Nr. 904) und 50 (90) die Grenze zwischen der Nicolai- und Petri-Parochie bildeten.

Die Petri-Parochie war damals noch vorstädtisch, und was jetzt von der Binnenstadt dazu gehört, lag zu jener Zeit außerhalb der Stadtmauer.

An dieser Stelle nun war das Frauenthor, und der heute noch ein Stockwerk hohe, gut erhaltene Thurm, auf dessen Plattform ein Wohnhaus mit mehreren Stockwerken erbaut ist (von der Baumstraße Nr. 35 und Frauenstraße Nr. 51 zugänglich), bezeichnet den Ort des alten Frauenthores, sowie das Ende der damaligen Frauenstraße.

Von hier ging die Mauer unmittelbar hinter den Häusern der Baumstraße zur Oder hinunter, wo sie bei dem weißen Thurme die Richtung am Wasser nach Westen wieder einschlug. Zunächst folgte in derselben das Baumthor, dann das Fischer-, das Mittwoch-, später Mehlthor, ferner das Bollenthor, das Marien- oder Hagen- und Langebrückenthor, die Haveningge, sowie endlich das Mönchenbrückenthor, Letzteres in der Nähe des Johanniskloſters, wo die Mauer endete. Der Raum zwischen der Mauer und der Oder diente zum Bollwerk und vor den genannten Wasserthoren waren mit ihnen gleichnamige, bis zur schiffbaren Tiefe des Stromes führende kleine Brücken zum Löschen der Schiffe erbaut. An der Mauer zwischen dem Fischer- und Mehlthor auf der Stelle des jetzigen Budenhauses, Bollwerk Nr. 12 und 13, standen drei Sellhäuser zur Lagerung des Herings, während auf dem Bollwerke selbst Viktualienmarkt abgehalten wurde.

Innerhalb der Grenzen dieser Stadtmauer lag zu jener Zeit Alten-Stettin.

Die Mauer war mit 18 stattlichen Thürmen bewehrt, von denen 13 zwischen dem Passower und dem Mühlenthore und 5 zwischen dem Passower und Heilige-Geistthore, wo erstere eine bedeutende Einbiegung nach innen hat, lagen. Die bedeutendsten derselben waren: der runde Thurm hinter der Johanniskirche, der bereits erwähnte weiße Thurm unweit des Baumthores, von dem Baumwächter bewohnt, ferner der 1462 erbaute große, hohe Thurm hinter dem Abtshofe am Rosengarten, Ecke der heutigen Magazinstraße, und endlich der 1464 errichtete Neue Thurm beim Passower

Thore. Diese Thürme waren theilweise zu Gefängnissen eingerichtet.

Außer mit den Thürmen, war die Stadtmauer noch mit 16 sogenannten Wiekhäusern, welche wie jene mit Schießscharten versehen, befestigt, sie waren Eigenthum der Stadt, ebenso wie die Mauer, standen unter deren Gerichtsbarkeit und wurden in Friedenszeit als Dienstwohnungen für die Stadtdiener oder zu anderen städtischen Zwecken benutzt.

Wenden wir nun unseren Blick auf einzelne Theile der nächsten Stadtumgebung außerhalb der Mauer, so treffen wir vor dem Heilige-Geistthore, unmittelbar links an der Stelle des jetzigen Garnison-Lazareths, das Hospital zum Heilige-Geist, nach dem Ersteres benannt ist, und jenem unweit gegenüber, an der Straße, welche nach der Oberwiek führte, deren Häuser unmittelbar am Thore begannen, das Pinsenhaus, ein Asyl für arme Wittwen. Vom Heilige-Geist-Hospitale führte eine Straße hinauf zum Passower Thor, ungefähr die Linie von der jetzigen Mauerstraße 2 zur Mündung der Lindenstraße. Zwischen dieser und der Stadtmauer lag zunächst an der Straße ein Außengraben und wiederum zwischen diesem und dem inneren Stadtgraben, welcher unterhalb der Mauer hinlief, der Stadtwall, und dieser Raum dürfte jene vor dem Thore 1647 errichtete Bastei, vermuthlich spätere Grüne Schanze sein. Auf der anderen Seite jener Straße befanden sich Gärten mit Sommerhäusern, und auf dem hochgelegenen Ackerfelde, auch Heilige-Geist-Berg benannt (heutige Neustadt), lag dem Passower Thore zunächst das St. Jürgen-Hospital nebst Kirche, diesseits desselben die Reiferbahnen, der Scheibenstand und die Vogelstange. Von dem Passower Thore, welches ebenso wie die anderen Landthore einen Hauptbestandtheil der Befestigungen der Stadt bildete, gehen die Außenwerke, mit dem doppelten Graben umgeben, zunächst gradlinig, dann einen rechten Winkel beschreibend bis zum Mühlenthore fort. Hier springt der 1472 aufgeworfene äußere Graben weiter hervor und geht im Bogen um die zu jener Zeit angelegte „Bastion vor dem Mühlenthore" auf die Gegend vor dem Frauenthore zu, während der Stadtgraben seinen Lauf

unterhalb der Stadtmauer verfolgt und in der Nähe des weißen Thurmes wieder in die Oder mündet. Auf dem Raume zwischen den beiden Gräben, welcher hier nun wesentlich breiter wird, erhebt sich die Petrikirche mit ihren Dienstgebäuden, nach außen durch den Stadtwall geschützt, während jenseits des Außengrabens, von Letzterem östlich, an der Stelle, wo die Statue Friedrichs des Großen steht, Gärten mit Häusern lagen, welche sich bis in das heutige Fort Leopold erstreckten, darunter derjenige des Jageteuffel'schen Collegs und der herzogliche Garten, in welchem auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht Herzog Philipp II. 1612 ein Lusthaus erbaute. Vor dem Frauenthore rechts lag an einem zur Oder führenden Wege das Jungfrauenkloster, nach dem das Thor benannt ist und dessen Kirche das heute dort noch belegene Artillerie-Zeughaus war. Die Häuser, dem Zeughause gegenüber in der heutigen Junkerstraße, stehen somit in dem alten Stadtgraben.

Hinter dem Frauenkloster folgte erst wieder eine Straße mit einer der Wiek zugewandten Häuserreihe, sowie ein Garten, der unmittelbar an die Oder, an jene Stelle grenzte, wo die Pferdeschwemme lag, und dann erstreckte sich die Unterwiek bis zum Studentengrunde, der heutigen Blumenstraße, welche diese Vorstadt von dem Dorfe Grabow trennte.

Der jenseits der Oder belegene Stadttheil, die Lastadie, war schon damals durch zwei Brücken, unweit deren der Oberbaum (am Salzspeicher) und der Unterbaum (am Baumthor) den Fluß sperrten, mit der Stadt verbunden und hatte keine Befestigungswerke.

Unmittelbar an der Baumbrücke, welche damals die einzige Zugbrücke zum Durchlassen der Schiffe war, befand sich das Schlachthaus des Knochenhauergewerks und links von derselben lagen Schiffszimmerwerfte, daher dieser Theil Schiffsbaulastadie benannt, während rechts längs der Oder Speicher standen, denen sich Gärten, Holzhöfe, Lagerplätze für Theer und Heringe anschlossen. Der übrige Theil der Lastadie war zu jener Zeit mit Wohnhäusern nur spärlich bebaut und außer der Gertrudkirche lag daselbst noch das gleichnamige Stift. Von hier führte ein Damm an dem mit einer Befestigung versehenen Zollhause durch das Thal der Oder nach dem Städtchen Damm.

Nachdem wir uns mit den nächsten Umgebungen der Stadt bekannt gemacht, kehren wir zum Heilige-Geiſtthore zurück, überschreiten zunächſt die Zugbrücke, welche über den Außengraben führt und kommen an das Vordere- oder Außen-Thor, das den Stadtwall durchſchneidet. Von hier führt dann eine Einfahrt zu dem inneren Thore, welche von zwei mit Schießſcharten verſehene Mauern eingeſchloſſen iſt, die ſich aus der Tiefe des Stadtgrabens erheben. Dieſes im Rundbogenſtyl erbaute Gemäuer zwiſchen dem vorderen und inneren Thore heißt der Zingel und an deſſen Innenſeite befand ſich eine Thorbude, welche der Thorwächter bewohnte. An der unteren Mauer des Zingels im Stadtgraben war eine Waſſermühle, welcher das Waſſer aus dem früheren Schützenhausgarten zufloß. Nachdem die Brücke am Zingel überſchritten iſt, erreichte man erſt die Stadt durch das innere Heilige-Geiſtthor, welches ſich der Ringmauer einreihte und durch ein Fallgatter noch abgeſperrt werden konnte.

Die Befeſtigungen der anderen Landthore waren dem oben beſchriebenen ziemlich gleich, die der Mauer eingeſchloſſenen inneren Thore wurden ebenfalls durch den Stadtgraben, welcher wie erwähnt, aus der Oder kommend unterhalb der Stadtmauer durch den früheren Schützengarten, die Paradeplätze und den Schloßgarten floß, getrennt. Während die Außenthore des Paſſower- und Mühlenthors von dem Außengraben beſpült, mittelſt Zugbrücken zu paſſiren waren, wurde das Frauenthor dagegen nur durch den Stadtgraben geſchieden. Treten wir nun durch das Thor in das Innere der Stadt, ſo war meiſtentheils ein Raum zunächſt der Stadtmauer frei, ein ſchmaler Gang, welcher ſich in der Nähe des Thores erweiterte. Die heutigen Marienſtiftshäuſer am Königsplatz ſtanden z. B. der Stadtmauer ſo nahe gegenüber, daß der dazwiſchen liegende Gang kaum die Hälfte der jetzigen Straßenbreite einnahm. Dieſer ſchmale Gang oder Gaſſe war in alter Zeit „bei der Mauer“ ſpäter „am Graben“ benannt, ſetzte ſich längs der Mauer bis in die jetzige Große Ritterſtraße fort, unterbrochen durch ein den Domherren von St. Otto zugehöriges zwiſchen Kirche und Stadtmauer erbautes Kalkhaus, ging demnächſt hinter

dem Schlosse zur Frauenstraße hinab und hieß hier Herrenfreiheit, wegen der Befreiung von städtischer Gerichtsbarkeit. An diesem Gang, der aber zwischen dem Passower Thore und der Großen Wollweberstraße ganz fehlte, stießen, wie oben erwähnt die Hausgärten oder auch Hintergebäude. Erstere waren zu jener Zeit im Inneren der Stadt nicht selten, so lag z. B. ein großer Garten, den weißen Mönchen zugehörig, an der Ecke der Mönchen- und Wollweberstraße, welcher Raum damals noch nicht mit Häusern bebaut war und wir finden in jener Gegend noch heute hinter dem Hause der königlichen Bank am Roßmarkt einen kleinen Garten mit uralten Bäumen bepflanzt.

Ein allgemeines Bild über die innere Gestalt der Stadt im sechszehnten Jahrhundert in Bezug auf die Straßen, Plätze und Wohnhäuser giebt wiederum der alte Stadtplan in übersichtlicher Weise. Der nordwestliche und westliche Theil Stettins mit der Jacobikirche, welcher ursprünglich den eingewanderten Deutschen außerhalb der alten Wendenstadt zur Ansiedlung angewiesen war, zeigt, daß man nach Regulirung der Terrainverhältnisse bei der Bebauung der Stadt einem einheitlichen Plane gefolgt ist. Die fast gradlinige Fortführung der Stadtmauer jener Gegend, wie die ebenso regelmäßige Lage der Straßen daselbst, unterscheiden sich durch ihre Breite und meist in grader Linie fortlaufende Länge sichtbar von den engen, winkligen Straßen der Unterstadt (Wendenstadt) und nur in der Nähe des Kohlmarkts finden wir eine Abweichung dieser Regelmäßigkeit, deren Ursache bedeutende, durch die Beschaffenheit des Bodens bedingte Hindernisse gewesen sein mögen. Die Stadt war in vier Viertel: das Kessin-, Heilige-Geist-, das Passower- und das Mühlen-Viertel eingetheilt, und diese Eintheilung hat seit Einwanderung der Deutschen und Einführung der deutschen Verfassung über fünfeinhalb Jahrhundert bis zur Emanation der Städteordnung von 1808 bestanden und ist auch in Bezug auf die Polizeiverwaltung bis 1874 maßgebend geblieben.*) Die Beschaffenheit der Wohnhäuser erscheint im Allgemeinen nach heutigen

*) Die zu diesen Stadt-Vierteln gehörigen Straßen siehe chronol. Verz. anno 1722.

Begriffen höchst mangelhaft und wenn auch diejenigen der wohlhabenden Einwohner stattliche Gebäude mit zierlich durchbrochenem Giebel an der Straßenseite waren, so bestanden sie doch in den meisten Straßen größtentheils aus Buden, von denen ungefähr drei die Stelle eines jetzigen Wohnhauses einnahmen. Nach der Hufenmatrikel von 1628 zählte die Stadt 327 Häuser, 1119 Buden und 459 Keller, von denen für 4005 Hakenhufen Grundsteuer zu entrichten war. Die Gebäude waren im Allgemeinen nicht so hoch und die öffentlichen Plätze nicht so bebaut wie heute, die Jacobi-Kirche lag z. B. noch gegen die heutige Obere-Schulzenstraße frei und der Kirchhof war in der Papenstraße und um die Ecke der Mönchenstraße bis zum Kohlmarkt nur von einer Mauer umgeben.

Die Namen der Märkte und Plätze jener Zeit sind noch heute meistentheils dieselben, nur daß auf dem gegenwärtigen neuen Markte die Nicolai-Kirche stand und einige Namen, wie der Freitagsmarkt, der größere Theil der heutigen Königstraße, der kleinere derselben, wo die Splittstraße mündet, hieß Splitthof, ferner der Soltenborn oder Salzbrunnen der Kreuzpunkt der Schulzen-, Breiten- und Reifschlägerstraße, der Faulmarkt die Gegend der Mönchenstraße, wo die Papenstraße mündet, der Holzmarkt obere Mönchenstraße vom Roßmarkt ab und manche andere von geringerer Bedeutung im Verlaufe der Zeit eingegangen sind.

Ein großer Theil der Straßennamen ist den Handwerksinnungen entnommen, deren Mitglieder häufig gruppenweise in einer Gegend beieinander wohnten, wie z. B. die Schuh-, Pelzer-, Beutler-, Haken-, Kleinschmiede-, Knochenhauer-, Reifschläger-, Riemschneider-, Weißgärber-, Wollweberstraße u. a. m.

Eine andere Klasse von Straßennamen war nach den in der Straße ansässigen Personen oder Familien entstanden, wie z. B. Hühnerbeiner-, Passower Straße, ferner Loitzen- oder Rosenhandshof, Zachariasgang. Die Große und Kleine Papenstraße hieß nach den daselbst belegenen Vicarwohnungen, die Gegend bei den Klöstern nach den Mönchen, nämlich die jetzige Mönchenstraße „by de witten Mönneken" und die heutige Heilige-Geiststraße „by den graven Mönneken." Die Schulzenstraße nach dem in ihr belegenen Schulzen-

hof (heute Nr. 20) benannt, war die Wohnung des Erb- und Lehnschulzen, welches Amt in den Familien Barvot (1271—1321) dann Schele oder Schile und von 1334 bis zum Eingehen desselben 1643 die Peter und Johann Wussow und deren Erben innehatten.

Der Hagen, jetzt Hagenstraße, war die Grenze zwischen der alten wendischen und der neuen deutschen Stadt, und das Wort Hagen ursprünglich von Dornbusch abgeleitet, bezeichnet die Einfriedigung eines Platzes, schließlich auch den umhegten Ort selbst. Der untere Theil der Hagenstraße hieß auch die Papenbrücke und in einem der Eckhäuser befand sich das Gericht der Trägergilde, das dort gehegt wurde. Die Domstraße war nach dem zwischen ihnen belegenen St. Marien-Dom benannt. Andere Straßennamen sind wiederum verschwunden wie z. B. die Roßmühlenstraße, jetzige Schuhstraße, Burgstraße jetzige Kleine Ritterstraße, Schmiedestraße die Gegend, wo die Pelzerstraße und der Altböterberg zusammenstoßen, die Grapengießerstraße jetzige obere Schutzenstraße u. a. m.

Mit dem Erlöschen des pommerschen Fürstengeschlechts und dem Beginne schwedischer Herrschaft haben die örtlichen Verhältnisse der nächsten Umgebungen Stettins in Folge der kriegerischen Ereignisse eine wesentliche Veränderung erfahren. Gustav Adolf ließ sofort nach der Besitznahme der Stadt 1630 dieselbe mit neuen Befestigungen versehen, sowie unmittelbar vor dem Mühlenthor bis Grabow ein verschanztes Lager aufwerfen, welches die Oderburg in sich schloß. Es wurde der südwestliche Stadttheil stärker befestigt, indem die Schnecken-Bastion (später Heilige-Geistbollwerk benannt), die Sternschanze (später Fort Preußen) und die Festungswerke im Störfange entstanden. Die Lastadie erhielt eine Brustwehr mit doppeltem Banquet von der Parnitzbrücke bis zur Schiffsbaulastadie quer durch den Mölln, und alle diese Fortifications-Arbeiten wurden in einem Zeitraume von wenigen Jahren mit einem Kostenbetrage von fl. 20482 18 ßl. geschaffen.

IX.

Bauwerke und Kunstdenkmäler.

Stettin, ehemals Alt-Stettin, hat in Betreff seiner Bauwerke heute auf letztere Bezeichnung wenig Anspruch mehr, da der Fortschritt der Zeit, um den materiellen Anforderungen der modernen Gegenwart zu genügen, nicht allein manch altes, stolzes Gebäude, an das sich Erinnerungen verflossener Jahrhunderte knüpften, vom Erdboden hat verschwinden lassen, sondern es sind auch die noch vorhandenen wenigen Denkmäler einer ruhmreichen Vorzeit unserer Stadt fast der Vergessenheit anheimgefallen.

Wenn es nun als Mißachtung gegen die noch vorhandenen letzten Reste Stettins Vergangenheit, im Vergleich zu anderen pommerschen Städten wie Stralsund und Greifswald, welche in pietätvollem Andenken manches Denkmal ihrer Vorzeit sich bewahrten, erscheint, so giebt uns die Geschichte Stettins andererseits die Antwort, daß durch die wechselvollen Schicksale der Stadt und Festung hervorragende Gebäude und besonders die Kirchen derselben am schwersten betroffen wurden.

Ein gleiches Schicksal traf auch die Archive Pommerns, welche durch die Theilung des Herzogthums in ein herzoglich wolgastisches zu Wolgast und in ein fürstlich-stettinisches Archiv zu Stettin entstanden waren und durch die Säcularisirung der Klöster sich mit sehr werthvollen Dokumenten bereichert hatten. Dieselben waren aber in den nachfolgenden Kriegszeiten ebenfalls großen Verlusten

ausgesetzt, indem zunächst das wolgastische Archiv im 30jährigen Kriege von den Dänen geplündert wurde und nur theilweise nach Greifswald und Stettin kam, um 1640, als Schweden von Pommern Besitz genommen hatte, definitiv nach Stettin überzusiedeln.

Das altstettinische Archiv erlitt ferner unter schwedischer Herrschaft bedeutende Einbußen, da viele Urkunden nach Stockholm gingen, um nicht wieder zurückzukommen, auch der nordische Krieg 1713 demselben große Nachtheile brachte. Mit Rücksicht auf diese bedauernswerthen Verhältnisse giebt es auf die heutige Zeit für die Geschichte der Oertlichkeit Stettins nur unzureichende Kunde, da sich das Meiste aus den noch vorhandenen Urkunden des Marienstifts- und Stadt-Archivs hauptsächlich auf öffentliche Gebäude, wie Kirchen, Klöster und milde Stiftungen bezieht. Diese werde ich hier einzeln aufführen und daran die allgemeineren Notizen über ihre Geschichte, Bauart und lokale Lage, soweit ich im persönlichen Besitz der Quellen hierüber bin, anknüpfen.

Die **St. Adalbert-Kirche**, die erste Kirche Stettins, von Bischof Otto von Bamberg 1124 erbaut, ging bald nach ihrer Begründung wieder ein. Dieselbe soll aus Holz errichtet gewesen sein; ob sie später mit einem steinernen Gebäude vertauscht ist und auf der Stelle der Nicolaikirche gestanden hat oder jenes Bauwerk auf dem Stadthofe (hinter dem Hause Frauenstraße 33 belegen) nachweist, welches Mitte dieses Jahrhunderts niedergebrochen wurde, ist zweifelhaft.

Die **St. Marien-Kirche** wurde auf dem der Stadt seit 1249 zugehörigen Burgplatze von Barnim I. 1263 erbaut, zu einer Collegiat-Kirche erhoben und mit dem Domkapitel, welches 1261 bei der St. Petrikirche eingerichtet war, verbunden. Die Kirche und das Stift waren von Barnim sowie von seinen Nachfolgern und selbst Privatpersonen im Laufe des nächsten Jahrhunderts mit liegenden Gründen, baaren Hebungen und anderen Vorrechten so reichlich bewidmet, daß sie ihre Bedürfnisse aus eigenen Mitteln bestreiten konnten. Sie war ehedem die größte und Hauptkirche der Stadt, in der alle feierlichen Handlungen, welche mit Gottesdienst verbunden waren, wie z. B. die Trauerfeier und Bestattung

Barnim XI. 1573 und die Huldigungen von 1460, 1721, 1740, 1786 vorgenommen wurden. Der stattliche Bau der Marien-Kirche war fünf Jahrhunderte hindurch die schönste Zierde Stettins. Nachdem sie während der brandenburgischen Belagerung 1677 schon einmal durch Feuersbrunst zerstört und von König Friedrich Wilhelm I. wieder aufgebaut und 1732 mit einem 344 Fuß hohen Thurme versehen war, wurde dieselbe am 9. Juli 1789 abermals durch Blitzschlag vernichtet. Das Innere der Brandstätte der St. Marien-Kirche glich 1797 einem freien unbedeckten Begräbnißplatze, der völlig geebnet und von zum Theil offenen Erbbegräbniß-Gewölben eingeschlossen war, von denen noch das gräflich Mellin'sche durch theilweise erhaltene Verzierungen sich auszeichnete. Nur auf der Südseite stand gut erhalten eine ehemalige große Kapelle der Kirche, in welcher bis zu ihrem Abbruch die Bibliothek des Gymnasii aufbewahrt wurde. Dem Glockenthurme gegenüber an der Seite der Großen Domstraße stand der Altar, hinter dem sich noch ein kleiner Altar mit einem hölzernen hohlen und ziemlich stark vergoldeten Marienbilde befand. Auch hier waren Erbgewölbe vor und hinter dem Hochaltare, um den ein mit einem Dache versehener Gang herumführte. Hinter dem Hochaltare in diesem bedeckten Gange war eine alte, beinahe erloschene Inschrift in Mönchsschrift vorhanden, welche den Todestag und das Todesjahr der hier begrabenen fürstlichen Personen bezeichnete. Im Jahre 1829 und 30 wurden die Ruinen der Kirche, welche Jahrzehnte lang auf dem Platze stehen geblieben, gänzlich abgebrochen, um zur Erbauung des heutigen Marienstifts-Gymnasiums den nöthigen Raum zu geben. Die Marien-Kirchen-Häuser wurden von 1739 bis 1743 zum Theil von Grund auf umgebaut.

Die **St. Nicolai-Kirche**, welche auf dem neuen Markte neben dem Rathhause mit der Thurmseite der Frauenstraße zugewendet lag, hatte ein gleiches Schicksal. Dieselbe ist während der französischen Occupation, wo sie als Heu- und Stroh-Magazin benutzt wurde, in der Nacht vom 10. zum 11. September 1811 ein Raub der Flammen geworden. Die Kirche soll im Anfange des XIV. Jahrhunderts von Seefahrern und Kaufleuten gegründet, auf derselben Stätte, wo

früher die Adalbert-Kirche, später St. Nicolai-Kapelle gestanden, erbaut sein. Sie war 120 Fuß lang, 80 Fuß breit und 40 Fuß in den Umfassungsmauern hoch. Das Dach war ein hohes deutsches Dach in dreißig Gebinden mit einer Chorhaube verbunden, gegen den Thurm zu mit einer graden Giebelmauer und mit Ziegeln gedeckt. Der Thurm, 1579 erbaut, theilte sich in drei Etagen und erreichte eine Höhe von annähernd 200 Fuß. Das Innere der Kirche schmückten zwei Reihen freistehender Pfeiler, der Tiefe nach mit Gurtbogen verbunden und zwischen denselben nach den Umfassungswänden hin mit Chören von 16 Fuß Breite, während die Decke ein aus Holz construirtes Kreuz- und Sterngewölbe bildete. Unter der Chorhaube stand der Altar, gegen den zweiten freistehenden Pfeiler die Kanzel, dem Altar gegenüber am Thurm die Orgel. Ueber die Entstehung des Feuers, welche nie ermittelt worden, waren die Meinungen sehr getheilt, einige behaupteten, dasselbe sei durch Selbstentzündung des feucht eingebrachten Heues entstanden, während Andere Brandstiftung vermutheten, um einer Rechnungslegung des Lieferanten über die in der Kirche aufbewahrt sein sollenden Vorräthe zu entgehen; der erlittene Schaden des Gebäudes war auf 27300 Thaler geschätzt.

Das **Heilige-Geist-Hospital**, ein Asyl für Arme und Nothleidende, soll im Jahre 1237 von deutschen Einwohnern erbaut sein. Die Lage desselben nebst Kapelle war außerhalb der Stadt in unmittelbarer Nähe des Heilige-Geistthores zur linken des Weges nach der Oberwiek (ungefähr die Stelle, wo das heutige Garnison-Lazareth liegt), über die Zeit der Gründung der Kapelle ist jedoch nichts bekannt. Die Einkünfte des Heilige-Geist-Hospitals waren nicht unbedeutend, sie flossen aus drei Windmühlen bei Alt-Torney, aus Landbesitz in Schmollentin, Völschendorf, Prilup, Podejuch, verschiedenen Ackerparcellen und Gärten vor dem Heilige-Geistthore sowie einer Anzahl eigenthümlicher Häuser und Buden in und vor der Stadt. Nachdem 1536 das Heilige-Geist-Hospital mit seinen Einkünften den Armen des grauen Klosters überwiesen war, obgleich die Verwaltung bis 1557 für dasselbe noch besonders geführt wurde, sind in späterer Zeit deren Armenhäuser nebst

Kapelle wahrscheinlich bei Umwandlung des Störfanges in Festungswerke oder in Folge der Belagerungen während des XVII. Jahrhunderts vom Erdboden verschwunden.

Die **St. Georgen-Kirche** und das dazu gehörige Stift lagen vor dem Passower Thore, links unmittelbar an der Straße von einem viereckigen Gottesacker umgeben, welcher mit einer Mauer begrenzt war.

Die Klostermatrikel besagt, daß die St. Jürgen-Kapelle, wie sie auch benannt wurde, dort gestanden habe, wo nachmals die Windmühle des königl. Amtes ihren Platz hatte, welche Stelle ungefähr der heutige Victoria-Platz einnimmt.

Das Gründungsjahr der Kirche ist nicht mit Sicherheit festzustellen, sie bestand aber schon Ende des dreizehnten Jahrhunderts unter dem Namen Capella St. Michaelis und wurde 1300 vom Herzoge Otto dem Priorat zu St. Jacobi übereignet, dessen Kleriker die geistliche Sorge für Kirche und Stiftung übernahmen. Es waren daselbst fünf Meßaltäre, die ihre bestimmten Vikare hatten und durch Legate und Schenkungen ihren Unterhalt fanden.

Die isolirte Lage dieser Stiftung außerhalb der Stadt hatte den Zweck, daß sie als Siechenhaus, unter dem Namen St. Georg-Hospital, zur Aufnahme für arme, mit Aussatz und ansteckenden Krankheiten behaftete Einwohner diente. Der Bürger Reineke Wessels stiftete neben den bereits bestehenden Kalandshäusern des Hospitals im Jahre 1334 noch ein neues, welches er mit eigenen Mitteln erbauen ließ.

Bei der hülfsbedürftigen Lage dieser Anstalt flossen derselben die Unterstützungen desto reichlicher zu, so daß der Grundbesitz und die Geldhebungen 1596 recht bedeutend waren.

Das Hauptgrundstück war der Hof mit ca. $15^1/_2$ Hufen Aecker um und nahe der Kirche; ersterer, einen Morgen groß, erstreckte sich nebst Garten vom Passower bis Heilige-Geistthor, dazu gehörte auch die Roßmühle auf dem Heilige-Geist-Berge, (welche 1591 durch eine Feuersbrunst nebst einem Stalle mit 13 Pferden vernichtet wurde,) sowie drei Windmühlen auf der Torneyer Feldmark. Die Verwaltung der Wirthschaft erforderte 32 Pferde, 96 Stück

Rindvieh und 264 Schafe, das Ackerland war von aller Unpflicht befreit und hatte sich in späterer Zeit noch wesentlich vergrößert.

Außerdem hatte die Kirche Pachtgeldhebungen aus 10 Hufen im Dorfe Völschendorf, 6 Hufen und 9 Morgen in Schmollenthin und dem St. Jürgensbruch bei Podejuch.

Vermuthlich haben die Geistlichen und Kalandsherren zu St. Jürgen, als sie 1527 die Anstalt verließen, auch deren Urkunden mitgenommen, denn die geringe Kunde, die uns über dieselbe überliefert ist, giebt nur eine Matrikel von 1536, nach welcher bei Einführung der Reformation die Güter des Stifts mit den übrigen Stiftungen der Stadt vereinigt das Johannis-Kloster bildeten.

In den Jahren 1637 bis 1639 wurde St. Jürgen mit der Mauer, Wohnung, Ställen und Scheunen von den Schweden fast ganz zerstört, jedoch später theilweise wieder erbaut. 1657 stand St. Jürgens „wüste Kirche" noch vor dem Passower Thore und sollte zum Pesthause eingerichtet werden, es kam aber dazu nicht, weil General-Major v. Würtz dieselbe in Beschlag genommen und als Fourage-Magazin benutzte. Endlich 1659 ist die Kirche nebst der Roßmühle vor Beginn der Belagerung Stettins durch die kaiserlichen Truppen unter General des Souches, nachdem die meisten dazu gehörigen Gebäude schon durch Feuersbrunst zerstört waren, gänzlich abgebrochen, um dem Feinde keine unnöthige Deckung zu verschaffen.

Das **Karthäuser-Kloster „Gottes Gnade"**, auch **„Karthaus"** benannt, welches heute ebenfalls nicht mehr besteht, wurde 1360 von Barnim III. gestiftet, in der Nähe der Stadt auf einer Anhöhe bei dem Dorfe Grabow erbaut und mit Mönchen aus dem Kloster „Marien-Ehe" zu Rostock besetzt. In der ersten Bewidmung sind dem Kloster die Dörfer Grabow, Kabelwisch, die Mühle zu Treptow a. T., 100 Mark Pfennige von der Stadt Bernstein, welche aber 1370 das fürstliche Haus gegen das ganze Dorf Stolzenhagen wieder eintauschte, übereignet und in späterer Zeit war das Eigenthum desselben Kratzwieck, Glienken, Gotzlow, Grabow, Kabelwisch, Carzin bei Gützkow, Krinitz bei Gollnow, Möhringen, Neuendorf, Scholwin, Stolzenhagen, die Mühle in Treptow, Bredeland, Wollin und verschiedene Grundstücke in Stettin.

Das Karthäuser-Kloster „Gottes Gnade" genoß aus allen diesen Besitzungen die Kornpächte, ferner bedeutende jährliche Renten an Geld und es fehlte demselben auch nicht an anderweitigen Begnadigungen, Vorrechten und Freiheiten. Diese großen Einkünfte hatten aber die nachtheilige Folge, daß die Mönche ausschweifend und übermüthig wurden, so daß das Kapitel sie 1499 und 1504 mit den empfindlichsten Strafen bedrohte, und als endlich bei Beginn der Reformation das Ansehen derselben immer mehr schwand, verließen sie das Kloster und die seitens des Kapitels 1524 erfolgte feierliche Aufforderung zur Rückkehr der Abtrünnigen blieb ohne Erfolg.

Nachdem im Jahre 1534 fast alle Klöster in Pommern die Einführung der evangelischen Lehre auf dem Landtage zu Treptow angenommen und, obgleich die Landesfürsten 1547 die Verbesserung und Erhaltung derselben zur Erziehung der Jugend bestimmten und diesen Beschluß 1558 wiederholt bestätigten, so sind später doch viele Güter der Klöster von den Stiftern zurückgezogen, wie auch theilweise unter die Herzoge Barnim XI. und Philipp I. getheilt worden.

Diese wichtigen Veränderungen in Pommern hatten auch auf das Karthäuser-Kloster großen Einfluß, es wurden dessen finstere, verlassene Räume, welche mit der Zeit beinahe verfallen waren, durch Barnim XI. wieder in wohnlichen Zustand gesetzt und dasselbe durch Aufbau neuer Gebäude verbessert. Nach dem Brande des fürstlichen Schlosses am Altböterberge 1551 wurde es beständiger Aufenthalt des Fürsten, welcher dem nunmehr prächtig eingerichteten Schlosse seiner Lage wegen den Namen Oderburg verlieh und bis zu seinem 1573 erfolgten Tode Hof darin hielt.

In einer uns überlieferten Sage heißt es: „daß nemlich bei dem Hintritt dieses ruhmwürdigen Herrn alle Wetterhähne und Knöpfe, so auf den vielen Spitzen und Thürmen der Oderburg stark vergoldet gestanden, schwarz geworden, ohne daß man eine äußere Ursache davon entdecktet." Man sah dies als eine Trauer an, welche das Gebäude für seinen Bauherrn angelegt, wie nicht weniger als eine Vorbedeutung, daß mit diesem Fürsten alles Glück und aller Flor des Landes absterben würde, und konnte auch in

den folgenden Zeiten und Geschichtsbüchern die Erfahrung mit dieser alten Weissagung übereinstimmend finden. Der innere Schmuck der Kirche auf der Oderburg soll dem äußeren guten Ansehen des Schlosses ebenbürtig gewesen sein und das von Barnim XI. selbst verfertigte, an dem Altar und der Kanzel befindlich gewesene saubere Schnitzwerk kam später in das neuerbaute Schloß Friedrichswalde, von wo es während des dreißigjährigen Krieges nach Stargard gebracht wurde und demnächst in der daselbst 1721 eingeweihten Kirche als Denkmal der Geschicklichkeit dieses Fürsten Aufstellung fand.

Im Jahre 1612 am 15. Juni veranstaltete Herzog Philipp II. zu Ehren des Regierungsantritts des römischen Kaisers Matthias, welcher dem fürstlich stettinischen Hause befreundet war und ehedem den Herzog Johann Friedrich persönlich besucht hatte, ein großes Freudenfest auf der Oderburg mit prunkhaften Aufzügen, Ringelrennen, Maskeraden und anderen Lustbarkeiten, mit welchen gleichzeitig auch die feierliche Grundsteinlegung zu einem fürstlichen Lusthause vor dem Frauenthore auf dem heutigen Glacis des Forts Leopold an der südlichen Spitze des Friedhofs der deutsch- und französisch-reformirten Gemeinden verbunden war. Wenige Jahre später (1619) wurde die unglückliche Sidonie von Borke in der Oderburg gefangen gehalten und in deren Mauern der Proceß wider sie wegen Zauberei geführt. Durch die qualvollsten Martern zum Geständniß gezwungen, wurde sie zum Tode verurtheilt und 1620 in Stettin hingerichtet.

Die Oderburg, welche nach dieser Begebenheit noch 10 Jahre bestand, wurde 1630, als König Gustav Adolph von Schweden Stettin mit einer neuen Befestigung umgab, in dieselbe mit hineingezogen, aber noch in demselben Jahre mit vieler Mühe niedergebrochen, da sie dem Feinde möglicherweise als Schutzwehr wider die Stadt dienen konnte.

Auch nach jener Zeit muß noch eine Wohnung in der alten Ruine übrig geblieben oder als solche wieder eingerichtet sein, denn die St. Petri-Kirchenmatrikel von 1652 führt noch einen Einwohner daselbst auf. 1659 beim Einfalle der Kaiserlichen in Pommern

kommt der Name der Oderburg nochmals vor, indem feindliche Reiterei sich in den alten Werken derselben, wo 1630 Gustav Adolph und 1637 Generalfeldmarschall Baner ihr Feldlager hatten, festgesetzt und daselbst vertheidigte. Im Jahre 1680 beim Aufräumen der Steintrümmer dieser Oderburg-Ruine fand man unter denselben das wohlerhaltene in Stein ausgehauene Bild Herzog Barnim's III., welches dem Zeughause auf dem Klosterhofe einverleibt ist. Die Inschrift dieses Gedächtnißsteines lautet:

> Barnim seines Namens der Virdt, Hertzock Otten Son, zu Stettin Pomeren der Cassuben und Wenden Herzock ein ser löblicher Gotglückseliger Fried- und Krigs-Fürst, der sein Geschlecht und Herzogtum mit fürstlicher Mannheit zu den alten fürstlichen Freiheiten wiederum bracht, gros Krig zu End gefürt, Lob und langen Frid auf seine Nachkommen vererbet, disе und andere Kirchen erbawet, seiner Tugent und Gnad halben mit dem Zunamen Gros und Gütig genant, im Jar 1368 verstorben und alhi begraben. Barnim der 10. des alten Herzock Bugslafs Son, hat disen Gedechtnis-Stein obgedachten seinen Vetteren Barnim dem Guten und Großen in disen Capelle setzen lassen. 1543 am 10 Juni.

Die Oderburg lag an der Stelle des heutigen Kreßmann'schen Grundstücks und dessen Umgebung.

Das **stettiner Schloß** auf dem Altböter-Berge, von der kleinen Ritter- (Burg-), Pelzer- (Schmiede-) und Fuhr- (Vor-) Straße begrenzt, wurde in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts von Barnim III., Enkel Barnims I., begründet.

Barnim I., der eigentliche Begründer der deutschen Stadt Stettin, brach 1249 auf Bitten der Bürger die uralte, unbezwingliche Burg (das alte wendische castrum), die sich mit ihren Befestigungen auf dem Plateau oberhalb der heutigen Frauenstraße nach Westen bis an den Marienplatz erstreckte, und schenkte der Gemeinde deren Stätte, auf welcher er 1263 die St. Marien-Kirche aus eigenen Mitteln erbaute. Der Bürgerschaft Stettins ertheilte er urkundlich die Zusicherung, für sich und seine Vasallen drei

Meilen im Umkreise der Stadt niemals eine Burg wieder aufzubauen. Der Herzog behielt für sich und sein Gefolge nur zwei Höfe auf dem Burgplatze, unter diesen den gegen Norden belegenen Hof des Ritters Konrad Kleist, deren Gebäude er als Wohnsitz benutzte, wenn er in Stettin verweilte.

Nachdem fast hundert Jahre dieser Burgplatz im ungestörten Besitze der Stadt verblieben, beabsichtigte Barnim III. auf demselben ein größeres fürstliches Haus zu erbauen; da aber die Bürgerschaft sich wegen des Neubaues auf ihre Privilegien berief und sich mit ihrem Fürsten nicht einigen konnte, der Unwille derselben sogar so weit ging, daß sie die Werkleute mit Gewalt von der Arbeit vertrieb, so entstand eine langwierige Streitsache, welche erst durch Bogislaw V. von Wolgast und Bischof Johann von Camin als Schiedsrichter laut Vergleich vom 24. August 1346 zu Ungunsten der Bürger entschieden wurde. Herzog Barnim behielt den Hof auf der Burg, weil er und seine „Olderen" bisher im Besitze desselben gewesen, sowie auch den reservirten Platz, welcher ihm gewaltsam entzogen werden sollte, und ist jener es (heute Marienplatz Nr. 2), auf dem später das Haus lag, in welchem Bogislaw X. in seinen letzten Lebensjahren so gern weilte und gestorben ist. Als Strafe der Widersetzlichkeit mußten die Stettiner an derselben Stelle, wo der Herzog das Gebäude zu errichten gedachte, auf Kosten der Gemeinde ein steinernes Haus, 100 Ruthen lang, 30 breit, 25 hoch, mit einem gewölbten Keller versehen, erbauen, um den Hof auf der Burg eine Mauer von 12 Ruthen Höhe aufführen und bis Michaelis 1347 alle diese Bauten vollenden.

Dieses Steinhaus oder das „alte Haus", wie es die Chronisten nennen, ist der Anfang des heutigen Schlosses und wahrscheinlich dessen nördlicher Theil gewesen, wo sich die katholische Kirche befindet, und reichte nach Westen etwa bis an die jetzige Schloßkirche.

Auf dem Raume vor dem Hofe mußten die Bürger ferner eine Kapelle von Stein, so lang und breit als die St. Georgen-Kirche vor Stettin, erbauen und dieselbe mit einem fünf Ruthen breiten Kirchhof umgeben, der ebenfalls eine steinerne Bewehrung

haben sollte. Diese Kapelle oder spätere Domkirche, welche von Barnim III. dem Apostel der Pommern, dem heiligen Otto, geweiht und mit vielen Gütern bewidmet wurde, hat ungefähr die Stelle der heutigen Schloßkirche eingenommen und muß ein stattliches Gebäude gewesen sein. Sie war eine dreischiffige Hallen-Kirche mit einem Glockenthurm auf der Westseite und einem nach Süden vorspringenden Querschiff. Der Thurm wurde 1500 wegen Baufälligkeit abgetragen und neben dem Querschiff ein freistehender Glockenstuhl in Fachwerk errichtet.

Als im Jahre 1428 die Bürger sich gegen den Rath auflehnten und es in Folge dessen zu großen Unruhen und Aufruhr in Stettin kam, nahm Herzog Casimir VI. Partei für den Rath und strafte, nachdem die Ruhe wieder hergestellt, die Gemeinde mit einer hohen Geldbuße. Außerdem ließ er den fürstlichen Hof in Stettin nach der Ostseite des Altböterberges befestigen, um sich dadurch der Stadt zu versichern und, falls eine neue Empörung der Bürger ausbräche, dieselbe sogleich unterdrücken zu können.

1434 wußte aber der Bürgermeister Grabow den Herzog auf seinem Sterbebette zu überreden, die Stadt von der lästigen Zwingburg wieder zu befreien; die Befestigungen wurden theilweise niedergelegt und das Schloß blieb nun längere Zeit in dieser Weise unverändert. Der Raum, den diese Behausung der Herzoge einnahm, war bedeutend kleiner als der jetzige Schloßplatz und umfaßte außer der St. Otten-Kirche nur den nordöstlichen Theil desselben; die Vorderseite von der Pelzerstraße bis zur Frauenstraße hinab, war mit einer Reihe Bürgerhäuser und Buden bebaut und bildete eine besondere Gasse, deren oberer Theil, bis zur Altböterstraße Schmiedestraße hieß, während die Ostseite noch unbebaut war.

Die nächste Erweiterung des Schlosses erfolgte durch Bogislaw X. Seine Anträge 1490 betreffs eines Neubaues desselben fanden aber bei der Bürgerschaft Stettins wenig Entgegenkommen und erreichte er nur 1491 die genaue Feststellung der Grenze der Schloßfreiheit, welche sich bis an die Rinne der drei das Schloß umgebenden Straßen erstreckte.

Da aber innerhalb dieses Raumes noch Bürgerhäuser lagen, welche unter Stadtgerechtigkeit standen und dem Bauprojekte des Herzogs hinderlich waren, so gab ein nur geringfügiger Streit mit dem Rath Veranlassung zu einem sehr harten Zerwürfniß zwischen dem Herzog und der Stadt; dieses fand 1503 einen Ausgleich, in Folge dessen letztere sich zur Erlegung einer großen Geldstrafe, sowie Abtretung und Niederlegung einiger Häuser auf der Südseite des Altböterberges verstehen mußte. An dieser, der südlichen Seite des Schlosses erbaute Bogislaw X. einen prachtvollen Flügel, den man auf der Abbildung durch eine Reihe gothischer Giebel mit reichem Zierrath vergoldeter Wetterfahnen in Greifengestalt geschmückt sieht.

Eine Feuersbrunst zerstörte 1530 die Häuser der östlichen Seite der Kleinen Ritterstraße, welche den westlichen Schloßplatz begrenzten; nach längeren Verhandlungen mit der Stadt (1535) wurde der dadurch freigelegte Platz an die Herzoge Barnim XI. und Philipp I. mit der Bedingung abgetreten, daß die Fuhr- und Kleine Ritterstraße zunächst nicht bebaut werden durften; ein Bretterzaun trennte dieselben vom Schloßplatze. Barnim XI. bebaute 1538 die bis dahin noch freie Ostseite des Schloßhofes; dieser Flügel schloß sich freilich nicht ganz an das nördlich belegene „alte Haus" an, welches später von der Rentei benutzt wurde, sondern ließ einen Durchgang frei, der neben der Stadtmauer zum Frauenthor führte; dagegen begrenzte er unmittelbar den Bogislawbau, mit welchem er auch in Verbindung stand. An ihm befindet sich ein großes Steinrelief, das pommersche Wappen darstellend, welches von zwei wilden Männern gehalten wird, und mit der Inschrift versehen ist:

Barnim D G ejus nōis X Boguslai X filius. Stetin. Po. Cas. Wan. Dux Rugio. Prin. Com. Gusco. 1538.

Am Abend des 27. September 1551 beschädigte eine Feuersbrunst den südlichen Flügel des Schlosses nicht unerheblich, so daß selbst ein Theil der Gewölbe einstürzte; das Gebäude wurde aber bald wieder in alter Pracht hergestellt.

In den Jahren 1575 bis 1577 erfolgte dann nach einheitlichem Plane der vollständige Umbau der einzelnen zu so verschiedenen Zeiten entstandenen Theile des fürstlichen Hauses. Es geschah dies unter der Regierung des hochstrebenden, prachtliebenden Herzogs Johann Friedrich, welcher durch einen italienischen Baumeister, Antonius Wilhelm, dem Schlosse die Gestalt geben ließ, welche es im Wesentlichen noch heute hat. Die älteren Theile des Schlosses mit Ausnahme des Bogislaw-Baues auf der Südseite, auch die St. Otten-Kirche wurden abgebrochen, letztere dem Hauptbaue in ihrer heutigen Form eingefügt und dieselbe fortan Schloßkirche benannt. Obgleich 1576 ein Brand, welcher einen Theil des Baues „von der Mauer an bis an die Kirche" in Asche legte, die Arbeit störte, so wurde der Bau dennoch 1577 vollendet, wie es die über dem Portal der Schloßkirche erhaltene Jahreszahl bestätigt, und umfaßte nunmehr in einem gewaltigen dreiflügligen Bau die Ost-, Nord- und Westseite des Hauptgebäudes.

Von diesem Neubau des Schlosses in seiner Vollendung giebt, aus der Vogelperspective gesehen, die Beilage aus späterer Zeit eine vortreffliche Ansicht. Man blickt von Nordosten in den Schloßhof und bemerkt zunächst, daß sich um den ganzen Hof ein den bequemen Verkehr zwischen den einzelnen Theilen des gewaltigen Gebäudes vermittelnder, architectonisch dem Ganzen entsprechend erbauter Colonnadengang herumzieht. Von den langgestreckten, großartig, einfach und gleichmäßig gehaltenen Fronten des neuen Baues hebt sich wohlthuend die Architectur des mit seinen reichdekorirten gothischen Erkergiebeln geschmückten Bogislaw-Baues ab, so daß die ausgehende Gothik mit ihrem reichen Linienspiel in wirksamster Weise mit den glatten und schnurgraden Fluchten der neuen italienischen Bauart contrastirt.

An dem südlichen Flügel des Schlosses wurde ein Treppenthurm auf der inneren Seite des Hofes aufgeführt, welcher einen besseren Aufstieg zu den oberen Räumen schuf und mit der Uhr, dem bekannten Wahrzeichen Stettins, geschmückt ist. Die drei im Renaissancestyl neuerbauten, gleich hohen Flügel des Schlosses waren mit einem flachen Dache bedeckt und mit einer schweren,

kreisförmig durchbrochenen Attika gekrönt. Drei größere Thürme, wie auch ein viereckig gestalteter Thurmbau, am westlichen Flügel im Innern des Schloßplatzes mit kleinen Spitzen geschmückt, verliehen dem Ganzen einen imposanten Anblick. Zwischen jenem und dem Bogislaw-Bau befand sich ein niedriger Zwischenbau mit zwei Durchfahrten nach der Fuhr- (Vor-) Straße, welche den inneren Schloßplatz abschlossen, während an der äußeren Nordseite, oberhalb des heutigen Schloßgartens, längs der Stadtmauer eine fahrbare Rampe führte. Ueber die innere Baueinrichtung ist wenig zu sagen; diejenige des Ostflügels stammt aus neuerer Zeit, während einzelne noch erhaltene Räume des Nord- und Südflügels flachbogig sind und zu der Annahme berechtigen, daß wohl durchweg die Räume nach modernem italienischen Styl überwölbt waren. Der südliche Flügel, der sogenannte Bogislaw-Bau, diente hauptsächlich der Repräsentation und hatte nur Pracht- und Festräume, während der östliche und nördliche Flügel wohl zu Wohn- und Wirthschaftsräumen und der westliche zu Regierungsbureaus Verwendung fand, jedoch ist über die Zwecke dieser einzelnen Räume nichts Zuverlässiges bekannt.

Der edle und kunstliebende Herzog Philipp II., welcher bemüht war, Stettin und besonders sein Schloß mit allen nur möglichen Kunstschätzen zu bereichern, vermochte durch seine vielfachen Verbindungen mit Fürsten und Gelehrten seine Bibliothek und Sammlungen durch kostbare Erwerbungen in dem Maße zu vermehren, daß er wegen Raummangel für diese Schätze 1616 den westlichen (fünften) Flügel des Schlosses, zwischen dem Münzhofe und der Kleinen Ritterstraße erbaute. Dieser Erweiterungsbau in Verbindung mit dem südlichen Flügel beherbergte damals die Bibliothek und Bildergallerie der Fürsten, doch erlebte Philipp den vollständigen Ausbau nicht, er starb 1618 und sein Bruder und Nachfolger in der Regierung, Franz I., vollendete das begonnene Bauwerk ein Jahr später. Diese beiden Fürsten nennt daher auch als Erbauer das Sandstein-Relief auf dem Münzhofe. Die Inschrift lautet: A. D. M. D. C XIX Illustriss. D. D. Philippus II et Franciscus I. Sedinorum Pomeranorum Cassubiorum Van-

dalorum Duces Rugiorum Principes Caycorum Comites Leopoliensium Bitoviensium Terrarum Dynastae Hoc Aedificium suis sumptibus Exstruct: Musar: et Artium Voluerunt Esse Conditorium. (Im Jahre 1619 haben die erlauchten Herren Philipp II. und Franz I. zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzoge, Fürsten von Rügen, Grafen von Gützkow, Herren der Lande Lauenburg und Bütow, dies auf ihre Kosten errichtete Gebäude den Künsten und Wissenschaften gewidmet.)

Der durch diesen Bau entstandene kleine Schloßhof, der heute Münzhof genannt wird, obwohl die Münze in dem noch existirenden Eckhause der Kleinen und Großen Ritterstraße (Nr. 1) belegen war, hieß damals der Kranichhof, weil wahrscheinlich daselbst Kraniche gehegt wurden. Bei der brandenburgischen Belagerung Stettins, 1677 wurde auch das Schloß durch die Batterien vor dem Frauenthore stark beschädigt und hatte namentlich der Südflügel am Altböterberg, wie auch die Bedachung desselben sehr gelitten. Diese Schäden wurden jedoch wieder hergestellt, so daß die Räume des Schlosses noch lange Zeit für ihre Zwecke ausreichend waren, bis endlich in späteren Jahren durch Friedrich Wilhelm I. ein Erneuerungsbau hauptsächlich des alten Bogislaws-Baues stattfand, der 1736 beendet war. Der Schmuck der Thurmspitzen mit den vergoldeten Wetterfahnen und über ihnen der königliche Namenszug und die Königskrone, sowie die Thorpfeiler an der Südseite mit Trophäen in römischem Styl, stammen von ihm. Obgleich bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts manche Veränderungen in dem Inneren des Schlosses und mit dem Dache allmälig vorgenommen sind, so hat doch das Aeußere im Ganzen noch seine alte Gestalt, nur daß die Gallerie im zweiten Stockwerke zu zwei Seiten führt, während sie ehemals alle drei, den Schloßhof einschließende Gebäude umgab. Auf der Westseite wohnte 1797 im zweiten und dritten Stockwerke die vom königlichen Hof verbannte braunschweigische Prinzessin Elisabeth Christine Ulrike, geschiedene Gemahlin des Prinzen, späteren Königs Friedrich Wilhelms II., mit ihrem Hofstaate; im Souterrain befand sich die Schloßwache und im ersten Stockwerke einige königliche Kassen.

Der älteste nordwestlich belegene Theil des Schlosses, in dem 1737 der römisch-katholischen Gemeinde ein Saal, später zur Kapelle umgebaut, zur Abhaltung ihres öffentlichen Gottesdienstes eingeräumt wurde, ist noch mit schönem Netzgewölbe versehen, während mit der Zeit sonst der größte Theil desselben verschwunden ist.

Im zweiten Stockwerke dieses Flügels waren die Räume für Versammlungen der beiden hohen Landes-Collegien, der Regierung mit dem Consistorium, sowie der Kriegs- und Domainenkammer mit den erforderlichen Zimmern für die Sessionen, Archive, Kassen, Registraturen und Kanzleien. Der östliche Schloßflügel enthielt unten noch einen Theil des Kammer-Archivs, einige Wohnungen und das Gefängniß für Eximirte und im oberen Stockwerke auch noch Zimmer für die Landes-Collegia. Der südliche, nach dem Altböterberge belegene Theil mit dem Uhrthurm enthielt das Arsenal. Unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV. wurde der Thurm auf der Nordostecke und das Treppenhaus auf der Nordseite nach dem Schloßgarten zu erbaut, sowie im ersten Stockwerk des nördlichen Flügels die sogenannten Königszimmer als Wohnung für die Mitglieder unseres Königshauses erneuert, welche sich heute an die würdigen Repräsentations-Räume des Oberpräsidiums anschließen.

In dem Zeitraum von 1872 bis 1874 wurde der Südflügel, der jüngste, 1736 erbaute Theil des Schlosses bis auf die Umfassungswände des Erdgeschosses und die beiden Thurmgebäude abgetragen und in seiner heutigen Gestalt wieder erbaut. Die schöne, im spätmittelalterlichen Style ausgeschnitzte Holzdecke aus dem alten Remter des Erdgeschosses dieses Flügels wurde bei diesem letzten Neubau in einem großen Saale des oberen Stockwerks desselben wieder angebracht; sie ist eine der vornehmsten Sehenswürdigkeiten des Schlosses und ziert jetzt einen, der Erinnerung an die alte pommersche Herrlichkeit gewidmeten Raum, der das reichhaltige Museum der „Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde" aufgenommen hat. Bemerkenswerth ist noch die auf dem Schloßhofe aufgestellte überlebensgroße Büste des großen Kurfürsten, in Erz modellirt von L. Wichmann 1831, so wie auch das vor der

Reitbahn in der Kleinen Ritterstraße befindliche Sandsteinportal vom Jahre 1626, von vortrefflicher Arbeit im Renaissancestyl.

Die **Schloßkirche**, ursprünglich **St. Otten-Kirche** benannt, über deren Entstehung bereits Seite 117 berichtet, wurde von Barnim III., als eifrigem Verehrer der Verdienste des Pommern-Apostels, dem heiligen Otto im Juli 1346 geweiht. Derselbe stiftete am 10. October desselben Jahres an dieser Capelle ein Dom-Capitel, welches aus einem Vice-Dekan und acht Kanonikern bestand und zu deren Unterhalt er reiche Einkünfte und Landbesitz anwies. Nachdem das Dom-Capitel zu St. Marien 1347 seine Einwilligung zu dieser Stiftung gegeben, da die St. Otten-Kirche innerhalb seiner Parochie lag, so erfolgte 1348 die Bestätigung derselben durch den Papst Clemens VI. und 1355 durch Kaiser Karl IV. Nach dem Tode Barnims bestätigten seine Söhne Swantibor und Bogislaw im Jahre 1373 alle Dotationen und Privilegien der Collegiat-Kirche zu St. Otten aufs Neue.

Die Herzoge Philipp und Barnim beschlossen nach Einführung der Reformation (1535) auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Hofraths Berthold Swawe und des Superintendenten M. Paulus von Rhoda das Schulwesen Pommerns zu verbessern und vereinigten zu dem Zwecke 1541 die geistlichen Güter der beiden Dom-Stifte St. Otten und St. Marien in das Marienstift, dessen Mittel zur Unterhaltung von Schulen Pommerns, vornehmlich des fürstlichen Pädagogiums zu Stettin, bestimmt wurden.

Das Aeußere der Kirche unterscheidet sich von der Architektur der Schloßgebäude in keiner Weise, da dieselbe 1577 bei dem Neubau mit entstand und einen Theil des Schlosses bildete. Im Innern besteht sie aus einem einfachen viereckigen, länglichen Raume, dessen Decke ein sogenanntes Spiegelgewölbe bildet und an dessen Wände zwei Reihen flachunterwölbter Emporen herumlaufen, während die Unterziehung einer dritten, auf Balken ruhenden Emporenreihe eben nicht grade zur Verschönerung des Gebäudes beiträgt.

Die Kirche, welche als Erbbegräbniß für das Fürstenhaus diente, zeigte in früherer Zeit ein größeres Gepränge wie heute, die Wände derselben waren mit Bildern geschmückt und an den

Pfeilern prangten die Rüstungen der zahlreich dort bestatteten Herzoge, wie auch deren Hof- und Blutfahne nebst Wappen. Im Jahre 1731 wurde das Innere der Kirche neu ausgeweißt und auf Befehl des Königs im April die Küraſſe und Rüstungen der Herzoge von Pommern ins Zeughaus nach Berlin gebracht; eine Untersuchung der fürstlichen Gruft ergab, daß nur 14 zinnerne Särge darin vorhanden waren.

In den späteren Belagerungen Stettins hat diese Kirche im Verhältniß zu den anderen Gotteshäusern der Stadt weniger gelitten, so daß besondere bauliche Veränderungen derselben nicht stattgefunden haben und erst 1862 ist das Innere wieder restaurirt und auch in einzelnen unwesentlichen Theilen umgebaut.

Eine besondere Gemeinde besaß die Schloßkirche in früherer Zeit nicht. Seit 1721 hält die hiesige französisch reformirte Gemeinde in derselben ihren öffentlichen Gottesdienst ab und 1726 verordnete Friedrich Wilhelm I., daß sämmtliche königliche Beamte Stettin's dort eingepfarrt sein sollten. Nach dem Brande, welcher die St. Marienkirche 1789 total zerstörte, vereinigte man deren Gemeinde mit derjenigen der Schloßkirche.

An der Südwestseite der Schloßkirche, welche den Münzhof begrenzt, befindet sich die Sandsteinstatuette eines Bischofs (wahrscheinlich Bischofs Otto von Bamberg) sowie an der südlichen Kirchenthür, welche nach dem Schloßhofe führt, ein bronzener Thürklopfer von schöner Arbeit aus dem XIV. oder XV. Jahrhundert, und in der Kirche der Grabstein des Ritters Henning von Rehberg von 1370.

Von Gemälden sind bemerkenswerth vier, welche herzogliche Leichen auf dem Paradebett darstellen, darunter Philipp II., Georg III. und eine Frau in höheren Jahren, während eine Reihe anderer Gemälde aus der biblischen Geschichte ohne Kunstwerth sind. Das Altarblatt nebst den dazugehörigen vier Flügelbildern, eine Schöpfung des berühmten italienischen Malers Giovanni Battista, sind leider theilweise übermalt und dadurch nicht verbessert. Die figurenreiche Composition des Hauptbildes, welches die Anbetung der heiligen drei Könige darstellt, enthält in der Person des aufrecht stehenden

Königs ein gutes Portrait des Herzogs Johann Friedrich, der zur Linken vor dem Christkind knieende König im Greisenalter stellt wahrscheinlich den Großvater des Herzogs Georg I. dar. Auf der inneren Seite des linken Flügels ist Christus am Kreuz, auf der des rechten Flügels die Auferstehung zu sehen. Schließt man die Flügel, so erscheint auf ihren Außenseiten der verkündigende Engel und die Jungfrau Maria und auf einem zweiten Flügelpaare die Geburt Christi und der Besuch der Maria bei Elisabeth. Diese äußeren, aber durch das Offenstehen des Altars gewöhnlich verdeckten Bilder sind zwar mehrfach beschädigt, aber nicht übermalt und gestatten somit ein zuverläßiges Urtheil über ihren Kunstwerth. Das bemerkenswertheste Denkmal der Kirche ist jedoch das große Epitaphium in Holz neben der Kanzel, ein bemaltes und vergoldetes Hautrelief im Renaissancestyl, das den am Kreuzesfuß knieenden Bogislaw X. mit seiner zweiten Gemahlin, seinen drei Söhnen und drei Töchtern in ganzer Figur und kleiner Lebensgröße darstellt und von dessen Sohn Barnim XI. um die Mitte des XVI. Jahrhunderts gestiftet ist; der Kunstwerth ist auch hier nicht bedeutend.

Die **St. Peter- und Paul-Kirche**, auch **St. Petri- oder Wall-Kirche** benannt, ist ein einfaches Gebäude mit Resten älterer Steinbildhauerei und die älteste unter allen Kirchen Stettins. Sie wurde 1124 von Bischof Otto zu Ehren des heiligen Petrus und Paulus ursprünglich auf einem geräumigen Platze außerhalb der Stadt für die bekehrten Wenden erbaut. Die Kirche, anfänglich nur von Holz errichtet, erhielt später von Barnim I., vermuthlich 1263, ihre gegenwärtige steinerne Gestalt, da die Umfassungsmauern mit ihren breiten spitzbogigen Fenstern ganz dem Styl der hiesigen Gebäude des XIII. und XIV. Jahrhunderts entsprechen. Die beiden rohen, steinernen Basreliefs, welche Petrus und Paulus darstellen und sich neben dem nördlichen Portale befinden, gehören ebenfalls jener Zeitperiode an und scheinen erst bei dem im fünfzehnten Jahrhundert vorgenommenen Neubau der Kirche vorgefunden, ihren jetzigen Platz erhalten zu haben.

Herzog Barnim I. unterstellte 1238 dem St. Michaels-Kloster bei Bamberg die St. Petri-Kirche in Stettin und bestimmte

dasselbe für alle zukünftig hier zu erbauenden Kirchen, verlieh jedoch schon wenige Jahre später 1243 dem neu gegründeten Jungfrauen-Kloster vor Stettin das Patronat über dieselbe, um es endlich dem Kapitel der 1263 gegründeten St. Marien-Kirche zu übertragen, welche dasselbe 1586 noch besaß. Mit Genehmigung des Bischofs Hermann von Camin setzte Barnim I. am 18. April 1261 an der St. Petri-Kirche zur Ehre Gottes, der glorreichen Jungfrau Maria und aller Heiligen ein Stift von 12 Kanonikern ein, um den christlichen Glauben durch Vermehrung des Gottesdienstes zu fördern, und die Bestätigung desselben erfolgte durch Papst Urban IV. am 25. Juni 1263. Zum Unterhalte wurden den Kanonikern von dem Jungfrauen-Kloster nur das Einkommen der Opfer der Petri-Kirche sowie der St. Marien- und der St. Nicolai-Kapellen überwiesen, und nachdem etwa 1266 der Bau der St. Marien-Kirche vollendet war, wurde das Petri-Stift mit derselben vereinigt.

Was die Lage der Kirche vor der durch die Schweden 1630 veränderten Stadtbefestigung betrifft, so folgte der Ringmauer zunächst der Stadtgraben, demnächst der innere Wall, an den sich unmittelbar der die Kirche umgebende Kirchhof anschloß. Hinter der Kirche gegen Norden lag der äußere Wall mit einem Außengraben, welcher beim Mühlenthor beginnend die Petri-Kirche umgab und bei dem Jungfrauen-Kloster da, wo die Straße vom Frauenthor nach der Unterwiek führt, endete. Häuser finden sich auf dem Stadtplane (Beilage) nur da, wo jetzt die Pfarrwohnungen und die des Barnimstifts stehen, während jene der Kirche gegenüber erst nach Abtragung des inneren Walles neben dem alten Stadtgraben erbaut sind.

Das Gebäude ist, wie oben bereits erwähnt, von ganz einfacher Construction ohne Seitenschiffe. Die Strebepfeiler treten in das Innere der Kirche hinein, während ihre Stelle außerhalb durch flache Doppelblenden angedeutet wird, deren jede durch einen dreifachen Rundstab eingefaßt ist; in diesen Blenden sind schmale, mit Spitzgiebeln gekrönte Nischen angebracht. An der Westseite der Kirche ist ein großes Portal, mit reichen Gliederungen versehen, die aber nur aus einfachen Wulstformen zusammengesetzt

sind und in dem Anbau an der Nordseite befindet sich die Sacristei mit einem Sterngewölbe, dessen Gurte auf Consolen in Gestalt menschlicher Köpfe ruhen.

Die Kirche, ohne selbstständigen Thurmbau, soll anfänglich mit keinem Thurm, sondern sogenanntem Dachreiter versehen gewesen sein und erst 1517 wird dessen gedacht, indem in den Kirchenregistern vermerkt ist, daß man ihn gedeckt und bekleidet habe; er wurde jedoch 1556 wieder abgenommen und 1602 auf Veranlassung der Provisoren der Kirche aufs neue aufgeführt. Aber auch dieser war nach Verlauf von 75 Jahren mit seinen Sparren und Glocken zerstört, als in der brandenburgischen Belagerung am 16. August 1677 der erste St. Marien-Kirchthurm durch glühende Kugeln in Brand gerieth und durch Flugfeuer auch dieser Thurm entzündet wurde. Das starke Gewölbe schützte zwar das Innere der Kirche gegen die Feuersbrunst, allein der westliche Giebel derselben konnte bei dem andauernden heftigen Bombardement nicht genügend gestützt werden und stürzte nach zwei Monaten am 3. October, durch Regen und Sturm erweicht, mit dem ganzen Gewölbe ein, so daß nur die kahlen Mauern der Kirche als Denkmäler ihrer Gründung stehen blieben. Der Gottesdienst fand von dieser Zeit ab im Pfarrhause statt, doch schon 1678 ward mit dem Wiederaufbau der Kirche und des Thurmes begonnen und derselbe 1683 vollendet. An Stelle des bisherigen steinernen Gewölbes wurde das heute noch vorhandene hölzerne aufgeführt, welches 1703 von dem Maler Eichner mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte versehen ward. Im Jahre 1678 wurden die beiden Glocken im Gewicht von 8 und 4 Ctr. gegossen und 1681 war die Kirche sowohl im Aeußeren wie Innern vollständig hergestellt, so daß am Pfingstfeste die Gemeinde zur Gottesverehrung sich darin wieder versammeln konnte. Während der russisch-sächsischen Belagerung 1713, welche sich hauptsächlich von der Sternschanze bis zum Mühlenthor erstreckte, wurde die Kirche von wenigen Kugeln getroffen, da sie meistentheils über dieselbe hinweg flogen und nur die Kirchhofs-Mauer wie auch einen Balken des Kirchenbodens oberhalb der Orgel beschädigten. Ein härteres Schicksal traf die Kirche, als die Franzosen in dem

Zeitraume von 1806 bis 1813 Stettin in Besitz genommen hatten. Da mußte sie zuerst als Kaserne für preußische Gefangene und demnächst als Proviant- und Fourage-Magazin dienen und der Gottesdienst wurde im Petri-Hospital und seit 1811 in der königlichen Schloßkirche mit der Schloß- und Marien-Gemeinde gemeinschaftlich abgehalten.

Im Jahre 1814 wünschte die Gemeinde die Wiederherstellung ihrer schon vom Schutt geräumten und gereinigten Kirche; aber es traten derselben Hindernisse entgegen, welche die Gewährung ihres Wunsches verzögerten, indem dieselbe der Bestimmung des königlichen Proviant- und Fourage-Amtes überlassen werden sollte. Die Gemeinde, welche aber die Verpflichtung der Kirchen zu einem solchen Zwecke nicht anerkennen wollte und konnte, bat ehrfurchtsvoll, ihr das Erbgut ihrer Väter, welches sie aus den Stürmen des Krieges gerettet, zu erhalten und in eine Segnung des Friedens umzuwandeln. Ihre Bitte wurde laut Rescript des Ministeriums des Inneren d. d. Berlin 19. Juni 1815 erhört; da sie aber den Ausbau der Kirche aus eigenen Mitteln in Folge der vielfach erlittenen Verluste im Kriege nicht zu bewirken vermochte, wurde ihr in demselben Jahre auch noch eine allgemeine Kirchen- und Haus-Kollekte in den königlich preußischen Landen gestattet, deren Sammlung 3751 Thaler 22 gGr. ergab. Aber auch diese Summe war zur vollständigen Herstellung der Kirche nicht ausreichend und ein nochmaliges Gesuch an König Friedrich Wilhelm III. wegen Gewährung der restlichen Baugelder im Betrage von 2580 Thaler 13 gGr. 2 Pf. fand ebenfalls gnädiges Gehör. So wurde durch wahrhaft königliche Huld der Bau der Kirche begonnen und vollendet und deren Einweihung am 2. August 1818 durch Gottesdienst gefeiert.

Der ältere Altarschrein hinter dem jetzigen Altare, der noch aus der katholischen Zeit stammt, stellt in der Mitte die Jungfrau Maria mit dem Jesus-Kinde zwischen den Aposteln Petrus und Paulus vor. Auf dem rechten Flügel im oberen Felde ist die Berufung des Petrus zum Papste abgebildet mit der Unterschrift:

„Als der her jhs erwelt sanct peder zu eim babest."

und im unteren Felde Petrus unter dem Kaiser Nero, auf sein Verlangen mit dem Kopf zur Erde, gekreuzigt zu werden, wie sein Herr, mit der Unterschrift:

„Als man sandt peter an ein Kreutz hing."

Der linke Flügel ist gleichfalls in zwei Felder getheilt. Im oberen Paulus mit seinen Gefährten, wie er in seiner blutigen Bahn auf dem Wege nach Damaskus durch eine außerordentliche Erscheinung aufgehalten wurde und erschrocken zur Erde sank. In dem unteren Felde die Enthauptung des Paulus unter dem Kaiser Nero. Die Arbeit ist im Charakter des Veit Stoß gehalten.

Den späteren Altar ließ der Kaufmann Urban Rohde und dessen Ehegattin Benigna, geb. Leverenz, aufrichten. Mit dem untersten Gemälde desselben, der Beerdigung des Leichnams Christi ist der jetzige Altar wieder geschmückt worden. Die Kanzel wurde 1685 aufgeführt.

Unter den heiligen Gefäßen befindet sich ein Geschenk von Bogislaw XIV., nämlich ein Kelch von 1622. Er ist ein Pegelkelch, weshalb man über seinen Gebrauch bei der Feier des heiligen Abendmahls eine Zeit lang zweifelhaft gewesen ist.

Von den drei Kronleuchtern ist der erste in der Nähe des Altars von Christian Ortmann und dessen Ehefrau Susanna, geb. Foller, 1702, der mittlere von dem Schiffer und Quatzner Daniel Erdmann 1661, und der dritte von dem Dr. Friedrich Fabricius, Pastor an der St. Nicolai-Kirche 1703, der Peter- und Paul-Kirche verehrt worden.

Bemerkenswerth sind ferner noch die im Chor befindlichen Mosaikfenster mit Glasmalerei, welcher Schmuck der Freigebigkeit Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. zu danken ist.

Die **St. Jacobi-Kirche**, ein gothischer Backsteinbau, ist von dem Edelmanne Jacob Beringer aus Bamberg, welcher in Stettin wohnhaft war und in dessen Umgegend einige Güter als Lehen erworben hatte, in der Mitte der deutschen Vorstadt auf einer Anhöhe aus eigenen Mitteln erbaut. Beringer hatte des Herzogs Bogislaw I. und des Bischofs Konrad Genehmigung zum Bau dieser

Kirche erhalten und die feierliche Einweihung derselben fand 1187 durch den Bischof Siegfried von Camin in Gegenwart einer großen Anzahl von Kastellanen und Edlen des Landes, welche nach dem Tode Bogislaws I. seine hinterlassene Wittwe Anastasia zu gemeinsamer Berathung nach Stettin berufen hatte, sowie vieler Deutschen und Wenden statt.

Das Patronat über die Kirche wurde in dankbarer Erinnerung an Bischof Otto, den großen Wohlthäter Pommerns, dem St. Michaels-Kloster bei Bamberg (Benediktinerordens), wo derselbe begraben liegt, übergeben und dieses sandte Mönche aus seiner Mitte zur Uebernahme der Seelsorge und geistlichen Aemter wie auch zur Einsammlung des Wachses, welches durch eine Schenkung Bogislaws I. von 1182 dem Kloster aus allen pommerschen Krügen zugestanden war. Das Michaels-Kloster übte nicht nur die Gerichtsbarkeit über die Jacobi-Kirche aus, sondern übernahm auch dieselbe sammt Hof, Plätzen und Aeckern als Eigenthum. Im Jahre 1266 bestimmte Barnim I., daß das Kloster, wenn es jemals sein Patronatsrecht veräußern wollte, dasselbe an das Kapitel bei St. Marien übergeben müsse, wozu es aber nie gekommen ist.

Die Stiftung eines Benediktiner-Klosters bei der St. Jacobi-Kirche (monastrium sancti Jacobi de Stetin) scheint, wenn es überhaupt zu Stande gekommen, nicht lange bestanden zu haben, denn es blieb ein Priorat ohne Convent.

Dem Vorbilde Beringers folgend, welcher bei Gründung der St. Jacobi-Kirche derselben seine Güter Kletzkow und Gribin in der Nähe von Colbatz sowie ein Gehöft bei Stettin übereignete, fügte Bischof Siegfried den Zehnten in Hohen- und Nieder-Zahden und dem jetzt verschwundenen Muzili hinzu. Die Herzogin Anastasia schenkte schon vor 1220 das Dorf Mandelkow, Bogislaw II. verlieh Wartimich oder Wardimich bei Mandelkow, Barnim I. 1243 sechs Hufen auf dem Stettiner Stadtfelde und baare Hebungen aus anderen Ländereien daselbst, Otto I. 1300 den halben Zehnten in Schöningen nebst den Kirchen zu Güstow und Scheune und den Kapellen zu St. Spiritus und St. Michael (St. Georg) vor Stettin.

Dem Prior wurde 1384 die Freiheit zugestanden, auf der Gr. Lastadie seine Kapelläne zu halten, und nach alter Sitte des Mittelalters in der katholischen Kirche war auch die St. Jacobi-Kirche mit einer großen Anzahl besonderer Kapellen und Altäre oder sogenannten Vikarien von Privatleuten, geistlichen und weltlichen Brüderschaften, Innungen u. s. w. bewidmet. Ueber diese Dotationen wurden die Bestätigungsbullen der heiligen Väter zu Rom, nämlich des Papstes Gregors IX. vom 13. October 1234, Innocenzs IV. 1251, Benedikts XI. 1303, wie auch 1459 noch eine Vidimation derselben ausgefertigt. Trotz aller Fürsorge brach 1237 Streit zwischen den Wenden und Deutschen in Betreff ihrer Kirchspiel-Grenzen aus und Barnim I vermittelte denselben dahin, daß er dieselben genau bestimmte; dieser Vertrag wurde dann in den Jahren 1268 und 1300 erneuert. Die Vergrößerung des Stadt-Gebietes der Deutschen gegen Nordwest verursachte die Aufhebung aller Gemeinschaft mit den Wenden durch Anlegung einer neuen, weiter hinausgerückten Ringmauer mit Wall und Graben und das Kirchspiel zu St. Jacobi bildete nun das Quadrat von dem Heilige-Geistthore bis zum Passower Thor (am Ende des Rosengartens) von dort bis zum Mühlenthor (nordwestliche Ecke des Königsplatzes) und von hier wieder vor der Wendenstadt vorbei bis zur Oder.

Das Stadtgebiet der Wenden, denen die Peter-Paulkirche angewiesen war, bildete die Ober- und Unterwiek nebst Lastadie, so wie die Häuser außerhalb der Sachsenstadt zur Rechten des Weges nach Prenzlau.

Nachdem im Jahre 1523 das Evangelium in Stettin durch die Predigten des Paulus von Rhoda viele einflußreiche Männer gewonnen hatte, nöthigte die zahlreiche lutherische Partei den Prior der St. Jacobi-Kirche, ihrem Prediger daselbst eine Kanzel anzuweisen und mußte dieser sich gefallen lassen, wechselweise mit den katholischen Geistlichen seines Amtes zu warten. Als aber die lutherische Lehre sich immer mehr behauptete und hier zuerst festen Fuß faßte, verließen die Mönche, ihren Untergang vor Augen sehend, um 1530 die Kirche und die Stadt.

Die Wohnungen der Vikarien oder Altaristen und des Priors waren in der Nähe der Kirche, wie z. B. in der Papen-, der Großen Dom- und Grapengießer-Straße belegen. Das Patronat über die St. Jacobi-Kirche erhält der Rath der Stadt Stettin am 25. November 1679. Des Priors Curie oder Prioratshaus schenkte Bogislaw 1625 dem M. David Reutz und seinen Erben, und 1653 erwarb es der Rath durch Kauf.

Was nun den ursprünglichen Bau der St. Jacobi-Kirche anbetrifft, so hat derselbe im Verlaufe der Jahrhunderte seine Gestalt vollständig verändert und dürfte in dem Vorhandenen kein Ueberrest desselben mehr zu finden sein.

Der älteste Baurest, der nordwestliche Theil, scheint seinem Style nach dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts anzugehören, während das Hauptgebäude theils unter Benutzung alter Baureste im XIV., theils durch Anfügungen und Umänderungen im XV. Jahrhundert seine gegenwärtige Anlage erhalten hat. Im Jahre 1469 stürzte der Thurm der Kirche ein und zerschlug die Orgel; sein Wiederaufbau wurde 1504 durch Meister Hans Bönecke vollendet. Fast 100 Jahre später, 1603 ist die Spitze des Thurmes, vermuthlich nach einer Beschädigung durch Blitzstrahl, höher aufgeführt; 1637 erhielt der Thurm einen neuen Ausbau. Das Innere der Kirche wurde im October 1628 mit schönen Verzierungen erneuert, auch die neue Orgel im Bau vollendet.

Während der Belagerung Stettins (1677) wurde auch die Jacobi-Kirche in Brand geschossen, das Hauptgewölbe nebst Thurm stürzte ein, vernichtete in Folge dessen deren treffliche Bibliothek und noch einmal wurden ganz bedeutende Bauveränderungen der Kirche nothwendig, bei welchen der jetzt allein noch hervorragendere Thurm Stettins seine heute wenig gefällige Gestalt erhielt.

Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts wurde das Hauptgewölbe als flachgeschwungenes, modernes Kreuzgewölbe durchweg erneuert, und der ungebrochene Gemeinsinn der stettiner Bürger war es, welcher nach den voraufgegangenen harten Kriegsleiden den Wiederaufbau der Kirche in neuer Pracht bewerkstelligte.

Der prunkvolle Altar mit dem Altarbilde (Kreuzabnahme) von Lengerich wurde 1709 angelegt, 1711 errichtet und 1732 erst in der Arbeit vollendet. Die Gestühle und die Brüstungen der Empore wurden im Rococcostyl in sehr solider, reicher und geschmackvoller Schnitzarbeit hergestellt.

Das Innere der Kirche imponirt nicht durch Feinheit der Verhältnisse und Detaillirung der Formen, sondern die vorherrschend riesenhafte, feierliche Masse des Ganzen steht in ihrer einfachen Colossalität zu dem reichen Schmuck der modernen, dem Auge näher gestellten Decoration in wirkungsreichem Contraste. Bemerkenswerth ist noch die auf der Nordseite erbaute Kapelle durch die ihr eigenthümliche Schönheit vortrefflicher Verhältnisse; ihr bunt geformtes Gewölbe ruht in der Mitte auf zwei freistehenden Rundpfeilern. Sie wird für den geschmackvollsten gothischen Raum in unserer Stadt gehalten.

Die **St. Johannis-Kirche**, ein gothischer Backsteinbau des XIV. Jahrhunderts, das heute noch in seinen ursprünglichen Umfassungsmauern älteste stettiner Kirchengebäude, ist von den Franziskaner-Mönchen, welche 1240 hier einwanderten, in ihrer gegenwärtigen Gestalt erbaut worden.

Von allen klösterlichen Ansiedlungen und Stiftungen des Mittelalters in unserer Stadt hat keine, sowohl für das kirchliche Leben als auch in den bürgerlichen Kreisen, eine gleiche Bedeutung und so allgemeine Zuneigung genossen, wie das Kloster der Barfüßer oder Franziskaner. Die Familie Barvot, damals im Besitze des Erbschulzenamtes, gab ihnen das für die erste Niederlassung erforderliche Grundstück in der Nähe der Stadtmauer, wo ein einfacher Holzbau ihren geringen Ansprüchen genügte. Nachdem sie als barmherzige Brüder, durch ihre uneigennützige Krankenpflege wie auch durch ihre begeisterten und volksthümlichen Predigten sich das Wohlwollen und die Herzen der Einwohner gewonnen hatten, flossen ihnen allmälig die milden Gaben so reichlich zu, daß sie zum Bau einer steinernen Kirche, zum stattlichen Aufbau und zur Ausschmückung der eigentlichen Klostergebäude, sowie zur Anschaffung kostbarer Kirchengeräthe, mit den dazu gesammelten Mitteln schreiten konnten.

So entstand denn etwa hundert Jahre später nach der ersten Ansiedlung und Gründung ihres Klosters unter dem Gardian Otto Miesner der hohe Chor der jetzigen St. Johannis-Kirche, dessen östlicher Theil zum alleinigen Gebrauch der Mönche bestimmt war. Derselbe schließt sich als besonderer Bautheil dem Mittelschiffe an und hat die merkwürdige und seltene Form, daß seine Altarnische, über die Seitenwände hervortretend, siebenseitig, d. h. aus sieben Seiten eines regelmäßigen Zehnecks gebildet ist, und erst nach dessen Vollendung schloß sich der für die Laien bestimmte Hauptbau an, der noch vor Ablauf desselben Jahrhunderts fertig gestellt wurde.

Die Pfeiler des Schiffes, sechs auf jeder Seite, sind einfach achteckig gebildet; die Seitenflächen der Schwibbögen über ihnen haben eine lebendige Gliederung. Die Gewölbe scheinen nicht der ursprünglichen Anlage anzugehören; namentlich ergiebt sich dies durch das Mißverhältniß, in welchem die Kreuzgurte des Chorgewölbes zu den Gurtträgern und die bunte Form des Sterngewölbes im Mittelschiff zu den rohen achteckigen Pfeilern stehen. Die Strebepfeiler treten nach außerhalb vor die Seitenwände der Kirche vor; unterwärts jedoch sind die Seitenwände zwischen die äußeren Flächen der Strebepfeiler hinausgerückt, so daß sie hier kleine, niedrige Kapellen bilden. Von letzteren stiftete z. B. 1400 die Draker-Compagnie durch ihre Altermänner Jacob von Grulle und Ernst Rosow laut Vertrag mit dem Gardian Heinrich Pentzelin an Stelle der heutigen Sacristei eine solche zu Ehren der heiligen Jungfrau und anderer Heiligen, während die Mönche sich dafür zu einer ewigen Seelenmesse für alle Mitglieder der Compagnie verpflichteten. Der östliche, über den Chor hervorragende Giebel des Kirchenschiffes ist mit zierlich geschmückten Fensterblenden versehen.

Als Klosterkirche hat das Gebäude keinen Glockenthurm, sondern nur einen Dachreiter und somit fehlt auch ihrem westlichen Theile die Vorhalle.

Obgleich die Kirche sowohl im Innern wie außen nur kümmerliche Ueberreste des einstmals zierlich geschmückten Gebäudes aufweist, die schönen Eichenlaubgewinde an dem hohen Chor, sowie die Kreuzblumen, welche ehemals die Giebelthürmchen zierten, fehlen

schon längst, so vereinigen sich andererseits doch das schöne Gleichmaß in den einzelnen Theilen des Baues, die Harmonie seiner Formen und selbst die schweren Steinmassen der einfachen achteckigen Pfeiler zu wohlthuender Wirkung.

An das dreischiffige Hauptgebäude, dessen architektonische Wirkung trotz der störenden Einbauten sich noch heute wohl erkennen läßt, schloß sich der in zweien seiner Flügel bis in die Mitte dieses Jahrhunderts erhaltene Kreuzgang und an diesen die übrigen Klostergebäude an, deren Lage sich jetzt allerdings nicht mehr mit Sicherheit bestimmen läßt. Die letzten von ihnen sind wahrscheinlich der brandenburgischen Belagerung 1677 zum Opfer gefallen.

Im Jahre 1525, als in Stettin das Lutherthum seine Anhänger gefunden und schon festen Fuß gefaßt hatte, kam es zwischen dem Bürgermeister Stoppelberg einerseits und dem Gardian des grauen Klosters, den Domherren zu St. Marien und dem Prior von St. Jacobi andererseits zu Zwistigkeiten, in Folge dessen sich der Gardian von dem Herzoge Georg I. einen Sicherheitsbrief ausstellen ließ und das Eigenthum des Klosters inventarisirte, um bei etwaigem Kirchensturm einen Anhalt für spätere Reclamationen zu haben. Inzwischen wurde es den Brüdern, da alle milden Gaben ausblieben, so unheimlich in Stettin, daß sie mit ihren Kirchengeräthen, ihren einzigen Kostbarkeiten, heimlich die Stadt verließen, wo sie beinahe 300 Jahre mit reichem Segen gewirkt, und sich zunächst nach Mecklenburg begaben.

Das Kirchengebäude diente nach der Reformation anfangs nur für den Gottesdienst der Klosterinsassen (siehe St. Johannis-Kloster), seit der Schwedenzeit auch für die Garnison, wie noch heute; nach der Zerstörung der Nicolai-Kirche, welche, wie oben erwähnt, 1811 während der französischen Occupation abbrannte, wurde es auch deren Gemeinde überwiesen.

Der schlechte Baugrund, auf dem die Kirche steht, verursachte starke Ausweichungen der Pfeiler des Hauptschiffes, welche vor wenigen Decennien so bedeutend zunahmen, daß die Kirche zeitweilig geschlossen werden mußte. Zur Zeit scheinen diese Ausweichungen, wohl in Folge der starken Bebauung jenes Stadttheils,

zum vollständigen Stillstand gekommen zu sein, so daß man hoffen darf, daß das altehrwürdige Gebäude noch lange Gott zur Ehre und den Menschen zu Nutze stehen und bleiben werde.

Die **St. Gertrud-Kirche** auf der Lastadie, deren Bau Bogislaw IV. und Barnim II. bereits angefangen, wurde im Jahre 1298 durch Otto I. endlich vollendet; derselbe überwies sie dem Dom-Kapitel zu St. Marien, dem Bogislaw IV. bereits die Zusicherung ertheilt hatte, daß die auf der Lastadie zu errichtenden Kirchen unter dem Patronat des Domstifts stehen sollten. Dennoch kam der Prior an St. Jacobi in den Besitz dieser Rechte und gerieth später 1384 mit den Domherren, welche ihre Ansprüche dagegen erhoben, in einen rechtlich nicht beendeten Streit.

Im Anfange des XV. Jahrhunderts soll die Kirche durch Karmeliter-Mönche aufs Neue von Grund auf erbaut sein und im Jahre 1650 hat sie im Innern durch Wegnahme einer hinteren Quermauer, welche die vordere Hälfte derselben, wo der Gottesdienst abgehalten wurde, trennte, ihre heutige Gestalt erhalten.

Die Kirche ist ein einfaches, viereckiges, ziemlich geräumiges Gebäude von geringer Höhe, mitten durch die Kirche hin von einer Bogenstellung getragen, die aus drei freistehenden und zwei halben Säulen, mit einer Art componirt-römischen Kapitäls und aus flachen Bögen gebildet ist.

Das Aeußere der Kirche ist ebenfalls nur von großer Einfachheit. In Folge Baufälligkeit der Kirche ist, nachdem am 2. Osterfesttage d. J. in derselben der letzte Gottesdienst stattgefunden hat, dieselbe gemäß baupolizeilicher Bestimmungen geschlossen. Ob ein vollständiger Abbruch der Kirche geboten ist oder ob dieselbe durch einen größeren Reparaturbau wieder hergestellt werden kann, darüber ist bis heute noch keine Entscheidung getroffen. In den Ueberresten eines schmalen Altarschreins ist dort aus dem Mittelalter noch das beste Schnitzwerk vorhanden, welches aus jener Zeit unsere Stadt besitzt; dasselbe besteht in leider nur noch einer erhaltenen weiblichen Figur mittlerer Größe, in großartig ausgeführtem Gewande, zart und mit feinem, edlem Gefühl im Style des Adam Kraft angelegt. Auf den Flügeln des Schreines sind

alterthümliche, leidlich rohe Gemälde erhalten, die auf die spätere Zeit des XV. Jahrhunderts deuten.

Unmittelbar neben der Kirche lag das von den Carmeliter-Mönchen erbaute Gertrud-Hospital, welches nicht einmal durch eine Scheidewand von derselben getrennt war. Dasselbe diente 1421 als Hospital für Fremde und später zur Wohnstätte alter erwerbsunfähiger Bürger. 1656, als die Pest in Stettin grassirte, sollte dasselbe zu einem Krankenhause umgewandelt werden, wogegen die St. Gertrud-Gemeinde aber protestirte.

Die **Synagoge** an der Grünen Schanze Nr. 9a belegen, wurde, nachdem ihr Grundstein am 29. Juni 1873 auf dem bisherigen alten Grundstücke der jüdischen Gemeinde feierlich gelegt, in einem Zeitraume von zwei Jahren erbaut und die Einweihung derselben fand am 3. Mai 1875 in Gegenwart der Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit ꝛc. statt.

In Stettin als Festung war den Israeliten der Aufenthalt bis zum Jahre 1812 dergestalt untersagt, daß ein Jude, welcher hier übernachten wollte, sich durch Zeugniß eines christlichen Einwohners darüber auszuweisen hatte, daß ein Geschäft ihn hier festhalte, worauf ihm erst gegen Zahlung einer Gebühr die Erlaubniß zu einem Nacht-Quartierzettel ertheilt wurde. Nur je ein Israelit durfte laut Verfügung vom Jahre 1683 hier wohnen, um unter Oberaufsicht des Berliner Rabbinats den Handel hiesiger Kaufleute mit Koscherweinen rituell zu überwachen. Erst in Folge des Edikts Friedrich Wilhelms III. vom 11. März 1812, welches bestimmte, daß „alle in den preußischen Ländern befindlichen eingesessenen Juden von nun an als Staatsbürger zu betrachten seien und mit den Christen gleiche bürgerliche Rechte und Freiheiten genießen sollten", wurde ihnen die Freizügigkeit gewährt und die alte gesetzliche Wohnungsbeschränkung aufgehoben.

Vor der Belagerung Stettins 1813 hatte sich noch kein Israelit von auswärts hier niedergelassen und erst 1814 und 1815 war die Zahl derselben schon so angewachsen, daß sie eine Gemeinde bilden konnten.

Am 1. Juli 1816 wurde der Beschluß zum Ankaufe eines Kirchhofs sowie zur Anlage einer eigenen kleinen Kirche gefaßt, jedoch kam ersterer nur zur Ausführung, während der Bau eines eigenen Gotteshauses, wie oben erwähnt, auf demselben Grundstücke, wo die heutige Synagoge steht, erst zwanzig Jahre später erfolgte.

Mit der stetigen Zunahme der Bevölkerung Stettins wuchs auch die Zahl der israelitischen Einwohner, so daß im Beginne der siebziger Jahre die Gemeinde-Vorsteher den Beschluß faßten, um dem Mangel an Raum in dem bisherigen Gotteshause abzuhelfen, die neue Synagoge zu erbauen. Dieses neue Gebäude ist im maurischen Styl mit Anlehnung an die Antike und solchen Aenderungen, welche die Anforderungen der Neuzeit nothwendig machten, und zwar in Rohziegelbau, nach dem Entwurfe des Stadtbaurath Kruhl aufgeführt. Die tief dunkelrothe Farbe der Verblendziegel läßt die Sandstein-Verzierungen der Façade kräftig hervortreten. Ueber dem Hauptportal, zu dem man durch einen kleinen Vorgarten gelangt, steht in hebräischer Sprache der Gruß: „An diesem Orte gebe ich Frieden, spricht der Herr Zebaoth."

Das Innere der Hauptsynagoge, welche zum Theil durch Seitenfenster, meist aber durch Oberlicht erhellt wird, ist sehr geschmackvoll dekorirt, unter den dazu gewählten Farben herrscht ein zartes Roth hervor, während reicher Goldschmuck und dunkler Marmor besonders bei der Kanzel und dem Allerheiligsten Verwendung gefunden haben. In der weiten Halle befinden sich unten die Sitze der Männer, oben auf zwei weithineinragenden Gallerien jene der Frauen. Gegenüber dem Allerheiligsten ist die stylvoll dekorirte Orgel, vom Orgelbaumeister Kaltschmidt sen. verfertigt, angebracht. Die kleine Synagoge für den Wochengottesdienst ist weniger reich ausgestattet, über ihr befindet sich das Conferenzzimmer der Gemeindevorsteher und andere Räume. Die Synagoge enthält 1600 Sitzplätze und ca. 100 Stehplätze.

Das **Johannis-Kloster** in der Neustadt, vom Stadtbaumeister Schönberg erbaut, wurde am 5. December 1856, dem Jahrestage der Befreiung Stettins von französischer Occupation, eingeweiht. Die Bewohner des Klosters hatten bis dahin das alte

Gebäude neben der Johannis-Kirche, welches 1240 von westfälischen (sächsischen) Franziskaner-Mönchen erbaut war, bewohnt.

Dasselbe führte auch den Namen Graues Mönchenkloster, zum Unterschiede von dem Weißen Mönchenkloster, welches auf dem Grunde in der Mönchenstraße Nr. 32/33 stand. Zur Zeit der Reformation verließen die Franziskaner das Kloster und auf Grund eines Geleitbriefes des Herzogs Georg I. retteten sie vom beweglichen Eigenthum des Hauses ein großes Marienbild von Silber, eine große silberne und vergoldete Monstranz, ein großes und ein kleines silbernes Kreuz, ein großes silbernes Bernhardsbild, 21 Kelche mit Patenen und verschiedene Meßgewänder, welche mit Gold und Edelsteinen geschmückt waren.

Der Rath Stettins beeilte sich, nach Entfernung der Mönche das Gebäude zu einem Asyle für arme Bürger in Besitz zu nehmen und vereinigte mit demselben, außer mehreren Armenhäusern, die Hospitäler zum heiligen Geiste, zu St. Jürgen, zur heiligen Gertrud, den Elendshof, das Acken'sche Brüderschaftshaus. Außerdem überwies er demselben die Vermächtnisse von Arnd Jordan und von George Schulz, Münzmeister zu Stockholm.

Das Hospital im Grauen Kloster — so war der neue Name — nahm 150 arme Bürger auf und speiste sie täglich, jedoch mußte bald wegen des steigenden Preises der Lebensmittel die Zahl der Hospitaliten auf 107 beschränkt werden, bis sich im Jahre 1660 der Rath genöthigt sah, das Speisen ganz abzuschaffen und den Bewohnern Natural-Präven zu überweisen.

Im Jahre 1753 wurde eine wöchentliche Geldhebung, theis zu 16 Groschen, theils zu 8 Groschen festgesetzt; die Böhlen sollten in Haus-, Stuben- und Kammer-Böhlen zerfallen. Alte bedürftige Bürger, sowie deren Frauen und Töchter waren zur Aufnahme berechtigt; die Haus- und Stuben-Böhlen mußten der Regel nach ein Einkaufsgeld entrichten, auch verblieb ihr Nachlaß dem Hause, wenn nicht früher eine besondere Abfindung stattgefunden hatte. Die Kammer-Böhlen fanden in einem Saale zur Winterzeit Licht und Wärme, schliefen aber kalt. Die Verwaltung des Hauses war fünf Provisoren überwiesen, welche der Magistrat als Patron bestellte.

Das Kloster-Siegel stellt das Jesuskind sitzend auf einem Polster dar, von dessen vier Ecken Quasten herabhängen, auf der rechten Schulter trägt das Kind ein Kreuz, in der linken Hand die Weltkugel mit der Umschrift: Puer natus est nobis.

Als Schutzpatron der Barfüßer verehrten die Klosterbewohner den Apostel der Liebe, den heiligen Johannes, dessen in Holz geschnitztes Bild im Kreuzgange stand und später noch am Johannistage feierlich ausgestellt wurde; eine Büchse gab der Wohlthätigkeit Veranlassung, sich bei dieser Gelegenheit zu bethätigen.

Manche Veränderungen traten in der Verwaltung des Hauses seit dem vorigen Jahrhundert ein. Die wöchentlichen Hebungen betrugen zuletzt für 85 Bewohner 25 Sgr., für 56 zwanzig Sgr. in der Woche. Das Hauptstreben der Verwaltung richtete sich jedoch darauf, dem bedürftigen Alter ein neues, bequemes und gesundes Haus zu erbauen, welches die vielen Mängel des alten Klosters ausschloß.

Den Baugrund des neuen Gebäudes mußte der Magistrat als Patron sich erst durch einen Proceß gegen den Fiscus erstreiten und die großen Kosten des Neubaues, welche dem Anschlage nach 123000 Thlr. betrugen, wurden theils mit aus dem Verkaufe der früheren Baustelle, dem heutigen Complex hochragender moderner Gebäude zwischen der Neuen Königsstraße und Klosterstraße, gedeckt. Obwohl gegen den Abbruch des alten ehrwürdigen Kreuzganges, eines Theiles des alten Gebäudes, Protest eingelegt wurde, so fand dieser in einem Ministerial-Rescript bald seine Erledigung.

Gewiß bietet das neue Kloster in architectonischer Hinsicht als ein Baudenkmal der jetzigen Zeit hinreichend Ersatz für den alten, kaum gekannten und beachteten Kreuzgang, von dessen Vorhandensein manche Alterthums-Freunde erst Kunde erhielten, als seine Beseitigung ausgesprochen war.

Das jetzige Kloster mit den übrigen neuen Gebäuden bildet mit dem Salingré'schen Stifte ein großes Quadrat von 70629 □Fuß, dessen innere Seite zu einem Garten und Erholungsplatze bestimmt ist. Das Gebäude, dreistöckig, mit ansprechendem Portale, einer schönen Eingangshalle, lichtvollen Corridoren und allen für

die Zwecke des Hauses vortheilhaft eingerichteten Räumen, enthält 126 heizbare Zimmer, in welchen ca. 240 Böhlen Aufnahme finden können.

Das **St. Petri-Hospital** oder **Barnim-Stift** auf dem Klosterhofe Nr. 23 ist von dem Herzoge Barnim XI. und seiner Gemahlin Anna, aus dem braunschweig-lüneburgischen Hause, im Jahre 1566 gestiftet und mit bedeutenden Einkünften bewidmet worden. Außer der Befreiung von aller Reichs-, Land- und Fürstensteuer, bürgerlichen Unpflichten ꝛc. schenkte die Herzogin dem Stifte 1000 Gulden baar Geld und der Herzog die vier Kornmühlen an dem Salveyflusse bei Gartz mit allen Gerechtigkeiten.

Zu den Grundstücken dieses Armenhauses gehörten ferner einige kleine Häuser und Buden in unmittelbarer Nähe der St. Petri-Kirche, wie auch zwei Gärten. In der Stiftungs-Urkunde vom 20. September 1566 heißt es: „daß in diesem Hause nur rechte wahre Arme und gebrechliche Leute, so der Almosen werth sein, ehrliche alte bekannte und wahre hausarme Leute, die Alters, Krankheit und Armuth wegen sich nicht erhalten mögen, desgleichen alte kranke Hofdiener, auch alte Bauersleute, so lange Zeit Pächte und Dienste geleistet, aufgenommen werden sollen." Im Jahre 1569 zählte man nur 13 Personen in dem Hospital, deren Zahl aber auf 30 erhöht werden konnte, und da das Vermögen der Stiftung sich inzwischen bei einer Visitation 1689 wesentlich erhöht hatte, konnten schon 19 ganze Pröben monatlich zu 1 Thlr. 16 gGr. und 7 halbe zu 20 gGr. an Geld, außer freier Wohnung, Holz und Licht gegeben werden. Nach Erlöschung des pommerschen Herzoggeschlechts wurde das Patronat des Stifts königlich, die fürstliche Oekonomie ging ein und die Pastoren zu St. Peter und Paul, wo dasselbe eingepfarrt war, sowie der Schloßprediger wurden zu Administratoren ernannt, die auch bis Ende des siebzehnten Jahrhunderts dieses Amt verwalteten.

Der Bau eines neuen Hospital-Gebäudes wurde schon 1699 und später 1739 beschlossen, jedoch immer wieder aus besonderen Gründen verschoben, bis endlich 1785 das heutige einfache zweistöckige Gebäude mit seinem gegen die Straße zurücktretenden Haupt-

theile und zwei vorstehenden Flügeln erbaut wurde. Die Inschrift über der Haupteingangsthür aus einer grauen Granitplatte in Antiqua herausgemeißelt und vergoldet, in neuerer Zeit rothbraun gestrichen, lautet:

Denkmal
Landesväterlicher Fürsorge
Barnims und seiner Gemahlin Anna
Für alte rechtschaffene Diener
Und deren Wittwen
Gestiftet MDLXVI
Und neu erbaut MDCCLXXXV.

Das **Arsenal** oder **Artillerie-Zeughaus**, an der Junkerstraße belegen, war ehemals der gottesdienstliche Versammlungsort der Nonnen des Jungfrauen- oder St. Marien-Nonnen-Klosters, welches von Herzog Barnim I. 1243 gestiftet und mit reichen Besitzungen bewidmet wurde.

Die Lage dieser Kirche war zu jener Zeit außerhalb des Frauenthores, zwischen dem Berge, auf dem sich die Petrikirche erhebt und der Oder, sowie zwischen dem Stadtgraben und einer östlich vom Kloster belegenen Quelle. Letztere befand sich später zwischen dem zweiten und dritten Frauenthore, wenig entfernt von der daselbst erbauten Kaserne. Das Jahr, in welchem der Bau dieser Klosterkirche vollendet ist, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden; die Kloster-Matrikeln beurkunden, daß noch im Jahre 1336 milde Gaben zum Neubau erfolgt seien; solche mögen sich vielleicht nur auf Verbesserungen oder Anbau bezogen haben.

Im Jahre 1326 war das Kloster mit der Stadt in Streit wegen der Straße (heutigen Junkerstraße), der dahin entschieden ward, „daß der Raum in der Breite vom Zaune des Klosters bis zum Stadtgraben, in der Länge von dem Schwebebalken, welcher den Eingang an der Straße verschloß, bis zur Oder der Stadtgemeinde zugehören solle. Dafür übernahm diese die Erhaltung des Klosterzaunes gegen die Straße hin, der später nach Ermessen mit einer Mauer ersetzt werden dürfe."

Das ehemalige Jungfrauen-Kloster war von den Landesfürsten und Bischöfen, auch von dem Adel, mit großen Einkünften, Landbesitz und Freiheiten bewidmet; diese Dotationen fielen jedoch zur Zeit der Kirchenverbesserung und nach Aufhebung des Klosters meistentheils wieder an Erstere zurück. Um welche Zeit die Kirche in ein Zeug- oder Rüsthaus verwandelt wurde, ist nicht bekannt, wohl aber wird in den Jahren 1589 und 1594 einer Erklärung wegen des gemeinen Zeughauses gedacht, worin es heißt, daß die Wohnungen, so um das Zeughaus gestanden und auf deren Grunde nach und nach die jetzigen Vorrathshäuser und Werkhäuser erbauet, in den Jahren 1584, 1586 und 1588 abgebrochen worden sind.

Das bis heute noch erhaltene Gebäude, welches als Artillerie-Depôt militairischen Zwecken dient, ist so verbaut, daß es schwer hält, etwas Bestimmtes über die architektonische Beschaffenheit seiner Bautheile zu sagen. Indeß zeigen die Gliederungen der ursprünglichen Fenster, wo sie erhalten sind, eine so organische Bildung, daß es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß das Gebäude als aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts stammend, als dasjenige zu betrachten ist, welches hier um das Jahr 1336 errichtet wurde. Bemerkenswerth ist der am Eingange des Gebäudes eingemauerte Gedächtnißstein mit dem Reliefbilde des Herzogs Barnim III. (gest. 1368) in Lebensgröße, welcher 1680 bei Aufräumung des Gemäuers der Oberburg, dem ehemaligen Karthäuser-Kloster, unter demselben gefunden und bereits Seite 115 beschrieben ist.

Das **königl. Marienstifts-Gymnasium** leitet seinen Ursprung von der Marien-Schule ab, welche Barnim I. bei der St. Marienkirche nach deren Erbauung 1263 anlegte; dieselbe hat bis nach Einführung der Reformation in Pommern bestanden.

In den Jahren 1541 bis 1544 wurde diese Schule von den Herzogen Barnim XI. und Philipp I. mit den geistlichen Gütern der Collegiatstifte St. Otten und St. Marien verbunden, in ein Marienstifts-Pädagogium umgewandelt und erhielt 1642 die Bezeichnung „Gymnasium". Nachdem Stettin im siebzehnten Jahrhundert unter schwedische Herrschaft gekommen war, erhob König

Karl XI. dasselbe 1667 zu einem gymnasium academicum Carolinum mit mehreren Fachprofessuren; seit 1760 führt es den Namen gymnasium regium.

Während der brandenburgischen Belagerung 1677 wurde das Gymnasial-Gebäude in Folge des Brandes der St. Marienkirche total zerstört, demnächst wieder erbaut, 1747 durch neue Gebäude vergrößert und diese Bauten 1750 vollendet.

Als die Marienschule für die Bedürfnisse der wachsenden Einwohnerzahl der Stadt nicht mehr reichte, legte der Rath mit Genehmigung des Papstes Bonifacius IX. 1390 bei der Jacobikirche eine Knabenschule an; dieselbe konnte aber in Folge Widerstandes der Domgeistlichkeit von St. Marien erst durch einen zweiten päpstlichen Erlaß 1404 ins Leben treten und befand sich unter dem Namen „alte Schule" in einem Hause am Jacobi-Kirchhof, Ecke der Papen- und Breitenstraße (heutige Nr. 51). Die Schule wurde 1548 mit zweckmäßigeren Einrichtungen versehen und da sie eines eigenen Hauses entbehrte, in der Reformationszeit in die von den Mönchen verlassenen Räume des Karmeliter-Klosters in der Mönchenstraße (heute Nr 32/33) verlegt, wo sie zunächst eine bleibende Stätte fand.

Mit dieser Schule (schola senatoria) wurde bald nach ihrer Gründung **das Jageteuffel'sche Kollegium** verbunden, eine Stiftung des im Jahre 1412 gestorbenen Bürgermeisters Otto Jageteuffel, welcher wegen seiner Mildthätigkeit gegen die St. Johanniskirche in derselben begraben ist. Derselbe hatte in seinem 1399 errichteten Testament sein ganzes Vermögen dazu bestimmt, daß 24 junge Leute in Allem freigehalten werden und den nöthigen Unterricht genießen sollten. Diese Stiftung wurde zuerst in dem Hause des Verstorbenen (Roßmarktstraße 13) neben dem Eckhause nach der Kleinen Domstraße, welches damals der oberste Stadtkeller hieß, eingerichtet und später, als 1469 ein pommerscher Edelmann Dinnies von der Osten das Wohnhaus seines verstorbenen Sohnes, Kleine Domstraße 5, der Marien-Kirche gegenüber, dem Institute vermachte, in dieses verlegt, wo es, nachdem das Haus 1774 von Grund auf neu erbaut, bis 1882 verblieb, um in das in der Kurfürstenstraße Nr. 9 neu errichtete Gebäude überzusiedeln.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges war der pommersche Geschichtsschreiber Johann Micraelius Rektor der Stadtschule (1627—1641), welcher zur Verbesserung der Schule einen Entwurf machte, der auch vom Rath genehmigt wurde.

Durch eine Verfügung König Friedrich Wilhelms II. an das Konsistorium zu Stettin vom 12. März 1793 wurde die Rathsschule zum Rathslyceum erhoben und beging am 3. August 1804 das Fest ihres 400jährigen Bestehens.

Nachdem im Beginne dieses Jahrhunderts durch die königliche Staatsregierung verschiedene Revisionen des Gymnasiums und des Rathslyceums stattgefunden hatten, welche eine Reform derselben erforderten, und die Vereinigung dieser beiden gelehrten Schulen in Anregung gebracht war, wurde durch ein königliches Hofrescript vom 16. November 1804 solche angeordnet, diese vereinigte Anstalt unter gemeinschaftlichem königlichen und städtischen Patronat mit dem Namen „Königliches und Stadt-Gymnasium" laut Urkunde vom 25. Januar 1805 bestätigt und die Vereinigung beider Schulen am 6. Mai 1805 im großen Hörsaale des bisherigen akademischen Gymnasiums feierlich vollzogen.

Das so vereinigte Gymnasium behielt nun die Gebäude beider Anstalten, so daß Anfangs die beiden oberen Klassen in dem Marienstiftslokale neben dem Hörsaale (heute Kleine Domstraße 25), die übrigen in dem Gebäude des ehemaligen Rathslyceums blieben, und erst später vereinigte man hier sämmtliche Klassen.

Nachdem das Bedürfniß eines Neubaues des Gymnasiums allseitig anerkannt war, wurde 1829 mit dem Abbruch der Ruinen der Marienkirche begonnen und auf deren Stelle am 3. August 1830 der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt; dasselbe wurde am 10. September gerichtet und nach der Vollendung am 15. October 1832 seiner Bestimmung feierlich übergeben. Die Leitung des Baues hatte der Regierungsbaurath Scabell, von dem auch der Entwurf herrührte; der Maurermeister Bessin und der Zimmermeister Kämmerling führten ihn aus und der Bauconducteur Gehring besorgte den inneren Ausbau. Die Stadt leistete als Beisteuer zu dem Neubau des Gymnasiums 26000 Thaler und durch die Gnade des Königs wurden zu demselben 18000 Thaler huldreichst gewährt.

Am 1. October 1869 schied der Magistrat von Stettin nach Gründung des Stadtgymnasiums aus dem Patronat des königlichen Gymnasiums, welches er seit Ostern 1805 gemeinschaftlich mit dem Marienstifts-Kuratorium geführt hatte. Die Schule hatte in den mehr als 64 Jahren, während welchen sie unter dem Namen „Königliches und Stadt-Gymnasium" bestand, einen bedeutenden Aufschwung genommen und führte von nun an den Namen „Königliches Marienstifts-Gymnasium."

Um in dem Gymnasial-Gebäude bei der stetig wachsenden Schülerzahl mehr Raum zu schaffen, wurde für die Vorschule 1870 ein auf dem Fundus des Marienstifts befindliches Gebäude ausgebaut, dasselbe zu vier Klassen eingerichtet und 1884 durch Anbau von zwei gleichen Seitenflügeln das Hauptgebäude wesentlich erweitert, so daß es durch seine schönen Verhältnisse heute eine Zierde unserer Stadt bildet.

Die Bibliothek des Gymnasiums, die größte und bedeutendste unter den Schulbibliotheken der Provinz Pommern, ist aus den vereinigten Büchersammlungen des akademischen Gymnasiums und des Rathslyceums entstanden und zählt ca. 30000 Bände, welche in mehreren Sälen des obersten Stockwerks aufgestellt sind.

Von den zahlreichen Stipendien und milden Stiftungen, deren Genuß früher den Zöglingen des königlichen und Stadt-Gymnasiums als der einzigen höheren Bildungsanstalt Stettins zustand, sind seit Trennung der Patronate einige auf das Stadtgymnasium übergegangen, an anderen haben die Schüler aller höheren Schulen Antheil und noch andere und zwar sehr werthvolle sind dem Marienstifts-Gymnasium verblieben.

Die **Friedrich-Wilhelm-Schule**, zu deren Errichtung als einer Schule für die höheren bürgerlichen Stände die erste Anregung von dem Oberpräsidenten Sack in einem Schreiben an den Magistrat d. d. 16. December 1818 ausging, wurde von demselben abgelehnt, weil die zur Begründung einer solchen Anstalt erforderlichen, bedeutenden Kosten wegen der bedrängten finanziellen Lage der Stadt nicht aufzubringen seien. Auch ein zweites Schreiben des Oberpräsidiums in dieser Angelegenheit vom 17. April 1824

blieb ohne Erfolg. Als 1832 das Gymnasium auf dem Marienplatz im Bau vollendet war, regte die Regierung die Sache nochmals an, indem sie in Aussicht stellte, daß das Marienstifts-Kuratorium zum Bau einer Bürgerschule einen Beitrag geben würde; jedoch auch dieses Anerbieten war vergeblich.

Im Jahre 1835 wurde, durch das lebhafte Interesse der Bürgerschaft unterstützt, in einem wiederholten Gesuch an den Magistrat das dringende Bedürfniß einer höheren Bürgerschule für Stettin anerkannt und es trat zur Berathung eines Entwurfs am 17. October eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Regierung und des Magistrats zusammen, allein die finanziellen Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung des Projekts immer noch entgegenstellten, verschleppten diese Schulangelegenheit wiederum um einige Jahre, so daß 1838 dieselbe Veranlassung zu einem gereizten Schriftwechsel zwischen Magistrat und Stadtverordneten gab.

Nun endlich faßten die städtischen Behörden den Beschluß, nachdem eine Untersuchung des alten Gymnasiums in der Mönchenstraße die Baufälligkeit desselben ergeben, zur Errichtung der höheren Bürgerschule einen Neubau daselbst vorzunehmen, welcher nach dem Entwurfe des Stadtbaumeisters Kremser im Jahre 1840 vollendet wurde. Von dem Schulrath Ulrich wurde der für diese Schule umgearbeitete Entwurf, Statut, Lehrplan und Etat unter Patronat des Magistrats im März 1839 der königl. Regierung eingereicht und laut Beschluß vom 5. September 1840 die Leitung und Verwaltung derselben durch ein Kuratorium, bestehend aus zwei Mitgliedern des Magistrats, dem Stadtverordneten-Vorsteher und einem Mitgliede der königl. Regierung bestätigt. Am 15. October 1840 fand die feierliche Einweihung dieser neuen Lehranstalt statt, welche nach dem Namen Sr. Majestät des Königs „Friedrich-Wilhelm-Schule" benannt wurde.

Obgleich der Minister zum Bau des neuen Hauses einen Beitrag aus Staatsmitteln zu leisten ablehnte, so bewilligte er doch eine jährliche Subvention für die Schule von 1500 Thlr. aus den Fonds des Marienstifts, deren Zahlung aber erst nach Eröffnung derselben beginnen sollte.

Die Friedrich-Wilhelm-Schule nahm bald eine hervorragende Stellung unter den gleichgestellten Anstalten Preußens ein und erreichte in den unteren und mittleren Klassen eine so starke Frequenz, daß sie trotz ihrer baulichen Erweiterungen im Jahre 1853 dem Aufnahme-Bedürfniß nicht mehr gewachsen war. Diese steigende Frequenz und der Mangel an Raum für viele Bedürfnisse der Schule wurden Veranlassung, daß die städtischen Behörden 1854 beschlossen, in der Neustadt, Elisabethstr. 11, ein ausreichendes Gebäude aufzuführen, welches dem Anschlage nach, einschließlich der Summe von 17680 Thlr. für den Baugrund, 112500 Thlr. kostete. Nach dem Entwurfe des Stadtbaumeisters Schoeneberg ist es vom Maurermeister Piper erbaut und am 5. December 1856 feierlich eingeweiht.

Beim Bau einer Schule dient die Baukunst vor Allem realen Zwecken, und doch tritt uns der künstlerische Formensinn überall bei diesem Gebäude entgegen. Die Außenseite zeigt keinen verschwenderischen Prunk, nicht die kalte Nüchternheit charakterloser Formbildung, sondern edle, reine Verhältnisse auf einer großen Grundfläche, Der Eingang in die Schule mit seinen dorischen Säulen entspricht durchaus dem ernsten Zwecke des Gebäudes und die Aula macht einen besonders schönen Eindruck; außer der Wohnung des Direktors befindet sich daselbst noch die städtische Bildergallerie.

Durch die Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung für die Real- und höheren Bürgerschulen vom 6. October 1859 wurde die Friedrich-Wilhelm-Schule unter die Realschulen I. Ordnung aufgenommen. Laut Ministerial-Erlaß vom 11. April 1882 wurde sie zu einem Real-Gymnasium erhoben und ihr vom Magistrat unterm 13. Februar 1885 mit Bestätigung des königl. Provinzial-Kollegiums ein neues Statut ertheilt, in welchem der Magistrat unter Auflösung des Beschlusses vom 5. September 1840 das alleinige Patronat über die Schule übernimmt. Die Schule umfaßt 15 Realklassen und 5 Vorschulklassen, ist ferner mit verschiedenen Stiftungen bewidmet und besitzt eine Bibliothek von ca. 5000 Bänden.

Das **Stadt-Gymnasium.** Die Ueberfüllung des königl. und Stadt-Gymnasiums, sowie der Friedrich-Wilhelm-Schule ver-

anlaßte 1860 das königl. Provinzial-Schul-Kollegium, sich mit dem Patronat des königl. und Stadt-Gymnasiums in Verbindung zu setzen, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Die Unterhandlungen blieben jedoch erfolglos, da im Innern der Stadt ein geeigneter Bauplatz zur Errichtung eines neuen Schulgebäudes fehlte.

Im Jahre 1863 wurde diese Schulangelegenheit vom Magistrat bei dem Oberpräsidium wiederum in Folge des ferneren Wachsens der Schülerzahl in den beiden höheren Schulen angeregt und das Provinzial-Schul-Kollegium empfahl nach mehrfachen Verhandlungen mit dem Marienstifts-Kuratorium und dem Magistrat, das seit 1805 vereinigte Patronat des königl. und Stadt-Gymnasiums aufzulösen, das bestehende Gymnasium dem Marienstift allein zu überweisen und die Stadt nach Einigung mit demselben betreffs des gemeinschaftlichen Eigenthums der Stiftungen und Legate, zur Errichtung eines neuen Stadt-Gymnasiums unter alleinigem Patronat des Magistrats zu veranlassen. Das königl. Provinzial-Schul-Kollegium brachte endlich 1869 zwischen dem Marienstifts-Kuratorium und dem Magistrat einen Receßentwurf zu Stande, der die beiderseitige Zustimmung fand. Die Stadt verzichtete auf ihr bisheriges Patronatsrecht an dem bestehenden Gymnasium. Wegen der Jageteuffel'schen Stiftung konnte eine Einigung nicht erzielt werden, da beide Theile auf dieselbe nicht verzichten wollten, so daß die Entscheidung des Ministers angerufen wurde, der zu Gunsten des Magistrats entschied. Das zinsbare Capital-Vermögen beträgt jetzt ca. 142 400 Mk. in Hypotheken und Werthpapieren und es erhalten von den 24 Alumnen, welche freie Wohnung im Stift haben, auch 20 freien Mittagtisch.

Während dieser Verhandlungen war 1868 schon eine „provisorische höhere Lehranstalt", Klosterstraße 1, von der Stadt errichtet, welche die Grundlage zu dem späteren Stadt-Gymnasium und einer zweiten Realschule bilden sollte, und schon vom 1. October 1869 ab wurde diese Anstalt als Stadt-Gymnasium (ehemaliges Raths-Lyceum) vom Provinzial-Schul-Kollegium bestätigt. Am 18. März 1873 erfolgte die Anerkennung desselben als eines vollberechtigten Gymnasiums.

Die städtischen Behörden hatten inzwischen zum Bau des Gymnasial-Gebäudes das Grundstück Grüne Schanze Nr. 8 als Grenzlage zwischen Alt- und Neustadt erworben; der Bau wurde 1871 vollendet, am 31. Mai feierlich eingeweiht und am 1. Juni 1871 seiner Bestimmung übergeben.

Die Straßenfront des Stadt-Gymnasiums hat eine Länge von ca. 100 Fuß mit einem kleinen Vorgarten. Das Hauptgebäude enthält im Erdgeschoß und im zweiten Stockwerk 13 Klassenzimmer und das Amtszimmer des Directors, sämmtlich nach Süden belegen; hinter den Klassenzimmern zieht sich durch die ganze Länge des Gebäudes ein heller Korridor. Das Dachgeschoß ist ausgebaut, wird durch Oberlicht erhellt und enthält hinreichend Räume für die Bibliotheken und Sammlungen. An die Mitte der Hinterfront des Gebäudes schließt sich ein breiter Flügel, in dem sich, dem Haupteingange gegenüber, das geräumige Treppenhaus befindet.

Von den mit dem Stadt-Gymnasium verbundenen milden Stiftungen ist noch außer dem Jageteuffel'schen Kollegium das Hollmann'sche Legat zu erwähnen, dessen Zinsen zum Ankaufe von Büchern dienen, welche als Prämien an Schüler vertheilt werden. Im Jahre 1873 ist auch eine Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse an der Anstalt begründet.

Das **Städtische Real-Gymnasium** entstand, nachdem die in der Klosterstraße Nr. 1 im Jahre 1868 errichtete provisorische Lehranstalt mit dem Stadt-Gymnasium verbunden, aus den 1871 vorläufig noch in diesem Hause zurückgebliebenen Realklassen. Die Schule, zu einer höheren Bürgerschule eingerichtet, erhielt den Namen „Städtische Real-Lehranstalt", bildete eine Uebergangsstufe für die Friedrich-Wilhelm-Schule mit zwei Coeten, deren einer die lateinische Sprache ausschloß, und wurde laut Rescript vom 15. Mai 1875 zu einer Realschule II. Ordnung erklärt.

Die Entwickelung der Schule war eine stetige; ihr Ziel, dem Bildungsbedürfniß einer großen Handels- und Industriestadt zu genügen, war, ihren Zöglingen vorzugsweise die Kenntnisse und Fähigkeiten zu verleihen, welche der kaufmännische und gewerbliche Beruf erforderten. Allein das Fehlen gewisser Berechtigungen gab

Veranlassung, dieselbe in eine Realschule I. Ordnung umzuwandeln. Durch die bereitwillige Unterstützung der Behörden wurde nach dem eingereichten Plane am 21. September 1877 die Genehmigung dazu ertheilt und die Anstalt führt fortan den Namen „Städtische Realschule".

Gleichzeitig mit dem Beschlusse, die lateinlose Realschule in eine Realschule I. Ordnung umzugestalten, beschlossen die städtischen Behörden den Neubau eines Realschul-Gebäudes, da die Lokalitäten in dem Hause Klosterstraße 1 den Ansprüchen nicht mehr genügten, und erwarben 1878 im ehemaligen Fort Wilhelm in der Nähe des Hauptwalles, heute Ecke der Schiller- und Moltkestraße, ein passendes Grundstück. Mit dem Neubau wurde Ende October 1879 nach dem Entwurf des Stadtbaurath Kruhl begonnen und am 17. October 1881 das Gebäude eingeweiht.

Nachdem laut Ministerial-Erlaß vom 11. April 1882 die anerkannten Realschulen I. Ordnung fortan als Realgymnasien bezeichnet wurden, nahm diese städtische Realschule den Namen „Städtisches Real-Gymnasium" an und wurde auch am 26. April 1882 in die Klasse A. b. der militairberechtigten höheren Lehranstalten aufgenommen.

Die Hauptfront des Gebäudes hat eine Länge von 63 m, die Hauptfaçade desselben wird in der Mitte durch ein 23 m langes, 1 m vorspringendes Risalit unterbrochen und an den Enden der Haupt- und Seitenfront treten kleinere Risalite hervor.

Das Gebäude besteht aus dem Souterrain, dem Erdgeschoß und zwei Stockwerken, ist massiv gebaut und von außen mit Kunststein verblendet. Von der Schillerstraße führen drei Thüren in das mit Säulen geschmückte Vestibul, an welches sich rechts und links helle, in Eisen gewölbte Corridore anschließen. In dem Erdgeschoß befinden sich 5 Real- und 4 Vorschulklassen, die Letzteren mit besonderem Zugang durch einen Thorweg von der Moltkestraße. Das erste Stockwerk enthält in dem Hauptgebäude 4 Realklassen, den Zeichensaal, die Singklasse und im Seitenflügel die Bibliotheken, das Conferenz-Zimmer, chemisches Laboratorium ꝛc. Im zweiten Stockwerk nimmt den ganzen Mittelbau des Hauptgebäudes die Aula

ein; dieselbe hat eine Länge von 21,20 m, eine Breite von 13 m und eine Höhe von 8,25 m. Sieben große Bogenfenster, durch schlanke Pfeiler geschieden, geben diesem schönen, durch Malerei und Architektur würdig geschmückten Raume hinreichend Licht, die Wände sind in gleicher Weise mit Pfeilerstellungen versehen, an deren Westseite befindet sich das Katheder der Orgel gegenüber und eine Gaskrone dekorirt die Mitte der Saaldecke.

Neben der Aula im Hauptgebäude befinden sich noch 5 Klassenzimmer und im Seitenflügel die Wohnung des Directors.

Die Turnhalle, neben dem Hauptgebäude in der Moltkestraße erbaut, ist 21,40 m lang, 11,67 m breit und 6,25 m hoch und steht in unmittelbarer Verbindung mit dem auf dem Hofe befindlichen, von den Seitenwänden des Gebäudes eingeschlossenen Sommerturnplatze.

Das **König-Wilhelm-Gymnasium.** Nachdem die Schülerfrequenz des Marienstifts- und des Stadt-Gymnasiums sich in dem Zeitraume von 1871 bis 1876 bedeutend vergrößert hatte, ferner die Entfestigung Stettins 1873 und die dadurch erfolgte Baufreiheit eine Zunahme der Bevölkerung der Stadt und weitere steigende Frequenz der Gymnasien erwarten ließ, beantragte mit Rücksicht auf diese Verhältnisse der Magistrat am 7. November 1876 bei dem königlichen Provinzial-Schul-Kollegium die Errichtung eines dritten Gymnasiums auf Staatskosten. Im Verlaufe der hiermit beginnenden Verhandlungen waren erst noch manche Schwierigkeiten zu beseitigen, da sich der Magistrat wegen einer Subvention aus städtischen Mitteln, wie zu der kostenfreien Ueberlassung des erforderlichen Bauplatzes, obgleich das Bedürfniß zur Errichtung eines neuen Gymnasiums dringend wünschenswerth erschien, ablehnend verhielt.

Eine Anfrage des königlichen Oberpräsidiums im Auftrage des Ministers an den Magistrat vom 30. Januar 1878 wegen der zu beschaffenden Mittel zur Errichtung dieses Gymnasiums wurde abermals ablehnend beantwortet, da die von der Stadt zur Unterhaltung der Schulen gewährten Zuschüsse bereits diejenigen anderer gleich großer Städte weit übersteigen und gegenwärtig bei

der Erweiterung der Stadt die städtischen Mittel durch dringende Communalbauten, wie z. B. des neuen Rathhauses, der Krankenhäuser, Canal- und Straßenbauten bedeutend in Anspruch genommen würden.

Als in Folge dessen auch das Cultus-Ministerium durch Erlaß vom 26. September 1878 erklärte, daß die Errichtung einer neuen höheren Lehranstalt unter obwaltenden Umständen unthunlich sei, fand sich das Marienstifts-Kuratorium bereit, aus seinen verfügbaren Mitteln die nöthige Beihülfe zum Bau eines provisorischen Schulgebäudes, sowie einen dauernden jährlichen Zuschuß von 17000 Mark zur Unterhaltung der neuen Schule zu leisten. Die Bestätigung zur Errichtung dieser provisorischen Lehranstalt und zwar unter königlichem Patronat, da das Marienstifts-Kuratorium solches abgelehnt hatte, erfolgte durch Ministerial-Erlaß vom 2. Mai 1879.

Das Anerbieten des Bauvereins Westend-Stettin, den Bauplatz zu dem neuen Gymnasium an der Ecke der Deutschen-, Kaiser-Wilhelm- und Petrihofstraße in einer Größe von 65,23 Ar unentgeldlich zu überlassen, wurde von dem Fiskus dankend angenommen und der Bau nach dem Entwurfe des Regierungs- und Baurath Nath im Herbst 1879 begonnen.

Es wurde den Bedürfnissen entsprechend zunächst ein Schulhaus, Hofgebäude und die Umwährung des ganzen Grundstücks mit einem Kostenbetrage von ca. 117000 Mark aufgeführt und schon am 11. October 1880 konnte das fertige Haus, welches Raum für alle 6 Klassen eines vollständigen Gymnasiums und 3 Vorschulklassen, einen Saal, Konferenz- und Bibliothekzimmer, sowie Wohnung für den Direktor enthält, mit vollständiger Einrichtung seiner Bestimmung feierlich übergeben werden. Für die Gründung dieser jungen Lehranstalt gebührt zunächst dem Marienstifts-Kuratorium, welches mit Freigebigkeit die nöthigen Mittel bewilligte, großer Dank; der Anstalt wurde durch Erlaß vom 4. September 1880 die Bezeichnung „König-Wilhelm-Gymnasium" beigelegt.

Die vorhandenen Räume dieses provisorisch eingerichteten Gymnasiums, welche schon heute, nach einem Zeitraume von 7 Jahren

für die steigende Frequenz nicht mehr ausreichen, haben das Provinzial-Schulkollegium veranlaßt, die Aufführung eines definitiv genügend großen Gymnasialgebäudes auf dem vorhandenen Grundstück beim Ministerium zu beantragen.

Die Genehmigung dazu erfolgte im Anfang des Jahres 1885, der Grundstein wurde im Sommer desselben Jahres gelegt und der Bau sieht zu Anfang 1888 seiner Vollendung entgegen. Am 6. Januar 1886 wurde zunächst die neu erbaute Turnhalle ihrer Bestimmung übergeben.

Der **Schweitzer-** vormals **Loitzen-Hof**, welcher in noch älterer Zeit einfach der Hof in der Frauenstraße hieß, ist ein Ueberrest der wenigen Privatgebäude Stettins aus der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, welches durch kunstreiche Formen seines Baustyls an die glanzvollsten Zeiten unserer Stadt und des ganzen Pommernlandes erinnert, und war ursprünglich der mit mehr als bürgerlicher Pracht ausgestattete Wohnsitz des ehemaligen stettiner Handlungshauses der Gebrüder Loitz.

Die Inhaber dieser Firma, die vier Brüder Michael, Simon, Stephan und Hans Loitz, stammten aus einer stettiner Patrizierfamilie, welche durch einen Zeitraum von hundert Jahren im städtischen Gemeindewesen fast immer Familienglieder im Rathe und in den Bürgermeisterstellen hatte und sowohl in Stettin als auch in ganz Pommern großes Ansehen genoß.

Die beiden älteren Brüder, Michael und Simon gründeten in Danzig, Stephan in Lüneburg Filialen der Firma und Hans blieb in Stettin, wo sich das Haupt-Comtoir befand und der Gewinn der gemeinschaftlich gemachten Geschäfte in die Gesellschafts-Casse floß, aus der alle Unkosten und der Gesammthaushalt bestritten wurden. Durch großen Reichthum und intelligenten Handlungsgeist unterstützt, begünstigte das Glück sie in allen ihren Unternehmungen, in fast allen größeren Handelsstädten Deutschlands hatten sie Geschäftsverbindungen und der Credit des Hauses war unbegrenzt. Fürsten und Adel, Kirchen und Klöster, Städte und Stiftungen vertrauten ihnen ohne Bedenken die größten Summen an, man drang ihnen förmlich das Geld auf, und Jedermann glaubte seine Capitalien nirgends sicherer als in ihren Händen niederlegen zu

können; aber auch der Eigennutz wirkte hierbei mit, denn sie bezahlten sehr hohe Zinsen, 10, 12 und mehr Procente.

Um jene Zeit war es, als Hans Loitz den Gebäude-Complex zwischen der Fuhrstraße und Frauenstraße, „den Loitzenhof", erbauen ließ. Vor dem Wohnhause befand sich wie vor den Fürstensitzen eine Art von Schloßhof, zu welchem ein Thorweg nach der Schuhstraße, ein anderer durch das dreistöckige („drei Gemächer hohe") Haus vom Stadthofe zum Eckhause der Schuh- und Frauenstraße (jetzt Frauenstraße Nr. 34), welches 70 Fuß Front hatte und 1722 noch zur Herren-Freiheit gehört, führte. Hier hatte die Mutter, die Wittwe des Bürgermeisters Hans Loitz, Anna geb. Gliencke, ihren Wohnsitz.

Vermittelst der Loitzen-Pforte gelangte man durch einen Gang aus der Fuhrstraße Nr. 7 zu dem Haupthause und durch den Treppenthurm auf den Hofraum. Der Gang entstand 1533, als Loitz zwei in der Fuhrstraße ihm zugehörige Buden an Claus Schröder verkaufte und sich dabei den Raum zu einem Durchgange reservirte.

Die Gestalt der Gebäude zu jener Zeit war eine schöne und großartige, wie uns das auf dem Schweizerhofe erhaltene Haus mit seiner im gothischen Style gehaltenen Façade zeigt, durch welches der finstere Durchgang nach der Fuhrstraße führt, und es erfüllt uns heute noch dieser Rest mit dem schönen Thorbogen, seiner großen Wendeltreppe, seinen kolossalen Mauern und Gewölben unwillkürlich mit Bewunderung für die Baukunst und den Schönheitssinn unserer Vorfahren.

Im Verhältniß zu diesem fürstlichen Wohnsitze der Familie Loitz war auch deren Haushaltung, dieselbe zeugte von dem Glanze des Handlungshauses; sie kauften Herrschaften, verschwägerten sich durch Heirathen mit den vornehmsten adligen Familien des Landes und galten bei Hoch und Niedrig auch als die ersten in Verwaltungssachen.

Allein verwickelte Geldgeschäfte mit auswärtigen Potentaten, sowie enorme Verluste erschütterten allmälig die Solidität des alten Handlungshauses, so daß selbst alle künstlichen Mittel nicht ver-

mochten, den geschwundenen Credit desselben wieder zu heben, und da die Rückzahlung einer bedeutenden Anleihe des Königs Sigmund August von Polen ausblieb, war um Ostern 1572 der Bankerott unvermeidlich. Hans Loitz verließ Stettin, begab sich mit seiner Familie nach der polnischen Herrschaft Tiegenhof bei Danzig und war dort unter dem Schutze des Polenkönigs, der seinen Sturz mitverschuldet, vor Strafe und Rache seiner Landsleute sicher.

Die Aktiva der Loitz'schen Handlung, über die nun langwierige Processe entstanden, waren im Verhältniß zu den Passivis äußerst geringe. Die städtischen Grundstücke scheinen meistens in den Besitz der Herzoge gekommen zu sein, es waren diese:

1. das Haupthaus auf dem Loitzenhof,
2. drei Speicher in der Speicherstraße nebst großen Gartenflächen, damals vor allen Gebäuden auf der Lastadie stattlich hervorragend,
3. mehrere kleine Häuser, so eins hinter dem Rathhause, ein zweites an der Mönchen- und Baustraßen-Ecke u. s. w.,
4. der Loitzen-Kamp, ein großes Stück Land, das den größten Theil des Raumes vom Mühlenthor bis zu dem fürstlichen Garten am Frauenthor umfaßt zu haben scheint.

Bei Regulirung dieses Bankerottes ergab sich nun erst, einen wie unsäglich großen Schaden die Speculationen der Loitze dem Lande zugefügt hatten, derselbe betrug über 20 Tonnen Gold oder 2 Millionen Thaler, und der stettiner Rath bezeichnete ein halbes Jahrhundert später noch diesen Bankerott als die Hauptursache des gesunkenen Wohlstandes der Stadt und er war auch in Wirklichkeit eine Landescalamität, weil alle Schichten der Bevölkerung von ihm betroffen wurden.

Nachdem die Loitzen Stettin mit Schande bedeckt verlassen, wechselte der Loitzenhof in Folge des Concurses seine Besitzer, sowie mit denselben auch den Namen, und der Hof hieß nun eine Zeit lang der „Rosenhandshof" nach seinem neuen Eigenthümer, dem schwedischen Geheim-Rath Rosenhand. Unter dem Namen Schweizerhof finden wir ihn im Anfange des vorigen Jahrhunderts im Besitze der drei Brüder Dubendorf, welche aus der Schweiz aus-

gewandert, sich hier niederließen und eine Zuckerbäckerei gründeten. Der eine Dubendorf ist der Erbauer der Wasserkunst auf dem Roßmarkt gewesen.

Das **alte Rathhaus** am Heumarkt wurde 1245 unter dem Herzoge Barnim I. erbaut, welcher der Stadt durch Verleihung des Rechts zu diesem Baue eine besondere Vergünstigung erwies. Von seiner einst gerühmten Schönheit, die uns das Bild im Börsenhause (Beilage) zeigt, hat es nur noch an der dem neuen Markte zu belegenen Façade eine Nische aus älterer Zeit, welche auf den früheren durchbrochenen Giebel deutet, sowie den Rathhauskeller aufzuweisen. Das ursprüngliche Gebäude ist, was die Mauern anbetrifft, noch das heutige. Der Keller ist ein prächtiger gothischer Bau auf Säulen ruhend, die freilich durch Aufhöhung des Grundes tief im Boden stecken und deren Fundamente wegen des hervortretenden Grundwassers leider nicht freigelegt werden können. Die Renovirung und Einrichtung zu einer Restauration desselben geschah 1867, nachdem er viele Jahre als Lagerkeller vermiethet gewesen war. Seit 1879, nach Aufbau des neuen Rathhauses in der Neustadt, ist das alte Gebäude von der Stadtbehörde geräumt und die Lokalitäten sind vermiethet.

Das **neue Rathhaus**, auf der Höhe des Victoria-Platzes in der Neustadt, zu dem der Grundstein am 2. September 1875 unter besonderer officieller Feierlichkeit gelegt wurde, ist im gothischen Style erbaut und dem Magistrate und den Stadtverordneten am 10. Januar 1879 zur Benutzung übergeben. Der schöne monumentale Bau gereicht sowohl in seinem Aeußeren wie in seinem Inneren zu einer großen Zierde der Stadt; besonders hervorzuheben sind die Sitzungs-Säle des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die als Restauration vermietheten Keller-Räumlichkeiten. Bemerkenswerth ist hier das alte Stettiner Stadtwappen, welches früher auf dem Flur des alten Rathhauses angebracht war. Dasselbe ist 1660 der Stadt während der Minderjährigkeit des schwedischen Königs Carl XI. von dessen Mutter Hedwig Eleonore für die Tapferkeit ihrer Bürger verliehen, welche dieselben unter Anführung ihrer damaligen Bürgermeister, Richter und Gericke, die gleichzeitig in den

Adelstand erhoben wurden, bei der Belagerung durch die Brandenburger und Oestereicher bewiesen. Ferner sind hervorzuheben die am Vorbau nach dem Victoriaplatze aufgestellten 1,40 Meter hohen Figuren vom Bildhauer Emil Steiner-Berlin, welche Industrie, Landwirthschaft, Wissenschaft und Schiffahrt darstellen.

Die **Börse** am Heumarkt ist nach dem Plane des Geheimen Oberbauraths Dr. Mathiaß zu Berlin durch den derzeitigen Stadtbaumeister Kremser erbaut, der Grundstein zu derselben wurde am 3. August 1833 gelegt und im Juni 1836 der Bau vollendet.

Schon im Jahre 1830 ward die Errichtung eines Börsengebäudes, das der kaufmännischen Corporation eigenthümlich zugehören müsse, beschlossen und endlich am 15. October 1831 in gesetzlicher Versammlung der Gesammtcorporation der Kaufmannschaft die Erwerbung dieses Bauplatzes, durch den Ankauf dreier darauf befindlicher Grundstücke genehmigt. Die Börsenversammlungen, welche damals drei Mal in der Woche stattfanden, am Montag, Mittwoch und Freitag wurden im Schützenhause resp. Garten desselben abgehalten und obwohl in der Börse Alles zur Aufnahme der Versammlungen fertig war, wurde dieselbe auf Wunsch der damaligen Mitglieder der kaufmännischen Corporation erst am 19. September bezogen.

In den großen Sälen des Erdgeschosses finden heute die täglichen Versammlungen der Kaufmannschaft statt, links im Eingange befindet sich während der Börsenzeit eine Telegramm- und Telephon-Annahmestelle. Die oberen Räume des Hauses sind theils an die Gesellschaft „Abendhalle" vermiethet, deren Mitglieder meistentheils Kaufleute sind, und welche am 17. September 1836 begründet wurde und seit jener Zeit fast ununterbrochen in diesem Hause weilt, theils zu Büreauzwecken der kaufmännischen Corporation eingerichtet.

Das **Schauspielhaus** ist in dem Zeitraume von 1846 bis 1848 von einer Aktiengesellschaft größtentheils aus den Mitteln der Kaufmannschaft auf dem Königsplatze, zwischen dem Königsthor und der Petri-Kirche nach dem Plane des Oberbauraths Langhans durch den Baumeister Degner erbaut worden. Das Gebäude, im römischen Rundbogenstyl errichtet, kann mit den besten derartigen

Bauwerken Deutschlands jeder Zeit hinsichtlich des Geschmacks und der Zweckmäßigkeit wetteifern. Das ganze Gebäude ist 105 Fuß lang, 104 Fuß breit und 85 Fuß hoch; liegt 45 Fuß unter dem Terrain und giebt daher Mauern von 130 Fuß Höhe. Die Bühne hat 65 Fuß Breite und 40 Fuß Länge, die obere Maschinerie ist 60 Fuß hoch, die untere 28 Fuß tief, und die Zuschauer-Räume fassen ca. 1200 Personen.

Das **Stettiner Concert- und Vereinshaus**, an der Ecke der Augustastraße und Königsthor-Passage belegen, ist ein schöner monumentaler Bau im Style der italienischen Hochrenaissance, nach Entwürfen des Regierungsbaumeisters Schwechten-Berlin ausgeführt, und macht mit seinen in imitirtem Sandstein hergestellten, mit sinnreichem, bildnerischem Schmuck versehenen Façaden einen imposanten Eindruck. Das Parterre des Concerthauses, ein großes von Säulen getragenes Gewölbe, ist zum Restaurant und Wiener Café eingerichtet, hat einen Flächeninhalt von 380 Quadratmeter und ist mit allem zeitgemäßen Comfort ausgestattet; die oberen Wandfelder sind mit Ansichten von Stettin und Umgegend versehen. Im oberen Stockwerk befinden sich die Concert-Säle (der große mit einem Flächeninhalt von 518,40 Quadratmeter) und die dazu gehörige Nebenräumlichkeit.

Das daneben belegene Vereinshaus ist ein dreistöckiges Gebäude, dessen Façade sich von der des Concerthauses auf den ersten Blick deutlich unterscheidet, jedoch von dem Erbauer mit dieser architectonisch in Einklang gebracht ist. Das Erdgeschoß und der erste Stock enthalten eine Reihe von Vereinszimmern, von denen die des letzteren mit den Sälen des Concerthauses in Verbindung gesetzt werden können. Im zweiten Stock befindet sich der mit Oberlicht versehene Saal für die Polytechnische Gesellschaft, welcher auch für Kunstausstellungen ꝛc. bestimmt ist. Die Kosten des ganzen Baues (begonnen am 2. Mai 1883, beendet am 18. October 1884) sind einschließlich Grund und Boden (2129 Quadratmeter für 83 605 Mark) und des Gartenterrains (ca. 2219 Quadratmeter für 87 179 Mark) auf 750 000 Mark veranschlagt, von denen 501 000 Mark Actien-Capital bilden.

Das **Königs-** und das **Berliner-Thor** sind auf Anregung unserer kunstsinnigen Mitbürger bei Schleifung der Festungswerke seit 1873 unserer Stadt als Denkmäler erhalten.

Dieselben sind unter Friedrich Wilhelm I. bei Anlegung der neuen Befestigung Stettins, etwa in dem Zeitraume von 1724 bis 1730, von dem Ingenieur-General Wallrave, welcher später wegen Verraths der Festung Neisse in Magdeburg internirt war, erbaut. Das alte Mühlenthor und das Neuethor wurden zu diesem Zwecke abgebrochen und der Eingang in die Stadt, der bisher durch das Mühlenthor geführt hatte, weiter östlich vor die Kleine Domstraße verlegt. Hier wurde das „Anklamerthor", welches seit 1806 „Königsthor" benannt wird, und auf der Südwestseite, wo bisher das Neuethor in die Stadt geführt, ein anderes errichtet, welches den Namen „Berlinerthor" erhielt.

Die beiden neuen Thore sind im Schlüter'schen Style mit sehr reicher Verzierung von Wappen, Trophäen und Figuren aus Sandstein erbauet, gehören zu den schönsten Bauwerken dieser Art und bieten jetzt, mit kleinen Garten-Anlagen umgeben, einen höchst imposanten Anblick.

Die Inschrift am Berlinerthor lautet:

Friedericus Wilhelmus. Rex Borussiae. Ducatum Stettinensem Cessum Brandenburgicis Electoribus. Sub Clientelae. Fide Pommeraniae Ducibus Redditum. Post Fato Ad Suevos Delatum Justis Pactis Justoque Pretio Ad Peenem Usque Emit. Paravit. Sibique Restituit Anno M.D.CCXIX Ac Portam Brandenb. Fieri Jussit. (Friedrich Wilhelm, König von Preußen, kaufte das Herzogthum Stettin, welches den brandenburgischen Kurfürsten übertragen und den Herzogen von Pommern unter Lehnshoheit zurückgegeben und später durch das Geschick an Schweden gekommen war, in rechtem Vertrage und für rechten Preis bis zur Peene, ordnete es und verleibte es seinem Staate wieder ein im Jahre 1719 und ließ das Brandenburgerthor erbauen.)

Das **Denkmal Friedrichs II., des Großen**, verdankt Stettin der Anregung des königl. preußischen Staatsministers von Herzberg, der sich so vielfache Verdienste um den Staat, besonders aber

um seine Heimath Pommern erworben hatte. Nach der von dem Könige Friedrich Wilhelm II. erhaltenen Erlaubniß erließ Herzberg am 5. August 1791 an seine Landsleute einen Aufruf, durch Errichtung einer marmornen Statue ihrem großen Könige und Wohlthäter Friedrich II. ihre Dankbarkeit und Verehrung zu bezeigen. Er selbst gab 1000 Thaler zu diesem Zwecke und sein Beispiel weckte auch den Eifer der pommerschen Stände, so daß die erforderliche Summe von 6000 Thalern bald durch freiwillige Beiträge zusammengebracht wurde, wobei Stettin als Landstand sich mit 200 Thalern betheiligte.

Die Ausführung des Denkmals wurde dem Bildhauer Johann Gottfried Schadow übertragen, der dieses Meisterwerk aus weißem carrarischen Marmor innerhalb zwei Jahren vollendete, so daß die feierliche Enthüllung desselben am 10. October 1793 auf dem weißen Paradeplatze, jetzt Königsplatz, in Gegenwart der pommerschen Landstände, der Spitzen der Civil- und Militairbehörden sowie unter großer Betheiligung der stettiner Einwohner stattfand.

Die Festrede hielt der aus Berlin hierhergekommene Graf v. Herzberg, in welcher er die Veranlassung zur Errichtung des Denkmals anführte und aus dem politischen Testamente des großen Königs, welches im berliner Archiv aufbewahrt wird, hervorhob, „Friedrich II. habe seinen Nachfolgern darin erklärt und angerathen, daß sie sich vorzüglich auf die pommersche Nation verlassen und dieselbe als die erste Stütze des preußischen Staates ansehen könnten und müßten."

Der Künstler hat den Monarchen in seinem mittleren Alter dargestellt und sehr gut getroffen, seinem wahren Wesen gemäß in seiner deutschen Militairkleidung, umgeben von dem königlichen Hermelin-Mantel, den Stutzhut auf dem Kopfe und einen Commandostab in der Hand, der auf zwei Bücher gelehnt ist. Auf deren einem steht die Inschrift: Artes Pacis et Belli (die Künste des Friedens und des Krieges) und auf dem anderen: Corpus juris Friedr: (das Gesetzbuch Friedrichs). Auf der Vorderseite des Postaments steht die Inschrift: Friederico II. Pomerania MDCCXCIII; (Pommern Friedrich dem Zweiten 1793). Die Höhe der Statue ist

2,50 m. Sie stand auf einem ebenso hohen Piedestal von schwarzem schlesischen Marmor und dieses war das erste und einzige öffentliche Denkmal Friedrichs des Großen bis zur Errichtung der Rauch'schen Reiterstatue am 31. Mai 1851 in Berlin.

Seit 1877 ist die Statue in dem Landhause, Ecke des Königsplatzes und Louisenstraße 28 auf dem Flure aufgestellt, um sie gegen die Witterungseinflüsse zu schützen und an ihrer früheren Stelle ist sie durch einen Bronce-Abguß von Gladenbeck-Berlin ersetzt.

Das **Denkmal Friedrich Wilhelms III.** vor dem Stadt-Theater, aus weißem carrarischen Marmor von F. Drake, wurde 1848 „von der dankbaren Stadt Stettin", wie auf dem Sockel zu lesen ist, errichtet.

Der **große Springbrunnen** auf dem Roßmarkte, auch Wasserkunst genannt, wurde von Friedrich Wilhelm I. 1729 bis 1732 durch den Schweizer Abraham Dubendorf, der hier als Coloniebürger lebte, errichtet, um die Stadt mit gutem Wasser zu versorgen. Dasselbe wurde aus einigen Quellen, die auf den Rollbergen unweit Warsow entsprangen, durch hölzerne Röhren in drei kleine Wasserhäuser der Mühlen-Vorstadt geleitet, wo es sich sammelte, und dann vermittelst metallener Röhren durch die Festungswerke in ein großes Reservoir, welches in einem Hause der Mühlen-, jetzigen Louisenstraße aufgestellt war, geführt. Der Zufluß der Quellen war selbst bei trockener Jahreszeit so stark, daß täglich 768 große Tonnen Wasser in den aus Sandstein erbauten Springbrunnen geleitet wurden. Seit 1866 wird der Brunnen, nachdem er viele Jahre unthätig war und erst einer gründlichen Reparatur bedurfte, durch die städtische Wasserleitung wieder gespeist.

X.

Chronologische Uebersicht der Geschichte der Stadt Stettin.

I.

Stettin unter der Herrschaft wendischer Fürsten und der Herzoge von Pommern bis 1637.

1107 stirbt **Swantibor**, dessen Herrschaft sich über die Länder der Pommern, Slaven, Wenden, Cassuben und Lutitier erstreckt haben soll und mit dem die Geschichte unseres Landes mehr aus ihrem Dunkel hervortritt und zuverlässiger wird. Derselbe ist wahrscheinlich der Stammvater der folgenden Fürsten und Herzoge von Pommern.

„ Belagerung Stettins durch die Polen unter Herzog Boleslaw Krzywousti (Schiefmund).

1108—1136 Wartislaw I., einer der vier Söhne des Swantibor, war der erste christliche Pommernherzog.

1121 Eroberung Stettins durch Boleslaw III. von Polen.

1124 Bekehrung der Stettiner zum Christenthum durch Bischof Otto von Bamberg.

„ Gründung der St. Peter- und Paul-Kirche.

1128 Wiederherstellung des Christenthums durch Bischof Otto von Bamberg bei den inzwischen vom Glauben abgefallenen Stettinern.

„ stirbt Wartislaw's erste Gemahlin Heila, Tochter Heinrichs aus Baiern.

1133 Papst Innocenz II. erwähnt ein Bisthum Stettin auf der linken Seite der Oder.

1136 wird Wartislaw auf der Jagd in der Nähe des Dorfes Stolpe an der Peene meuchlings im Schlafe ermordet und hinterläßt zwei unmündige Söhne, Bogislaw und Casimir, letzteren aus zweiter Ehe mit Ida, Tochter Canuts, Königs von Dänemark.

1136—1151 Ratibor I., der Bruder Wartislaws I., regierte entweder als Vormund mit der Ida während der Minderjährigkeit der Prinzen oder wahrscheinlicher als selbständiger Regent.

1140 Papst Innocenz II. legt Stettin zum Bisthum Wollin.

1147 Belagerung Stettins durch Bischof Heinrich von Mähren mit einem Heere sächsischer Kreuzfahrer, um die Stadt zum Christenthum zu bekehren; da solche aber den Glauben schon angenommen, rückt er unter großem Verlust seiner Mannschaft unverrichteter Sache wieder ab.

1151—1180 Bogislaw I., Casimir I. Ersterer tritt nach slavischer Sitte die Regierung als Hauptregent an, doch theilt er mit seinem Bruder die Einkünfte der Länder; jeder hatte seinen besonderen Landestheil, und zwar ersterer Pommern-Stettin und letzterer Pommern-Demmin.

1153 3. Mai läßt Casimir I. bei dem Kloster Stolpe, welches von Ratibor 1151 gegründet war, an jener Stelle, wo Wartislaw 1136 ermordet wurde, eine Kirche erbauen, dieselbe durch Bischof Adalbert einweihen und seines Vaters irdische Hülle hier bestatten.

1155 7. Mai stirbt Ratibor und wird im Kloster zu Grobe begraben.

1158 wird die Stadt Stettin vom König Waldemar von Dänemark belagert und gebrandschatzt.

1173 ist Wartislaw II. Castellan (praefectus urbis) der in den Urkunden häufig genannten Burg Stettin.

1173 Stettin wird durch den König Waldemar I. von Dänemark mit seiner Flotte vergeblich belagert, durch Vergleich mit Wartislaw II. aber dennoch zur Zahlung eines Tributs und Anerkennung dänischer Oberhoheit bewogen.

1175 hat Casimir I. das pommersche Bisthum von Wollin nach Camin verlegt und dasselbe mit seinem Bruder Bogislaw I. gemeinschaftlich mit großen Einkünften ausgestattet.

1180 werden Bogislaw und Casimir als Herzoge von Pommern vom Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) im Lager vor Lübeck mittelst Ueberreichung des Reichspaniers zu deutschen Reichsfürsten erhoben und sollen der Stadt Stettin zum Gedächtniß dieses Ereignisses ein herrliches Wappen oder Stadtsiegel mit der Umschrift „Sigillum Burgensium Stitin" gegeben haben.

„ im November stirbt der Herzog Casimir I., hinterläßt einen Sohn Swantibor II., welcher an der Landesregierung keinen Theil hatte und 1244 gestorben ist.

1180—1187 Bogislaw I. allein.

1181 bestätigt Bogislaw I. dem Kloster Colbatz den von seinem verstorbenen Bruder Casimir I. geschenkten Ort Prielip, laut dessen Urkunde von 1176.

1182 Beginn der Erbauung der St. Jacobi-Kirche für die ersten in Stettin angesiedelten Deutschen.

1183 14. Januar stirbt Ratibor, ältester Sohn des Herzogs Bogislaw I.

1184 16. Februar stirbt Wartislaw, der zweite Sohn des Herzogs Bogislaw I. von Pommern aus erster Ehe.

1186 um Ostern Anerkennung dänischer Oberherrlichkeit auf dem Reichstage zu Roeskilde.

1187 18. März stirbt Bogislaw I. auf der Jagd im Walde Soznitsza und wird im Kloster Usedom begraben; seine erste Gemahlin ist Walpurgis aus Dänemark, seine zweite Anastasia, Tochter Herzogs Mieczyslaw III. von Polen.

„ Einweihung der St. Jacobi-Kirche.

1188—1217 **Casimir II., Bogislaw II.** Die Landesregierung geht auf diese über und wird während ihrer Minderjährigkeit unter Regentschaft der fürstlichen Wittwe Anastasia und Wartislaws II., Statthalter Pommerns, verwaltet.

1189 König Canut von Dänemark zwingt Pommern zur Ruhe und bestellt den Fürsten Jaromar von Rügen zum Vormund der Söhne Bogislaws I.

1190 Einwanderung deutscher Adlicher und Bauern aus Braunschweig, Lüneburg und Westfalen.

1198 im Hochsommer sandte König Canut von Dänemark seine Flotte unter Anführung des Bischofs Peter von Roeskilde in die Oder, um Pommern wieder seiner Herrschaft zu unterwerfen.

1202 übernehmen beide Prinzen die Regierung selbstständig und theilen sich, wie ihre Ahnen, in das Land und dessen Einkünfte, doch so, daß Bogislaw als der Aelteste der eigentliche Regent desselben bleibt.

1205 macht König Waldemar II. von Dänemark einen erfolglosen Einfall in Pommern.

1214 Einnahme Stettins durch Markgraf Albrecht II. von Brandenburg und Wiedereroberung durch die verbündeten Pommern und Dänen.

1219 stirbt Casimir II. auf der Rückreise von Jerusalem, wohin er sich in Begleitung mehrerer Tempelherren begeben hatte, und hinterläßt einen Sohn von seiner Gemahlin Irmingard, einer dänischen Prinzessin, Wartislaw III., welcher später in der Regierung folgt.

1217—1220 Bogislaw II.

1220 23. Januar stirbt Bogislaw II. auf seinem Schlosse zu Kenz bei Oderberg und ist in der St. Jacobi-Kirche zu Stettin begraben. Sein Nachfolger im Herzogthum Stettin war sein Sohn Barnim I., welcher noch unter Vormundschaft seiner Mutter Miroslawa stand, während Wartislaw III. das Herzogthum Pommern-Demmin verwaltet.

1220—1264 Barnim I., Wartislaw III.

1220 Eintheilung der Stadt in vier Quartiere: das Heilige-Geist-, das Passower-, das Mühlen- und das Kessin-Viertel.

1224 28. Januar tauschen die Herzogin Miroslawa und ihr Sohn Barnim I. vom Kloster Grobe das Dorf Züllchow gegen das Dorf Gneventhin ein.

1224 ist Bogislaw III., ein Sohn Bogislaws II., Herr des Landes Schlawe, in Stettin gestorben und in der St. Jacobi-Kirche begraben.

1237 ist das St. Spiritus-Hospital (das außerhalb der Stadt auf der Lastadie lag) gegründet; dasselbe diente als Asyl für arme Leute, wie auch zur Herberge armer Pilger.

„ in Folge von Uneinigkeiten zwischen den Wenden, welche die innere Stadt, und den Deutschen, welche die Vorstadt bewohnten, wird erstere von den Deutschen eingenommen und der Streit durch Barnim I. unter Beirath des Bischofs Conrad von Camin und seiner Vasallen beglichen. Den Deutschen wird die St. Jacobi-Kirche nebst dazugehörigen Kapellen, den Wenden die St. Petri-Kirche zum Gottesdienst übereignet sowie die im stettiner Kirchenbezirk gelegenen wendischen Dorfschaften links des Weges nach Prenzlau der Jacobi-Parochie, und jene rechts desselben der Petri-Parochie zugewiesen. Die Gerichtsbarkeit in der Stadt wird den Deutschen übertragen.

1237 28. December verleiht Barnim I. dem Michaels-Kloster zu Bamberg das Patronat der Petri-Kirche, das er bis dahin selbst gehabt hatte, und überläßt der Jacobi-Kirche in Stettin alle seine Gerechtsame auf das von seinen Vorfahren dieser Kirche geschenkte Dorf Mandelkow.

1240 stirbt die Wittwe Bogislaws II. Miroslawa, Tochter Mestwins I., Herzogs von Pommerellen, und ist in der St. Jacobi-Kirche begraben.

„ wird die St. Johannis-Kirche mit dem Grauen Kloster von westfälischen Franciskaner-Mönchen erbaut.

1243 27. Januar schenkt Marianne, Herzogin von Stettin, dem Nonnenkloster zu Stettin das Dorf Grabow mit seinen Obst- und Weingärten und einem Fischwehr in der Oder, außerdem die Berechtigung, mit kleinen Geräthen in der Oder fischen zu dürfen.

„ 25. Februar stiftet Herzog Barnim I. das Marien- oder Frauen-Kloster, ein Nonnen-Kloster des Cisterzienser-Ordens, zur Ehre der Heiligen Jungfrau vor dem Frauenthore, und bewidmet es mit reichlichen Einkünften. Im Jahre 1326 war das Kloster mit der Stadt in Streit wegen der Straße (jetzigen Baumstraße) und soll 1336 umgebaut sein; von den Gebäuden ist bis auf unsere Zeit nur die Kirche, das heutige Artillerie-Depôt in der Junkerstraße gekommen.

„ Erhebung Stettins zur deutschen Stadt.

„ 3. April Bewidmung mit Magdeburgischem Recht und Landbesitz.

„ verleiht Barnim I. den Bürgern der Stadt Stettin ein Privilegium, von ihren Gütern weder Zoll noch Ungeld zu zahlen, sowie freie Fischerei, und der Jacobi-Kirche 6 Freihufen auf der stettiner Feldmark.

„ verstattet der Herzog Barnim I. den Bürgern der Stadt die Benutzung der Waldungen und Wiesen zwischen Alt-Damm und der Ihna.

1243 werden auf den Anhöhen oberhalb der Stadt bis Gartz und unterhalb bis Grabow, Frauendorf und Gotzlow Weinberge angelegt, deren es 1686 nur noch zwei in Frauendorf gab.

1245 stirbt die erste Gemahlin Barnims I., Marianne von Sachsen, sie ist im Marien-Kloster begraben.

„ erhält Stettin das Recht, auf dem Markte ein Rathhaus zu bauen, und den Fährzoll nach Damm, sowie die Bürger der Stadt das Immungs-Recht.

„ die Gerichtsgewalt über alle Bürger in der Stadt wird dem adlichen Geschlechte der Barvot mit allen Freiheiten und Gerechtigkeiten erblich verliehen. Die ersten Erbrichter sind Theodorus, Betkinus und Heinekinus Barvot, letzterer kommt urkundlich erst 1251/53 vor.

1249 Schleifung der fürstlichen Burg auf bittliches Ansuchen der Bürger; den Platz derselben bekam die Stadt vom Herzoge geschenkt.

„ Erweiterung der Stadt in Folge steigender Bevölkerung. Die deutsche Vorstadt wird ungefähr in dieser Zeit mit der slavischen Altstadt vereinigt, der Rödenberg und Rosengarten angebaut und Stettin auf deutsche Weise mit Mauern, Wehrthürmen, Wällen und Gräben befestigt.

1251 6. October schenkt Barnim I. dem Nonnenkloster bei Stettin das Dorf Stöwen mit dem Zehnten und allem Recht.

1253 14. April verleiht der Herzog Barnim I. den Nonnen in Stettin, weil sie ein blindes Mädchen in ihrem Kloster aufgenommen, eine jährliche Hebung von 2 Mark-Pfennigen aus der stettiner Münze.

„ 8. Mai schenkt Herzog Barnim I. der Stadt Stettin den von Schwarzow kommenden Bach zwischen Pommerensdorf und Scheune und verordnet, daß

vom Herbste bis Ostern kein fremder Kaufmann in des Herzogs Gebiet Getreide aufkaufen darf.

1253 27. October kauft die Stadt das fürstliche Landgut Pommerensdorf vom Herzog Barnim I.

1261 14. Mai setzt Barnim I. zur Vermehrung des Gottesdienstes in Stettin ein Kanonikat von 12 Geistlichen an der St. Petri-Kirche ein und schenkt demselben am 8. December außer anderen Einkünften auch die Patronate und das Opfer der Marien- und Nicolai-Kapelle und Petri-Kirche, sowie dem Nonnenkloster vor Stettin 10 Mark jährlicher Einkünfte aus der Münze daselbst für die Abtretung genannter Kapellen und Kirche.

„ 2. December giebt Herzog Barnim I. der Stadt Stettin zwei Stellen in der Oder zum Fischen mit dem großen Netze und den Juden zu Stettin dasselbe Recht, welches die zu Magdeburg haben.

1263 8. Juli wird laut Urkunde auf dem Burgwall der 1249 gebrochenen Burg die St. Marien-Kirche gestiftet, dieselbe zu einer Collegiat-Kirche erhoben und ihr das Collegiatstift zu St. Petri beigelegt. Das Stift erhält den ganzen Raum der alten Burg zum Eigenthum, mit Ausnahme zweier Höfe, von denen einer dem Herzog und der andere, gegen Norden belegene, dem Conrad Kleist gehörte, welche sich der Herzog vorbehält.

1264 17. Mai stirbt Wartislaw III., welcher meistentheils zu Demmin residirte; er hinterläßt eine Tochter, die erste Aebtissin im Jungfrauen-Kloster Marienfließ. Ganz Pommern fällt an Barnim I. laut Vergleich von 1250.

1264—1278 Barnim I. (der Gute).

1266 27. September überweist Herzog Barnim I. der Marien-Kirche das Dorf Brunn und das halbe Dorf Glambeck.

1266 23. December bestätigt Barnim I. dem Jungfrauen-Kloster vor Stettin das Eigenthum des Dorfes Zabelsdorf mit allem Zubehör und befreit dessen Bewohner von jeglichen Lasten.

1267 das Capitel der Marien-Kirche zu Stettin belehnt den Bürger Wessel (von Wussow) daselbst mit 6 Hufen im Dorfe Wamlitz als Entschädigung für eine jährliche Rente von 5 Pfund und 3 Schillingen, welche er nach Erbrecht als Recognition für den Platz, auf welchem die Kirche erbaut ist, erhalten hatte.

1268 13. November entscheidet Papst Clemens IV. auf die Klage Teynos, Priors der Jacobi-Kirche, einen Streit zwischen ersterer und der Petri-Kirche über die Parochialgrenzen.

1269 12. Januar bestätigen die Markgrafen Johann, Otto und Conrad der Marien-Kirche zu Stettin die Dörfer Wamlitz und Brunn, sowie das Patronat der Kirchen zu Gartz und Penkun.

1271 schenkt Otto von Ramin den Franziskanern in Stettin täglich 4 Brode und fügt eine Geldspende an das Jungfrauen-Kloster hinzu, damit dieses nach seinem Tode den Franziskanern ferner die Brode täglich als Almosen verabfolge.

„ 31. October schenkt Herzog Barnim dem Jungfrauen-Kloster vor Stettin das Dorf Warsow mit 40 Hufen.

1272 erhält Stettin ein erneutes Privilegium von 1253, daß kein Fremder von der Ernte bis Ostern Korn kaufen soll; dasselbe wird 1293 von Bogislaw IV. und 1308 von Otto I. abermals erneuert und bestätigt.

„ 25. Mai schenkt der Herzog der St. Marien-Kirche das Dorf Zahden mit 52 Hufen und allem Zubehör.

1274 16. Februar schenkt Herzog Barnim I. der Stadt Stettin die Fähre nach Lübzin und den Krug daselbst.

1274 10. Juli bestätigt Papst Gregor X. der Marien-Kirche zu Stettin die Schenkungen Herzog Barnims I.

1277 15. März kauft die Stadt das Dorf Krekow mit 60 Hufen und Wussow mit 54 Hufen.

„ 4. April schenkt Barnim I. dem Jungfrauen-Kloster vor Stettin das Dorf Pritzlow mit 30 Hufen.

1278 21. Januar bezeugt Herzog Barnim I., daß stets ein freier Fuß- und Fahrweg von Stettin nach dem Obstgarten und der Mühle des stettiner Nonnen-Klosters geführt habe und verbietet, denselben irgendwie zu schließen.

„ Herzog Barnim I. giebt der Stadt Stettin eine Zollrolle.

„ 13./14. November stirbt Barnim I. zu Damm, wo er gewöhnlich seinen Aufenthalt hatte, und hinterläßt drei Söhne, Bogislaw IV., Barnim II. und Otto I., welche zuerst gemeinschaftlich regieren.

1278—1295 Bogislaw IV., Barnim II., Otto I.

1278 Bogislaw führt wegen der Minderjährigkeit seiner Brüder allein die Regierung, doch hatte auch die Fürstin Mechtilde, Wittwe Barnims I., wegen ihres minderjährigen Sohnes Otto einigen Antheil an derselben.

„ 16. Juli bestätigt Bogislaw IV. dem Jungfrauen-Kloster vor Stettin sämmtliche Rechte und Besitzungen.

1279 29. September bestätigt Papst Nicolaus III. die Besitzungen der Marien-Kirche zu Stettin.

1280 30. Juni bittet der Rath zu Stettin den Rath zu Lübeck um Hülfe gegen die Markgrafen zu Brandenburg.

„ 30. August schenkt Herzog Bogislaw IV. der Marien-Kirche zu Stettin das Dorf Neuenkirchen.

1281 22. März schenkt Herzog Bogislaw IV. dem von Jacob von Güntersberg, Bürger zu Stettin, gestifteten Stephansaltar in der Marien-Kirche 20 Mark-Pfennige Rente aus der stettiner Münze.

1281 31. Mai genehmigt Herzog Bogislaw IV., daß das Nonnenkloster zu Stettin das Dorf Frauendorf mit 30 Hufen an Ritter Heinrich von Santzen und dessen Gemahlin Sophie auf Lebenszeit verlehnt.

" Verordnung vom 17. August, daß kein Korn aus der Peene und Swine mit Kähnen, sondern nur mit größeren Schiffen ausgeführt werden soll.

1282 25. April giebt Herzog Bogislaw IV. dem Nonnenkloster bei Stettin das Eigenthum der auf dem Flusse Jasenitz belegenen Mühle und das des Dorfes Züllchow.

1283 28. Februar bestätigt Hermann, Bischof zu Camin, dem Nonnenkloster bei Stettin den Klosterplatz mit den umliegenden Gärten, ferner einen Hof mit 4 Hufen zu Grabow und den Zehnten aus verschiedenen Dörfern.

" 26. Mai weist Bogislaw IV. mit Genehmigung seiner Brüder Barnim II. und Otto I. die Einwohner der Lastadie in Stettin, sowie die dort anliegenden fremden Schiffer behufs ihrer Seelsorge an die Marien-Kirche zu Stettin und übergiebt letzterer das Patronat der auf der Lastadie etwa entstehenden Kirchen nebst anderen Privilegien.

" 27. Juli gewährt Erich V. Glipping, König von Dänemark, den Bürgern von Stettin und anderen Städten auf ein Jahr Schutz und Handelsfreiheit in seinem ganzen Reiche und namentlich auf den schonischen Märkten.

" am 28. October erobert Bogislaw IV. mit Hülfe der stettiner Bürger die Stadt Stargard.

" die Kornausfuhr durch Fremde wird verboten, wenn das Getreide nicht von stettiner Bürgern gekauft ist.

" 19. December geben die Herzoge Bogislaw, Barnim und Otto der Stadt Stettin ein Privilegium

über Zollfreiheit, Niederlagsgerechtigkeit (rechte Fahrt), Bürgerrecht und andere Vorrechte.

1283 19. December erhält die Stadt das Eigenthumsrecht des Damm'schen Sees gegen Zahlung von 600 Mark-Pfennigen mit allen Gerechtsamen und Freiheiten unter Vorbehalt des Rückkaufes und Zusicherung, jährlich nur 100 Mark brandenburgisch Silber Bede zu zahlen.

1284 die Stadt übernimmt für Bogislaw IV. die Bürgschaft gegen Brandenburg wegen des Vierradener Friedens-Vertrages.

1285 2. Februar überträgt das Capitel der Marien-Kirche zu Stettin auf Bitten des Heinrich Barvot, Schultheißen zu Stettin, der in der Marien-Kirche eine Vikarie gestiftet und mit 5 Hufen und 12 Hüfnern in Brunn, sowie 4 Hufen in Völschendorf dotirt hatte, diese dem Gerhard.

1286 5. December vereignet Herzog Bogislaw IV. 4 Hufen in Völschendorf, welche Heinrich Barvot, Schultheiß zu Stettin, vorher zu Lehen getragen, einer Vikarie in der Marien-Kirche zu Stettin und befreit sie von Bededienst und Auflagen.

„ 11. December entscheidet der Rath zu Stettin einen Streit zwischen der Jacobi-Kirche und Johann von Wussow nebst seinen Brüdern dahin, daß den Wussowen Seitens der Jacobi-Kirche 29 Hufen zu Mandelkow mit allem Zubehör und der Vogtei, sowie 2 Hufen ebendaselbst zu einfachem Lehen übertragen werden, dem Prior der Jacobi-Kirche jedoch der Vorsitz des Gerichts über jene 29 Hufen verbleibt.

„ Hermann, Bischof zu Camin, ertheilt dem Probst der Collegiat-Kirche St. Marien die geistliche Gerichtsbarkeit in der St. Marien- und St. Petri-Kirche, der Kapelle St. Nicolai zu Stettin und außerhalb der Stadt in den Kirchen verschiedener Ortschaften,

wie solche den Archidiakonen und Pröbsten der Caminer Diöcese zusteht.

1289 Zollfreiheit für die Einfahrt in den Swine-Hafen und freie Schiffahrt in der Peene und Swine.

1292 wegen Uneinigkeiten der Landesfürsten werden die Privilegien Stettins durch ihre Mutter, die Herzogin Mechtilde, bestätigt.

1293 10. August wiederholte Bestätigung Bogislaws IV. und seiner Brüder, oberauf- und abwärts, sowie am Haff keine Befestigungen anzulegen.

1295 am 28. Mai wird Barnim II. auf der Jagd in der Ueckermünder Heide von einem beleidigten Edelmann Vidanz von Muckewitz ermordet.

„ 27. Juni wird zu Stettin durch Rath und Hülfe der Vasallen und aller Städte die Fehde zwischen den beiden Brüdern Bogislaw IV. und Otto I. geschlichtet und durch einen Vertrag vom 12. Juli Pommern in zwei Herzogthümer, „Stettin" und „Wolgast", getheilt.

1295 bis Ende 1344 Otto I. (Erster stettinischer Fürst.)

1295 Stettin erhält das kleine Stadt-Siegel mit rothem Greifenkopf und goldener Krone in blauem Felde.

1296 Stettin wird Haupt- und Residenz-Stadt des nach ihr benannten Herzogthums.

1299 erwirbt die Stadt laut Privileg d. d. 12. November das Recht, den Stein-Damm und die Brücken über die Oder- und Reglitz-Brüche durch ihre Bürger zu erbauen, sowie auch den Zoll zwischen Stettin und Alt-Damm zu erheben. Dieselbe Vergünstigung sichert der Stadt Bogislaw IV. 1302 und Casimir IV. und Swantibor III. 1371 zu.

1301 schenkt der Herzog Otto I. der Stadt das Gewässer der Krampe und das dazu gehörige Niederbruch und dieser Vertrag wird 1371 durch Casimir IV. Swantibor III. und Bogislaw VIII. bestätigt.

1302 wird durch den Abt und Convent des Klosters Colbatz auf dem Rödenberge (Rosengarten- und Magazin-Straßenecke) der Abtshof erbaut.

1305 Gründung der St. Gertrud-Kirche auf der Lastadie.

„ Privilegium wegen der von Erbschaften auszukehrenden Gerade und Heergewette.

„ Grenz-Vertrag zwischen Stettin und Damm an der Ploene.

„ stirbt der Bürgermeister Peter von Brakel und ist in St. Nicolai-Kirche begraben.

1306 stirbt der Bürgermeister Arnol von Sanne.

1307 Erlaß, daß die vom Adel wegen Gewalt und Schuldsachen in Stettin zu Recht stehen sollen.

1308 stiftet Otto I. ein Siechenhaus zu St. Jürgen vor dem Passower Thore, etwa in der Gegend des heutigen Victoria-Platzes, und 1334 wird durch Stiftung des Bürgers Reinike von Wussow ein Kalandhaus daneben erbaut. Die Gebäude sind später abgebrannt, die dazu gehörige St. Jürgen- oder St. Georgs-Kirche, welche 1657 noch stand, ist, nachdem sie militairischen Zwecken diente, während der Belagerung durch die kaiserlichen Kriegs-Völker unter General des Souches nebst der Roßmühle der Zerstörung anheim gefallen und mit den letzten Resten dieser Baulichkeiten räumte 1659 der schwedische General Wirtz auf, um bei einer erneuerten Belagerung den Feinden nicht unnöthige Deckung zu verschaffen. Das Vermögen von St. Jürgen ist zur Reformationszeit dem Johannis-Kloster-Fonds und jenes des dazu gehörigen Kalands dem Marienstift überwiesen.

1311 ertheilt Herzog Otto I. den Markgrafen Waldemar und Johann das erbliche Privilegium, daß der „Baum" in Stettin für sie zum Ein- und Ausfahren offen bleiben soll.

1312 Stettin erhält das Privilegium über die Swante nebst deren Wassergrenzen, Waldungen und Brüchen, sowie die Fischereigerechtigkeit auf der Oder strom- auf- und abwärts mit allen Gerechtigkeiten.

" Privilegium, keine Schifflöschstelle zwischen Ueckermünde und Stettin zu halten, sondern alles Korn und alle Güter nur in Stettin zu landen.

1313 Wiederholung des Vertrages von 1298 mit der Stadt Stettin wegen Abschaffung der unbilligen Zölle auf der Swine und Peene und betreffs der Berechtigung, die Fahrt auf der Oder und Reglitz durch Zoll-Bäume gegen Entgeld zu schließen.

1315 Privilegium wegen Zollfreiheit, Münze und Ungeld.

1317 3. März werden die beiden Wieken an den stettiner Bürger Conrad von Schapow durch Kauf gegen 60 Mark slav. Münze übereignet.

" Vertrag, daß Stettin die freie Durchfuhr aller Waaren über Damm gewährt wird.

1319 19. März erwirbt die Stadt die beiden Wieken nebst deren Vogtei und Gerichtsbarkeit, höhere und niedere, sowie den Oderfluß und den Störfang; von letzterem wird die eine Hälfte den Rathsherren, die andere den Fischern zugesprochen.

1320 wiederholte Bestätigung des Privilegiums über Zollfreiheit in der Swine und Peene.

" im März findet eine Erbeinigung zwischen Otto I. und seinem Vetter Wartislaw statt; beide Fürstenthümer Stettin und Wolgast behaupten mit vereinter Macht die ihnen zugesicherte Reichsfreiheit und sollen keinem anderen Reichsfürsten sich unterwerfen.

" 16. August schließen Herzog Otto I. und sein Sohn Barnim III. als Mitregent des Vaters zu Königsberg i. d. Neumark einen Vertrag, daß, falls sie ohne männliche Erben sterben, der Bischof von Camin ihr Land erbe, um auf diese Weise zu ver-

hüten, daß sie aufs Neue brandenburgische Vasallen werden.

1321 wird das Schulzen-Gericht nebst der Schulzenstraße auf der Oberwiek dem Bernhard Schile erblich verliehen.

„ wird mittelst offenen Briefes vom 24. März das Städtchen Pölitz, welches bis dahin dem ohne Erben verstorbenen Marschall Otto Drake verliehen war, vom Herzog Otto I. der Stadt Stettin übereignet.

1325 beträgt die jährliche herrschaftliche Bede im Herzogthum Stettin von jeder Hufe 6 Schillinge.

1328 schenkt Herzog Otto I. der Stadt Stettin das Dorf Podejuch.

1332 schenkt Herzog Otto I. der Stadt Stettin die von Altersher dem Heilige-Geist-Hospital übergebenen fünf Hufen Land in Schmellentin.

1333 schenkt der Herzog der Stadt Stettin das Eigenthumsrecht des Dorfes Bergland.

1334 den beiden Brüdern Peter und Johann von Wussow wird nach dem Tode des Erbrichters Schile, der ohne Erben gestorben, das Schulzen-Gericht nebst Schulzenhof (heute das Grundstück Schulzenstraße 20) und die Schulzenstraße auf der Oberwiek (sammt den Slawen, die in der Straße wohnen) erblich verlehnt.

„ stiften die Alterleute des Seglerhauses, Johann von Grull, Thidemann Westphal, Ludolf Scherf und Engelbrecht Sachsendorff der St. Johannis-Kirche behufs Errichtung eines Altars und zu Priesterhebungen 6 Hufen Ackerland, im Dorfe Woltin belegen.

1335 stiften die Alterleute des Seglerhauses für die neu zu erbauende St. Nicolai-Kirche einen Altar in honorem Stephani protomartyris et St. Lucae.

„ Erbauung der St. Nicolai-Kirche (eine Nicolai-Kapelle war schon 1243 vorhanden) durch Kaufleute

und Seefahrer, geweiht ihrem Schutzpatron, dem heiligen Nicolaus.

1336 stirbt der Bürgermeister Dietrich Stangevoll.

„ Sonntag vor Michaelis, den 22. September, schenkt Herzog Otto I. der Stadt die Kleine und Große Reglitz mit ihren Werdern (Brakelswerder), welche 1305 den Bürgern Peter und Johann von Brakel verlehnt waren.

1337 hebt Bischof Friedrich von Camin das stettinische Archidiakonat auf und vereinigt es mit der Kollegiat-Kirche zu Stettin.

1338 schenkt Herzog Otto der Stadt Stettin 6 Hufen Land im Dorfe Messenthin.

„ Kaiser Ludwig der Baier vereinigt die Lande der pommerschen Herzoge Otto I. und Barnim III. wieder mit dem deutschen Reiche und spricht sie von aller Verpflichtung gegen die brandenburgischen Markgrafen frei.

1339 Streit der stettiner Stände mit dem Herzoge wegen der brandenburgischen Anwartschaft.

1341 laut Urkunde vom 29. Januar huldigt Stettin den wolgaster Herzogen, welche der Stadt ihre Privilegien bestätigen.

1344 Conrad von Brakel zum Bürgermeister gewählt.

„ 30./31. December stirbt Otto I. im Kloster Colbatz, wohin er sich seiner Frömmigkeit wegen schon seit Jahren begeben, nachdem er aus Abneigung gegen alle Streitigkeiten und Kriege seinem Sohne Barnim III. die Regierung (1321 kommt derselbe schon als Mitregent in den Urkunden vor) übergeben hatte.

1345—1368 Barnim III. (der Große).

1345 wird Stettin wegen der gesetzwidrig den wolgaster Herzogen geleisteten Huldigung von Barnim dadurch gestraft, daß er seine Residenz nach Gartz a. O. verlegt und die Stadt aller Rechte und Güter für verlustig erklärt.

1345 Privilegium über die der Stadt verkaufte Münzgerechtigkeit (das Münzhaus war das heutige Grundstück oberhalb der Schuhstraße 1); auch der Kirche zu St. Jacob wird ihr Eigenthum bestätigt.

1346 wird dem Bürgermeister und Rath der Stadt Stettin als Strafe auferlegt, die zwei von dem Fürsten verpfändeten Theile des Stadtgerichts wieder frei zu geben.

" Aussöhnung mit der Stadt wegen des wiederholten Streites, betreffend die Erbauung des Fürstenhofes, laut Vertrag durch die Schiedsrichter Bogislaw V. zu Wolgast und Bischof Johann von Camin. In Folge dessen müssen die Stettiner ihrem Landesherrn auf dem Platze der abgebrochenen fürstlichen Burg ein Haus, ca. 100 Fuß lang, 30 breit und 25 hoch, und eine Kapelle (St. Otten) errichten.

" wird von den Alterleuten der Kaufmannschaft in der St. Jacobi-Kirche ein Altar dem heiligen Stephan und Lucas gestiftet.

" stiftet Herzog Barnim III. zur Ehre und zum Gedächtniß des Pommern-Apostels die St. Otten-Kollegiat-Kirche, neben der fürstlichen Burg belegen, mit reichen Einkünften und Papst Clemens VI. bestätigt 1348 diese Stiftung.

1348 4. Juni huldigt Barnim III. dem Kaiser Karl IV. in Znaim in Mähren und erhält daselbst die Bestätigung der Reichslehne, sowie das Reichsjägermeister-Amt.

1350 wüthet die Pest in Stettin.

1351 Erwerbung der Dörfer Nemitz und Schwarzow vom Bischof Johannes von Camin.

1352 vereinigt sich Stettin mit Lübeck, Rostock, Wismar und Stralsund zum Schutz des Meeres auf zwei Jahre.

1357 4. März wird Herzog Barnim III. persönlich auf dem Reichstage zu Nürnberg vom Kaiser Karl IV. feierlich mit dem Herzogthum Stettin belehnt und erhält zum Zeichen hoher landesfürstlicher Herrlichkeit den herzoglichen Hut, wie ihn seine Vorfahren von Alters her schon getragen.

1360 wird das Karthäuser-Kloster „Gottes Gnade" im Dorfe Grabow von Barnim III. gestiftet und mit Mönchen von Marien-Ehe (legis Mariae) aus Rostock besetzt, auch mit guten Einkünften versehen.

„ am Kriege der Hansa gegen Waldemar von Dänemark nimmt Stettin thätigen Antheil unter Anführung des stettiner Bürgers Marquard Vorraht.

1361 Hermann Pape und Heinrich Wobbermyn, Bürgermeister.

1362 22. Mai schließen die Markgrafen von Brandenburg, die mecklenburgischen Fürsten, der Bischof von Camin, die Herzoge von Wolgast und Barnim III. in Stettin einen Vertrag zum gegenseitigen Beistande im Kriegsfall.

„ der Herzog veranstaltet zu Ehren seiner Gäste große Pracht-Turniere und Ritterspiele.

1365 ist zu Usedom ein großer Walfisch gefangen, dessen Rippen die Herzoge versandten, um sie ihrer Größe wegen in den Kirchen des Landes aufzuhängen und aufzubewahren. Stettin erhielt solche für die Mönchen- (St. Johannis-) Kirche und St. Nicolai-Kirche.

1368 24. August stirbt Barnim III. auf dem fürstlichen Hause in Stettin und ist in der Karthäuser-Kirche begraben, während seine ihn überlebende Gemahlin, Agnes von Braunschweig und Lüneburg, 1371 ihre letzte Ruhestätte in der St. Otten-Kirche findet. Er hinterläßt drei Söhne, Casimir IV., Swantibor III. und Bogislaw VII., welche die Regierung gemeinschaftlich übernehmen.

1368—1372 Casimir IV., Swantibor III., Bogislaw VII.

1369 Eberhard von Stade Bürgermeister.

1370 Gründung der Drakoer Handels-Compagnie (St. Marien-Brüderschaft), welche aber 1401 erst urkundlich genannt wird.

„ 3. Mai belehnt Kaiser Karl IV. in Guben Casimir IV., als den Aeltesten der Brüder, welcher den größten Antheil an der Regierung hatte, mit seinen Ländern.

1371 Bestätigung der stettiner Privilegien.

„ Henning Pulyz und Johann Lynwansnyder Bürgermeister.

1372 24. August stirbt Casimir IV., welcher bei der Belagerung Königsbergs in der Neumark, wo er den Markgrafen Otto besiegt, tödtlich verwundet ist, in Stettin.

1372—1404 Swantibor III., Bogislaw VII.

1373 Privilegium über freie Jagdgerechtigkeit im städtischen und fürstlichen Gebiet, sowie das Recht, weiße Pfennige in Stettin zu schlagen.

„ Offensiv- und Defensiv-Vertrag zwischen den Herzogen von Pommern, Stettin, Wolgast und dem Bischof von Camin.

1374 6. Mai wird zu Prenzlau der Landfriede durch Vermittelung Kaiser Karl's IV. zwischen den Herzogen Swantibor und Bogislaw und den Fürsten der Mark und Mecklenburg geschlossen.

„ verpfänden die beiden Erbrichter Peter und Heinrich Wussow in Stettin das Stadtgericht den Herzogen Swantibor und Bogislaw für 1200 Mark stettiner Pfennige.

1378 ist Herzog Swantibor, welcher während der Kriegsunruhen außerhalb der Landesgrenzen war, durch die List des späteren Bürgermeisters Otto Jageduvel heimlich wieder in die Stadt gebracht.

„ Erhöhung des Stadt-Schosses.

1378 hat Herzog Swantibor der Stadt zwei Theile des Gerichts, nach magdeburgischem Recht zu richten, bis auf Widerruf für 5200 Mark stettiner Münze oder 1300 rh. Gulden versetzt, auch ferner die Stadt mit freien Jagden, Münz- und anderen Privilegien bedacht.

1380 Busse von der Dollen, Bürgermeister, stirbt 1400.

1381 Marquard Vorraht, Bürgermeister, stirbt 1383.

1382 schenken Swantibor und Bogislaw der St. Marien-Kirche die Krampe.

1384 wird Otto Jageduvel Bürgermeister.

1389 Befreiung der Stadt vom sogenannten Reme-Gelde.

1390 Privilegium zum freien Fischerei-Betrieb auf dem Haff.

„ Gründung einer Stadt-Schule („de olde Schole", Ecke der Breitestraße und Jacobi-Kirchhof) an der St. Jacobi-Kirche und ihre Bestätigung durch Papst Bonifacius IX.

1403 Wiederholung der Bestätigung.

1404 stirbt Bogislaw VII. ohne Erben und ist in der St. Otten-Kirche begraben; seine Gemahlin war Elisabeth, Tochter des Herzogs Erich von Braunschweig.

1404—1413 Swantibor III. allein.

1401 gründen laut Urkunde vom 4. Januar die Alterleute der Drakoer-Compagnie an der Kirche der Grauen Mönche (Franziskaner) eine Kapelle und bedingen sich unter Anderem, alljährlich aus derselben für die Dauer der Schonenreise einen Kelch und Priesterornat entnehmen zu dürfen.

1405 verwendet sich der Hochmeister für Stettins Kaufleute bei König Heinrich IV. von England.

1407 Stiftung einer Vikarie der Drakoer-Compagnie an St. Marien.

„ bewilligt Swantibor der Stadt Stettin und dem „Gemeinen Kaufmann", daß von schiffbrüchigen Gütern

auf den Gewässern seines Gebiets, namentlich Haff, Oder und Dammschen See, nichts verfallen sein solle.

1408 genehmigt der Herzog die Ausmünzung von Pfennigen zu vier Finkenaugen.

„ Hans Treptow, Bürgermeister, stirbt 1416.

1409 Gerd Rode, Bürgermeister, stirbt 1434.

1411 wird die älteste Bürgersprache mit Zusätzen vermehrt.

1412 stirbt der Bürgermeister Otto Jagedüvel und ist in der Grauen Mönchen-Kirche (St. Johannis) begraben. Derselbe stiftete laut Testament vom Jahre 1399 in seinem, am oberen Stadtkeller belegenen Wohnhause, Roßmarktstraße Nr. 13, eine Versorgungs- und Unterrichts-Anstalt für arme Knaben.

„ Zollfreiheit für das zu den stettiner Märkten zu bringende Wildpret und Schlachtvieh.

1413 stirbt Swantibor und ist in Colbatz begraben. Seine erste Gemahlin Anna war die zweite Tochter des nürnbergischen Burggrafen Albrecht und seine zweite Gemahlin Sophie, die jüngste Tochter des Grafen Heinrich von Henneberg. Von letzterer hinterließ er zwei Söhne, Otto II. und Casimir VI. Er erheirathete beträchtliche Besitzungen in Franken, die sein Schwager, Landgraf Balthasar von Thüringen, 1391 ihrer Entlegenheit wegen ihm abkauft.

1413—1427 Otto II.

1413 Johannes Grabow, Bürgermeister, stirbt 1435.

1415 10. Mai wird Stettin auf Betrieb des Kurfürsten Friedrich I. wegen Unterstützung der Quitzows in die Reichsacht erklärt.

1417 Hans von der Dollen, Bürgermeister, stirbt 1427.

„ 31. Mai Landes-Belehnung durch Kaiser Sigismund.

1421 als der Rath den Fehdebrief der Hansestädte gegen die nordischen Reiche, welcher den Verkehr mit denselben untersagt, aushängen läßt, lehnen sich zum

ersten Male die Zünfte auf. Otto II. und Casimir V. schlichten den Streit zu Gunsten des Raths und ertheilen demselben die Genehmigung, bei der Hansa zu bleiben.

1423 ist ein sehr harter Winter gewesen und die Ostsee bis Dänemark zugefroren, so daß man zu Fuß dahin gelangte.

1424 17. Februar belehnt Kaiser Sigismund die pommerschen Herzoge Otto II. und Casimir VI. als unmittelbare Reichsvasallen zu Ofen.

1425 1. März wird dem herzoglich stettiner Hause die kaiserliche Bestätigung als unmittelbare Reichsstandschaft.

„ stiften die Alterleute der Drakoer-Compagnie mit Erlaubniß der Geistlichkeit Altar und Vikarien in der St. Jacobi-Kirche.

1426 Vertreibung der Rathsherren Johann Borck und Dubislaw von Natzmersdorf aus der Stadt.

„ Stettin wird vom Kaiser wiederum in die Reichsacht erklärt.

1427 Bestätigung der hansischen Privilegien durch König Johann von Dänemark.

„ Heinrich Bernhagen, Bürgermeister.

„ 28. März stirbt Herzog Otto II., seine Gemahlin ist Agnes von Mecklenburg, sein Bruder Casimir folgt ihm in der Regierung.

1427—1434 Casimir VI.

1428 schließt Stettin mit den wolgaster Herzogen und den Städten Stralsund, Greifswald, Anclam und Demmin einen Münzvertrag auf fünf Jahre.

„ Unruhen der Bürger und Auflehnung gegen den Rath, in Folge dessen die Stadt 12,000 Mark Strafe zahlen muß.

„ Neubefestigung des Schlosses.

1429 Claus Wigger, Bürgermeister.

1431 Hans von Affen, Bürgermeister, stirbt 1432.

1432 Roloff Dosse, Bürgermeister, stirbt 1456.

„ Gerdt Fuge, Bürgermeister, stirbt 1442.

1433 wird um Michaelis auf Betrieb des Herzogs die über Stettin erklärte Reichsacht vom Kaiser wieder aufgehoben.

1434 bricht der Herzog auf Bitte des Raths die Befestigung seiner Burg.

„ 13. April stirbt Herzog Casimir und hinterläßt die Regierung seinem Sohne Joachim I. aus der Ehe mit Catharina von Braunschweig-Lüneburg, gestorben 1429.

1434—1451 Joachim I.

1437 27. August Verlobung Herzog Joachims mit Elisabeth, Tochter des Markgrafen Johann von Brandenburg, und endliche Beilegung des Streites mit Brandenburg.

1439 der Streit mit den verbannten Rathsherren wird schiedsgerichtlich zu deren Gunsten beendet.

1440 Henning Mellentin, Bürgermeister, stirbt 1450.

1441 wird in der Vorstraße (Fuhr-) von frommen Bürgern ein Hospital „Fremden-, auch Elendshof" mit guten Einkünften als Herberge und Pflege für Arme, wie auch für durchreisende Schiffbrüchige, gegründet.

„ Bürgermeister Gerdt Voghe (Fuge) geht als Vertreter Stettins zum Hansatag nach Lübeck.

1443 wird vom Rath und den Alterleuten der Kaufmannschaft eine Verordnung gegen das Aufkaufen des Getreides auf dem Lande, sowie dessen Verschiffung und Lagerung an anderer Stelle als in Stettin erlassen.

1446 im Juli entscheiden die Landstände zwischen dem Herzoge und der Stadt eine Streitsache wegen Erhebung von jährlich 500 Mark außer der üblichen Orböre, Geleitrecht und anderer Gerechtsame, in Folge dessen der Herzog seinen Ansprüchen entsagt.

1447 im Januar bestätigt der Herzog die stettiner Privilegien.

„ übereignet der Herzog der Stadt ein Viertel des Dorfes Messenthin.

1448 Albrecht Glinde, Bürgermeister.

1449 im April bestätigen die wolgaster Herzoge Wartislaw IX. und Barnim VII. die Privilegien „ihrer lieben Stadt Stettin", da zwischen dem Herzog Joachim und den Bürgern der Stadt wiederum Mißhelligkeiten wegen der Beschränkung ihrer Gerechtsame entstanden sind.

1450 verpfändet Herzog Joachim das Schloß Vierraden der Stadt Stettin, welche dasselbe zunächst selbst verwalten läßt, später an Adliche verpachtet.

1451 im Februar schließt Herzog Joachim I. mit der Stadt einen Friedens-Vertrag und entsagt für die ihm von derselben geleisteten treuen Dienste, sowie für die große Bede, die sie ihm bewilligt hatte, allem Unwillen wie allen Ansprüchen auf die streitigen Gerechtsame gegen die Bürger.

„ Peter Kakstede, Bürgermeister, stirbt 1464.

„ 22. September stirbt Herzog Joachim I. und der Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg übernimmt für den hinterbliebenen minderjährigen Sohn Otto III. die Vormundschafts-Regierung.

1451–1464 Otto III.

1452 am Montag vor der Erhöhung des heiligen Kreuzes (11. September) wird den stettiner Kaufleuten zu Elbogen in Dänemark die Concession zur Erbauung eines eigenen Hauses ertheilt.

1454 verderbliche Fehde mit Stargard wegen Schiffahrt auf der Ihna.

1455 bestätigt König Christian I. von Dänemark den stettiner Kaufleuten die hansischen Privilegien.

1455 schafft der Rath die luxuriöse Rathsköste der neu gewählten Rathsherren ab und verordnet an deren Statt ein von denselben zu gebendes Geldgeschenk.

1458 Hans Rosentreder Bürgermeister, stirbt 1464.

„ Dietrich Grabow, Bürgermeister, stirbt 1471.

1459 ein sehr strenger Winter, so daß die Ostsee mit Pferden und Wagen zu Eise nach Dänemark zu passiren ist.

„ stiftet Nicolaus Dorn, Altermann der Drakoer-Compagnie, sein Haus in der Oderstraße zur Aussteuer armer Jungfrauen.

1460 bricht der Streit mit Stargard trotz des Ausgleiches durch Bischof Henning von Camin wiederholt aus.

„ in Folge andauernder Kriegsfehden übernimmt der Herzog Otto III., bis dahin vom kurfürstlich brandenburgischen Hofe erzogen, selbstständig die Regierung.

„ Huldigung seitens der Städte und Landschaft in der St. Marien-Kirche, in Gegenwart des Markgrafen Albrecht.

1461 wird der Streit mit Stargard vorläufig beendet, da beide Städte unter eine Regierung kommen.

1462 sind der große Thurm hinter dem Abtshofe, sowie die beiden Thürme vor dem Frauenthor erbaut.

1463 werden die stettiner Privilegien auch durch Erich II., Herzog zu Wolgast, bestätigt.

1464 ist der neue Thurm beim Passower Thor erbaut.

„ Bertram Pawel, Bürgermeister, stirbt 1469.

„ 7./8. September stirbt Herzog Otto III. an der Pest ohne Erben, er wird Mitte September in der St. Otten-Kirche begraben und mit ihm erlischt die stettiner Fürstenlinie.

„ Beginn des stettiner Erbfolgestreits.

„ das Herzogthum und die Stadt Stettin kommen an die wolgaster Fürstenlinie.

„ um Michaelis Einführung eines besonderen Munizipal-Rechts oder Stadt-Constitution.

1465 21. März erwirbt der Kurfürst Friedrich II. vom Kaiser Friedrich III. die Belehnung mit dem Herzogthum Stettin.

„ im Auftrage der pommerschen Herzoge begiebt sich D. Matthaeus Wedel aus Greifswald zum Kaiser, demselben die widerrechtliche Belehnung des Kurfürsten nachzuweisen, sowie die Bitte an ihn zu richten, die pommerschen Herzoge mit Stettin zu belehnen.

1466 21. Januar findet zwischen den pommerschen Herzogen und dem Kurfürsten zu Soldin ein gütlicher Vertrag statt, in Folge dessen erstere das Herzogthum Stettin vom Kurfürsten Friedrich II. zu Lehn behalten.

„ 14. October hebt der Kaiser diesen Vertrag schon wieder auf und meldet am 2. Juli 1467 dem Kurfürsten, daß das Herzogthum Stettin von ihm unmittelbar zu Lehn gehe.

„ Vereinigung des Seglerhauses mit der Gilde der Gewandschneider.

1466—1474 Erich II., Wartislaw X., Söhne Wartislaws IX., Herzogs zu Wolgast, gest. 1457.

1467 1. Mai huldigt Stettin den wolgaster Herzogen und erhält die Bestätigung seiner Privilegien.

„ wird vom Rath und Bürgerschaft die Bastion vor dem Heiligen-Geiststhor angelegt.

1468 Krieg mit dem Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg wegen der stettinischen Erbfolgestreitigkeiten und deren Abschluß.

„ ein zwischen dem Kurfürsten und den Märkischgesinnten in Stettin verabredeter Anschlag auf die Stadt wird durch die Wachsamkeit der Knochenhauer vereitelt.

1469 Claus Goldbecke, Bürgermeister, stirbt 1476.

1469 vermacht Dinnies von der Osten sein Haus in der Kleinen Domstraße dem Jageteuffel'schen Collegium, dasselbe wird dorthin verlegt und ist für die Anstalt, nachdem sie durch weitere Wohlthäter zu einem ansehnlichen Fonds gekommen, 1774 das Haus von Grund auf neu erbaut.

„ stürzt der Thurm der St. Jacobi-Kirche herab und zerschlägt die Orgel.

„ Peter Varenhol, Bürgermeister, 1480 wieder gewählt, stirbt 1483.

„ Claus Stewen, Bürgermeister.

„ Vertrag des Rathes mit dem Marienstift, die St. Jacobischule zu Gunsten der Marienstiftsschule eingehen zu lassen, die Häuser der Geistlichen vom Schoß zu befreien und den Carmelitern (Weiße Mönche) den Bau eines Klosters nicht zu gestatten; letzteres geschieht aber dennoch 1509.

1472 wird zwischen dem Kurfürsten Albrecht und den pommerschen Herzogen ein Vertrag geschlossen, dessen Bestätigung vom Kaiser am 5. Mai 1473 erfolgt, und dahin lautet: der Kurfürst soll den pommerschen Herzogen ihre Lande mit Hand und Mund leihen und die Schlösser Vierraden, Löcknitz, Penkun, Gartz, Klempnow und Torgelow behalten; das übrige Herzogthum Stettin bleibt bei Pommern.

1474 5. Juli stirbt Herzog Erich II. und hinterläßt seiner Wittwe Sophie von Hinterpommern einen Sohn Bogislaw X., der ihm in der Regierung folgt.

1474—1478 Wartislaw X., Bogislaw X.

1472 wird die Bastion vor dem Mühlenthor erbaut und der Festungsgraben vom Passower- bis Frauenthor angelegt.

„ erhält das Seglerhaus vom Rath unter Mitwirkung der Alterleute der Kaufmannschaft neue Gesetze und Verordnungen.

1476 erläßt der Rath eine Brauordnung.

„ huldigt die Stadt dem Herzoge Bogislaw X.

1477 25. Januar Bestätigung der städtischen Privilegien und Bestimmung, daß die stettiner Bürger nur in Stettin nach magdeburgischem Recht angesprochen werden dürfen.

1478 Hans Gerwen, Bürgermeister, stirbt 1492.

„ Eroberung der Stadt Gartz mit Hülfe der Stettiner.

„ 17. December stirbt Wartislaw X. zu Barth, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Seine erste Gemahlin war Elisabeth von Brandenburg und seine zweite Gemahlin Magdalena von Mecklenburg.

1478—1523 Bogislaw X.

1478 Arnd Neueling, Bürgermeister, stirbt 1481.

1479 26. Juli schließt der Herzog mit dem Kurfürsten Albrecht von Brandenburg zu Wilsnack einen Friedens-Vertrag, in Folge dessen Gartz an Stettin zurückfällt.

„ erläßt der Rath unter Mitwirkung der Kaufmannschaft und Gewerke ein Gesetz wegen Erbfälle.

1480 Jacob Werebroth, Bürgermeister, stirbt 1485.

„ Ludeke Wussow, Bürgermeister.

1481 ist ein gutes Herings- und Kornjahr.

1482 verkauft der Herzog laut Vergleich vom 25. Januar der Stadt zwei Drittel des Stadtgerichts erb- und eigenthümlich auf ewige Zeiten für 1300 rh. Gulden; letztere löscht auch noch eine alte Schuldforderung an die Herzoge Joachim I. und Otto III. in Höhe von 3200 rh. Gulden.

1484 Tewes Neueling, Bürgermeister, stirbt 1503.

„ Michael Loitz, Bürgermeister, stirbt 1494.

1485 Arndt van der Wide, Bürgermeister, stirbt 1492.

1487 am Neujahrs-Abend wird in Stettin der Streit zwischen Stralsund und Stargard durch Bogislaw X. geschlichtet.

1490 die Verhandlungen zwischen dem Herzog Bogislaw und der Stadt bei Erbauung des fürstlichen Schlosses in Stettin führen zu einem argen Streit, da der Erstere wegen Beschränktheit des Raumes die Schmiedestraße vom Rath fordert, dieser aber sie verweigert.

1491 14. Januar kommt ein Vergleich betreffs dieses Zwistes der Stadt theuer zu stehen, sie muß ohne Entschädigung in die Ueberlassung des Damm'schen Sees willigen, statt der bisherigen Orböre jährlich 1250 Mark Silber und 1 Last Roggen erlegen; der Jurisdictionsbezirk (die Freiheit) des herzoglichen Hofes wird erweitert, aber die innerhalb derselben belegenen Bürgerhäuser bleiben bei der Stadt zu Bürgerrecht.

1492 Gerdt Stewen, Bürgermeister, stirbt 1499.

„ Vertrag zwischen den Domherren der St. Otten-Kirche und dem Rathe, wegen Freiheit vom Schoß und Wurthzins und einiger an der Stadtmauer belegenen Häuser.

1493 26. März entsagt Kurfürst Johann für sich und seine Nachkommen allen Ansprüchen an die Lehnsherrlichkeit über Pommern und erhält von Bogislaw X. die Zusicherung, daß das Land an Brandenburg fallen solle, wenn das Geschlecht der pommerschen Herzoge erlischt.

1496 31. December unternimmt der Herzog Bogislaw X. mit großem Gefolge von Stettin aus eine Wallfahrt nach Jerusalem zum heiligen Grabe.

1497 17. September wird die ungeschützte Lastadie durch Wassersnoth fast ganz zerstört, auch die Unterstadt steht unter Wasser.

1498 12. April kehrt der Herzog wieder nach Stettin zurück, in der St. Otten-Kirche wird seine glückliche Heimkehr durch ein Dankfest gefeiert, wie auch zum Gedächtniß derselben die Geschenke des Papstes: ein

geweihter Herzogshut und das Schwert, der Kirche übereignet. Ferner wird sein Streit während der Reise mit den Türken auf eine Tafel verzeichnet in einem Bilde verewigt und dieses an einem Pfeiler in der Kirche aufgehängt.

1500 ist ein sehr heißer Sommer gewesen, so daß bereits um Johannis die Ernte geborgen war.

1501 zwischen Bogislaw X. und der Stadt Stettin entstehen Streitigkeiten wegen Abtretung einiger Häuser am Altböterberge zur Erweiterung des fürstlichen Schlosses, in Folge dessen der Herzog seine Residenz zeitweise nach Gartz verlegt.

1502 wüthet in Stettin die Pest.

„ haben die Bürger auf Antrieb des Bürgermeisters Ramin den herzoglichen Diener Hans Ramel wegen einer Schlägerei gegen herzoglichen Befehl gefangen gesetzt.

1503 6. Januar findet ein Ausgleich des obwaltenden Streites zwischen dem Herzoge und der Stadt statt. Die Stadt muß als Strafe die Hälfte des Altböterberges abtreten, einige Häuser daselbst niederreißen und an jener Stelle, der südlichen Seite des Schlosses, wird ein prachtvoller Flügel erbaut. Außerdem aber muß die Stadt noch 1500 rh. Gulden Schadenersatz zahlen; der seit 1492 amtirende Bürgermeister Arndt Ramin wird verbannt.

„ Michael v. Büren, Bürgermeister, stirbt 1538.

1504 wird der Thurmbau der St. Jacobi-Kirche von Meister Hans Bönecke vollendet.

„ Claus von Loh, Bürgermeister, stirbt 1513.

„ Jacob Hogenholtz, Bürgermeister, stirbt 1524.

„ Veränderungen im Schöffenstuhl.

1507 sehr gelinder Winter und ein sehr fruchtbares Jahr.

„ Mittwoch nach Trinitatis werden durch Vergleich die Sportel-Streitigkeiten zwischen dem Lehnrichter

Lüdeke von Wussow und dem Rath der Stadt Stettin geordnet.

1508 Hans Stoppelberg, Bürgermeister, stirbt 1538 (derselbe wohnte Roßmarktstraße 14).

1509 legen die Weißen Mönche ein neues Kloster und eine neue Kirche an; ersteres wird später zur Stadtschule eingerichtet.

„ stirbt der Lehnrichter Lüdeke von Wussow und seinen Söhnen wird das Erb-Gerichts-Lehen bestätigt.

1510 5. October hält Martin Carith, Bischof von Camin, eine General-Synode in der St. Marien-Kirche ab, wegen Abstellung der Mißbräuche und des ärgerlichen Lebens der Geistlichen; derselbe erneuert die alten Gesetze und Verordnungen und läßt die Synodal-Statuten drucken.

1511 erwirbt der Rath vom Herzoge die Genehmigung, daß wüste Hausstellen und baufällige Häuser, welche nach ertheilter Aufforderung nicht binnen Jahresfrist gebessert oder bebaut sind, der Stadt zu Eigenthum verfallen.

1512 Joachim Otto, Bürgermeister, stirbt 1535.

1513 Hans Böddeker, Bürgermeister, stirbt 1515.

„ 22. Mai ist Herzog Georgs Hochzeit in Stettin mit Amalie, des Kurfürsten Philipp, Pfalzgrafen vom Rhein, Tochter.

1514 Vertrag zwischen Bogislaw X. und dem Bürgermeister Hogenholtz durch Vermittelung des Bischofs Martinus wegen vorgekommener Streitigkeiten.

„ die Schneider erhalten ein Privilegium.

1515 14. Juli wird Philipp I., Sohn Herzog Georgs, in Stettin geboren.

1516 Dienstag nach Erasmi (6. Juni) giebt der Rath eine neue Rathsordnung.

1518 stirbt Casimir VIII., Sohn Bogislaws X., 23 Jahre alt und wird in der St. Otten-Kirche beerdigt.

1519 werden in Stettin vier Kirchenräuber ergriffen und hingerichtet.

„ Moritz Glienecke I., Bürgermeister.

1521 erhält Bogislaw X. auf sein dringendes Verlangen vom Kaiser Karl V. die Belehnung mit seinen Ländern, sowie die Erlaubniß, das stettiner Wappen zu verändern.

1522 hat der Rath den Bürgern in Stettin etliche Wiesen zu ihren Häusern abgemessen und beigelegt.

„ erhält der Herzog Bogislaw X. auf dem Reichstage zu Nürnberg Sitz und Stimme als unmittelbarer Reichsstand.

1523 erläßt D. Martin Luther ein Antwort-Schreiben an den Rath der Stadt Stettin, d. d. Sonntag nach Epiphaniae, 11. Januar, wegen des seit 1492 bestehenden Streites zwischen dem Rathe zu Stettin und den Domherren am St. Otten- und Marien-Stift daselbst, betreffend die Aufhebung der Bürden und Schoßsteuer von den geistlichen Gütern und Häusern.

„ Beginn der Reformation in Pommern.

„ sendet D. Martin Luther auf Gesuch des stettiner Raths den evangelischen Prediger Paulus vom Rode nach Stettin. Derselbe predigt das Evangelium zunächst auf der Lastadie unter freiem Himmel, da ihn die katholischen Pfaffen seiner Lehre wegen hart verfolgten und keine Kanzel einräumten; durch Vermittelung des Raths wurde ihm später die St. Jacobi-Kirche zum Predigen angewiesen und 1526 ist er als Prediger an dieselbe förmlich berufen, eingeführt und besoldet.

„ 5. October stirbt Bogislaw X. auf dem Schlosse in Stettin und ist in der St. Otten-Kirche begraben. Bogislaw war zweimal verheirathet, seine erste Ehe mit Margaretha, des Kurfürsten Friedrich II. Tochter, welche 1489 starb, war kinderlos und unglücklich,

mit seiner zweiten Gemahlin Anna, König Casimirs von Polen Tochter, welche 1503 starb, hatte er 5 Söhne und 2 Töchter, von denen Georg I. und Barnim XI. ihm in der Regierung folgten.

1523—1531 Georg I., Barnim XI.

1524 ist vor der Huldigung ein wiederholter Aufruhr der Bürger in Stettin wegen Bestätigung ihrer Privilegien.

„ Sonnabend nach Corporis Christi (28. Mai) Einsetzung einer Gemeinde-Vertretung, bestehend aus dem Rath und 48 Alterleuten der Kaufmannschaft und Gewerke.

„ die hansischen Privilegien werden von König Friedrich von Dänemark bestätigt.

„ Auflösung des Karthäuser-Klosters in Folge des Entweichens vieler Mönche.

1525 Huldigung der Städte (mit Ausnahme Stettins) und Landstände in Stettin.

„ stirbt Herzog Georg's I. Gemahlin, Pfalzgräfin Amalie, am Tage Heilige drei Könige (6. Januar) und ist in der St. Otten-Kirche begraben.

„ verlassen die Franziskaner- (Graue) Mönche ihr Kloster und Stettin mit dem größten Theil ihrer Schätze.

„ wird das Johannis-Kloster (vormals Graue Mönchen-Kloster) für arme altstettinische Bürger eingerichtet.

„ 2. Februar verheirathet sich Barnim XI. mit Anna, Tochter Heinrichs des Mittleren, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg.

„ Hans Loitz, Bürgermeister, stirbt 1539.

1526 Zwistigkeiten innerhalb der Bürgerschaft; Bürgermeister Hans Stoppelberg an der Spitze der lutherischen Partei.

1528 der Bürgermeister Hans Stoppelberg wird verbannt.

1529 wüthet in Stettin eine Seuche, „der englische Schweiß" benannt.

1529 am Bartholomäi-Tage (24. August) wird in Stettin von der Landschaft ein Friedens-Vertrag zwischen den pommerschen Herzogen Georg I. und Barnim XI. und Markgraf Joachim ratificirt und untersiegelt.

1530 26. Juli werden die Herzoge von Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg mit Pommern belehnt und die Erbverträge erneuert.

1531 9./10. Mai stirbt Georg I., geb. 11. April 1493, und ist in der St. Otten-Kirche begraben; mit seiner ersten Gemahlin Anna hinterläßt er einen Sohn Philipp I., welcher ihm in der Regierung folgt (und eine Tochter Margaretha); seine zweite Gemahlin Margaretha, Markgraf Johannes von Brandenburg Tochter, gebar erst nach seinem Tode eine Prinzessin.

„ vor Ostern machten die Fürsten auf dem Landtage in Stettin die versammelten Landstände mit den Bestimmungen des augsburgischen Reichstag-Abschiedes, einiger Erbfälle und der Türkensteuer bekannt.

„ Bürgermeister Stoppelberg kommt wieder aus seiner Verbannung zurück und dankt 1538 freiwillig ab.

„ Abschaffung der 48 Vertreter der Kaufmannschaft und Gewerke.

„ Unruhen, Absetzung und Verbannung des Bürgermeisters Hans Loitz, bewirkt durch Hans Stoppelberg.

„ Befehdung der Stadt Stettin durch Antonius Goldbeck.

1531—1541 Barnim XI., Philipp I.

1532 28. October entsteht durch die Landestheilung ein neues Herzogthum Stettin unter Barnim XI., das getrennt in der Verwaltung vom wolgaster Herzogthum unter Philipp I. mit Stettin als Hauptstadt besteht.

1534 erwirbt Stettin die letzten drei Viertel des Dorfes Messenthin von der Wittwe des verstorbenen Bürgermeisters Albrecht Glinde.

1534 der Bürgermeister Hans Loitz kehrt nach Stettin zurück.

„ 13. December wird der Beschluß wegen der Säcularisation der beiden stettiner Dom-Stifter auf dem Treptower Landtage gefaßt.

„ das Beguinen-Haus auf dem Rödenberge, jetzt Rosengarten Nr. 68/69, dessen Convent ursprünglich in der Heilige-Geiststraße in der Nähe der Johannis-Kirche lag und vormals den Namen „Schillings-Convent", nach dem Bürger Schilling, der die ersten Mittel zur Gründung des Hauses hergegeben, führte und zur Wohnung alter Jungfrauen diente, welche die Pflege der Stadtkranken zu besorgen hatten, wird von Bürgermeister und Rath als Asyl frommer und ehrlicher Frauen und Wittwen stettiner Bürger eingerichtet. Das Institut bestand in dieser Form bis zum Jahre 1713, in welchem die Russen unter Mentschikoff dasselbe in Trümmer legten. Auf dem Platze desselben errichtete Kämmerer Neumann mit Hülfe von 2040 Thlr. Baugeldern, die er von König Friedrich Wilhelm I. erhielt, ein großes Gebäude, welches bis in dieses Jahrhundert hinein mit seinem Kellerhals von 6 Fuß Länge, 12 Fuß Breite und 8 Fuß Höhe bestand, später niedergerissen wurde und dem Hause, in dem sich jetzt die Kroll'sche Badeanstalt befindet, Platz machte.

„ am St. Georgs-Tag wird ein Vertrag zwischen dem Herzoge und der Stadt wegen Zollfreiheit, Münzgerechtigkeit, Ertheilung des sichern Geleits in dem Stadt-Eigenthum und anderer Privilegien vereinbart.

„ in Folge des Treptower Landtages Kirchenvisitation durch Joh. Bugenhagen und Einführung der Reformation in Stettin. Einziehung der Kloster- und Kirchengüter durch den Rath und Verwendung derselben für Schulen und milde Stiftungen.

1535 laut Vertrag vom 23. April wird der Streit der stettiner Bürgerschaft mit den Herzogen Barnim XI. und Philipp I. wegen der Anstifter des Aufruhrs (Rath und Stoppelberg) geschlichtet.

1536 26. März feierlicher Einzug des Herzogs Philipp I. mit seiner jungen Gemahlin Maria, Tochter des Herzogs Johannes zu Sachsen, in Stettin, deren Trauung am 27. Februar D. M. Luther zu Torgau vollzogen.

„ Landtag zu Stettin.

1537 Erneuertes Privilegium der Schützen-Gesellschaft der Kaufmannschaft, Künstler und Gewerke, sowie Ueberlassung eines Platzes zum Schießhause.

1538 im Juli bewirkten die Landstände auf dem Landtage in Stettin die Fortsetzung der Kirchenvisitation.

„ Umbau des östlichen Flügels des Schlosses durch den Herzog.

1539 Claus Sasse, Bürgermeister, stirbt 1539.

1540 stirbt Hans Dolgemann, Bürgermeister.

„ leistet Stettin die bisher den Herzogen verweigerte Huldigung.

„ erhält die Stadt das Recht Stadtverordnungen und Statuten zum Wohle der Einwohner zu machen.

„ Beginn des Streites zwischen Stettin und Frankfurt wegen der Niederlagsgerechtigkeit und freier Schifffahrt auf der Oder und Warthe. Erst 1623 wird derselbe vom Reichskammergericht zu Gunsten der freien Oderschifffahrt Frankfurts beigelegt.

„ werden Bürgermeister David Brunswig und Rathsherr Caspar Brincke zum Hansatage nach Lübeck abgeordnet.

„ wird der großen Rathsschule das Vikarien-Haus an der St. Jacobi-Kirche eingeräumt, von wo dieselbe später in das Kloster der Weißen Mönche vom Carmeliter-Orden in der Mönchenstraße verlegt worden ist.

1540—1594 der Rath erwirbt die 6 Bachmühlen bei Wussow (1540 die Kukuksmühle, 1549 die Bergmühle, 1550 die Poplionenmühle, 1552 die Obermühle, 1554 die Muthgebermühle, 1594 die Hühnermühle).

1541 8. Februar wird zwischen den Herzogen Barnim XI. und Philipp I. der Landes-Erbtheilungsvergleich geschlossen, so daß Philipp I. das wolgastische und Barnim XI. das stettinische Herzogthum erhält.

1541—1569 Barnim XI. (der Fromme.)

1541 15. Juli erhält Barnim von Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Regensburg sein Reichslehn und die Bestätigung seiner reichsständischen und landesherrlichen Gerechtsame.

„ 12. December Landtag in Stettin wegen Aufbringung der bewilligten Türken-Steuer.

1542 eine Heuschrecken-Plage in Pommern.

„ die erste pommersche Kirchen-Ordnung abgeändert.

1543 läßt Barnim für die Kapelle des Karthäuser-Klosters zum Gedächtniß Barnims III. dessen Steinbild in Lebensgröße anfertigen. (Dasselbe befindet sich heute am Zeughause in der Junkerstraße.)

„ wird die Marien-Stifts-Schule laut Urkunde d. d. Jasenitz 25. October in ein fürstliches Pädagogium, durch Beförderung und Rath des Bischofs Bartholomaeus Swave und des Superintendenten Paulus vom Rode, umgestaltet, jedoch der erforderlichen Bauten wegen erst 1544 bezogen. Demselben sind vier Curatoren gesetzt und die Einkünfte der beiden Stifter St. Otten- und St. Marien überwiesen.

1544 ertheilt Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Speier ein Privilegium wegen Erhöhung des Damm-Zolles.

1545 28. November Landtags-Verhandlungen wegen Münz- und Polizei-Verordnungen, sowie Errichtung eines Gemeinen Hofgerichts.

1545 Synode in Stettin.

1546 Hans Hogenholtz, Bürgermeister, stirbt 1550.

„ sehr theure Zeit bis zur Ernte.

„ 22. März Landtags-Verhandlungen wegen Abstellung des erhöhten Damm-Zolles und Ausfertigung einer Polizei- und Bauerordnung.

„ Befehdung der Stadt durch Simon Plagemann, hingerichtet 15. Februar 1547.

1547 2. Februar Landtags-Verhandlung in Gegenwart des Fürsten Johann Friedrich, des Bischofs von Camin und einiger Räthe, betreffend den Abbruch des alten fürstlichen Hauses und Neubau eines fürstlichen Schlosses.

„ 7. März Landtag in Stettin wegen der Anklage des Kaisers gegen die pommerschen Herzoge.

1548—1550 3 Landtage in Stettin wegen Annahme des Interims.

1548 erhält die Rathsschule neben der St. Jacobi-Kirche zweckmäßigere Einrichtungen.

1549 Hans Lübbecke, Bürgermeister, stirbt 1551.

1551 am Abend des 27. October verwüstet eine Feuersbrunst den südlichen Flügel des stettiner Schlosses.

„ läßt Barnim XI. das frühere Karthäuser-Kloster in Grabow zu einem fürstlichen Schlosse (die sogenannte Oderburg) umbauen und wohnlich einrichten.

„ Joachim Plathe, Bürgermeister, stirbt 1569.

„ Moritz Glinecke II., Bürgermeister, stirbt 1575.

1552 Matthias Sachteleben, Bürgermeister, dankt 1571 ab und stirbt 1575.

1554 Mißhelligkeiten zwischen der Stadt und dem Herzoge wegen angeblicher Beeinträchtigung ihrer Rechte, Erhöhung des Zolles und Competenz des Stadtgerichts.

1555 Synode in Stettin wegen Zwistigkeit der dortigen Geistlichkeit.

1556 Bürger-Aufruhr wegen der Kornausfuhr.

„ wird der Thurm von St. Petri abgebrochen.

„ 29. August wird Herzog Johann Friedrich zum Bischof von Camin erwählt.

1558 erläßt der Rath für Stettin eine Kösten-Kleider- und Schifferordnung

1559 eine Trägerordnung.

1560, 1561, 1563 drei Landtage zu Stettin wegen der neuen Kirchenordnung.

1560 übernimmt Barnim XI. nach dem am 14. Februar erfolgten Tode Philipps I. die vormundschaftliche Regierung des Herzogthums Wolgast für seine Großneffen.

„ haben die Alterleute der Drakoer-Compagnie in der St. Jacobi-Kirche das Kaufmannsgestühl erbauen lassen, nachdem der alte Stand 1543 und 1550 auf ihre Kosten renovirt war.

1561 wird das Verbot, daß kein Fremder von den Fremden Waaren kaufen darf, verschärft.

„ beginnt ein Streit zwischen dem Herzog und der Stadt wegen der Orböre, Gerichtsgewalt und des Patronatsrechts von St. Jacobi, St. Nicolai und dem Georgs-Hospital, der erst 1612 beigelegt wird.

1562 Erlaß, daß alle Waaren ohne Ausnahme in Stettin Niederlage halten müssen, ehe sie weiter verladen werden dürfen.

1563 12. Januar stirbt Paulus vom Rode, 74 Jahre alt, und ist in der St. Jacobi-Kirche unter der Kanzel begraben.

„ Stiftung des Petri-Hospitals vor dem Frauenthor durch Barnim XI. und seine Gemahlin Anna, laut Urkunde von 1566.

„ Herzog Erich von Braunschweig hält mit seinem Kriegsheer seinen Durchzug durch Stettin nach Hinterpommern.

1563 der Rath erläßt eine Verordnung, wie es mit dem Ankauf und der Verschiffung des Korns zu halten sei und formulirt den Korneid.

„ bestellt der Herzog Barnim XI. zur besseren Wahrung des Rechts das Hofgericht und auch gleichzeitig das Consistorium in Stettin.

„ wird im December auf dem Landtage in Stettin beschlossen, zwei allgemeine Landkasten zur Bestreitung etwaiger Kriegsbedürfnisse und zwar auf dem Rathhause zu Stettin und Wolgast, zu errichten und zu dem Zwecke die Erhebung einer allgemeinen sechsfachen Steuer verordnet.

„ wird die neue Kirchenordnung veröffentlicht und in Druck gegeben.

1564 erläßt der Rath eine Ordnung des Taxkorns.

„ bis 1565 rafft die Pest in Stettin ca. 2500 Menschen weg.

1565 Ende December kehrt Herzog Johann Friedrich aus Ungarn nach Stettin zurück.

„ übereignet der Herzog dem Petri-Hospital laut Urkunde vom 7. December die vier Kornmühlen, nämlich die hohe Mühle, Malzmühle, Tantowsche und Wallkensche Mühle, welche vordem Eigenthum des Jungfrauen-Klosters waren.

1566 21. März wird die fürstliche Hofgerichts-Ordnung im Druck veröffentlicht und die kaiserliche Bestätigung erfolgt 1568.

„ erhält die stettiner Schützengilde vom Rath Statuten.

„ übernimmt die Stadt das 1463 gegründete Nicolaus Dorn'sche Legat in selbstständige Verwaltung.

1567 erwirbt die Stadt das in der Heilige-Geiststraße belegene Pinsen-Haus welches als Asyl armer hochbetagter Wittwen vor Jahren gestiftet worden ist.

1567 wird von der Stadt der „Mellenhoff" (später Rathsholzhof), dessen Aufhöhung schwere Opfer kostet, zur Aufstapelung von Holz angekauft.

„ Erlaß einer Knochenhauer-Ordnung.

1568 brennt das Prediger-Haus des ersten evangelischen Pastors Andreas Piper an der St. Peter- und Paul-Kirche ab.

„ Sonntag nach Aegidi (5. Sept.) wird die Kirchen-Agende mit fürstlicher Vorrede und Befehl bekannt gegeben.

„ 7. November stirbt Herzog Barnims Gemahlin Anna, geb. 6. December 1509.

„ Friedrich II. von Dänemark befreit Stettin vom Sundzoll (Lastgeld) gegen Zahlung von 4000 Thalern und verpflichtet sich dagegen die Stadt zur Proviantzufuhr im Kriege mit Schweden.

1569 23. September tritt Barnim XI. freiwillig die Regierung Pommerns an seine Großneffen ab, nachdem die fürstliche Erbeintheilung des Landes in die stettinische und wolgastische Regierung durch einen endgültigen Vergleich zu Jasenitz am 25. Juli abgeschlossen war.

1569—1600 Johann Friedrich, Sohn Philipps I., geb. 27. August 1542, erhält durch das Loos die Regierung über das Herzogthum Stettin.

1570 lassen die Kämmerer Hademer, Bruchmann und Brink, spätere Bürgermeister der Stadt Stettin, einen neuen Krahn an der Oder erbauen.

„ wird auf dem Rathhause zu Stettin der Friede durch Abgesandte zwischen den Königen von Schweden und Dänemark abgeschlossen, nachdem die Verhandlungen unter Vorsitz Herzogs Johann Friedrich und seines Kanzlers D. Lorentz Otto von Juli bis November gedauert.

1571 laut Urkunde vom 16. April ertheilt der Kaiser Maximilian II. der Stadt einen besonderen Schutzbrief nebst dem Recht, mit rothem Wachs zu siegeln.

1571 Beginn des Salzsiedens in Stettin.
„ 20. März sehr hoher Wasserstand der Oder, der den Bewohnern der Lastadie in den Häusern und Wohnungen viel Schaden zufügt.
„ Vergleich wegen Leistungen des Städtchen Pölitz.
„ Dänemark erhebt trotz des Vertrages von Skanderburg von stettiner Schiffen wieder den Sundzoll.
„ Gregorius Bruchmann, Bürgermeister, stirbt 1575.
1572 4. April Zahlungseinstellung und großartiger Bankerott des Handelshauses der Loitze (Inhaber sind die Brüder Michael, Simon, Stephan und Hans Loitz), durch dessen Sturz Pommern größtentheils seinen blühenden Wohlstand verliert.
„ der Handel Stettins erleidet durch den seit 32 Jahren andauernden Streit wegen Niederlagsgerechtigkeit und freier Schiffahrt auf der Oder und Warthe herbe Verluste.
1573 2. November stirbt Herzog Barnim XI. auf der Oderburg bei Stettin. Derselbe wird in der St. Marien-Kirche begraben und später in die fürstliche Gruft der St. Otten-Kirche überführt.
„ Antonius Regelstorff, Bürgermeister, stirbt 1583.
„ Erneuerung der Brauordnung.
1574 erläßt der Rath eine Gerichts- und Vorkaufs-Ordnung.
„ Herzog Casimir wird zum Bischof von Camin gewählt.
„ Kleinodien-Diebstahl auf dem herzoglichen Schlosse zu Stettin.
1575 3. Februar Huldigungsfeier des Herzogs Johann Friedrich in Stettin; die Festlichkeiten kosten der Stadt 6540 Gulden.
„ Bestätigung der stettiner Privilegien.
„ in der Fastenzeit läßt der Herzog Johann Friedrich die St. Otten-Kirche und die älteren Theile des fürstlichen Hauses niederreißen, um an deren Stelle

ein neues Residenz-Schloß durch den Baumeister Antonio Guilelmo zu erbauen.

1576 28. October wird das neue fürstliche Haus „von der Mauer an bis zur Kirche" durch eine Feuersbrunst zerstört, wobei fünf Menschen verbrennen.

„ der Bau des Schlosses nimmt seinen Fortgang, so daß derselbe im folgenden Jahre vollendet wird.

„ übereignet der Herzog der Stadt die wüste Stätte neben dem Rathhause.

„ Ambrosius Hademer, Bürgermeister bis 1585.

„ Caspar Schaum, Bürgermeister, stirbt 1590.

„ 26. April wird mit dem Baue des St. Nicolai-Kirchthurms begonnen und derselbe 1579 vollendet. Der Thurm war mit einer Uhr versehen, deren Glocke 1612 beim Läuten zersprungen ist. Die Inschrift lautete:

Lewer Bole nim miner wahr,
Wenn et sewen sleit so findestu mi aldahr.
He sprack: Ja.

1577 17. Februar, Sonntag Estomihi, Vermählung des Herzogs Johann Friedrich mit Erdmuth, Tochter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, zu Stettin.

„ sterben 2476 Menschen an der Pest.

„ gründet Georg Rhete, Prediger an der St. Peter- und Paul-Kirche, die heutige F. Hessenland'sche Buchdruckerei in Stettin.

1579 5. April zündet der Blitz den Kirchthurm der St. Marien-Kirche.

1580 trifft ein kalter Blitzstrahl den St. Jacobi-Kirchthurm.

1582 haben die Alterleute der Drakoer das Kaufmanns-Gestühl in der St. Marien-Kirche erbauen lassen.

„ 17. Februar zieht Herzog Barnim XII. mit seiner jungen Gemahlin in Stettin ein, von Berlin

kommend, und wird von den Bürgern festlich empfangen.

1582 Streit des Rathes mit dem Herzog wegen Anlegung der Wasserleitung und eines neuen Thores.

1583 Johann Bringk, Bürgermeister, bis 1596.

„ 27. Juni findet eine General-Musterung durch Pommern statt; es werden die Roßdienste von Neuem verzeichnet und Registratur darüber eingeführt.

1584 12. Mai große Feuersbrunst auf der Lastadie am Zacharias-Gang.

„ gütlicher Vergleich der Stadt mit dem Landesfürsten.

1585 ist ein sehr fruchtbares Jahr gewesen.

1586 Mißwachs und Theuerung.

„ Hermann Braunschweig, Bürgermeister, stirbt 1596.

1587 erläßt der Rath eine Hochzeits- und Quartier-Ordnung und erneuert die Knochenhauer-Ordnung. Außerdem giebt er eine besondere Ordnung für die Lübziner Fähre heraus.

1588 2. October hat Johann Friedrich, von seiner Reise nach Prag zurückgekehrt, sich mit den Landständen wegen der Trankſteuer verglichen.

„ Bestätigung der stettiner Privilegien durch Kaiser Rudolf II.

1590 29. December bestätigt der Herzog das Privilegium der Stadt von 1540, Ordnungen und Statuten festzusetzen.

„ widersetzt sich die Gemeinde dem Rath und der Kaufmannschaft wegen Abholzung der Stadtforsten und übermäßiger Verschiffung des Getreides, welcher Streit durch den Herzog beglichen wird.

„ Erneuerung der Kaufmanns-Ordnung.

1591 in der Nacht vom 8. auf 9. November vernichtet eine Feuersbrunst die der Kämmerei gehörige Roßmühle der Armen, unfern des Heilige-Geist-Hospitals auf einer Anhöhe belegen, sowie einen Stall mit

14 Pferden; der Neubau der Mühle war 1596 hergestellt.

1591 Erlaß einer Nachtwacht-Ordnung.

„ Balthasar Sachtleben, Bürgermeister, stirbt 1616.

1592 3. April wird die Ehefrau des fürstlichen Jägermeisters Dobbersitz wegen Zauberei auf dem Heumarkt enthauptet und der Leichnam außerhalb der Stadt verbrannt.

„ im Frühjahr läßt der Herzog die der Stadt gehörige Windmühle Nachts niederreißen, da solche den fürstlichen Windmühlen schade; dieselbe wird aber gemäß kaiserlichem Schutzbrief wieder erbaut, jedoch erst 1612 wegen andauernder Drohungen des Fürsten in Betrieb gesetzt.

„ Erlaß einer neuen Feuer-Ordnung.

1593 wird unter dem Vorsitz der Herzoge Johann Friedrich und Franz eine Synode in Stettin abgehalten.

1594 10. Januar wird dem Erbrichter Adam Wussow wegen verweigerter Lehnssuchung sein Antheil am Stadtgericht und das Dorf Lübzin eingezogen und die Gerichtsbarkeit einem fürstlichen Schultheißen übertragen. Die Familie Wussow hat dies Recht ca. 260 Jahre zu Lehn besessen.

1595 im Frühjahr ist Hochwasser in Folge des sehr starken Schneefalls im Winter, so daß ein Durchbruch des steinernen Dammes den Verkehr mit Damm unterbricht.

„ 22. September großer fürstlicher Durchzug des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, des Bischofs von Straßburg und anderer fürstlicher Personen zur Hochzeit des Markgrafen Johann Sigismund nach Königsberg.

„ Valentin Closterwold, Bürgermeister, stirbt 1600.

„ erhält die St. Marien-Kirche für den 1579 abgebrannten Thurm wieder eine neue Thurmspitze.

1596 werden die kleinen kupfernen Pfennige eingezogen und Guldenthaler und Schillinge (auf der einen Seite das pommersche Wappen, auf der anderen Seite das Bildniß Johann Friedrichs, mit dem Symbol „Auxilium Meum A Domino") geschlagen.

1597 offener Aufstand der Bürgerschaft unter Hans Belitz gegen den Rath wegen Theuerung.

„ Erlaß einer Bäcker-Ordnung.

„ Simon Giselbrecht, Bürgermeister, stirbt 1616.

1598 25. April wird der Marien-Kirchthurm durch einen Blitzstrahl an fünf Stellen beschädigt.

1599 22. Januar wird auf dem Landtage zu Stettin die Verpflichtung der Tilgung aller zinsbaren Kammerschulden von 77040 Thalern gegen erbeinigungsmäßige Erhöhung der Einkünfte Barnims X. von Johann Friedrich übernommen; derselbe erlebte aber die Regulirung dieser Schuldenlast nicht mehr.

„ 21. Januar brennt das Haus des Gerichtsschöppen Paul Köhlemann ab.

„ 26. Juni werden die drei fürstlichen Rentmeister Jacob Schmidt von Wollin, N. Peucer von Lauenburg und Lorenz Nagel von Satzig auf dem Rabenstein wegen Unterschlagungen enthauptet.

1600 9. Februar stirbt Herzog Johann Friedrich ohne männliche Erben in Wolgast, am 17. Februar kommt die Leiche in Stettin an, wird mit fürstlichem Trauergepränge empfangen, ins Schloß überführt und am 15. März in der St. Otten-Kirche bestattet.

1600—1603 Barnim XII., geb. 14. Februar 1549, vermählt mit Anna Maria (gest. 1. September 1618), Tochter des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, folgt seinem Bruder nach dem Jasenitzer Erbvertrage in der Regierung.

„ 17. Februar Huldigung des Herzogs in Stettin.

1601 Vergleich mit der Landschaft wegen einer bestimmten Summe für die Geschenke und Ausrichtungen beim Regierungsantritt Barnims XII.

„ 12. October Landtag in Stettin. Verhandlungen wegen der Schulden des verstorbenen Herzogs Johann Friedrich, deren Tilgung die Landschaft übernimmt.

„ ist die Stadtgemeinde nach dem Stadtschoß-Register in 6 Bezirke eingetheilt und zwar umfaßt:

1. das Heilige-Geist-Viertel: die Stavele, Oberstraße, Papenbrügge, Langebrügge, Königstraße, Küterstraße, Beutlerstraße, Reifschlägerstraße, halbe Grapengießerstraße, halbe Schuhstraße, Heumarkt, im Hagen;
2. Passauer Viertel: am Soltenborn, Splithof, Freitagsmarkt, Mönchenbrücke, Schulzenstraße, vor den Grauen Mönchen, Rödenberg, Große Passauerstraße, Rosengarten, negest dem Passowerthore, Passowerthor bis zur Baustraße, Breitestraße, halbe Grapengießerstraße, halbe Kohlmarkt, Kleine Papenstraße, Faule Markt, gegen der Mönnichen-Schule;
3. Mühlen-Viertel: gegen den Faulen Markt, Baustraße, Kleine und Große Wollweberstraße, Salzfaß, bei der Mauer, Mühlenstraße, Roßmarkt, Rathsbuden, Roßmarktsort, hinter St. Marien, Bullenstraße, Kleine und Große Domstraße, halbe Roßmarkt, bei St. Marien, Pelzerstraße, Fuhrstraße, Elendshof, halbe Schuhstraße;
4. Kessin-Viertel: Aschenabendstraße, Altböterberg, Hakenstraße, Frauenstraße, Pflugstraße, Baumstraße, Kleine Oderstraße, Fischerstraße, mittel Kleine Oderstraße, Löckenitzer Ort, Fischmarkt, Mittwochstraße, alte Oderstraße, Hühnerbeinerstraße, Krautmarkt, hinter St. Nicolaus;

5. Niederwiek mit Schiffsbau-Lastadie, Große Lastadie, Parnitz, zu letzterer: hinter St. Gertrud, Militzengang, gegen den Lepkenberg, Zachariasgang, Pladrin mit den Loitzenbuden und gegen den Krahn;
6. Oberwiek mit den Weißgerbern, Heilige-Geisthof, Heilige-Geistberg, vorm Mühlenthor.

1602 erläßt der Rath eine Fischerordnung.

„ die St. Peter- und Paul-Kirche erhält einen neuen Thurm.

„ Alexander von Ramin, zu Krekow und Brunn erbsessen, Bürgermeister, stirbt 1622.

„ der Rath erneuert die Vorkaufs-Ordnung.

1603 erläßt der Rath eine Bettler-Ordnung.

„ wird der Thurm der St. Jacobi-Kirche erhöht.

„ erläßt der Rath eine neue Hochzeits-Ordnung.

„ 1. September stirbt Barnim XII. kinderlos und wird 18. October unter heftigem Gewitter begraben. Die Regierung geht nach dem Jasenitzer Erbvertrage auf seinen Bruder Bogislaw XIII. über, da sein Bruder Casimir IX. aus freiem Entschlusse der Regierung entsagt.

1603—1606 Bogislaw XIII.

1603 1. September übernimmt Bogislaw die Regierung unter Verzicht seines Bruders Casimir IX.; sein Sohn Philipp II. wird unter Beirath von 12 Landräthen Statthalter in Stettin.

„ 28. November werden auf dem Landtage in Stettin die Stände ihrer Verpflichtung zur Tilgung der Schuldenlast des verstorbenen Herzogs Johann Friedrich enthoben.

1604 im Januar werden auf fürstliche Verordnung die Tucker- und Zesekähne bis auf wenige auf dem Haff abgeschafft und die Absperrung der Ströme während der Laichzeit verboten.

1604 10. October wird auf dem Landtage eine Verordnung beschlossen, mit der diesjährigen segensreichen Ernte für etwaigen späteren Nothfall sparsam zu wirthschaften.

„ im October kommt Herzog Bogislaw nebst Gemahlin, Sohn und ganzem Hofstaat von Barth nach Stettin, um hier Hof zu halten und der Regierung persönlich beizuwohnen.

„ im October wird die fürstliche Kanzlei von dem Abtshofe auf dem Rödenberge nach der Großen Domstraße in das dazu neu erbaute Haus (heute Nr. 22), früher dem Grafen Ludwig von Eberstein-Naugard gehörig, verlegt.

„ Herzog Philipp gründet sowohl aus eigenen Mitteln als auch aus dem Nachlasse Johann Friedrichs auf dem Schlosse zu Stettin eine Bibliothek.

„ 1. November kommt von Narwa zur See in Stettin eine persische Gesandtschaft an und begiebt sich nach Prag; im nächsten Jahre am 7. November 1605 berührt dieselbe wiederum Stettin, um ihren Weg nach Rußland zu nehmen; vom Herzoge wird dieselbe „wohl tractiret und beschenkt."

„ 11. December findet in Stettin eine Hofgerichts-Visitation statt.

1605 5. April Erbhuldigung in Stettin, welche der Stadt 7900 Gulden kostet, und Bestätigung der stettiner Privilegien.

„ 20. Juni Leichenbegängniß des am 10. Mai zu Neuhausen bei Rügenwalde verstorbenen Herzogs Casimir IX. und Beisetzung im fürstlichen Erbbegräbniß der Schloß-Kirche zu Stettin.

„ werden in Stettin 18 Räuber hingerichtet.

„ 25. December stirbt Dr. Johannes Cögler, Superintendent, 80 Jahre alt.

1606 7. März stirbt Bogislaw XIII. und wird am 9. April in Stettin mit fürstlichem Trauergepränge in der Schloß-Kirche begraben. Er war zweimal verheirathet, seine erste Gemahlin Clara, Herzogin von Lüneburg, starb am 26. Januar 1598 und seine zweite Gemahlin Anna, Herzogin von Sonderburg, mit welcher er sich am 31. Mai 1601 verheirathet hatte, starb 30. Januar 1616; sein Sohn Philipp II., geb. 28. Juli 1573, folgt ihm in der Regierung.

1606—1618 Philipp II.

1606 im April erhalten die Fürsten von Pommern das Privilegium de non appellando unter 500 Goldgulden vom Kaiser.

„ wird die Wettgerichts- und Kornordnung in Stettin erneuert und die freie Schiffahrt auf der Warthe durch Abgesandte in Polen betrieben.

1607 im Januar entsteht zwischen dem Herzoge Philipp II. und der Stadt ein neuer Streit wegen des Patronats-Rechts über die St. Jacobi-Kirche.

„ 10. März Vermählung des Herzogs Philipp II. in Stettin mit Sophia, Herzog Johanns von Schleswig-Holstein Tochter, im Beisein von 27 fürstlichen Personen.

1608 27. April findet die Erbhuldigung des Herzogs in Stettin statt, dieselbe kostet der Stadt 14000 Gulden.

„ 12. Juli Streit des Herzogs mit dem Rath wegen der Accise, die von Letzterem zur Tilgung der Stadtschulden eingeführt, vom Herzoge aber nicht bestätigt wird, da Stettin d. Z. die Uebernahme der Schulden des verstorbenen Herzogs Johann Friedrich ablehnte.

„ 30. Juli wird die Knochenhauer- und Bäckerordnung erneuert.

„ im October feierliche Einweihung der fürstlichen Kanzlei, welche nach Angabe des Fürsten mit schönen Gemälden und Verzierungen versehen ist.

1609 stürzt das fürstliche Brauhaus in der Mühlenstraße wegen Baufälligkeit ein.

„ 13. März kommen kaiserliche und dänische Gesandte an den herzoglichen Hof in Stettin.

1610 18. Februar stirbt Otto von Ramin, gewesener Kanzler des Herzogs Johann Friedrich, auf Krekow, Brunn und Petershagen erbsessen, in Stettin.

„ Einführung der Bier-Accise zur Tilgung der Stadtschulden, welche nach mancherlei Abänderungen von 1613 eine beständige wird.

„ 4. November kommt Herzog Franz mit seiner jungen Gemahlin Sophie, Schwester Kurfürst Christians II. von Sachsen, an den stettiner Hof.

1611 im April erhält die St. Marien-Kirche zwei neue große Glocken, deren eine 150 Ctr. wiegt.

„ erläßt der Rath ein Verbot, daß fremde Kaufleute in Stettin keinen Handel treiben dürfen.

1612 werden laut Vertrag vom 12. April mit den Deputirten des Raths und des Seglerhauses in 11 Hauptpunkten alle kostspieligen Rechtsstreitigkeiten zwischen der Stadt Stettin und dem Herzoge, welche theilweise seit 60 Jahren am kaiserlichen Kammergericht geschwebt haben, erledigt.

„ werden im Vertrage vom 12. April alle Häuser der Herren- und der Kirchen-Freiheit von der städtischen Gerichtsbarkeit, sowie von allen städtischen Lasten und Abgaben befreit.

„ 20. Juni große Festlichkeiten zu Ehren der Kaiserkrönung des Erzherzogs Matthias in Frankfurt a. M., und Grundsteinlegung zum fürstlichen Lustschloß vor der Stadt in der Unterwiek.

1613 im Februar sehr hoher Wasserstand der Oder und in Folge dessen Einsturz des steinernen Weges nach Damm.

1613 Einsetzung von sechszig Männern zur Verwaltung des Stadthaushalts, sowie Bewilligung zweier Pferdemärkte jährlich in Stettin.

„ 17. März Revision des Hofgerichts und Verbesserungen in der Polizeiverwaltung der Stadt.

„ 20. August stirbt der Superintendent Dr. Jacobus Faber, 76 Jahre alt, in Stettin.

„ 21. November große Feuersbrunst vor dem Mühlenthore.

1615 23. Juni Besuch des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg in Stettin.

1616 der Landrath Dr. jur. Clemens Michaelis, Bürgermeister, stirbt 1630.

„ Reformation des fürstlichen Hofes in Stettin.

„ Benedictus Fuchs, Bürgermeister, stirbt 1624.

„ 30. Januar stirbt die Wittwe des Herzogs Bogislaw XIII. Anna auf der Rückreise von Meissen im Dorfe Steinberg in der Mark und wird im April in der Schloß-Kirche zu Stettin begraben.

„ wiederholte Streitigkeiten zwischen den Landständen und der Stadt, wegen Erhebung der Trankſteuer zur Tilgung der Stadtschulden.

„ 16. Juli Aufruhr in der Stadt, wegen einer neuen Bierordnung, welche den Preis des Biers erhöht; diese Verordnung wird öffentlich von der Kanzel der St. Nicolai-Kirche bekannt gemacht, in Folge dessen hält das Volk den Rath mehrere Tage auf dem Rathhause gefangen, bis Herzog Philipp II. persönlich nach Stettin kommt und die Ruhe wieder herstellt. Die Sechszigmänner werden ihres Amtes entlassen.

„ 30. Juli fällt der Knopf von dem Thurm der Schloß-Kirche.

1617 21. Januar wird ein Streit zwischen Rath und Bürgerschaft der Stadt wegen Administration der Stadtgüter durch fürstliche Vermittelung entschieden und beigelegt.

1617 17. März stirbt Herzog Georg, 35 Jahre alt, und wird am 26. Mai in Stettin begraben.

„ im September kommt eine polnische Gesandtschaft nach Stettin.

„ 31. October erstes Reformations-Jubelfest in Stettin.

„ Philipp Hainhofer kommt zum Besuch an den herzoglichen Hof.

1618 wiederholte Streitigkeiten zwischen Stettin, Stargard und Gollnow wegen des Kornhandels.

„ 3. Februar stirbt Philipp II. im 45. Lebensjahre und im 12. Jahre seiner Regierung; er war der Gelehrteste aller pommerschen Fürsten. Seine Beerdigung findet am 26. Mai in der Schloß-Kirche statt und sein Bruder Franz, geb. 24. März 1577, folgt ihm in der Regierung.

„ im November ist ein großer Comet am Himmel sichtbar.

1618—1620 Franz.

1619 erhält Stettin endlich auf drei Jahre die Einwilligung des Fürsten und der Landschaft, die Trankſteuer zu erheben, und zwar acht Schillinge Accise von der Tonne Bier.

„ ist das Nebengebäude des fürstlichen Schlosses, welches durch den Münzhof getrennt wird und zur Bibliothek und Kunstkammer bestimmt war, im Bau vollendet.

„ 25. Juni empfängt der Herrenmeister des Johanniter-Ordens die Lehne in Stettin.

„ wird ein neues Zeughaus in Stettin erbaut.

1620 27. März bestätigt der Rath eine Gilde-Ordnung der Träger zu Stettin.

„ sind in Stettin 1446 Wohngebäude, Häuser und Buden außer den Kellern.

„ 19. August wird Sidonia von Borke zu Stettin auf dem Rabenstein hingerichtet und der Leichnam verbrannt.

1620 27. November stirbt Herzog Franz und sein Bruder Bogislaw XIV., geboren 31. März 1580, folgt ihm in der Regierung; derselbe ist verheirathet mit Elisabeth, Tochter des Herzogs Johannes von Holstein, gestorben zu Rügenwalde am 21. December 1653.

1620—1637 Bogislaw XIV.

1621 17. Februar tritt der Herzog Bogislaw die Regierung an und empfängt am 14. December durch Kaiser Ferdinand II. in Wien die Landesbelehnung.

1622 20. Februar bestätigt der Herzog auf Gesuch der Landstände nicht nur die landesherrlichen Privilegien, sondern erweitert solche auch noch zum Schutze der augsburgischen Confession.

„ 15. Juli wird eine Taxe für die Träger, Messer, Heringshöher, Wraker und Sellhaus-Arbeiter publicirt.

„ Joachim Schwellengrebel, Bürgermeister, stirbt 1627.

„ 13. Juni wird der Proceß zwischen Stettin und Frankfurt a. O. wegen der freien Oderschiffahrt vom Reichskammergericht zu Gunsten letzterer Stadt entschieden.

1623 2. Februar ist in stettinischer Regierung eine Münz-, Victual- und Taxordnung veröffentlicht.

„ wird das Innere der St. Peter- und Paul-Kirche erneuert.

1624 verläßt Herzog Bogislaw in Folge der Pest-Epidemie auf längere Zeit Stettin.

„ 31. August vernichtet eine Feuersbrunst das Brauhaus in der Schulzenstraße.

„ Samuel Rochlitz, Bürgermeister, stirbt 1634.

1625 6. Februar stirbt Herzog Philipp Julius zu Wolgast, einziger Sohn Ernst Ludwigs, Herzogs zu Wolgast, des Bruders Bogislaws XIII., ohne männliche Erben und Wolgast fällt am 7. Mai an Bogislaws XIII. Sohn, den Herzog Bogislaw XIV., so daß derselbe Herrscher über ganz Pommern wird und die Huldigung

des wolgaster Herzogthums im April und Mai nächsten Jahres entgegennimmt.

1625 Die Pest rafft ca. 2000 Menschen fort.

1626 Besuch des Kurfürsten Georg Wilhelm in Stettin.

1627 15. Februar allgemeiner Landtag.

„ wird die stettiner Stadtschule mit neuen Satzungen versehen und Magister Johannes Micraelius an dieselbe berufen und eingeführt.

„ befreit sich die Stadt von kaiserlicher Einquartierung gegen Zahlung von 53412 Thalern und 200 Last Kornlieferung.

„ Philipp Enselin, Bürgermeister, stirbt 1638.

1628 steuert die Stadt nach den Hufenmatrikeln 327 Häuser, 1119 Buden, 459 Keller, zusammen 4005 Hakenhufen.

„ 13. September Landtag zu Stettin.

„ im October ist die neue Orgel für die St. Jacobi-Kirche von Paul Ludemann im Bau vollendet und auch das Innere der Kirche mit Verzierungen erneuert.

1629 sichert sich die Stadt durch ein besonderes kaiserliches Mandat freie Schiffahrt; der Zoll auf dem Ruden wird den Stettinern vom Könige von Dänemark freigegeben.

„ im August findet eine abermalige Erhöhung der Bier-Accise von 6 Gulden per Tonne statt.

„ ist große Theuerung und viele Menschen sterben Hungers.

1630 10. Juli landet Gustav Adolph, König von Schweden, bei der Oderburg in Grabow, schließt mit dem Herzoge Bogislaw XIV. trotz dessen Widerstreben („Nun denn in Gottes Namen") ein Bündniß und besetzt mit seinen Truppen die Stadt.

„ Stettin, als ein strategisch wichtiger Ort, wird drei Tage nach der Besitznahme durch die Schweden mit

stärkeren Festungswerken versehen und zu dem Zwecke viele Häuser und Buden außerhalb der Stadt niedergerissen, so daß sich das Gebiet derselben auf 800 Hackenhufen reducirt. Auch die alte Oderburg wird zerstört, doch haben sich ihre Trümmer noch Jahrhunderte hindurch den nachkommenden Geschlechtern als Merkstein des alten pommerschen Fürstengeschlechts erhalten. Ungefähr an der Stelle, wo sie gestanden, erhebt sich heute die „Kreßmann'sche Villa" in Grabow a. O.

1630 wüthet eine große Feuersbrunst auf der Oberwiek vom Heilige-Geistthor bis an die Ziegelscheune, wodurch 60 Häuser und Buden vernichtet werden.

„ Paul Friedeborn, Landrath und Bürgermeister.

1631 26. Juli kommt ein russischer Gesandter an König Gustav Adolph nach Stettin, seines Herrn Hülfe anzubieten.

„ 5. December wird zu Stettin in Folge der großen Theuerung im Lande ein Landtag abgehalten und auf demselben eine neue Victual- und Polizeiordnung beschlossen und veröffentlicht.

1633 im Februar sendet die Stadt Deputirte an den Reichskanzler Oxenstierna und bittet, obwohl vergeblich, um Aufhebung der drückenden Kriegslasten.

„ laut Testament vom 13. August stiftet der Rathskämmerer Hermann Berkhoff in seinem Wohnhause auf dem Rosengarten ein Asyl für acht bedürftige Eheleute; da dasselbe nur Fachwerk-Bau ist, wird 1731 ein massives Gebäude errichtet, dem 1834 auf dem geräumigen Hofraum ein größerer Anbau folgt.

1634 im Januar kommen neue schwedische Einquartierungen derjenigen Regimenter, welche in Schlesien getrennt waren, nach Stettin.

1634 auf dem Landtage in Stettin wird beschlossen, die Landesregierung durch die pommerschen Collegien auf die bisherige Art fortzuführen.

„ Christian Hippmann, Bürgermeister, stirbt 1639.

„ im Juli wird ein neuer Receß zwischen dem Herzoge Bogislaw und dem schwedischen Statthalter Steno Bielke wegen Einquartierung und Unterhaltung der schwedischen Armee in Pommern abgeschlossen.

1635 wird der Bürgermeister der Stadt Stettin als Landrath in den landständischen Ausschuß berufen.

„ im Juli erklärt der Herzog seinen letzten Willen in Betreff der Regierungsfolge nach seinem Tode auf einem deswegen ausgeschriebenen Landtag in Stettin.

1637 erhält der 1504 erbaute Thurm der St. Jacobi-Kirche, welcher 1603 noch um etliche Schuh erhöht war, einen neuen Ausbau.

„ im Januar auf dem Landtage in Stettin versieht Bogislaw XIV. sein letztes Regentengeschäft, indem er Rathschläge ertheilt und Grundsätze aufstellt zur Linderung der Klagen seiner durch die Kriegsdrangsale ins tiefste Elend gerathenen Landeskinder.

„ 10. März stirbt Herzog Bogislaw XIV., der letzte männliche Sproß der pommerschen Fürsten, und sogleich nach seinem Tode wird ein Partikular-Convent, ein Ausschuß der Landstände aus beiden Regierungen und am 27. März ein General-Convent sämmtlicher Landstände zu Stettin abgehalten, um über die wichtige Successionsfrage des Landes zu berathschlagen.

„ 5. October stirbt der große Theologe und pommerscher Kirchen-Historiker Dr. Daniel Cramer, Pastor zu St. Marien, im 69. Lebensjahre.

„ 14. November stirbt Paul Friedeborn, Landrath und Bürgermeister der Stadt Stettin seit 1630, wie auch bedeutender Historiker.

1637 9. November beginnt eine Pestepidemie, welche bis 3. Februar 1638 herrscht.

1638 muß Stettin innerhalb vier Monate 50,000 Thaler Verpflegungsgelder zahlen.

„ erhebt Dänemark wieder den vollen Sundzoll von den stettiner Schiffen.

„ Johann Dreier, Bürgermeister bis 1641.

„ stirbt der letzte fürstlich pommersche Kanzler Joh. Chr. Schwallenberg, 44 Jahre alt.

„ im August hat in Stettin und Pommern die Pest wiederum arg gewüthet.

„ die schwedischen Statthalter Bielke und Feldmarschall Baner nehmen ihren ständigen Sitz im Beginn des Jahres in Stettin, ersterer stirbt leider am 6. April zum Bedauern der Einwohner, weil er sie in Betreff der Einquartierungen immer sehr milde behandelt hat.

1639 im Januar beginnt die Interims-Regierung der Königin Christina von Schweden und übt Landes- und Hoheits-Rechte aus.

„ Johann Dillies, Bürgermeister, stirbt 1657.

1641 Heinrich von Braunschweig, Bürgermeister, stirbt 1671.

1643 27. September überläßt die Krone Schweden der Stadt die ihr zustehende Hälfte des Stadtgerichts als Belohnung für die treuen Dienste, welche dieselbe während des 30jährigen Krieges dem schwedischen Kriegsheere beim Durchzug durch Pommern erwiesen; diese Schenkung ist am 31. August 1660 bestätigt, so daß von jener Zeit an das ganze Stadtgericht der Stadt Stettin eigenthümlich zugehört.

1643 erhält die Stadt das Eigenthumsrecht über die Bachmühlen.

1644 7. December stirbt der letzte fürstliche Präsident und Statthalter Paul Damitz.

1645 wird Stettin und allen pommerschen Städten durch den Frieden von Broemsebroe die Befreiung vom Sundzoll zugestanden, welche Dänemark aber später wieder abspricht.

1647 1. Februar wird der Vergleich zwischen Schweden und Brandenburg geschlossen und bis zum allgemeinen Friedensabschluß in die Hände des französischen Gesandten d'Avaux niedergelegt.

„ 27. October kommt die verwittwete schwedische Königin Maria Eleonora von Schöningen nach Stettin.

1648 4. Februar ist ein starker Sturmwind mit Erdbeben um Stettin und verursacht viel Schaden; es stürzen 15 Kirchthürme auf dem Lande ein.

„ 27. Februar kommt Stettin definitiv unter die Herrschaft Schwedens.

„ 28. Juli kommt Pfalzgraf Carl Gustav nach Stettin, die Königin-Wittwe Maria Eleonore zu besuchen, welche Stettin im August wieder verläßt.

„ Theilung Pommerns im westfälischen Frieden zu Osnabrück am 14. October und Beendigung des dreißigjährigen Krieges.

II.

Stettin unter königlich schwedischer Herrschaft von 1648—1720.

1648—1654 Christina.

1648 3. August nimmt die Krone Schweden in Stettin die Huldigung entgegen und die Festlichkeiten derselben dauern bis zum 7. August.

1649 Johann Peskow, Landrath, stirbt 1659.

1650 im Januar findet in Stettin ein Friedens-Dankfest statt.

„ 21. Februar ertheilt der Rath der stettiner Kaufmannschaft eine neue Seglerhaus-Ordnung.

1650 Zusammentreten der schwedischen Grenzcommission in Stettin.

„ die St. Gertrud-Kirche wird durch einen Umbau in ihrer heutigen Gestalt vollendet und auch das Innere derselben hat bedeutende Veränderungen erfahren.

„ 29. December werden die Landes-Privilegien bestätigt.

1651 Rückkehr der pommerschen Landesdeputirten aus Schweden und Erlaß der Kriegssteuern.

„ im October findet der Abschluß der Landes-Grenzregulirung in Stettin statt und die Merk- und Grenzsteine werden gesetzt.

„ große Ueberschwemmung.

1652 24. Januar wird in Stettin das letzte schwedisch-deutsche Regiment, das sogenannte „blaue", aufgelöst und jedem Soldaten außer seinem Sold wegen treu geleisteter Dienste das Gewehr nebst 1 Dukaten geschenkt.

„ Theuerung.

1653 4. Mai Auswechselung der schwedisch-brandenburgischen Ratificationen wegen der Grenz-Regulirung.

„ 26. Mai Leichen-Bestattung des Pfalzgrafen Carl Ludwig in Stettin.

„ 24. September Bestätigung sämmtlicher stettiner Privilegien.

1654 6. Januar dankt die Königin Christina zu Gunsten ihres Vetters, des Pfalzgrafen Karl Gustav von Zweibrücken ab, welcher (von Ruhm und Herrschsucht erfüllt) in der Reihenfolge der schwedischen Könige als Karl X. die Regierung übernimmt.

1654—1660 Karl X.

1654 25. Mai feierliche Leichenbestattung Bogislaws XIV., des letzten Herzogs von Pommern, in die Gruft seiner Ahnen in der Schloß-Kirche zu Stettin; die Kosten dieses Leichenbegräbnisses betrugen ungefähr 50000 Thaler.

1654 8. August stirbt auf der Kanzel in der St. Marien-Kirche während einer Leichenpredigt der erste schwedische Superintendent in Pommern, Dr. Jacobus Fabricius.

„ im August findet die Huldigungsfeier des Königs Karl X. in Stettin statt.

1655 16. März Bestätigung des Besitzes der Bachmühlen.

„ im Mai findet bei Stettin eine Musterung der schwedischen und bremer Truppen durch Feldmarschall Wittenberg statt.

„ 3. Juli Abmarsch einer Armee von 17000 Mann von Stettin nach Polen unter Feldmarschall Wittenberg.

„ 23. Juli Ankunft des Königs Karl X. in Stettin.

„ 29. Juli große Revue der Armee bei Alt-Damm.

„ 13. August Ankunft des schwedischen Reichskanzlers Erich Oxenstierna in Stettin.

1656 im Januar kommt Graf Johann Oxenstierna als Gouverneur von Pommern nach Stettin.

„ 25. März passirt durch Stettin eine holländische Gesandtschaft an den König von Schweden nach Polen.

1657 im Juli kehrt der König Karl X. aus Polen nach Stettin zurück, um sich nach Mecklenburg zur Armee zu begeben.

„ im August kommen die Polen und die alliirten Brandenburger und Oesterreicher unter Czarnecky auf ihrem Zuge nach Holstein in die Umgegend Stettins und brennen bis unter die Wälle der Stadt Alles nieder.

„ im August greift in Stettin die Pest wieder um sich und wüthet bis December. Ein Collegium Sanitatis bildet sich aus Deputirten des Raths, Schöppenstuhls und der Kaufmannschaft. Zum Pesthause wird St. Jürgens wüste Kirche vor dem Passow'er Thor vorgeschlagen. Im September besteht das Pest-

regiment aus folgenden Personen: Otto Stoltenburg, Friedrich Gerschow, Held, Strauß, Kametke, Bütkow, Dopike und Jahncke.

1658 im December stirbt Dr. Johann Micraelius, 63 Jahre alt, Rector am Gymnasium zu Stettin.

„ Peter Gerike, Bürgermeister, stirbt 1664.

„ beträgt die Zahl der Häuser und Buden in Stettin ca. 960, die der Keller 319.

1659 Anfang September wird, wie die St. Jürgen-Kirche, auch die Roßmühle auf Befehl des Kommandanten v. Würtz abgebrochen, letztere aber auf dem alten Mühlenhofe wieder erbaut und ist erst 1826 eingegangen. In dem später auf diesem Grundstücke erbauten Hause ist jahrelang das Reservoir zur Speisung der Wasserkunst auf dem Roßmarkte gewesen. (Hausstelle Nr. 16 und 17 am Roßmarkt.)

„ vom 26. September bis 16. November vergebliche Belagerung Stettins durch die kaiserlichen und kurfürstlich brandenburgischen Truppen unter dem Oberbefehl der Generale Grafen de Souches und Dohna. In den Tagen vom 8. bis 13. November wird Stettin vom Feinde besonders heftig bombardirt und zwar mit Pechkränzen, Drahtkugeln und Bettelsäcken, welche, mit brennbaren Stoffen gefüllt, die Stadt in Brand stecken sollten.

„ 11. November, am St. Martinstage, findet ein siegreicher Ausfall der stettiner Besatzung unter dem Kommandanten, General v. Würtz, aus dem Passow'er und Heilige-Geistthor gegen die Kaiserlichen statt.

„ 11. November Abends Ankunft des General-Statthalters v. Wrangel mit Hülfstruppen.

„ in der Nacht vom 15. zum 16. November Abzug der Feinde über Löcknitz nach der Uckermark.

1660 12. Februar stirbt König Karl X. zu Gothenburg und hinterläßt einen minderjährigen Sohn, Karl XI.

1660—1697 Karl XI. Bis zum Jahre 1672 leiten wegen seiner Minderjährigkeit die verwittwete Königin Eleonore, eine geborene Prinzessin von Holstein, und fünf Reichsräthe, an deren Spitze der Kanzler, Graf de la Gardie, stand, die Reichsangelegenheiten.

1660 3. Mai wird der Friede zu Oliva geschlossen und am 16. August in Stettin ein allgemeines Dankfest abgehalten.

„ die Verwaltung der für die Stadtarmen bestehenden Mittel, welche früher mit der des Klosters verbunden war, wird getrennt.

„ das Waisenhaus neben dem Johannis-Kloster wird gestiftet, 1684 ist dasselbe erbaut und 1744 durch weitere Legate die Einrichtung getroffen, daß 24 arme Bürgerkinder beiderlei Geschlechts freien Unterhalt und Unterricht daselbst erhalten.

„ als Belohnung der standhaften Vertheidigung der Stadt unter Mitwirkung ihrer Bürger erhält dieselbe laut Rescript d. d. Stockholm 14. September als ehrenvolle Auszeichnung das Stadtwappen mit dem schwedischen Löwen als Schildhalter, die königliche Krone und den Lorbeerkranz, sowie Erhebung der damaligen Bürgermeister in den Adelstand, welcher zugleich für alle ihre Nachfolger mit dem Besitze dieses Amtes verknüpft sein sollte. Das Original soll auf der Orgel der St. Jacobi-Kirche aufbewahrt werden.

1661 im Januar wird das Gouvernement von Pommern dem schwedischen Feldherrn Carl Gustav Wrangel, das Vice-Gouvernement dem General-Major Paul von Würtz übergeben.

„ 1. December Dankfest wegen des Friedens mit Moskau.

„ kommt eine neue verbesserte Regierungsform und Einrichtung des pommerschen Staates zu Stande,

wodurch den Hauptbeschwerden des Landes größtentheils abgeholfen wird.

1661 im Juni empfangen die Abgesandten der königlich schwedischen Regierung vom Kaiser Leopold I. in Wien die pommerschen Lehne.

1663 31. Januar Bestätigung der Landesprivilegien.

„ 23. August Huldigung in Stettin.

1664 31. März nimmt der Jesuit Tremellius die evangelische Religion in Stettin an.

„ 8. December erscheint ein Comet am Himmel.

1666 Caspar Meyer, Landrath, stirbt 1688.

1667 im März wird die königl. schwedisch-vorpommersche Regierung nebst dem Hofgerichte von Stettin nach Wolgast verlegt.

„ das Pädagogium wird laut Rescript vom 24. November ein Akademisches Gymnasium „Carolinum."

1668 im Januar stirbt der von den Türken vertriebene Fürst von Moldau, Gregorius Stephani zu Stettin in der Verbannung.

1669 10. April Bestätigung des Heimfallrechts herrenloser Güter an die Kämmerei.

„ Ulrich Clemens Michaelis, Bürgermeister, stirbt 1673.

1671 wird am 11. Mai, den unstatthaften Aufwand der verschiedenen Stände zu beschränken, eine revidirte Kleider-, Hochzeits- und Begräbniß-Ordnung eingeführt.

„ Joachim Schnobel, Dr. jur., Bürgermeister, stirbt 1671.

1672 im Mai wird auf dem Landtage zu Stettin verordnet, daß hinfort nur 4 adliche und 2 bürgerliche Landräthe zu den Consiliis hinzugezogen werden sollen.

„ 9. Mai wird in Stettin eine neue Accise und Personensteuer-Ordnung erlassen.

„ Rud. Held, Bürgermeister, stirbt 1673.

1672 27. December Beschluß des Landtages wegen Wiederaufrichtung des Landkastens und Einführung einer Landkasten-Ordnung.

1673 kommen in Folge der feindlichen Stellung Schwedens gegen Brandenburg, die einen baldigen Ausbruch des Krieges befürchten läßt, neue Truppensendungen nach Pommern.

1674 Godfried Schwellengrebel, Bürgermeister, stirbt 1678.

1675 im Frühjahr rückt der schwedische General Holmfeld aus Stettin mit einer Truppenabtheilung nach Hinter-Pommern, und besetzt Stargard, sowie einige andere Städte.

1676 vom 16. September bis 16. November wird Stettin durch den Großen Kurfürsten vergeblich belagert. Gouverneur von Stettin war General von Wulffen. Gegen 5000 Kugeln werden in die Stadt geworfen, darunter 3000 glühende, die jedoch ohne Schaden anzurichten in die Wälle fallen. Allein durch die zahlreichen Ausfälle und täglichen Gefechte verlieren die Belagerer angeblich 2000 Mann.

1677 21. Juni beginnt eine abermalige Belagerung der Stadt Stettin durch die Brandenburger mit Hülfe der lüneburger Truppen. Die Vertheidigung leitet der schwedische General Wulffen, auf der Nordseite der Stadt gegen die Lüneburger, welche später durch dänische Hülfstruppen verstärkt werden, und auf der Süd- und Westseite gegen die Brandenburger, deren Flotte Stettin von der Wasserseite einschließt. Der Belagerungspark besteht aus 200 Geschützen und 31 Mörsern, welche sich rings um die Stadt vertheilen.

„ 7. Juli bezieht der Kurfürst das Lager bei Pommerensdorf.

„ 5. August wird die Sternschanze (Fort-Preußen) erstürmt und vom Feinde eingenommen.

1677 14. August, Morgens 6 Uhr, beginnt die Beschießung der Stadt vom Mühlenberg vor dem Heilige-Geistthor aus, sowie aus den Verschanzungen vor dem Frauenthor und Parnitzthor, und zwar aus 150—160 Geschützen zugleich.

„ 15. August sind fast sämmtliche Schiffe am Bollwerk gesunken oder schwer zerschoßen.

„ 16. August brennt in Folge des heftigen Bombardements mit glühenden Kugeln die St. Marien-Kirche und das daneben liegende Gymnasium nieder.

„ in der darauf folgenden Nacht zum 17. stürzt der durch glühende Kugeln angezündete Thurm der St. Peter- und Paul-Kirche ein und die Kirche wird so verwüstet, daß erst 1683 die Herstellung des Inneren derselben wieder vollendet ist.

„ in derselben Nacht trifft die St. Jacobi-Kirche ein gleiches Schicksal, die treffliche Bibliothek derselben wird durch den Einsturz des Thurmes total vernichtet, sowie auch sechs Häuser in nächster Nähe durch Feuer zerstört (darunter die schola senatoria). Bei der Wiederherstellung der Kirche erhält dieser allein noch bedeutendere Thurm Stettins seine jetzige, wenig gefällige Gestalt.

„ 16. December capitulirt nach hartnäckiger Gegenwehr die Besatzung der Stadt, welche von ca. 3000 auf 300 Mann zusammengeschmolzen ist; derselben wird ein ehrenvoller Abzug gewährt; von den Einwohnern Stettins sind während der Belagerung 2443 Menschen getödtet.

„ 27. December hält der Kurfürst seinen feierlichen Einzug durch das Neue-Thor in die Stadt.

„ 28. December findet die Huldigung der Bürgerschaft statt und die Stadt bleibt bis 1679 unter interimistischer Herrschaft des großen Kurfürsten.

1678 4. Juli Einzug der brandenburgischen Truppen und Huldigung.

„ beginnt der Wiederaufbau der Stadt mit Unterstützung des Kurfürsten.

1679 28. April läßt der Kurfürst alle metallenen Geschütze von Stettin nach Berlin überführen.

„ 29. Juni fällt Stettin im Frieden zu St. Germain en Laye an Schweden zurück und soll der Kurfürst bei Unterzeichnung desselben gesagt haben: „Ich wünschte, daß ich nie schreiben gelernt hätte," da er die Stadt zu seiner Residenz zu erheben gedachte.

„ Valentin Friedrich, Bürgermeister, stirbt 1684.

„ 25. November erhält der Magistrat das Patronat über die St. Jacobi-Kirche.

„ 3. December wird Stettin von den Brandenburgern an den Feldmarschall Königsmark übergeben, der als Gouverneur von Pommern seine Residenz in Stettin nimmt.

„ 17. December findet in Stettin ein allgemeines Friedens-Dankfest statt.

„ der König bewilligt den Stettinern allerlei Vergünstigungen für den Wiederaufbau der Stadt.

1680 20. September kommen die von Schweden zur Wiederübernahme des Landes und Staates verordneten Commissarien nach Stettin.

1681 im Sommer trifft in Stettin auf der Durchreise nach Schweden eine tartarische Gesandtschaft ein.

„ Johann Ganzewin, Bürgermeister, stirbt 1683.

„ Jacob Schadelock, Bürgermeister, stirbt 1683.

1682 28. Mai erhält Stettin mittelst königlichen Rescripts einige Befreiungen von Zöllen.

„ Crispinus Gerstmann, Bürgermeister, stirbt 1689.

„ Erdmann Lindemann, Bürgermeister, stirbt 1702.

1683 im Januar erhalten die Juden die Erlaubniß, daß ein Mitglied ihrer Religion einige Zeit in

Stettin wohnen darf, um den Handel mit Koscherwein zu überwachen.

1684 wird das Waisenhaus neben dem Johannis-Kloster im Bau vollendet und die Anstalt im Februar eröffnet; dem Stiftungsfonds fällt durch das Vermächtniß des Dr. Nikolaus Schultz ein bedeutendes Legat zu.

1685 29. October Erlaß des Großen Kurfürsten, wodurch er den nach Aufhebung des Edikts von Nantes vertriebenen französisch-reformirten Glaubensgenossen in Preußen Aufnahme gewährt.

„ im August legt Feldmarschall Königsmark die Statthalterschaft Pommerns nieder.

1686 Christian Strauß, Landrath, stirbt 1703.

„ im Januar wird auf dem Landtage zu Stettin die übliche Türkensteuer wegen der Reichshülfe berathen und aufgebracht.

1687 übernimmt Graf Bielke aus Schweden das Gouvernement über Pommern.

1690 1. September wird in Stettin das Stempelpapier eingeführt.

„ Johann Uecker, Bürgermeister, stirbt 1703.

1691 2. December Landtag in Stettin, Verhandlungen über Kirchen-Angelegenheiten, Landmessen und Contribution.

1691/1692 zählt die stettiner Rhederei 128 Schiffe.

1692 18. März Landtag in Stettin wegen Abschaffung der bisherigen Kopf-, Häuser-, Stand- und Viehsteuer und Einführung einer ordentlichen Consumtionssteuer.

„ im September nimmt die königliche Reductions-Commission in Stettin ihren Anfang.

1696 im September hat der Jesuit Peter Heinritzky sein öffentliches Bekenntniß zur lutherischen Lehre in der St. Marien-Kirche zu Stettin abgelegt.

1697 20. August wird eine Todtenfeier wegen des am 15. April in Schweden verstorbenen Königs Karl XI. in Stettin abgehalten.

1697—1713 Karl XII., folgt seinem Vater in der Regierung, da er aber noch minderjährig (geboren 17. Juni 1682), kommt er unter die Vormundschaft seiner Großmutter Hedwig Eleonore von Holstein, Wittwe Karl's X., welcher bei dieser wichtigen Angelegenheit mehrere Reichsräthe zur Seite stehen. Trotz des letzten Willens seines Vaters, daß er erst mit dem 18. Jahre die Regierung übernehmen sollte, wußte er seine Mündigkeit schon 7 Monate nach dem Tode desselben durchzusetzen.

1698 9. März königlicher Erlaß des Korn-Ausfuhr-Verbots.

„ im April nimmt die Münz-Commission ihren Anfang und wird im Juli des folgenden Jahres beendet.

„ 1. Juli Einführung der Consumtions-Steuer.

1699 wird das von König Karl XI. begründete Hospital für invalide Soldaten, für dessen Zwecke das Kriegsmanns-Haus auf der Lastadie angekauft ist, im Bau vollendet, mit stattlichen Revenuen bedacht und mit 50 Personen belegt.

1700 Huldigung des Königs Karl XII. von Schweden in Stettin.

„ wiederholte Bestätigung des Privilegiums der Schützengesellschaft (aus den Jahren 1537, 1561, 1581, 1644 und 1681) und Trennung derselben in zwei Compagnien, nämlich 1. der Kaufleute, 2. der Gewerke und Künstler mit gemeinsamem Recht an der Vogelstange, dem Schießhause und dem dazugehörigen Platze.

1702 Hermann Siebrand, Dr. jur., Landrath, stirbt 1712.

1703 Theodor Scherenberg, Bürgermeister, stirbt 1705.

1704 Daniel Dillies, Bürgermeister, stirbt 1723.

1705 Die Königin von Polen kommt nach Stettin und residirt hier bis 1709.

1706 David Heinrich Matthaeus, Bürgermeister, stirbt 1723.

1708/9 ein sehr strenger Winter.

1710 sterben in Stettin ca. 6000 Menschen an der Pest.

1711 passirt Stanislaus, König von Polen, mit seinem Hofstaat und großem Gefolge die Stadt.

1712 rückt im Frühjahr Fürst Menzikoff mit der russischen Armee in Pommern ein.

„ Chr. Friedr. Freyberg, Landrath, stirbt 1726.

„ Johann Rudolph Jahn, Bürgermeister, stirbt 1727.

1713 10. Januar stirbt der bisherige Statthalter und General-Gouverneur von Pommern Graf Mellin.

„ nach einer zweimonatlichen Belagerung, vom 5. August bis 29. September, durch die russisch-polnisch-sächsischen Truppen unter dem Oberbefehl des Fürsten Menzikoff werden in Folge des furchtbaren Bombardements in den Tagen vom 22. bis 27. September ca. 70 Häuser in der Baustraße, der Großen und Kleinen Wollweberstraße, die Salzfaßhäuser in der Nähe der Mühlenstraße, am Roß- und Fuhlenmarkt, sowie am Rosengarten vollständig zerstört und muß der schwedische General Meierfeld Stettin gegen Zahlung von 400000 Thalern an Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, und den Herzog von Holstein übergeben; der schwedischen Besatzung wird freier Abzug nach Stralsund gewährt.

„ 6. October rücken 1600 Preußen und 2 Bataillone holsteinischer Truppen in Stettin ein und besetzen die Stadt.

„ vom 7. bis 10. October besucht König Friedrich Wilhelm I. die Stadt und besichtigt die Festungswerke und Truppen.

1713 16. October beginnt der Durchzug der russischen Armee nach Polen.

1714 im Mai wird die preußische Besatzung unvermuthet bedeutend verstärkt.

1715 im April werden die holsteinischen Truppen als Schwedens Verbündete erkannt, entwaffnet und abgeführt. Stettin verbleibt bis 1720 unter Sequestration des Königs von Preußen.

1717 Huldigung der Landstände.

1720 21. Januar wird der Friede zu Stockholm abgeschloßen und Stettin kommt an die Krone Preußen.

III.

Stettin unter königlich preußischer Herrschaft von 1720 an.

1720—1740 Friedrich Wilhelm I., geboren 14. August 1688, gestorben 31. Mai 1740.

1720 sind in Stettin 1071 bewohnbare Gebäude für 1092 Familien oder 6081 Seelen.

„ 1. Mai tritt das Salzmonopol in Kraft und darf in Stettin nur hallesches und schönebeck'sches Salz eingeführt werden.

„ die stettiner Rhederei zählt, durch Verluste im nordischen Kriege, nur 38 Schiffe.

1721 Errichtung der Feuer-Societät.

„ 7. August kommt der König zum ersten Mal als Landesvater nach Stettin, um die Huldigung der sämmtlichen Stände, Vasallen und Unterthanen der stettinischen und vorpommerschen Lande diesseits der Peene anzunehmen.

„ 8. August findet nach der Musterung des Regiments Markgraf Albrecht die Vorstellung der stettinischen Bürgerschaft mit 10 Fahnen auf dem Roßmarkt

statt; dieselbe muß vor dem Könige mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen vorbeimarschiren.

1721 9. August findet die Musterung des Regiments Markgraf Ludwig statt und am Nachmittage desselben Tages wohnt der König einem Bürgerfest auf dem Schützenplatz bei, wo die Schützen-Compagnie der Kaufleute ein Vogelschießen abhält und der König den besten Schuß thut. Zum Andenken schenkt der König der Schützen-Gesellschaft einen großen silbernen Pokal, sowie im folgenden Jahre sein Bildniß.

„ 10. August findet in der St. Marien-Kirche die Huldigungsfeier statt, wohin sich die im Schlosse versammelte Ritterschaft, Deputirte der Städte, die Geistlichkeit und Bürgerschaft im feierlichen Zuge durch die Fuhrstraße über den Kohlmarkt und Kleine Domstraße vor dem Gouvernements-Hause (Kleine Domstraße Nr. 11), der Wohnung des Königs, vorbei begeben. Die Huldigungspredigt hält der Superintendent Dr. Vollhagen.

„ 6. Juni wird durch königliche Verordnung die französische Colonie in Stettin gegründet.

„ die städtische Feuer-Societät wird errichtet und die Schützengilde erhält ein Privilegium.

1722 Anfertigung eines neuen Grund-Katasters, nach welchem die Stadt 1128 Häuser und Buden enthält.

„ Abschaffung der ehedem in Stettin üblich gewesenen heimlichen Klage.

1722/23 wird die Stadt laut Kataster nach anderer Ordnung wie bisher eingetheilt und die vier Viertel desselben enthalten folgende Straßen:

I. Mühlen-Viertel: der Fuhlmarkt, die halbe Weiße Mönchenstraße, die Baustraße, die Kleine Wollweberstraße, die Große Wollweberstraße, das Salzfaß, die Mühlenstraße, der Roßmarkt,

Beim Zeughause, Beim Ober-Stadtkeller, Bei der St. Marien-Kirche, die Bullenstraße, die Kleine Thumstraße, der halbe Kohlmarkt, die Große Thumstraße, die Pelzerstraße, die Fuhrstraße, Ober der Schuhstraße zum Theil.

II. Heilige-Geist-Viertel: die Oberstraße, die Papenbrücke, Im Hagen, die Langebrücke, die Haveling, die Königstraße zum Theil, die Küterstraße, die Beutlerstraße, die Reepschlägerstraße, die halbe Grapengießerstraße, Ober der Schuhstraße anderer Theil, die Schuhstraße, der Heumarkt zum Theil.

III. Passower Viertel: der Salzbrun, die Splütstraße, die Königstraße zum Theil, die Münchbrücke, die Schulzenstraße, Bei der Johannis-Kirche, der Röddenberg, die Kleine Papenstraße, Im Gange, der Rosengarten, Aufm Hofe, das Passower Thor, das Neue Thor, die Breitestraße, die halbe Grapengießerstraße, der halbe Kohlmarkt, die Große Papenstraße, St. Jacobi-Kirchhof, Münchenstraße die andere Hälfte.

IV. Kessin-Viertel: der Heumarkt anderer Theil, die Frauenstraße, die Aschaberstraße, der Altböterberg, die Hackenstraße, die Baum-, die Nagel-, die Fischer-, Kleine Oberstraße, Löcknitzer Ort, Fischmarkt, Petersilienstraße, Flugstraße, Mittwochstraße, Neue Tief-, Hühner-Bahnerstraße, die Stawehl, Krautmarkt, Hinter der Nicolai-Kirche, der Kohlmarkt andere Hälfte.

1723 18. März ergeht für den Magistrat ein neues rathhäusliches Reglement, wonach derselbe aus drei Bürgermeistern besteht, von denen der erste Landrath, der andere Polizei-Bürgermeister und der dritte Stadtrichter ist; ferner gehört dazu ein Syndicus, zwei Kämmerer und zehn Senatoren ꝛc.

1723 die Regierung und die königliche Kriegs- und Domainen-Kammer werden von Stargard nach Stettin verlegt.

„ Balthasar von Schack, Bürgermeister, stirbt 1739.

„ Bau des Arbeitshauses in der Heilige-Geiststraße auf dem Fundus des ehemaligen Pinsen- oder Penzer-Hauses und zweier dazu gekauften Hausstellen.

„ Errichtung einer Spinnschule auf der Großen Lastadie.

„ gründet der Hofrath Isaac Naudy in der Grapengießerstraße eine Zuckersiederei auf Actien, welche aber innerhalb dreier Jahre durch dessen Veruntreuung (ca. 127000 Thaler) ihrem Ruin entgegen geht.

„ Einrichtung der ersten regelmäßigen Post zwischen Stettin und Stargard.

1724 wird der Grundstein zum Bau der neuen Festungswerke bei dem Frauenthore gelegt und in dem Zeitraum bis 1734 das Anklamer- und Berliner-Thor, die Kasematten am Paradeplatz, das Fort Wilhelm und das Fort Leopold erbaut, sowie die sogenannte Sternschanze in das „Fort Preußen", unter specieller Leitung des Oberstlieutenant Wallrave mit einem Kostenbetrage von zwei Millionen Thaler umgewandelt.

1725 Beginn der Erbauung des Landhauses, Ecke der Mühlenstraße (Louisenstraße 28), für die pommerschen Landstände; dasselbe wird 1729 vollendet. Anlegung des Grünen Paradeplatzes.

1726 Carl Ludwig Hübner, Landrath, stirbt 1751.

1727 Matthaeus Heinrich von Liebeherr, Bürgermeister, stirbt 1749.

1728 wird auf der Lastadie ein Magazin, später der „alte Packhof" benannt, erbaut.

„ wird das 1726 im Bau begonnene neue Proviant-Magazin Nr. 5 auf dem Fundus des ehemaligen Abtshofes, auch Kanzleihof benannt, Rosengarten-Nr. 21 und Magazinstraßen-Ecke, vollendet.

1728 die Große Lastadie und der Pladrin werden bis zum Jahre 1734 wieder auf Staats-Kosten neu bebaut.

1729 wird die Kaserne an der Ecke der beiden Paradeplätze erbaut.

„ 2. Mai wird die spätere Kaiserin von Rußland, Catharina II. (Auguste Friederike Prinzessin von Anhalt-Zerbst) im Hause des Geheimrath Lehmann, Große Domstraße Nr. 791, jetzt Nr. 1, geboren.

„ wird mit der Schiffbarmachung der Swine begonnen, der großen Kosten wegen aber die Arbeit wieder eingestellt.

„ wird mit dem Bau der Wasserkunst durch den Baumeister Abraham Dubendorff auf dem Roßmarkt begonnen und dieselbe am 15. August 1732 vollendet.

„ ist ein sehr strenger Winter.

„ Erlaß einer neuen Feuer-Ordnung.

1730 26. Juni allgemeines Kirchenfest in Pommern zur Erinnerung an die Uebergabe der augsburger Confession.

1731 9. April läßt das königl. Gouvernement auf Befehl des Königs die in der Schloßkirche stehenden Küraſſe der Herzoge von Pommern nach Berlin ins Zeughaus bringen, die Kirche wird ausgeweißt und das Gewölbe, darin eine große Anzahl der hochseligen Fürsten von Pommern begraben liegt, eröffnet. Es befanden sich daselbst noch 14 Särge von Zinn.

1732 Einführung der öffentlichen Straßenbeleuchtung.

„ 21. Juli wird die Vollendung des Wiederaufbaues des 344 Fuß hohen St. Marien-Kirchthurms durch ein Dankfest gefeiert.

1733 wird das königlich preußisch-pommersche Criminal-Collegium zu Stettin, aus dem ehemaligen pommerschen Schöppenstuhl in Stargard, gebildet.

„ wird der alte Streit mit Frankfurt a. O. wegen beiderseitiger Niederlagsgerechtigkeit beendet.

1733 wird ein Gebäude auf der Lastadie errichtet, dessen eine Hälfte zu einer Spinnschule und die andere Hälfte zu einem Stadt-Lazareth bestimmt ist; hundert Jahre später wird dasselbe niedergerissen und nach Ankauf noch einiger Häuser in der Kirchenstraße daselbst das heutige alte Krankenhaus erbaut, 1839 vollendet und bezogen.

„ beginnt die öffentliche Beleuchtung der Straßen mit 205 Laternen.

1734 im Juli wird der Bau eines neuen städtischen Schlachthauses an der Baumbrücke beendet.

1736 Ende Juli sehr hoher Wasserstand der Oder, so daß der Verkehr auf der Lastadie nur mit Booten zu ermöglichen ist und die Steuer-Cassen vom Packhof nach dem Rathhause verlegt werden; am 5. August erreicht die Oder den höchsten Wasserstand, 3 Ellen 9 Zoll über die gewöhnliche Höhe.

1737 Besuch des Königs Friedrich Wilhelm I. in Stettin.

„ wird im königlichen Schlosse in Stettin den römisch-katholischen Einwohnern (ca. 200 Seelen) ein großer Saal zur Ausübung ihres Gottesdienstes eingerichtet.

1738 werden das Consistorium und das Hofgericht von Stargard nach Stettin verlegt.

„ Bau der Hauptwache auf dem Heumarkte.

1739 Johann Ludwig Kistmacher, Bürgermeister bis 1768.

„ Verhandlungen bis 1742 wegen des fast dreihundertjährigen Zwistes zwischen Stettin und Stargard, betreffend die Ihna-Schiffahrt, und dessen endliche Entscheidung zu Gunsten Stargards.

1739/40 ist im Winter die Ostsee mit haltbarem Eise bis zum Sunde passirbar.

1740—1786 Friedrich II. (der Große), geboren 24. Januar 1712, gestorben 17. August 1786.

1740 Huldigung des Königs in der St. Marien-Kirche in Stettin.

1740 wird die Swine als Haupteinfahrt der Oder schiffbar gemacht und Swinemünde nach Vollendung kostspieliger Hafenbauten 1746 zum Seehafen erklärt.

1746—1754 werden die Colonien Schwabach, Schwankenheim, Langenberg, Kamelshorst, Friedrichsdorf, Wilhelmsfelde, Lankenfelde, Finkenwalde und Friedensburg auf trocken gelegtem Bruchland angelegt und den Colonisten vom Magistrat zu Erbzins übergeben.

„ werden die ersten Kartoffeln bei Stettin angepflanzt.

1747 wird das Gymnasium Carolinum, seit 1720 königlich preußisches Gymnasium, durch neue Gebäude zu Wohnungen und Sälen vergrößert und diese Bauten 1750 vollendet.

1749 David Friedr. Mattheus, Bürgermeister, stirbt 1770.

1751 Ad. Joachim Sander, Landrath, stirbt 1769.

„ beträgt der Werth des rohen und verarbeiteten Holzes, welches von hier seewärts ausgeführt wird, 303211 Thaler.

1752 Bau der Ministerial-Schule in der Mönchenstraße.

„ Aufhebung der Stapelgerechtigkeit.

„ betrug der Werth der in Stettin seewärts eingeführten ausländischen Waaren 1969429 Thaler 13 Gr. 9 Pf., die Ausfuhr 190172 Thaler 18 Gr. 4 Pf.

„ errichtet der Seifensieder und Beisitzer des lastadischen Gerichts, R. G. Sternberg, auf der Lastadie eine neue Schule, die den Namen des Stifters führt.

1757 während des siebenjährigen Krieges kommt die Gemahlin des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg von Treptow a. Rega, wo derselbe als Chef des Dragoner-Regiments in Garnison lag, nach Stettin, bewohnt das Haus des Präsidenten von Grumbkow (Witzlow'sches) am Roßmarkt und kehrt erst 1763 wieder nach Treptow zurück.

1759 25. October wird die Großnichte des Königs, nachherige Kaiserin von Rußland, Maria Feodorowna (Sophie Dorothea Auguste Louise, Prinzessin von Württemberg, Gemahlin des Kaisers Paul) im Hause des Präsidenten von Grumbkow, Roßmarkt Nr. 722 (jetzt Nr. 2, Witzlow's Erben gehörig), zu Stettin geboren.

1762 sehr hohe Kornpreise in Folge der Kriegszeiten und der in Umlauf befindlichen schlechten sächsischen Münze; Weizen kostet 128 Thaler, Roggen 112 Thaler, Gerste 92 Thaler, Hafer 57 Thaler per Wispel.

1763 9. Juli wird das fünfhundertjährige Jubiläum des Bestehens der St. Marien-Kirche unter regster Theilnahme der gesammten Einwohner begangen.

1766 Errichtung der General-Tabacks-Administration in dem Hause der Kleinen Domstraße neben dem Gouvernements-Hause.

1768 Stanislaus Joachim Trendelenburg, Bürgermeister, bis 1781.

1769 wird das Provinzial-Bank-Comtoir in Stettin errichtet.

„ Johann David Blindow, Landrath, stirbt 1772.

1770 Mißwachs und Theuerung.

„ eine Korn-Handlungs-Compagnie wird in Stettin errichtet.

„ Johann Friedrich Pauli, Landrath, stirbt 1791.

1772 Gotthilf Böhmer, Bürgermeister, stirbt 1796.

1774 errichtet die französische Colonie ein Waisenhaus in Stettin.

„ wird das Jageteuffel'sche Collegiat-Gebäude in der Kleinen Domstraße Nr. 5 neu erbaut.

1776 sind in Preußisch-Pommern 705 Pfund rohe Seide gewonnen worden.

1777 wird die große Kaserne vor dem Heilige-Geistthor auf dem sogenannten Ochsenberge erbaut.

„ zählt die Stadt 1527 Häuser und Buden.

1779 1568 Häuser und Buden mit 14670 Einwohnern.

1780 wird die preußisch-pommersche Landschafts-Direction und Credit-Casse in Stettin errichtet, wozu König Friedrich II. 200000 Thaler schenkt, und am 13. März 1781 beginnt sie ihre Thätigkeit in dem vom General von Puttkamer erwobrbenen Hause Mönchenstraße 14, welches 1870 neu erbaut wird.

„ im Frühjahr kommt das erste schlesische Eisen nach Stettin.

1781 9. Juli Morgens und am 26. Juli Abends schlägt der Blitz in den Thurm der St. Marien-Kirche, ohne zu zünden.

„ im December stirbt Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Bevern in Stettin; seine Leiche wird nach Braunschweig überführt.

„ beträgt die Zahl der aus See in Stettin einkommenden Schiffe 1136, und der von Stettin in See gehenden 1215.

1782 sind in Stettin 1558 Privat-Häuser.

„ überweist die Drakoer Compagnie ihr Vermögen, bestehend in 135 Thaler 4 Gr. 5 Pf. nebst einer Obligation von 66 Thaler 16 Gr. und einer Wiese an der Swante, an das Seglerhaus.

„ sind von hier 1096 Hauptschiffe, davon 75 mit Ballast, und 509 Leichter ausgegangen und 321 Hauptschiffe, 826 mit Ballast und 332 Leichter eingegangen.

„ 4. November Bestätigung des Feuer-Societäts-Reglements für das Herzogthum Hinterpommern und Fürstenthum Camin.

1783 sind von Stettin 1134 Hauptschiffe beladen, 75 mit Ballast und 406 Leichter ausgegangen und

346 Hauptschiffe beladen, 840 Schiffe mit Ballast und 410 Leichter beladen eingekommen.

1784 20. September erläßt die pommersche Kriegs- und Domainen-Kammer ein Verbot gegen die Einführung verschiedener auswärtiger Fabrikwaaren zum einheimischen Verbrauch.

„ sind von Stettin ausgegangen:
1159 Hauptschiffe mit Ladung, 123 mit Ballast,
1785 1136 „ „ „ 92 „ „
und angekommen sind aus See:
1784 355 Hauptschiffe und 805 mit Ballast beladene Schiffe,
1785 341 „ „ 782 „ „ „ „

1785 Wiederaufbau des St. Petri-Hospitals in der Klosterhofstraße.

„ 29. October hundertjährige Jubiläums-Feier der französisch-reformirten Gemeinde, Fest-Gottesdienst und Festmahl im Hause des Kreis- und Domainenraths Zimmermann.

„ Anfang Mai sehr hoher Wasserstand der Oder, 264 cm über die gewöhnliche Höhe derselben, so daß der Gottesdienst auf der Lastadie ausgesetzt werden mußte. Der Verkehr von hier nach Damm auf dem gepflasterten Fahrweg und dessen 21 Brücken wird vom 28. April bis 12. Mai völlig gehemmt und die Posten und Reisenden müssen ihren Weg vom 29. April an in Oderkähnen und Heuern über den Dammschen See nehmen.

1786—1797 Friedrich Wilhelm II., geboren am 25. September 1754, gestorben am 16. November 1797.

1786 25. September nimmt der Staatsminister von Hertzberg (in Vertretung des Königs) die Huldigung der pommerschen Stände in der St. Marien-Kirche entgegen.

1788 sind in Stettin aus See angekommen 1266 Schiffe, nämlich 883 beladene Hauptschiffe und 383 Leichter-

schiffe, ausgegangen sind 1360 Schiffe, nämlich 969 beladene Hauptschiffe, 68 mit Ballast und 323 Leichterschiffe.

1789 9. Juli wird der St. Marien-Kirchthurm durch Blitz entzündet und die Kirche total zerstört.

„ sind in Stettin 1584 Privat-Häuser.

1790 29. December wird vom Magistrat in nachstehenden Wirthshäusern ein Verzeichniß nebst Taxe angeschlagen:

I. Classe:	Zimmer	Stallung
Englisches Haus, Breitestraße,	7	16 Pferde
Die Drei Kronen, „	11	80 „
St. Petersburg, „	12	80 „
Der Goldene Löwe, Mühlenstraße,	9	24 „
Der Schwarze Adler, Gr. Lastadie,	3	30 „
Die Drei Polen, „	4	30 „
Der Goldene Stern, Speicherstraße,	4	24 „
II. Classe:		
Der Goldene Anker, Holzbollwerk,	3	— „
Das Braune Roß, Gr. Lastadie,	2	24 „
Der Goldene Stern, Breitestraße,	3	28 „
Das Paar Tauben, Hühnerbeinerstraße,	1	— „
Der Goldene Lachs, Am Mehlthor,	2	— „
Die Sonnenblume, Gr. Lastadie,	2	34 „
Der Grüne Baum, „	3	24 „
III. Classe:		
Der Goldene Hirsch, Breitestraße,	1	16 „
Das Goldene Schiff, Lastadie,	1	— „

Außerdem verschiedene Brauereien und Branntwein-Brennereien mit je 1 Zimmer und Stallungen zu 16 bis 20 Pferden.

1791 steht die Stadt im Feuer-Societäts-Kataster im Anschlage mit 3125775 Thalern; es sind 158 öffentliche und Privat-Brunnen in der Stadt vorhanden.

„ Johann Wilhelm Redtel, Landrath, stirbt 1799.

1791 sind in Stettin eingegangen:

a) 506 Schiffe mit Gütern,
b) 545 „ „ Ballast,
c) 659 Leichterschiffe,

Summa 1710 Schiffe mit einem Waaren-Werth von 3983130 Thalern; dagegen ausgegangen:

a) 889 Schiffe mit Gütern,
b) 108 „ „ Ballast,
c) 366 Leichterschiffe,

Summa 1363 Schiffe mit einem Waaren-Werth von 1906126 Thalern.

„ an Feuerlösch-Anstalten sind in Stettin 14 metallene und 2399 hölzerne Spritzen, 2132 Leitern, 2593 lederne Eimer, 1244 Hacken und 1244 Wasserkufen.

1792 hat Stettin 451 Arme, welche aus der Armenkasse eine wöchentliche Unterstützung erhalten.

1793 26. August feiert der Kommerzienrath Isaac Salingrée in Stettin sein fünfzigjähriges Handlungs-Jubiläum.

„ 27. April stirbt auf seinem Gute Woitsik der General-Landschaftsrath Carl Albrecht von Liebeherr, welcher sich um die pommersche Literatur hoch verdient gemacht.

„ 10. October wird das Marmor-Standbild Friedrichs II., von Schadow angefertigt, auf dem Grünen Paradeplatz enthüllt.

1794 schenkt der König dem Berkhofstift zum Bau eines neuen Hauses am Rosengarten Baumaterialien im Werthe von 2433 Thalern.

„ sind in Stettin 1586 Privat-Häuser.

1796 Johann David Bracht, Landrath.

„ hat Stettin 12569 Einwohner.

1796–1840 Friedrich Wilhelm III., geboren am 3. August 1770, gestorben am 7. Juni 1840.

1799 Müller, Landrath, stirbt 1803.

1801 bezieht das königliche Post-Amt das Haus Große Domstraße 22.

1802 Einweihung des Friedhofes vor dem Königsthor; erste Leiche der Syndicus Böttcher, gest. 9. August.

1803 Wulsten, Bürgermeister, stirbt 1807.

1805 8. April erläßt Bürgermeister und Rath ein Reglement und Taxe für die Gast- und Wirthshäuser in Stettin; es sind deren:

I. Classe:

1. das Englische Haus, Giese, Breitestraße,
2. die Drei Kronen, Biancone, „
3. Stadt Petersburg, Brehmer, „
4. Hôtel de Prusse, Conrad, Mühlenstraße,
5. die Drei Polen, Theel, Gr. Lastadie.

II. Classe:

1. der Goldene Hirsch, Cochois, Breitestraße,
2. der Goldene Löwe, Fetting, Mühlenstraße,
3. der Große Hirsch, Neth, „
4. der Goldene Stern, Hasubert, Speicherstraße (Lastadie),
5. der Schwarze Adler, Neumann, Gr. Lastadie,
6. die Sonnenblume, Gustenberg's Wwe., „
7. die zwei Goldenen Anker, Pust, Holzbollwerk.

III. Classe:

A. welche logiren:

1. der Graue Lachs, Am Mehlthor,
2. der Prinz von Preußen, Gr. Lastadie,
3. das Braune Roß, „
4. der Grüne Baum, „
5. die Seejungfer, Haveling,
6. der Wilde Mann, „
7. die zwei Tauben, Neue Wiek,
8. das Preußische Schiff, Baumstraße,
9. das Dänische Schiff, „
10. das Schiff, „

B. Ausspannungen:

11. das Schwarze Roß, Breitestraße,
12. das Ordonnanz-Haus, „
13. die Grüne Eiche, Kuhstraße,
14. der Halbe Mond, Roßmarkt,
15. der Goldene Adler, Breitestraße,
16. der Weiße Schwan, Baustraße,
17. der Goldene Lachs, Baumstraße.

1806 bei der Anwesenheit des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise vom 8. bis 12. März große Festlichkeiten in Stettin; die Majestäten nehmen Wohnung im Landhause, Louisenstraße. Zu Ehren und zum Gedächtniß dieses Besuchs der Stadt wird der Name der Mühlenstraße in Louisenstraße und der Grüne Paradeplatz nebst dem Anklamer Thor in Königs-Platz und Königs-Thor umgetauft.

„ 19. October passirt die Königin Louise durch Stettin auf der Flucht von Berlin nach Cüstrin unter Schutzgeleit des stettiner Kaufmanns von Essen.

„ 30. October wird die Festung Stettin mit einer Besatzung von 5284 Mann durch den preußischen Gouverneur, General-Lieutenant von Romberg, ohne versuchten Widerstand den Franzosen unter Befehl des Generals Lasalle übergeben.

„ Johann Ludwig Kirstein, Oberbürgermeister, bis 1828.

„ 29. October bis 30. November 1808 betragen die der Stadt auferlegten Contributionen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. von der Stadt und Klostereigenthum	109499	—	—
2. von der Kaufmannschaft	1667682	20	11
3. durch Einquartierung .	1485168	16	$5^2/_3$
4. an sonstigen Lieferungen	376476	1	11
Summa	3638826	15	$3^2/_3$

1806 Obgleich seit December 1808 die Verpflegung der französischen Garnison der Staat allein übernimmt, so steigt dennoch obige Summe bis zum Frühjahr 1813 auf 4273500 Thlr., zu dieser Summe die Belagerung mit neuen Verlusten 981435 Thlr., so daß der Gesammt-Verlust der Stadt Stettin 5254935 Thlr. bis zum 5. December 1813 beträgt und außerdem der Verlust der seit 1805 confiscirten Schiffe Stettins noch die Höhe von ca. 700000 Thlr. erreicht.

1807 1. April betragen nach der Quartier-Revision die Miethen, welche in diesem Jahre mit Ausnahme der Wieken gezahlt sind,

38848 Thlr. für Wohnungen über 30 Thlr.
12692 „ „ „ unter 30 „

1808 19. Januar ist der deutsche Kunsthistoriker Theodor Kugler in Stettin geboren, derselbe stirbt 1858 in Berlin.

„ 19. November Einführung der Städte-Ordnung.

1809 18. März erste Stadtverordneten-Versammlung im großen Rathssaale; wegen Raummangel wird dieselbe am 10. August in das zweite Stockwerk des Spritzenhauses am Kohlmarkt verlegt.

„ Michael Friedrich Redepenning, Bürgermeister, bis 1824.

1810 wird das Stadtgericht eine königl. Behörde.

„ 23. Januar wird ein neues Polizei-Reglement für Stettin genehmigt.

„ 29. September constituirt sich die Gesellschaft zur Anlegung und Unterhaltung der öffentlichen Anlagen Stettins; am 7. Mai 1825 wird dieselbe durch Vermittelung des Oberpräsidenten Sack in den heutigen „Anlagen- und Verschönerungs Verein" zu Stettin umgewandelt.

„ wird der stettiner Leinsamenstapel als letzter Rest der Niederlagsgerechtigkeit aufgehoben.

1811 im Frühjahr erreicht die Einquartierung der französischen Truppen, während ihres Durchzuges nach Rußland, in Stettin die größte Höhe.

„ in der Nacht vom 10. zum 11. September Einäscherung der während der Occupation als Fourage-Magazin benutzten St. Nicolai-Kirche.

1813 15. Februar wird Stettin in Belagerungs-Zustand erklärt.

„ 27. Februar zeigen sich die ersten Kosaken vor der Stadt,

„ 7. März die ersten preußischen Truppen.

„ 15. März kündigt der preußische Major von Platen mit einem Trompeter die Feindseligkeiten preußischer Seits an.

„ 20. März wird mit dem Abbruch der Vorstädte und mehrerer außerhalb der Festung belegenen Gebäude der Anfang gemacht.

„ 30. März Beginn der Feindseligkeiten.

„ 16. April große Feuersbrunst in der Unterwiek, welche bedeutende Vorräthe an Stab- und Nutzholz, sowie einen Theil des Dorfes Grabow zerstört.

„ 12. Mai, einem Bußtage, Ausfall der Franzosen auf die Batterien der Belagerer, welcher unter bedeutendem Verlust der Ersteren zurückgeschlagen wird und wobei wiederum ein Theil Grabows niederbrennt.

„ vom 8. Juni bis 20. August Waffenstillstand.

„ 9. Juni erste Conferenz im Dorfe Torney zwischen der französischen Generalität und dem preußischen General von Tauentzien.

„ in der Nacht vom 28. zum 29. Juni werden die Oberbürgermeister Kirstein, Bürgermeister Redepenning und Bankdirector Sebert verhaftet und als Geißeln nach Fort Preußen gebracht, da die geforderte Contribution wegen Unvermögens der Bürger

nicht gezahlt werden kann; erst am 3. Juli werden die Genannten ihrer Haft wieder entlassen.

1813 30. Juni verläßt in Uebereinkunft mit dem Grafen von Tauentzien ein Theil der Einwohner großer Theuerung wegen die Stadt.

„ 20. August nach Ablauf des Waffenstillstandes beginnen die Feindseligkeiten wieder.

„ in der Nacht vom 24. zum 25. August brennen die Franzosen Torney nieder.

„ 20. August werden das schöne Velthusen'sche Gartenhaus, ein Theil der Oberwiek, einige Windmühlen, sowie der große Kirchhof rasirt.

„ 29. August, 5., 17. und 20. September verläßt wiederum ein großer Theil der Einwohner wegen Mangel an Lebensmitteln die Stadt.

„ 3. October wird auf dem Paradeplatz ein französischer Deserteur erschossen.

„ 27. October erscheint eine Proklamation des französischen Gouvernements an die Einwohner und Soldaten, worin besonders Letztere zur Standhaftigkeit und Ergebenheit, da sie schon am Nothwendigsten Mangel leiden, aufgefordert werden.

„ 15. und 17. November finden Conferenzen im königl. Salzspeicher in der Oberwiek wegen Regulirung der Capitulationspunkte zwischen dem Obersten von Lossau und Major von Kleist preußischer Seits und dem französischen Commandanten Dufresse und Oberst Berthier statt.

„ 21. November findet die dritte und letzte Conferenz statt, in welcher endlich die Capitulation zu Stande kommt, in Folge dessen die Franzosen am 5. December zum Berliner Thor auszumaschieren haben, vor demselben die Gewehre strecken und als Kriegsgefangene nach dem rechten Weichselufer abgeführt werden.

1813 nach einer von der Polizei im Januar d. J. verfügten Aufnahme beträgt in den 17 Bezirken der Stadt die Einwohnerzahl ca. 22000 und Ende November in Folge der mehrfachen Auswanderungen nur noch ca. 6000 Selen.

„ 1. December findet die Uebernahme der in der Stadt befindlichen französischen Artillerie-, Munitions- und Fourage-Bestände seitens preußischer Commissaire statt.

„ 4. December werden die Wachen an den Thoren der Stadt mit preußischem Militair besetzt und ein großer Theil der ausgewanderten Einwohner kehrt in die Stadt zurück.

„ 5. December Morgens 9 Uhr marschirt die französische Besatzung zum Berliner Thor hinaus, streckt vor demselben die Waffen und um 12 Uhr Mittags rücken unter dem Glockengeläute aller Kirchen die preußischen Truppen unter Befehl des Generals von Plötz in die Stadt. Der Zug bewegt sich durch das Berliner Thor, die Breitestraße, Reifschlägerstraße über den Heumarkt, die Schuhstraße hinauf über den Kohlmarkt, einen Theil der Mönchenstraße über den Roßmarkt durch die Louisenstraße bis auf den Konigsplatz. Hier formiren die eingerückten Truppen einen Kreis um die Generalität und singen den ersten Vers des Liedes: „Herr Gott dich loben wir". Nach Beendigung desselben begiebt sich der General von Plötz in sein Quartier im Witzlow'schen Hause am Roßmarkt, wo Empfang und Begrüßung der Mitglieder des Hofgerichts, des Magistrats, der Stadtverordneten und sonstiger Spitzen der Behörden stattfindet. Am Abend ist eine allgemeine Illumination der Stadt und lauter Jubel der Bevölkerung auf den Straßen.

1814 werden die königliche Regierung, das Consistorium und das Appellationsgericht wieder von Stargard,

wohin dieselben während der Occupation und Belagerung übergesiedelt sind, nach Stettin zurückverlegt.

1815 in Folge Verordnung vom 30. April bildet Stettin einen besonderen Stadtkreis und die Bestellung eines Landraths wird erforderlich.

1816 16. März wird die Bibelgesellschaft in Stettin gegründet.

„ hat der Katzenpfuhl noch feste Ufer, die Länge desselben beträgt $37\frac{1}{2}$ Ruthen und die Breite 16 Ruthen, mithin einen Flächeninhalt von 600 □Ruthen = 86400 □Fuß. Er ist 1875 entwässert.

1817 wird die Pommersche Provinzial-Zucker-Siederei auf Actien von stettiner Kaufleuten gegründet.

1819 im Herbst wird das Innere der Schloß-Kirche erneuert.

1820 17. bis 20. Mai besucht der Kronprinz Friedrich Wilhelm als Statthalter von Pommern Stettin zum ersten Mal.

„ 18. Mai wird der Grundstein zum Bau einer Kaserne zwischen den Frauenthoren gelegt.

„ 11. Juni erfreut Stettin sich nach Verlauf von 16 Jahren wieder des Besuchs des Königs Friedrich Wilhelm III.

1821 werden die drei alten Handels-Compagnien der Draker, Elboger und Falster aufgelöst.

„ 3. August findet die 100jährige Jubelfeier der Vereinigung Hinterpommerns mit dem bisherigen schwedischen Vorpommern und die damalige Huldigung für König Friedrich Wilhelm I. statt.

„ der Oberpäsident Sack wird zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

„ 15. November erfolgt die Bestätigung der Statuten der Corporation der Stettiner Kaufmannschaft.

„ Erbauung des Polizei-Gefängnisses (Custodie) in der Heilige-Geiststraße.

1822 bis 1827 wird die erste Chaussee in Pommern gebaut und zwar von Gartz nach Stettin.

„ 15. November Gründung des israelitischen Wohlthätigkeits-Vereins.

1823 erhält Stettin sein altes Recht als Landstand wieder.

„ wird im October der Holzbau der, beiden Molen in Swinemünde vollendet, deren Ueberpflasterung mit Granitblöcken erst 1829 beendigt.

„ Einrichtung der städtischen Sparkasse.

1824 wird laut Bestätigung vom 24. August die Ritterschaftliche Privatbank gegründet.

„ Andreas Friedrich Masche, Bürgermeister, von 1832 bis 1845 Oberbürgermeister.

„ 15. Juni constituirt sich die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

„ 15. Juni 700jährige Gedächtnißfeier der Einführung des Christenthums.

„ 29. September wird der Bau der Otto-Schule aus Veranlassung der 700jährigen Gedächtnißfeier der Bekehrung der Pommern zum Christenthum beschlossen.

1825 9. Juni erhält der Frauendorfer Weinberg bei Anwesenheit des Kronprinzen, späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. mit seiner Gemahlin Elisabeth den Namen „Elisenhöhe".

1826 20. Juni wird der stettiner Stadtkreis aufgelöst und mit dem Randower Kreise vereinigt.

„ wird die Polizei eine königliche Behörde, die Verwaltung derselben aber dem Magistrat der Stadt Stettin übertragen.

1827 wird das Budenhaus am Bollwerk an Stelle des alten Sellhauses aus städtischen Mitteln erbaut und die noch vorhandenen Wasserthore zur Verbreiterung der Passage am Bollwerk abgebrochen.

1828 1. April wird das königliche Post-Amt von der Großen Domstraße nach dem Königsplatz verlegt.

1828 Heinrich Ferdinand Steinicke, Oberbürgermeister, bis 1832.

1830 3. April sehr hoher Wasserstand der Oder, so daß die Ausgänge der Lastadie verdämmt werden müssen.

" wird dem Elendshofe für die Folge der Name Johannishof gegeben.

1831 wird mit dem Bau des St. Gertrud-Stifts auf der Lastadie begonnen und 1833 derselbe vollendet.

" während der Cholera-Epidemie sterben in Stettin 275 Personen.

" 3. August wird das Rettungshaus in Züllchow bei Stettin, eine Anstalt zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder, eröffnet.

1832 werden das Krankenhaus auf dem Pladrin, das Packhofsgebäude auf der Lastadie und das Militair-Lazareth am Schneckenthor erbaut.

" Johann Friedrich Ruth, Bürgermeister, bis 1836.

" 15. October feierliche Einweihung des durch den Baurath Scabell erbauten Marienstifts-Gymnasiums, wozu der Grundstein am 24. August 1830 gelegt war. Die Festrede hält der Bischof Dr. Ritschl.

1833 3. August wird der Grundstein zum Bau des Börsen-Gebäudes am Heumarkt gelegt, dasselbe durch den Stadtbaurath Kremser im Juni 1836 vollendet und die Börsen-Versammlungen der Kaufleute aus dem Schützenhause bezw. Garten, wo dieselben abgehalten wurden, am 19. September 1836 in das neue Gebäude verlegt. Die Zahl der corporirten Kaufleute beträgt 1836: 261 Mitglieder.

" wird von der Kaufmannschaft dem verstorbenen Oberpräsidenten Sack zu Ehren in den Anlagen vor dem Königsthore ein Denkmal errichtet.

1834 18. März wird von den städtischen Behörden die 25jährige Jubelfeier der Einführung der Städteordnung würdig gefeiert.

1835 14. August erscheint die erste Ausgabe der Stettiner Börsen-Nachrichten, heutige Ostsee-Zeitung, im Verlage von Ad. Altvater und Druck von F. Hessenland.

„ 19. October erhält die Otto-Schule auf dem Schweizerhofe ihr jetziges Gebäude.

„ werden die Straßen-Erhöhungen am Pladrin auf der Lastadie regulirt.

1836 8. März erfolgt zum ersten Mal die öffentliche Abnahme der Kämmerei-Rechnungen.

„ Hans Albert Eduard Schallehn, Bürgermeister, bis 1. April 1863.

1837 17. Februar wird der General der Infanterie Gottlieb Lebrecht von Zepelin, langjähriger Commandant von Stettin, aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums zum Ehrenbürger der Stadt ernannt; der Feier wohnte der Kronprinz persönlich bei.

„ ist wiederum eine Cholera-Epidemie in Stettin und es sterben 350 Personen.

„ wird in der Nähe der Stadt in Grabow durch G. E. Meister's Söhne die erste Eisengießerei begründet und 1838 unter der Firma „Stettiner Eisengießerei" in Betrieb gesetzt; 1840 wird dieselbe Eigenthum der Firma Seydell & von Würden, 1854 der Firma Möller & Holberg und 1872 eine Actien-Gesellschaft.

1838 im Januar wird der Damm-Zoll an den Staat abgetreten.

1840—1861 Friedrich Wilhelm IV., geboren 15. October 1795, gestorben 2. Januar 1861.

1840 stirbt die Prinzessin Elisabeth von Braunschweig, geschiedene Gemahlin des Prinzen, späteren Königs Friedrich Wilhelm II., vom Hofe verbannt, im 94. Lebensjahre auf Prinzeß-Schloß, auch Friedrichsgnade benannt (heutiges Liedertafel-Grundstück).

1840 ist die Tiefe des Fahrwassers bis Swinemünde durchschnittlich 4,0 m, so daß nur kleinere Seeschiffe direct bis Stettin gelangen können und größere Schiffe in Swinemünde geleichtert werden müssen.

„ 19. September Besuch des Königs und festlicher Empfang in Stettin; zu der am 15. October in Berlin stattfindenden Huldigung sendet die Stadt den Oberbürgermeister Masche und Stadtverordneten-Vorsteher Görlitz als Abgeordnete.

„ 15. October wird die Friedrich-Wilhelm-Schule auf dem Grunde des ehemaligen Weißen Mönchenklosters in der Mönchenstraße eröffnet.

„ Beginn des Baues der Bahnstrecke der Berlin-Stettiner Eisenbahn laut General-Versammlungs-Beschluß vom 13.—15. Juni.

1841 27. April erwirbt die Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn zur Anlegung des Bahnhofes das Grundstück des verstorbenen Oberpräsidenten Sack, welches in dessen Besitz am 8. April 1823 von dem Kaufmann Joh. Ferd. Velthusen gelangt war.

„ Stiftung des Geheimraths Friedrich Wilhelm Salingré, ursprünglich 50000 Thaler.

„ wird der die Oder mit dem Dammansch verbindende Durchstich, die „Königsfahrt", in einer Breite von 56,5 m und 5,0 m Tiefe hergestellt und hierdurch die Schiffahrt, welche nunmehr die „Enge Oder" nicht mehr zu passiren brauchte, wesentlich gehoben.

1843 wird das Fahrwasser der Oder auf 4,4 m vertieft, diese Arbeit jedoch erst 1846 vollendet.

„ 15. August trifft der König Friedrich Wilhelm IV. zur Eröffnungsfeier der Berlin-Stettiner Eisenbahn mit dem ersten Eisenbahnzuge von Berlin in Stettin ein.

„ zählt Stettin 1717 Häuser.

1844 läßt der Kaufmann J. G. Voigt den Platz vor der St. Peter- und Paul-Kirche auf seine Kosten mit Anlagen versehen und daselbst 4 Bänke aus Sandstein aufstellen.

1845 wird der Bau der Stettin-Stargarder Eisenbahn bis Posen fortgesetzt.

„ gemäß Cabinets-Ordre vom 9. Januar werden die Festungswerke erweitert und mit dem Aufbau der Neustadt wird begonnen.

„ W. H. L. Wartenberg, Oberbürgermeister, bis 1849.

„ ist ein sehr strenger Winter, die ersten Seeschiffe aus Swinemünde treffen erst am 17. April hier ein, der Wasserstand der Oder ist im Frühjahr sehr hoch, so daß die unteren Stadttheile überschwemmt sind und die Landverbindung mit Damm in Folge dessen zeitweise unterbrochen ist.

1846 wird mit dem Bau des Schauspielhauses am Königsplatz durch den Oberbaurath Langhans und Baumeister Degner begonnen und dasselbe am 21. October 1848 eröffnet.

„ 1. Mai wird die Eisenbahnstrecke bis Stargard eröffnet.

1847 erwirbt die Stadt „Elisenhöhe" bei Frauendorf.

„ finden Theuerungs-Unruhen (Kartoffel-Krawall) in Stettin statt.

1848 14. März erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten in der Aula des Marienstift-Gymnasiums.

„ wird der Bau der städtischen Gasanstalt vollendet; am 23. April findet ihre Inbetriebsetzung statt mit 593 öffentlichen Laternen und 2100 Privatflammen, welche 368000 cbm im Jahr consumiren. Ende 1884 sind 1819 öffentliche und 618 Privat-Laternen und ca. 30000 Privatflammen mit einem Consum von 4315000 cbm im Betriebe.

1848 Blokade des swinemünder Hafens durch die dänische Fregatte „Hawfruen".

„ 10. August wird die Eisenbahnstrecke von Stettin bis Posen eröffnet.

„ sterben an der Cholera 595 Personen.

1849 grassirt die Cholera abermals in Stettin; es sterben 643 Personen.

„ Carl Albert Hering, Oberbürgermeister, bis 11. August 1867.

1850 wird das Dampfschiff-Bollwerk erbaut und in den Jahren 1854 bis 1855 bis zur Frauenthor-Kaserne verlängert.

„ wird die Rentenbank für die Provinz Pommern errichtet.

„ 12. September vernichtet eine Feuersbrunst die Stettiner Walzmühle. Schade 300000 Mark.

1851 wird die telegraphische Verbindung mit Swinemünde eröffnet.

„ Besuch des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Stettin.

„ die Polizei wird eine königliche Staats-Behörde.

„ ist der an der Oder bei Bredow belegene, ca. 3 km von Stettin entfernte, königliche Bauhof für die Wasserbau-Inspection angekauft, um die Bagger und Prähme, sowie die zum Lootsenwesen gehörenden Utensilien dort unterzubringen; 1862 ist derselbe vergrößert und ein zweites Hafenbassin daselbst angelegt.

1852 18. Mai eröffnet der Kronprinz Wilhelm von Preußen die erste pommersche Kunst- und Industrie-Ausstellung in Stettin, verbunden mit Thierschau.

„ passirt auf der Durchreise das russische Kaiserpaar Stettin.

„ wird in Bredow in der Maschinen- und Schiffsbau-Anstalt von Früchtenicht & Brock das erste eiserne Dampfschiff „Die Dievenow" erbaut.

1852 die Stadt Stettin und die Vorstädte sind in folgende 17 Bezirke eingetheilt:
Heumarkt-, Königs-, Passauer-, Berliner-, Wall-, St. Jacobi-, Louisen-, Dom-, Schloß-, St. Nicolai-, Oder-, St. Petri- und Unterwiek-, Speicher-, St. Gertrud-, Oberwiek-, Torney- und Grünhof-Bezirk.

1853 wird mit dem Bau der neuen Brücke vom Eisenbahn-Bollwerk nach der Silberwiese begonnen, dieselbe am 1. November 1854 vollendet und dem öffentlichen Verkehre übergeben.

„ Durchreise des Königs zur Eröffnungsfeier der königl. Ostbahn nach Königsberg i. Pr.

„ ist Reifschlägerstraße 51 die erste amerikanische Nähmaschine in Stettin gegen Eintrittsgeld zu sehen.

„ 28. März früh ist die größte Kälte des Winters mit minus 15 ° R und am 29. März noch minus 12 ° R, am 21. April wird erst die Seeschiffahrt eröffnet.

„ sterben in Stettin an der Cholera 971 Menschen.

1854 testamentarische Stiftung der Wittwe des Geheimen Commerzienraths Tielebein in Züllchow zur Unterbringung von 30 unverheiratheten Bürgerstöchtern.

„ die Sperre des Ober- und Unterbaumes wird durch den Fiscus aufgehoben; dieselbe bestand darin, daß oberhalb und unterhalb des Hafens über die Oder lange Balken lagen, welche, durch Ketten verschlossen, den Schmuggel von Fleisch, Brot und Mehl hinderten.

„ das Bollwerk an der Silberwiese wird erbaut und die Straßen daselbst werden mit Namen versehen.

„ wird die Telegraphen-Verbindung zwischen Stettin und Stralsund eröffnet.

„ 19. September wird die Stadtverordneten-Versammlung nach dem Schulhause, Elisabethstraße 52, verlegt.

„ wird der Bau des Leuchtthurms in Swinemünde auf dem östlichen Ufer der Swine (Osternoth-Hafen)

begonnen und 1858 vollendet; seine Höhe beträgt 69,5 Meter.

1854 Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Stettin.

„ Allerhöchster Erlaß, betreffend die Anlegung der goldenen Ehrenketten als Amtsabzeichen für den Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher.

„ erhält Stettin das Recht zur Präsentation eines Vertreters zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses.

1855 vom 24. März bis 20. April sehr hoher Wasserstand der Oder, die Bollwerke, Silberwiese ꝛc. sind überschwemmt.

„ wird der Ortschaft Grabow die Städte-Ordnung mit Ausschluß von Titel VIII und 1856 die Polizei-Verwaltung verliehen.

„ wird die Chaussee nach Pölitz erbaut.

„ sterben an der Cholera in Stettin 478 Menschen.

„ wird das Salingrée-Stift laut Stiftungsurkunde von 1841 in der Neustadt, Neue Wallstraße 1, erbaut, dasselbe für hülfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts, auch Dienstboten, eingerichtet und zwar 10 Zimmer für je 1 Person, 10 Wohnungen für je 2 Personen und 8 Wohnungen für je 3 bis 4 Personen, wozu eine monatliche Pröbe von ca. 6 Mark kam.

„ Mißernte.

1856 wird die Handels-Halle am Bollwerk und das Brunnenhäuschen des Dr. Otto Schür in den Anlagen erbaut.

„ werden im Bau vollendet:

die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt,
das St. Johannis-Kloster, Elisabethstraße 3,
das städtische Waisenhaus, Elisabethstraße 10,
die Friedrich-Wilhelm-Schule, Elisabethstraße 11,
die Mädchen-Schule auf dem Johannishof.

1856 wird eine besoldete Feuerlösch-Wache errichtet.

" Gründung und Concessions-Ertheilung der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" und der Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan".

1857 1. Januar werden die Häuser in der Stadt neu numerirt, die Straßen mit neuen Namenschildern versehen und laut Uebereinkunft zwischen Magistrat und Polizei erhalten in der Altstadt und Lastadie folgende Straßen neue Benennungen:

In der Altstadt:

Neue.	Alte.
1. Am Bollwerk, Bollwerk,	Dampfschiffbollwerk, An der Grünen Linde, Bollwerk,
2. Neues Bollwerk, Bollwerk,	An der Mönchenbrücke,
3. Fischerstraße,	Pflug-, Löcknitzer- und Fischerstraße,
4. Heumarktstraße,	Küterstraße,
5. Hünerbeinerstraße,	Bollenthor, Aschweber-, Hünerbeinerstraße,
6. Mittwochstraße,	Hackenstraße, Mittwochstraße und Neuetief,
7. Kleine Oderstraße,	Hackstraße, Nagelstraße, Kleine Oderstraße,
8. Papenstraße,	Große und Kleine Papenstraße,
9. Pelzerstraße,	Altböterberg und Pelzerstraße,
10. Petrikirchenstraße,	Petrikirchenstraße und Klosterhof (zum Theil),
11. Rosengarten,	Rosengarten und Röddenberg,
12. Roßmarktstraße,	Bullenstraße u. Roßmarktstraße,
13. Schuhstraße,	Oberhalb der Schuhstraße und Schuhstraße,
14. Schulzenstraße,	Grapengießerstraße und Schulzenstraße,
15. Splittstraße,	Splittstraße und Haveling,

Neue.	Alte.
16. Wallgasse,	Wallstraße.
17. Große Wollweber-straße,	Kuhstraße, Baustraße, Große Wollweberstraße,
auf der Lastadie:	
18. Parnitzstraße,	Verbindung zwischen dem Parnitz- und Ziegenthor,
19. Am Schlachthofe,	Am Sellhofe,
20. Speicherstraße,	Speicherstraße und An den Speichern,
21. Wallstraße,	An d. Pladderine u. Wallstraße.

1857 laut königlicher Verordnung vom 16. März scheidet die Stadt Stettin aus dem Randower Kreisverbande und bildet einen selbstständigen Stadtkreis.

„ Ablösung des Sundzolles an Dänemark.

„ findet in Stettin eine Industrie-Ausstellung, verbunden mit Thierschau, statt, zu deren Besichtigung der König Friedrich Wilhelm IV. und der Prinz von Preußen anwesend sind.

„ wird der Stadt das Eigenthumsrecht der Ufer an der Oder und ihren Nebenflüssen im Communalbezirk in Folge eines Processes mit dem Fiscus zugestanden.

„ erscheint eine neue Polizei-Verordnung, betreffend den Schluß der Festungsthore.

„ Handelskrisis.

„ Gründung des Stadt-Museums mit ca. 70 Oelgemälden in der Friedrich-Wilhelm-Schule.

1858 im Juni werden die Straßen und Plätze in der Neustadt mit folgenden Namen versehen:

1. Lindenstraße,	6. Wilhelmstraße,
2. Passauerstraße,	7. Friedrichstraße,
3. Johannisstraße,	8. Artilleriestraße,
4. Schulstraße,	9. Bergstraße,
5. Albrechtstraße,	10. Mühlenbergstraße,

11. Carlstraße, 14. Victoriaplatz,
12. Elisabethstraße, 15. An der Grünen Schanze,
13. Kirchplatz, 16. Mauerstraße,
17. Charlottenstraße.

1858 Vertiefung des „Grünen Graben" zwischen Pladrin und Silberwiese zur Verbindung der Oder mit der Parnitz für Seeschiffe.

„ 12. November brennt die „Stettiner Dampfmühle" nieder und wird nach dem Wiederaufbau am 6. October 1859 in Betrieb gesetzt.

„ die Peter-Paulkirche erhält durch Munificenz des Königs einige Mosaik-Fenster.

1858—1861 Prinz Wilhelm von Preußen als Prinz-Regent, geboren 22. März 1797.

1859 übernimmt Prinz Friedrich Carl in Stettin ein Divisions-Commando des II. Armee-Corps und wohnt im königlichen Schloß.

„ 20. Mai wird die erste im Vulcan erbaute Locomotive „Bellona" an die Stargard-Posener Eisenbahn abgeliefert.

„ 1. Juni findet die Betriebseröffnung der hinterpommerschen Eisenbahn statt.

„ 2. Juli Bestätigung der Fischerei-Ordnung für die Pommern begrenzenden Theile der Oder, des Haffs und deren Ausflüße.

„ Abbruch des alten Packhof-Gebäudes und Fortführung des Bollwerks an dessen Stelle bis zur Moritz'schen Badeanstalt.

„ 30. Juli wird ein Ressortplan über die landräthlichen Functionen in dem stettiner Stadtkreise festgestellt und von der königlichen Regierung genehmigt.

„ 1. September werden dem Stadtbezirk Stettin die Ortschaften Kupfermühle mit dem Langengarten und Grünthal incorporirt.

1860 wird von der Kaufmannschaft die Packhofs-Feuerwehr errichtet.

„ wird der Victoria-Platz planirt.

„ erscheint für Stettin und dessen Gemeindebezirk eine neue Bau-Ordnung.

„ wird die Breite der Oder unterhalb der Stadt bis auf 113 m vergrößert, die Tiefe auf 5 m gebracht und diese Arbeiten bis 1862 vollendet.

1861 König Wilhelm I.

„ werden die auf dem Fundus des abgebrochenen alten Johannis-Klosters neu entstandenen Straßen mit Königstraße und Klosterstraße und auf der Lastadie die südlich vom Sellhause und das neue Bollwerk vor den drei Sellhäusern mit Sellhaus-Bollwerk benannt.

„ 28. Januar wird der Kronprinz Friedrich Wilhelm mittelst Cabinets-Ordre zum Statthalter von Pommern ernannt, die Stadt Stettin sendet Anfang Februar demselben eine Huldigungs-Adresse.

„ 9. September brennt die Stettiner Dampfmühle (Neue Mühle) zum zweiten Mal nieder und wird am 1. März 1862 wieder in Betrieb gesetzt.

„ 18. October finden in Stettin aus Anlaß der Krönung des Königs-Paares in Königsberg große Illumination und officielle Feierlichkeiten statt.

1862 1. März tritt das neue Handelsgesetz in Kraft.

„ Umbau des Bahnhof-Empfang-Gebäudes der Berlin-Stettiner Eisenbahn.

„ Einweihung des Johanniter-Krankenhauses in Züllchow.

„ 175jähriges Stiftungsfest des Schützen-Vereins der Handlungs-Gehülfen in Stettin.

„ 15. Juli besucht der Kronprinz Friedrich Wilhelm in seiner Eigenschaft als Statthalter von Pommern zum ersten Mal Stettin und finden zu Ehren seiner Anwesenheit vielfache Feierlichkeiten statt.

1862 berührt eine japanesische Gesandtschaft auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg die Stadt.

„ laut Urkunde vom 18. October, wird „die Ernst Wegner-Stiftung", zum Andenken des verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers Ernst Wegner, aus den Mitteln der Kämmereikasse begründet.

„ wird der Bau des Schulhauses in der Passauer-Straße vollendet.

1863 16. März findet die Eröffnung der vorpommerschen Eisenbahn auf der Strecke Stettin-Pasewalk resp. Angermünde-Anclam und am 26. October auf der Strecke Anclam-Stralsund resp. Züssow-Wolgast statt.

„ Reorganisation des Nachtwach- und Feuerlösch-Wesens.

„ im September, XXXVIII. Haupt-Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands in Stettin.

„ 18. October 50jährige Gedenkfeier der Schlacht bei Leipzig. Großartiger Festzug der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, Spitzen der Civil-Behörden, der Kaufmannschaft und Gewerke, nach dem kleinen Exerzierplatz vor dem Berlinerthor. Professor Robert Prutz hält die Festrede.

„ 5. December 50jährige Gedenkfeier der Befreiung Stettins von französischer Occupation.

1864 Krieg mit Dänemark und Blokade des Swinemünder Hafens.

„ 21. Mai übernimmt der Kronprinz das Commando des II. Armeekorps.

„ das Bollwerk von der Haveling bis zur Mönchenbrückstraße wird durch Abbruch der Meister'schen Speicher verbreitert.

„ 5. Juni begiebt sich der König Wilhelm I. über Stettin nach Swinemünde zur Flotten-Revue daselbst.

„ Stettins Schadenliquidation im dänischen Kriege beträgt 279000 Thaler.

1864 laut Reglement vom 22. Juni wird Stettin Sitz der altpommerschen Feuer-Societät.

„ 24. Juni wird das pommersche Museum in Stettin gegründet.

„ laut Cabinets-Ordre vom 4. September wird die „Pommerensdorfer Anlage" dem stettiner Stadtkreise einverleibt.

„ sind in Stettin 2415 Wohngebäude und 843 gewerbliche Gebäude mit einem Nutzungswerthe von 1541285 Thalern; steuerfrei sind 341 Gebäude.

1865 1. Januar tritt die städtische Berufs-Feuerwehr Stettins in volle Thätigkeit.

„ Kronprinz Friedrich Wilhelm als Commandeur des II. Armee-Corps und Statthalter von Pommern hält mit seiner Gemahlin vom 1. März hier drei Wochen Hof im Gebäude des General-Commandos, Louisenstraße.

„ Allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, Eröffnung durch den Kronprinzen am 11. Mai.

„ 1. Juni Aufhebung des Einzugs- und Bürgergeldes.

„ 2. November wird die neue Hauptwache am Berliner Thor zum ersten Mal bezogen.

„ laut Urkunde vom 21. October wird die St. Peter- und Paul-Parochie in vier neue Parochien eingetheilt, und zwar in:

1. die St. Peter- und Paul-Parochie in Stettin,
2. die Parochie Grabow a. O.,
3. die Parochie Bredow und Züllchow,
4. die Parochie Kupfermühle.

„ die städtische Wasserleitung wird am 1. November diesseits der Oder und 1866 auf der Lastadie in Betrieb gesetzt. Bausumme 358000 Thaler.

1866 neue Polizei-Marktordnung.

„ Bau des Artillerie-Depôts und des Commandantur-Gebäudes in der Neustadt.

1866 14. März erwirbt die kaufmännische Corporation für 23000 Thaler die Hauptwache am Heumarkt.

„ 9. Mai Mobilmachung des II. Armee-Corps.

„ Cholera-Epidemie vom 2. Juni bis 10. October, welcher 2097 Personen zum Opfer fallen.

„ vom 25. Juni bis 19. September ist der Kurfürst von Hessen hier als Kriegsgefangener. Wohnung im Schloß, später im Hôtel de Prusse.

„ die Kaserne am Schneckenthor wird für 500 österreichische Kriegsgefangene eingerichtet.

„ 17. November Sturmfluth an der Ostsee-Küste.

„ der Stadt wird vom Fiscus der Victoriaplatz und der Canal in der Neustadt übergeben.

„ Erbauung des Central-Güterbahnhofs vor dem Parnitzthor; derselbe wird am 25. Mai 1868 dem Verkehr übergeben und am 1. Januar 1869 die Verbindung mit dem Personenbahnhof hergestellt.

1867 19. Februar Stadtverordneten-Beschluß, das neue Krankenhaus an der Apfel-Allee zu erbauen.

„ 10. März trifft der Kronprinz in Stettin ein, um die den Truppen zu ihren Fahnen verliehenen Bänder festlich zu weihen.

„ die neue Eisenbahnbrücke nebst Viaduct über die Silberwiese, das Arsenal in der Carlstraße, die Turnhalle, das Feuerwehr-Gebäude in der Mönchenstraße werden erbaut. 14840 Haushaltungen.

„ die Länge der städtischen Bollwerke beträgt 10750 Fuß.

„ Sternberg, Bürgermeister, stirbt 1883.

1868 21. Februar Staats-Concession zum Bau der Breslau-Freiburger Eisenbahn.

„ der Randower Kreis kauft für das Landraths-Amt das Haus Große Domstraße 1.

„ Burscher, Oberbürgermeister, vom 5. Mai bis zu seinem Tode 9. Mai 1877.

1868 vom 14. auf 15. Mai große Feuersbrunst auf der Oberwiek 84 in der Stahlberg'schen und demnächst Rückforth'schen Spritfabrik, welche 13 Grundstücke einäschert und der 7 Menschenleben zum Opfer fallen.

„ 23. August Speicherbrand der Stettiner Walzmühle.

„ der Eisenbahn-Viaduct am linken Oderufer, ein Theil des Empfangsgebäudes, sowie die Uebergangs-Rampe und der Viaduct von der Oberwiek nach dem Mühlenberge in der Neustadt werden vollendet.

„ der Fundus der abgebrochenen Hauptwache vor der Börse wird am 15. September gegen Entschädigung von der Kaufmannschaft an die Stadt abgetreten.

„ Abbruch des Spritzenhauses am Kohlmarkt.

„ Einsegnung des neuen Begräbnißplatzes auf dem Nemitzer Felde.

1869 Gründung des Baltischen Lloyd zur directen Dampfschiff-Verbindung mit Amerika.

„ der stettiner Bezirks-Verein deutscher Ingenieure constituirt am 7. März einen pommerschen Bezirks-Verein.

„ das Militair-Casino in der Neustadt wird erbaut.

„ die Unterhandlungen wegen Ankauf des Festungs-Terrains zwischen Magistrat und Staat (sieben Millionen Thaler Forderung und drei Millionen Thaler Gebot) werden vom Ministerium aufgehoben.

„ Bestätigung des abgeschlossenen Recesses vom 21. Juni, betreffend die Aufhebung des bisherigen Compatronats zwischen Marienstifts-Curatorium und Magistrat über das Gymnasium.

„ Bau des Stadt-Gymnasiums, ehemaliges Raths-Lyceum, auf dem Fundus des früheren Berkhof-Stifts. Einweihung am 1. Juni 1871.

„ wird die Parnitz-Brücke erbaut.

„ vom 27. bis 29. August XI. Haupt-Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Stettin.

1869 laut Cabinets-Ordre vom 3. August wird das Recht zum dauernden Tragen der goldenen Amtskette dem Oberbürgermeister, dem Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher verliehen.

„ Haupt-Quartier des Königs im Schloß während des Herbst-Manövers des II. Armee-Corps. Große Festlichkeiten.

„ Grundsteinlegung zum Stift „Salem" durch die Kronprinzessin Victoria.

„ 27. October Einweihung des neuen Begräbniß-platzes an der Apfel-Allee, Pommerensdorfer Anlage.

1870 die Zahl der größeren gewerblichen Anlagen mit Dampfbetrieb und Sitz der Verwaltung in Stettin beträgt 75.

„ 17. Juli wird in Folge der Kriegserklärung Frankreichs der gesammte Personen- und Güter-Verkehr wegen Truppen-Beförderungen auf der Berlin-Stettiner Bahn zeitweise aufgehoben.

„ 23. Juli wird auf den Straßen und Plätzen der Stadt durch die Polizei unter Trommelschlag die königliche Verordnung vom 21. Juli, betreffend den Kriegszustand des Bezirks des II. Armee-Corps, publicirt.

„ 18. August erscheinen französische Kriegsschiffe vor Swinemünde, der Vize-Admiral Bouet Villaumez notificirt dem Bürgermeister und den fremdländischen Consuln dort eine angebliche Blokade und dampfen die Schiffe sofort wieder in See.

„ im September werden bei Neu-Torney ein Zeltlager und im October in Krekow ein Barackenlager zur Aufnahme von 17000 französischen Kriegsgefangenen erbaut.

„ 27. September übernimmt die Johannis-Kirche das Eigenthum der Nicolai-Gemeinde und der Neue

Markt, auf dessen Fundus die Nicolai-Kirche früher stand, wird freier Besitz der Stadt.

1871 **Wilhelm I., König von Preußen, wird am 18. Januar in Versailles zum deutschen Kaiser proklamirt.**

„ General von Werder wird Ehrenbürger der Stadt Stettin.

„ 30. Januar große Illumination wegen Capitulation von Paris und Waffenstillstand-Abschlusses.

„ 26. Februar Friedens-Dankfest in der St. Johannis-Kirche, vom 21. bis 30. Juni festlicher Einzug der aus Frankreich heimkehrenden Garnison.

„ im Bereiche des II. Armee-Corps waren 700 Offiziere und 37000 Mann französische Kriegsgefangene internirt.

„ die stettiner Westend-Gesellschaft kauft das Gut Friedrichshof zum Bau einer Villen-Vorstadt.

„ 14. November Speicherbrand auf der Lastadie; Gesammtschaden ca. 250000 Thlr.

„ 15. November fünfzigjährige Jubelfeier der kaufmännischen Corporation in der Börse.

„ Einsturz des massiven Bollwerks vor dem Eisenbahn-Empfangsgebäude.

„ Einweihung der Turnhalle des Marienstifts-Gymnasiums.

„ sind 15802 Haushaltungen und 2180 Wohngebäude in Stettin.

1872 Einweihung des Militair-Casinos in der Neustadt.

„ 3. April Rückzahlung der stettiner Forderung vom 31. August 1660 an die Krone Schweden mit 36000 Thlrn. an die stettiner Kämmerei-Kasse.

„ im Juli erhält die Stadt von der Regierung 34000 Thlr. für gezahlte Unterstützungen an Frauen einberufener Landwehrleute während des letzten französischen Feldzuges zurückerstattet.

1872 Neubau eines Proviant-Magazins (Bastion X), sowie des Post- und Telegraphen-Gebäudes an der Grünen Schanze. Letzteres wird dem Verkehre eröffnet am 1. December 1874.

„ Geschenk des Kaisers an die Magistrats-Bibliothek: das Urkunden-Buch des Hauses der Hohenzollern.

„ in der Nacht vom 12. auf 13. November große Sturmfluth an der Ostseeküste.

„ beträgt der Flächeninhalt des stettiner Stadtkreises 6,026 Hectare, das Areal der eingeschätzten Liegenschaften 5,118 Hectare mit einem Reinertrag von 7 Thaler 2,1 Sgr. per Hectar. Vorhanden sind 2710 Wohngebäude mit einem Nutzungswerth von 1572250 Thaler und 1138 gewerbliche Gebäude mit 29550 Thalern, steuerfrei sind 472 Gebäude.

1873 Bau des Eisenbahn-Viaducts und der Rampe am Bäckerberge.

„ 12. März hundertjährige Jubelfeier des Handlungshauses Rud. Chr. Gribel.

„ 30. Mai Bestätigung des Reichsgesetzes wegen der Entfestigung Stettins und Beseitigung der Rayon-Beschränkungen.

„ Vom 16. Juni tritt die Baufreiheit in den Rayons in Kraft.

„ Beginn der Niederlegung der Festungsthore.

„ der Bau der Breslau-Freiburger Eisenbahn sowie ihrer Bahnhofs-Anlagen vor dem Parnitzthor wird in Angriff genommen.

„ 22. November Stapellauf der Panzerfregatte „Preußen" auf dem Vulcan; die Kronprinzessin vollzieht die Taufe.

„ Stiftung des verstorbenen Kaufmanns George Marchand, 50000 Thaler zu mildthätigen Zwecken.

1874 die Moritz'sche Bade-Anstalt wird zum Anlegen von Lösch- und Ladeplätzen von der Stadt gekauft.

1874 der Kirchplatz in der Neustadt erhält Gartenanlagen.

„ die königliche Regierung und das Staats-Archiv beziehen den Neubau des südlichen Flügels des königlichen Schlosses, welcher 1872 niedergelegt wurde.

1875 1. Januar Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer.

„ 19. März beschließt auf Anregung des pommerschen Kunstvereins der Communal-Landtag, eine Nachbildung der Marmor-Statue Friedrichs des Großen (von Schadow) in Bronze gießen zu lassen, welche 1877 von Gladenbeck-Berlin verfertigt, auf dem Königsplatz aufgestellt wird, während das Original im Landhause seinen Platz findet.

„ 3. Mai Einweihung der Synagoge an der Grünen Schanze, deren Grundstein am 29. Juni 1873 gelegt ist.

„ 2. September feierliche Grundsteinlegung zum Bau des neuen Rathhauses am Victoriaplatz.

„ 13. September Stapellauf der gedeckten Corvette „Leipzig" auf dem Vulcan.

„ das ehemalige Postgebäude am Königsplatz wird zur Caserne eingerichtet.

„ Beginn des Baues des Kuhberg-Stifts an der Pölitzerstraße, von dem verstorbenen Weinhändler Bonaventura Kuhberg laut Testament vom 11. Juni 1866 gegründet; es enthält 36 Zimmer für Jungfrauen der gebildeten Stände, auch für Nicht-Stettinerinnen. Pröben jährlich 160 bis 180 Mark.

„ 16974 Haushaltungen, 2431 Wohngebäude.

1876 23. Januar brennt die Stettiner Walzmühle in Züllchow ab.

„ Entscheidung des Reichskanzlers, den freihändigen Verkauf der Festungswerke durch eine Reichs-Commission zu bewirken.

1876 Bau der Hafen- und Eisenbahn-Anlagen am Dunzig, dem Verkehr am 7. August 1877 eröffnet.

„ Constituirung des Provinzial-Ausschußes.

„ 15. Mai Eröffnung der directen Eisenbahnverbindung mit Swinemünde über Ducherow.

„ 3. April Einweihung des Schulhauses in Westend.

„ Beginn des Baues des neuen städtischen Krankenhauses an der Apfel-Allee, bezogen 1878; Gesammtbaukosten 924000 Mark.

„ 17 Juni Stapellauf der gedeckten Corvette „Sedan" auf dem Vulcan.

„ das Stadt-Museum erhält ein Vermächtniß des Consuls Maurer-Berlin, bestehend in einer werthvollen Sammlung von 88 Bildern.

„ 1. October tritt das neue Competenz-Gesetz vom 26. Juli in Kraft.

„ im Laufe des Jahres sind auf dem Standesamte in Stettin angemeldet: 3055 Geburten, 798 Eheschließungen und 2369 Sterbefälle.

1877 Stadtverordnetenbeschluß vom 27. Februar: Uebernahme, Restaurirung (52620 Mark) und Unterhaltung des Berliner- und Königthors.

„ 15. Mai wird die Breslau-Freiburger Eisenbahn eröffnet und dem Verkehr übergeben.

„ Bau des Sanne-Stolle-Stifts, gegründet von der am 24. Mai 1870 verstorbenen Wittwe des Kaufmanns Sänne, geb. Stolle, für unbemittelte Ehepaare, Wittwen und Jungfrauen Stettins; es enthält 18 Zimmer; die Pröben betragen monatlich 6 Mark.

„ 24. Juni dreihundertjährige Jubelfeier des Bestehens der F. Hessenland'schen Buchdruckerei.

„ 29. Juni zweihundertjährige Jubelfeier des I. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 2 Friedrich Wilhelm IV. Anwesend sind der Kronprinz und sein Sohn Prinz Wilhelm.

1877 21. Juli Stapellauf der Panzer-Corvette „Sachsen" auf dem Vulcan.

„ 10. October großartiger Bankerott der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern.

„ 6. November Beerdigung des Feldmarschalls Grafen Wrangel, Ehrenbürgers Stettins, auf dem alten Militair-Kirchhof; am 16. September 1880 wurde die Leiche seiner Gemahlin neben ihm gebettet.

„ sind im Laufe des Jahres auf dem Standesamte in Stettin angemeldet: 3092 Geburten, 767 Eheschließungen, 2385 Sterbefälle.

1878 Hermann Haken, seit 2. Januar Oberbürgermeister.

„ 26. Juli Enthüllung des Grabdenkmals des am 26. Juli 1877 verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers Léon Saunier auf dem Kirchhof der deutsch- und französisch-reformirten Gemeinde.

„ 9. November Stapellauf der Panzer-Corvette „Württemberg" auf dem Vulcan.

„ 28. November Verlegung des Telegraphen-Amts von der Börse nach dem neuen Postgebäude.

„ sind im Laufe des Jahres auf dem Standesamt in Stettin angemeldet: 3155 Geburten, 693 Eheschließungen, 2529 Sterbefälle.

1879 10. Januar wird das neue Rathhaus eingeweiht.

„ 5. Februar Eröffnung der ersten Volks-Küche auf dem Schweizer-Hofe.

„ 7. Mai Beginn des Baues der Straßen-Eisenbahn und Eröffnung derselben am 23. Juni.

„ 13. Juni findet im Handels-Ministerium zu Berlin die Vollziehung des Vertrages wegen Betriebsüberlassung der Berlin-Stettiner Eisenbahn vom 1. Januar ab an den Staat statt.

„ 16. Juni Kesselexplosion des Dampfers „Orpheus" an der Silberwiese, der zehn Menschenleben zum Opfer fallen.

1879 vom 11. bis 16. September Hauptquartier des Kaisers im Schloß, große Festlichkeiten. Manöver des II. Armee-Corps in der Umgegend Stettins.

„ 14. September Stapellauf der gedeckten Corvette „Stein" auf dem Vulcan. Taufe durch den Kaiser.

„ 1. October Beginn der neuen Justizorganisation, Einführung der Beamten des Amts- und Landgerichts, am 7. October derjenigen des Oberlandesgerichts.

„ 9. October erste Schöffengerichts-Sitzung.

„ 1. November Eröffnung der Marktplätze an der Grünen Schanze und an der Mühlenstraße in Grünhof.

„ Beginn des Baues des König-Wilhelm-Gymnasiums an der Deutschen Straße und Einweihung am 11. October 1880, sowie des städtischen Real-Gymnasiums, Moltke- und Schillerstraßen-Ecke, und dessen Einweihung am 17. October 1881.

„ die Länge der städtischen Bollwerke beträgt 10268 Fuß Rhl.

„ 10. December wird der „Pommersche Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln" mit dem Sitze in Stettin gegründet und erhält am 13. Januar 1880 die ministerielle Bestätigung.

„ im Laufe des Jahres sind auf dem Standesamt in Stettin angemeldet: 3162 Geburten, 657 Eheschließungen, 2301 Sterbefälle.

„ wird die fünfte Kleinkinderbewahranstalt in Grünhof eröffnet, nachdem bereits die erste am 18. Mai 1837 auf der Lastadie, die zweite 1838 in der Pelzerstraße, die dritte 1840 in Fort Preußen und die vierte 1842 in den Kasematten am Paradeplatz begründet waren.

1880 vom 1. Januar ab werden Seitens der königlichen Polizei-Direction im Einverständniß mit dem Ma-

gistrat folgende neue Straßenbenennungen und Veränderungen eingeführt:

I. Neubenannt sind: die Alt-Dammerstraße vor dem Parnitzthor; Gustav-Adolfstraße, in Richtung auf die (Grabower-) Lindenstraße (vormals Theil der Unterwiek); Am Logengarten, für die zwischen der Gustav-Adolfstraße und der Unterwiek liegende Straße, die vom Frauenknecht'schen Grundstück bis zur Blumenstraße führt; In den Anlagen, für die zwischen der Grabowerstraße, der Gustav-Adolfstraße und dem Fort Leopold liegenden Gebäude; Am Königsthor, für den um dieses herumliegenden Platz; Am Berlinerthor, desgl. um das Berlinerthor; Barnimstraße; Bogislawstraße; Bugenhagenstraße; Berlhofstraße; Jageteuffelstraße; Senefelderstraße; Roonstraße; Schwerinstraße, für die erste auf den Grünen Graben folgende Querstraße der Holzstraße (neue Straße).

II. Anderweit benannt sind als: Breslauerstraße, die Parnitzstraße; Breslauer Bahnhof, der Freiburger Bahnhof; Am Dunzig, die Häuser vor dem Ziegenthore; Warsowerstraße, die Nemitzerstraße; Berlinerstraße, die Berliner Chaussee; Ottostraße, der jenseits der Apfelallee liegende Theil der Verbindungsstraße; Lucasstraße, der Schulgang; Neue Königstraße, der südliche Theil der Königstraße.

III. Vereinigt sind: die Pladrin- mit der Speicherstraße, der Schwarze Gang mit der Kirchenstraße, der Heumarkt an der nach dem Bollwerk belegenen Seite mit der Heumarktstraße, an der gegenüberliegenden Seite einschließlich des alten Rathhauses mit der Frauen- und Reif-

schlägerstraße, die Frauenthor- mit der Frauenstraße, die Kleine Wollweber- mit der Roßmarktstraße, die Straße 20 mit der Grabowerstraße, die Mühlen- mit der Pölitzerstraße, der jenseits des Stadtparks belegene Theil der Pölitzerstraße mit der Heinrich-, Zabelsdorfer- und Elysiumstraße, der Langegarten mit der Zabelsdorferstraße, Straße 42 und Petrihofstraße mit der Ludwigstraße, die Berkhof- mit der Krekowerstraße, die Straße 54 mit der Grünstraße, die Jahn- und Friesen- mit der Turnerstraße, der Victoriaplatz mit der Albrecht-, Schul- und Karlstraße, die Oberthor- mit der Bergstraße, Palmrothshof mit der Bellevuestraße.

1880 fällt mit dem im Januar begonnenen Abbruch des Stadtthors am Frauenthore das letzte der fünf Festungsthore.

„ der Durchstich bei Caseburg (Swine-Haff-Canal), im Bau begonnen 1875, wird laut Cabinetsordre vom 28. Juni „Kaiserfahrt" benannt und am 30. August dem Schiffahrts-Verkehr übergeben; die Erbauungskosten betragen ca. $3^1/_2$ Millionen Mark. Derselbe hat eine Länge von 9,3 km, wovon 5,1 km auf die Insel und 4,2 km auf die vorliegenden Untiefen im Haff und in der Swine entfallen.

„ vom 26. bis 30. September XXXV. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Stettin.

„ 30. November Abbruch des Schlachthauses an der Baumbrücke zur Verlängerung des Bollwerks auf der Schiffbau-Lastadie.

„ 4. October Concession der Alt-Damm-Colberger Eisenbahn; Sitz in Stettin und Eröffnung am 25. Mai 1882.

„ 27. Novbr. Stapellauf der Glattdeck-Corvette „Carola", 11. Decbr. desgleichen der „Olga" auf dem Vulcan.

1880 Bau des Amtsgerichts-Gebäudes, Elisabethstraße, und erste Sitzung dort am 9. Juli 1882.

„ sind auf dem Standesamte in Stettin im Laufe des Jahres angemeldet: 3133 Geburten, 682 Eheschließungen, 2527 Sterbefälle.

„ 2292 Wohngebäude auf 2573 bebauten Grundstücken.

„ städtische Gemarkung incl. Wasserflächen 6027,10 ha = 33606 Morgen, davon bebaut incl. Höfe und Gärten unter 1 Morgen 425,40 ha gegen 354,30 ha in 1863.

1881 1. März Einrichtung der Fernsprech-Vermittelung für den Privat-Verkehr mit 30 Theilnehmern und 38 Sprechstellen.

„ 1. April Kreis-Sparkasse des Randower Kreises, Marienplatz 4, eröffnet.

„ Gründung der Schwenn-Stiftung, Vollendung des Stifts, Bellevuestraße, 1. October 1884, gegründet von dem am 27. Januar 1881 verstorbenen Fräulein Schwenn für 40 Jungfrauen und 10 Junggesellen, dem Bürgerstande angehörig, mit 120 Mark jährlicher Pröbe.

„ 25. April Legung des unterirdischen Telegraphen-Kabels nach Berlin.

„ 9. September stirbt in Berlin der Dichter Ch. Fr. Scherenberg, geboren 5. Mai 1798 zu Stettin.

„ 28. December Stapellauf des chinesischen Panzerschiffes „Ting Yuen" auf dem Vulcan.

„ Bau des Jageteuffel'schen Collegiat-Gebäudes an der Kurfürstenstraße.

„ der Bau des Oder-Dunzig-Canals wird beendet.

„ sind auf dem Standesamte in Stettin im Laufe des Jahres angemeldet: 3168 Geburten, 727 Eheschließungen, 2685 Sterbefälle.

1882 vom 25. bis 27. Juni Congreß des Verbandes deutscher Müller in Stettin.

1882 19. Mai inspicirt der Kaiser mit dem Kronprinzen das pommersche Landwehr-Bataillon in Krekow.

„ 23. Juli feierliche Enthüllung des Grabdenkmals des verstorbenen Lieder-Componisten J. Beschnitt auf dem Pommerensdorfer Kirchhof; geboren 30. April 1825, gestorben 24. Juli 1880.

„ 28. November Stapellauf der chinesischen Panzer-Corvette „Chen-Yuen" auf dem Vulcan.

„ sind in Stettin 103 mit Dampf- resp. Gasmaschinen-Betrieb arbeitende gewerbliche Anlagen domicilirt, beschäftigen 11 819 Arbeiter, davon 92 im Communalbezirk mit 9525 Arbeitern.

„ sind auf dem Standesamte im Laufe des Jahres angemeldet: 3050 Geburten, 761 Eheschließungen, 2360 Sterbefälle.

1883 4. März zerstört in der Maschinenbau-Anstalt Vulcan eine Feuersbrunst die große Maschinen-Werkstatt. Schaden 2 Millionen Mark.

„ 1. Mai besucht eine madagassische Gesandtschaft den Vulcan.

„ 7. Juni Stadtverordneten-Beschluß, das Dreieck zwischen Pölitzer-, Moltke- und Schillerstraße von der Bebauung auszuschließen.

„ 11. Juni VI. Jahres-Versammlung der Gasfachmänner des Baltischen Vereins.

„ Ausbaggerung des Fahrwassers nach Swinemünde, um eine Tiefe von 18 Fuß Rhl. bei mittlerem Wasserstande zu erreichen.

„ 28. October besichtigt eine japanische Gesandtschaft den Vulcan.

„ im September Aufstellung des schwimmenden Dampfkrahns der Breslau-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft von 800 Ctr. Tragfähigkeit am Danzig-Quai.

„ 1. December Stapellauf des chinesischen Kriegsschiffes „Tchi-Yuen" auf der Werft des Vulcan.

1883 im Laufe des Jahres sind auf dem Standesamte in Stettin angemeldet: 3028 Geburten, 805 Eheschließungen 2672 Sterbefälle.

1884 1. Januar wird auf der Silberwiese die Stettiner Stahlquelle eröffnet.

„ Durchlegung der Straße vom Paradeplatz nach der Elisabethstraße mittels Abbruchs eines Theils der Casematten.

„ Syndikus Felix Giesebrecht wird am 13. März zum Bürgermeister gewählt.

„ das Marienstifts-Gymnasium wird durch Anbau von zwei Flügeln erweitert.

„ 18. October wird das Stettiner Concert- und Vereinshaus feierlich eingeweiht.

„ 6. November stirbt der Kaufmann Heinrich Stolting; die Stadt ist zum Erben seines bedeutenden Vermögens „Stolting-Stiftung" und seiner werthvollen Kupferstich-Sammlung testamentarisch eingesetzt.

„ 23. November brennt das Thalia-Theater in der Birken-Allee ab.

„ 1. December tritt das Kranken-Versicherungs-Gesetz für die Arbeiter in Kraft.

„ 16. December feiert die Firma C. H. Homann (Inhaber Rud. Wegener) ihr hundertjähriges Bestehen. Das Geschäft bestand schon eine Reihe von Jahren, als 1784 Homann es übernahm. Dessen Vorgänger, Hof-Apotheker Meyer, ist der Begründer dieser Destillation und in seinem Unternehmen von Friedrich dem Großen mehrfach unterstützt worden.

„ 20. December findet der Stapellauf der Panzer-Corvette „Oldenburg" auf dem Vulcan statt; die Taufe vollzieht der Erbgroßherzog von Oldenburg.

„ auf dem Standesamte sind im Laufe des Jahres angemeldet: 3185 Geburten, 867 Eheschließungen, 2792 Sterbefälle.

1885 im Januar wird mit dem inneren Umbau des Stände-Hauses, Louisenstraßen-Ecke, begonnen; dasselbe erhält an der dem Königsplatz zugewendeten Seite eine neue Façade.

„ im August findet in Stettin die XXVI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure statt.

„ mit dem Bau der Schulhäuser in der Bugenhagen-Straße wird begonnen.

„ die städtischen Wasserleitungswerke erhalten ein drittes Maschinenhaus mit 2 neuen gekuppelten Balancier-Maschinen von zusammen ca. 150 Pferdestärken; auch wird die Kesselanlage durch 5 neue Kessel ersetzt.

„ Ende November revidirt der Cultusminister v. Goßler in Stettin die seinem Ressort unterstellten Behörden.

„ 30. November findet in Züllchow das Richtfest der im Bau befindlichen Lutherkirche, sowie die feierliche Grundsteinlegung zum Altar der Kirche statt.

„ auf dem Standesamte in Stettin sind im Laufe des Jahres angemeldet: 3359 Geburten, 886 Eheschließungen und 2745 Sterbefälle.

„ Ende December zählt die Stadtfernsprech-Einrichtung 237 Theilnehmer mit 276 End- und 23 Zwischenstellen.

„ im Laufe des Jahres sind 42 Bauconsense ertheilt.

1886 1. Januar richten die städtischen Behörden, sowie die Vorsteher der Kaufmannschaft an den Kaiser aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums desselben eine Adresse.

„ 3. Januar findet aus gleicher Veranlassung in sämmtlichen Kirchen Festgottesdienst statt, Abends allgemeine Illumination der Stadt.

„ 27. Januar ist der Kronprinz fünfundzwanzig Jahre Statthalter von Pommern.

1886 1. Februar stirbt der Professor Dr. phil. Hermann Conrad Wilhelm Hering, welcher sich anerkennenswerthe wissenschaftliche Verdienste um die pommersche Heimathskunde erworben.

„ 25. Februar wird von der Stadt das Legat des verstorbenen Baumeister Fromholz von 282000 Mark zur Erbauung eines „Oscar-Stifts" angenommen; dasselbe soll dreißig über 40 Jahre alten Beamten- und Bürgertöchtern Aufnahme gewähren.

„ im April findet die Aufstellung des Stolting-Denkmals auf dem alten Kirchhofe vor dem Königsthore statt.

„ Um- und Erweiterungsbau des Haupt-Postgebäudes in Stettin.

„ Beginn des Baues der Barnimschule an der Ecke der Scharnhorst- und Petrihofstraße.

„ Abtragung des Festungswalles vor dem Berliner Thor am alten Militair-Kirchhof zur Herstellung der Straße 78.

„ 29. April werden die Alleebäume in der verlängerten Grabowerstraße, welche zwischen Magistrat und Polizei-Verwaltung Veranlassung zu einer Streitfrage gaben, gefällt.

„ 4. Mai Aufhebung der Sperre während der Börsenzeit; die täglichen Börsen-Versammlungen werden fortan Mittags 12 Uhr eingeläutet und um 1 Uhr ausgeläutet.

„ 8. Mai große Provinzial-Rindvieh- und Pferdeschau in Stettin.

„ im Juni wird der Verkehr der Breslau-Freiburger Eisenbahn nach dem Personen-Bahnhof der Berlin-Stettiner Eisenbahn verlegt.

„ 1. Juli Erweiterung der Straßen-Eisenbahn für die Strecken Breitestraße, Dampfschiffbollwerk, Bahnhof, Capchéri.

1886 Beginn des Brückenbaues über den Grünen Graben.

„ die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft richtet eine regelmäßige directe Dampferlinie von Stettin nach New-York ein; die Stadt verpachtet derselben als Anlegeplatz für deren Schiffe das Grundstück Unterwiek Nr. 7.

„ 1. Juli wird die Stettiner Portland-Cement-Fabrik in Züllchow theilweise durch Feuer zerstört.

„ 10. bis 12. August XVII. Congreß der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Stettin.

„ 10. August wird die Stettiner Fettwaaren-Fabrik in Züllchow total durch Feuer zerstört.

„ im October Beginn des Schulunterrichts in den neu erbauten Bugenhagen-Schulen.

„ 15. November hält die Gewerbekammer der Provinz Pommern im Ständehause, Louisenstraße, ihre Session ab.

„ die Arbeiten zur Anlage der Fernsprech-Verbindung zwischen Stettin und Berlin werden in Angriff genommen.

„ 22. November verkauft die Stadt das Grundstück der Ministerial-Schule, Ecke der Mönchen- und Papenstraße, sowie die Grundstücke am Jacobi-Kirchhof 6—9 zum Abbruch.

„ 9. December wird die Brücke über den Grünen Graben dem Verkehr übergeben.

„ 13. December sind die neuen Zifferblätter der Jacobi-Kirchenuhr nach beendeter Reparatur wieder aufgebracht.

„ 21. December Abschluß zwischen dem Reichsschatzamt und dem Stettiner Gartenbau-Verein wegen Ueberlassung des sogenannten Anlagen-Dreiecks zwischen Pölitzer-, Moltke- und Schillerstraße zum Zwecke einer Ausstellung im Herbste 1887.

1886 ertheilt der Minister des Innern seine Zustimmung zu dem vom Magistrat gemachten Vorschlage, zur Reinigung der Canalwässer das Reckner & Rothe'sche Klärsystem in Stettin einzuführen. Die Kosten sollen nach einem vorläufigen Ueberschlage sich für Stettin auf ca. 1 200 000 Mark belaufen.

" im Laufe des Jahres sind auf dem Standesamte in Stettin angemeldet: 3442 Geburten, 917 Eheschließungen, 2907 Sterbefälle.

" im Laufe des Jahres gingen im stettiner Hafen ein: 1516 Segelschiffe mit 519 202 cbm und 2148 Dampfschiffe mit 2 453 111 cbm Tragfähigkeit.

Die Siegel der Stadt Stettin.

Das Wappenthier der alten Beherrscher des Pommerlandes, der Gryphonen, ist der Greif. Er findet sich schon auf den ältesten Reitersiegeln der Herzoge in dem Schilde, der Fahne und der Tartsche. Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts kommt er schon ganz selbstständig vor, aufrecht stehend mit vorgestreckten Vordertatzen.

Ein erweitertes pommersches Wappen wird im fünfzehnten Jahrhundert (1465) erwähnt, in welchem Wolgast den schwarzen und Stettin den rothen Greif führen und um 1474 findet man auf den Siegeln der Herzoge ein fünfschildiges pommersches Wappen, dessen Schilde auch in das spätere zehnschildige Wappen aufgenommen sind, welche sich aber in anderer Weise auf die einzelnen Landschaften bezogen, nämlich:

1. rother Greif in silbernem Felde für Stettin und Pommern. Dieser Schild galt nachher blos für Pommern und die goldene Bewehrung*) ging vom pommerschen Greif auf den neuen stettinischen über.
2. schwarzer Greif im goldenen Felde für Wolgast und Barth, später nur für Barth.
3. rother Greif mit grünen Flügeln in silbernem Felde für die Landschaft Tollense; später heißt er der wendische.

*) Der Ausdruck „Bewehrung" bezeichnet bei den Heraldikern die Zähne und Klauen der Wappenthiere; bei den vogelköpfigen Thieren, zu welchen der Greif gehört, tritt statt der Zähne der Schnabel ein.

4. weißer Greif in rothem Felde mit Schachtafel für die Landschaft Bernstein; dieser Schild gilt später für Wolgast.
5. Löwe über dem Mauergiebel für Rügen.

Diesem ältesten fünfschildigen Wappen Pommerns folgte im sechszehnten Jahrhundert (1523—69) das zehnschildige Wappen, dasselbe enthält:

1. Der stettinische Schild; gekrönter goldbewehrter rother Greif im blauen Felde.
2. Der pommersche Schild; rother Greif mit rother Bewehrung im silbernen Felde.
3. Der cassubische Schild; schwarzer Greif mit schwarzer Bewehrung im goldenen Felde.
4. Der wendische Schild; roth und grün getheilter Greif im silbernen Felde mit gleichfarbiger Bewehrung.
5. Der rügensche Schild; quer getheilt; wachsender schwarzer Löwe, roth gekrönt mit rothen Krallen im oberen goldenen Felde, offener rother Mauergiebel im unteren blauen Felde.
6. Der usedomsche Schild; silberner Greif mit Störschwanz und silberner Bewehrung im rothen Felde.
7. Der barthische Schild; schwarzer Greif mit zwei silbernen Flügelfedern und schwarzer Bewehrung im goldenen Felde.
8. Der gützkowische Schild; zwei rothe Schrägbalken in's Kreuz gelegt, mit vier rothen Rosen in den Winkeln, im goldenen Felde.
9. Der wolgastische Schild; quer getheilt; wachsender silberner Greif im oberen rothen Felde; das untere Feld gold und blau geschacht.
10. Der Blutschild; ganz roth.

Die Vereinigung Pommerns 1815 mit dem preußischen Staate veranlaßte auch eine Aenderung des königlichen preußischen Wappens, wie solche laut Verordnung wegen des königlichen Titels und Wappens vom 9. Januar 1817 bestimmt wurde. Dasselbe enthält in den vier pommerschen Feldern:

Nr. 12 wegen Stettin einen rothen gekrönten Greifen im blauen Felde.

Nr. 13 wegen Pommern einen rothen Greifen im silbernen Felde.

Nr. 14 wegen Cassuben einen schwarzen Greifen im goldenen Felde.

Nr. 15 wegen (des Herzogthums) Wenden einen etliche mal von grün und roth quer getheilten Greifen im silbernem Felde.

Wie also aus den oben beschriebenen alten herzoglich pommerschen und später königlich preußischen Wappen ersichtlich ist, bildet der Greif durchgehends das Wappenbild Pommerns und so führt analogerweise auch heute noch Stettin als Hauptstadt des Landes in seinem Wappen den Greifenkopf.

Das stettiner Stadtwappen, welches im Verlauf der Jahrhunderte nicht immer ein und dasselbe gewesen ist, bietet durch die Aenderungen, welche aus Anlaß wichtiger Begebenheiten an ihm gemacht wurden, ein gewisses historisches Interesse und lassen sich folgende Zeitabschnitte für dasselbe unterscheiden:

Das älteste Stadtsiegel (Beilage Nr. 1).

Ueber das älteste Stadtsiegel sagt Paul Friedeborn in seiner historischen Beschreibung der Stadt Alten-Stettin Anno 1613, I. Buch, S. 35/36, nachdem er erzählt hat, daß die beiden Pommernfürsten Kasimir und Bogislaw im Jahre 1181 vom Kaiser Friedrich Barbarossa im Lager vor Lübeck, woselbst er den Herzog Heinrich den Löwen von Sachsen belagerte, mit ihrem Lande als einem feudum oblatum belehnt und mit dem Titel „Herzog von Slavien" bedacht seien, folgendes:

„Zum Gedechtnus aber derselben Geschichte, haben jtzt gemelte Hertzogen dieser Stadt ein herrliches Wapen oder Stadt Siegel gegeben, welches noch jtzo verhanden, vnd zu weilen in wichtigen sachen gebraucht wird. Vnd ist dasselbe Siegel dergestalt formieret: Es sitzet eine Mans Persone mit langen Haaren vnd Kleidern auff einem Stuel in einem grossen Palatio, oder Fürstenburg: Hat in der rechten Hand ein bloses Schwert, vnd

in der Linken einen Scepter: Dadurch die alten den Römischen Keyser verstanden, An beyden Seiten stehen zweene Schilde, deren jeder einen gantzen Greiff in sich beschleust, zur Anzeige daß diese beyde Pommerische Fürsten nunmehr sich zum Keyser gewendet, vnd dem Römischen Reich unterworffen, dann sie zuvor frey gewesen, vnd niemand zum Oberherrn erkandt, sondern diese Lande regia manu vertheidiget: Am Rande und Vmkreiß desselben stehen diese Wort: SIGILLUM BURGENSIUM DE STITIN."

So schreibt Friedeborn und diese Ansicht nimmt Pitzschky im XIV. Bande S. 26 der „Baltischen Studien" ohne weitere Prüfung als richtig hin, ohne dabei zu bedenken, daß im Jahre 1181 von burgenses zu Stettin noch gar nicht die Rede sein konnte, wenigstens nicht in dem Sinne von Bürgern. Und burgenses heißt hier Bürger, nicht etwa Burgmannen. Von burgenses d. h. Bürger konnte man jedoch erst sprechen, als Stettin eine deutsche Stadt geworden war und das wurde sie erst mit der Verleihung des magdeburgischen Rechts im Jahre 1243. Die ganze Erzählung Friedeborns von dieser Belehnung ist jedoch eine Fabel, die schon dadurch als solche gekennzeichnet wird, daß Herzog Kasimir bereits im November 1180 verstorben war. Von diesem ältesten Siegel nun existiren zwei Stempel, der eine aus Bronze mit einem Durchmesser von 70 ^{mm}, der andere aus Silber mit einem Durchmesser von 75 ^{mm}. Ersterer ist unbedingt der ältere und ursprüngliche, im 13. Jahrhundert geschnittene. Das zeigen die Formen des L, N, G, M, die Form der Schilde, die rohere Ausführung der Burg und des Mittelbildes. Der silberne Stempel dagegen, welchen man vielleicht später hat anfertigen lassen, um die Besiegelung besonders wichtiger Urkunden noch feierlicher zu gestalten, ist ein Produkt des 16. oder 17. Jahrhunderts. Nicht unmöglich, daß das vom Kaiser Maximilian II. im Jahre 1571 verliehene Recht, in rothem Wachs zu siegeln, den besonderen Anstoß hierzu gegeben.

Das parabolische Stadtsiegel (Beilage Nr. 2).

Die bisherige Erklärung des in den „Baltischen Studien" Band XIV und darnach in der „Leipziger Illustrirten Zeitung", Jahrgang 1872, Nr. 1537 vom 14. Dezember, und hier unter Nr. 2 abgebildeten parabolischen Siegels ist eine völlig verfehlte und beruht auf einem Lesefehler, der unbegreiflicher Weise trotz der beigefügten Zeichnung bis jetzt nicht aufgedeckt ist. Pitzschky nämlich liest S(IGILLA) CIVITATIS STETIN NOVA und construirt sich nun aus dem NOVA die Annahme, daß wir es hier mit dem Siegel des neuen germanischen Gemeinwesens vom Jahre 1243 zu thun hätten. Hiergegen spricht zunächst die ganze Ausführung des Siegels, die Form der Buchstaben, welche dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehören. Doch viel ausschlaggebender gegen die Meinung Pitzschkys ist die Umschrift des Siegels. Pitzschky las S CIVITATIS STETIN NOVA und löste dem NOVA zu Liebe das S in SIGILLA auf. SIGILLA statt SIGILLUM kommt jedoch niemals vor; wir haben stets mit einem, nicht mit mehreren Siegeln zu thun. Dann aber, es steht gar nicht NOVA da, wie sich Jeder leicht überzeugen kann, sondern vielmehr AQVA, also S(IGILLUM) CIVITATIS STETIN AQVA(TICUM). Uns ist ein derartiges Siegel noch nicht vorgekommen, doch dürften wir wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß mit der Verleihung der großen Handelsprivilegien, der Niederlagegerechtigkeit u. s. w. durch Herzog Bogislav IV. an die Stadt Stettin im Jahre 1289 sich das Bedürfniß nach einer besonderen Wasserbehörde geltend machte, deren Siegelstempel uns hier vorliegen würde. Möglich ist auch, daß AQVATICE zu lesen wäre und Stettin demnach mit einem gewissen Stolze sich die Wasserstadt genannt hätte.

Der alte Messingstempel befindet sich noch im Besitze der Stadt Stettin. Er mißt 55 ^{mm} im größten, 38 ^{mm} im kleinsten Durchmesser und zeigt im Siegelfelde einen aufrecht stehenden, nach links gewendeten Greifen unter einem Burggiebel.

Das Schöffensiegel (Beilage Nr. 3).

Das bronzene Schöffensiegel mit einem Durchmesser von 45 mm, gleichfalls im Besitze der Stadt, führt im Mittelfelde einen ungekrönten Greifenkopf, umgeben von Ranken mit Blumen, über demselben eine einzelne Rose. Die Umschrift lautet: S(IGILLUM) SCABINORUM IN STETIN. Es gehört vielleicht noch dem Ende des 13. Jahrhunderts an.

Das kleine Stadtsiegel mit dem gekrönten Greifenkopf (Beilage Nr. 4).

Als im Jahre 1295 nach dem Tode Herzog Barnims II. unter seinen Brüdern Bogislav IV. und Otto I. die Theilung Pommerns in die Herzogthümer Stettin und Wolgast erfolgte, erhielt Otto durch das Loos Stettin. Seine Residenzstadt nahm um diese Zeit ein neues Siegel, nämlich einen rothen Greifenkopf mit einer goldenen Krone, in Gebrauch.

Paul Friedeborn berichtet über das kleine Stadt-Siegel I. Buch S. 45.

> „Nach obermelter Erbtheilung, hat diese Stadt, als die Häuptstadt im Stettinischen Lande, ein Newes Siegel, nemblich einen Rothen Greiffkopff, mit einer Güldenen Krone gebraucht, vnd solches nach dem Exempel des Stettinischen Herzogthums, so einen rothen Greiff mit einer Güldenen Kronen führet. Dieß Siegel wird nunmehr gewöhnlich gebraucht, und das kleine Siegel genennet."

An der Erzählung Friedeborns in diesem Falle zu zweifeln, haben wir keinen Grund, wohl aber müssen wir uns gegen die Meinung Pitzschlys erklären, daß der von ihm unter Nr. 6 abgebildete Stempel aus dem Jahre 1295 stammen sollte. Damals gebrauchte man hier noch keine Minuskelbuchstaben für Siegelumschriften. Wir möchten den Stempel eher noch in den Anfang des 15., wie in das 14. Jahrhundert setzen. Hierzu stimmt sehr gut,

daß dieser Stempel aus Silber, mit silbernem Griff und Kette, gefertigt ist, also aus einem Material, welches hierselbst in früherer Zeit wohl kaum zu Stempeln verwendet wurde. Das Siegel hat 43 ^{mm} im Durchmesser und führt im Mittelfelde einen gekrönten Greifenkopf mit der Umschrift: Secretum civitatis Stetin.

Dies Siegel wurde bis 1660 als kleines Siegel geführt, während zu wichtigeren Urkunden noch immer das große älteste Stadt-Siegel im Gebrauch blieb.

Das jener Zeit sehr geschätzte Vorrecht, mit rothem Wachs zu siegeln, ward der Stadt durch ein Privilegium d. d. Schloß Prag am 16. April 1571 vom Kaiser Maximilian II. verliehen (siehe Anlage Nr. I.)

Friedeborn berichtet darüber II. Buch, S. 86.

„Anno 1570 haben Ein Erbar Raht allhie wegen gemeiner Stadtsachen, Herrn Bürgermeister Greger Bruchmann, an den Keyserlichen Hoff gen Praga abgefertiget, welcher auch bei dieser Verrichtung zugleich erhalten, daz die Stadt hinfüro jre Brieffe vnd Schrifften (quod digniori loco habetur) mit Rothem Wachß versiegeln mag."

Ehrenwappen der Stadt vom Jahre 1660 (Beilage Nr. 5).

Eine besonders ehrenvolle Zuthat zu dem Schilde mit dem gekrönten Greifenkopfe erwarb sich Stettin durch seine tapfere Vertheidigung während der Belagerung im Jahre 1659.

Als im genannten Jahre Schweden mit Polen und Dänemark Krieg führte, fielen unter dem Oberfehl des Generalfeldzeugmeisters Grafen de Souches alliirte kaiserliche und brandenburgische Truppen in Pommern ein, eroberten Greifenhagen und Demmin und griffen mit großer Ueberlegenheit, ca. 16 500 Mann, Stettin an, in welchem eine schwedische Besatzung von nur 2 500 Mann lag. Sofort jedoch formirten sich die Bürger zu acht Compagnien und vertheidigten ihre Stadt mit äußerster Tapferkeit und Ausdauer, so daß nach achtwöchentlicher Belagerung der Feind unverrichteter Sache wieder abziehen mußte.

Zum Dank und ewigen Gedächtniß dieser heldenmüthigen Vertheidigung erhob König Karl XI. von Schweden, welcher wegen seiner Minderjährigkeit unter Vormundschaft seiner Großmutter der Königin-Wittwe Hedwig Eleonore stand (Karl X. war im Februar 1660 gestorben) durch ein Privilegium d. d. 14. September 1660 (siehe Anlage Nr. II) die drei damaligen Bürgermeister Stettins in den Adelstand, verfügte die Nobilitirung eines jeden zukünftigen Bürgermeisters der Stadt und verlieh ihr selbst ein Wappen, welches wie vordem den rothen gekrönten Greifenkopf im blauen Feld zeigte; aber er fügte noch eine auf dem Schilde ruhende goldene Königskrone, zwei goldene Löwen als Schildhalter und einen goldenen Lorbeerkranz, der das ganze Wappen umgiebt, hinzu. Obgleich nun diese Ehrenzeichen im Kriege gegen Brandenburg errungen worden waren, so blieben sie auch später unverändert im Siegel der Stadt stehen, als Stettin endlich für immer unter das brandenburgisch-preußische Scepter fiel und noch heute redet bei der Ausfertigung von wichtigen Urkunden das solcher Art geschmückte Siegel der Stadt von der Tapferkeit der Vorfahren. Nur eine eigenmächtige Aenderung hat sich der Stempelschneider im Jahre 1871 (Beilage Nr. 6) erlaubt; die Löwen sind jetzt nicht mehr Schildhalter, sondern halten nur noch die früher aufliegende, jetzt über dem Schilde frei schwebende Krone. Dieses Siegel wurde zuerst bei Anfertigung des Ehrenbürgerbriefes für General von Werder gebraucht.

Nr. I.

Das Privilegium Kaiser Maximilians II. d. d. Prag, 16. April 1571, daß die Stadt Stettin mit rothem Wachs siegeln darf.

„Wir Maximilian der Andere, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Keyser pp. — —

„haben mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath vnd rechten Wissen obbemelten Bürgermeister vnd Rat der Stadt Alten Stettin die besondere Gnad gethan vnd Freiheit gegeben, thun vnd geben Jhnen die auch hiemit von Römischer Keyserlicher Machtvollkommenheit wissentlich in Krafft dies Briefs, Also,

„daß Sy nun hinführo in ewige Zeit in allen vnd yeglichen Iren Besiglungen zu Irem Innsigl vnd Pitschaft großen vnd kleinen, offene vnd beschlossenen Briefen vnd Schriften, so von Jnen selbst oder yemands Anderen wegen geschrieben vnd mit Iren anhangenden oder auf gedruckten Innsigeln vnd Pitschaft bekreftiget werden vnd was Sachen oder wie das were, gegen allermenniglich, in was Wirden, Staats oder Wesens der oder die sein, gar Niemands ausgenommen, ein „Rotwax" gebrauchen vnd damit Irer Notturfft Gelegenheit, Ehren willen vnd wollgefallen nach, in allen Enden vnd Stetten besigeln vnd petschaften sollen vnd mögen. — —

Nr. II.

Der in lateinischer Sprache abgefaßte sogenannte Adelsbrief König Karls XI. von Schweden Anno 1660 lautet in freier Uebersetzung wesentlich wie folgt:

„Wir Carl, von Gottes Gnaden — — — urkunden und bekennen, — — — daß, obgleich Wir allen Unsern Dienern und Unterthanen mit besonderer Liebe und Wohlgefallen zugethan sind, Wir doch vor Allen diejenigen der Ehren werth erachten, welche neben ihren Geistesvorzügen zugleich auch ausgezeichnete Beweise der Treue und des Gehorsams an den Tag legen. Dazu zählen Wir wohlverdientermaßen in Unserm Herzogthum Pommern die Stadt Stettin, deren Magistrat und Bürgerschaft sich nicht nur unsern Vorfahren stets treu und ergeben bezeigt, sondern auch neuerdings, als sie von einem zahlreichen Heere des Kaisers und des Kurfürsten von Brandenburg belagert, und durch vielfache Schmeicheleien und große Versprechungen in Versuchung geführt worden, dennoch durch Ueberwindung der feindlichen Angriffe und Vertheidigung der Stadt einen ausgezeichneten Beweis ihrer Treue, Anhänglichkeit und Tapferkeit geliefert haben. — — Wir erachten daher — — Unsere treue Stadt Stettin ganz besonderer Auszeichnungen würdig, und verordnen deßhalb, daß nicht nur ihre gegenwärtigen Bürgermeister Heinrich von Braunschweig, Peter Gerke und Christophorus Richter in den Adelstand erhoben, sondern diese Ehre und Auszeichnung mit dem Bürgermeisteramt dergestalt vereinigt sein soll, daß Jeder, welcher künftig in ge-

bräuchlicher Weise vom Magistrat zum Bürgermeister gewählt wird, zugleich auch den mit diesem Amte verbundenen Adelsstand erlangt. Wir verleihen deswegen Kraft dieses Königlichen Diploms sowohl den gegenwärtigen als den künftigen Bürgermeistern — — alle adlichen Vorrechte und Abzeichen.

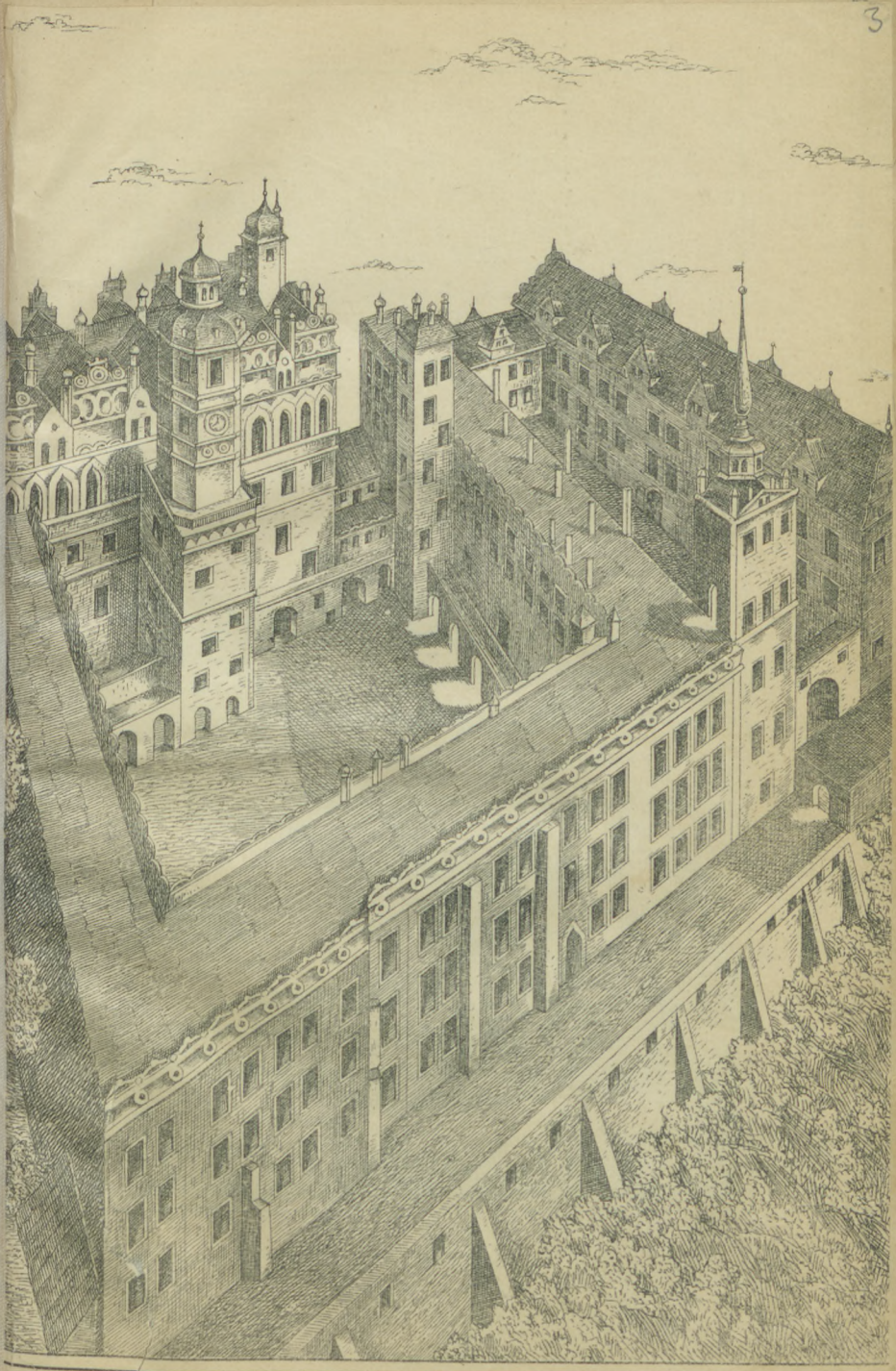
Um indessen Unsere Geneigtheit für die Ehre der Stadt noch mehr an den Tag zu legen, wollen wir das Stadtwappen dadurch erweitern und verherrlichen, daß über dem Schilde, in welchem nach wie vor der Greifenkopf verbleibt, zwei gekrönte Löwen mit den Vorderklauen eine Königskrone halten, mit den Hinterklauen aber auf einem Lorbeerkranze stehen, welcher zum Zeichen des errungenen Sieges, das ganze Wappen umgiebt; — ganz so wie das hier eingezeichnete farbige Schema es angiebt. (Folgt die colorirte Zeichnung.) Ueberall und zu jeder Zeit, in öffentlichen und Privatsachen, bei allen feierlichen und wichtigen Handlungen, bei Gelegenheiten in Fahnen, Zelten, Ringen, Siegel, Monumenten, Gebäuden, Bildnissen, Malereien und bei sonstigen Ereignissen und Gelegenheiten soll Unsere Stadt Stettin das Recht und die Macht haben, sich dieses Wappens nach ihrem Wohlgefallen und ohne irgend Jemandes Widerspruch zu bedienen und zu erfreuen — u. s. w. —

gegeben zu Stockholm 14. Septbr. 1660.

Hedwig Eleonora

(Schwedisches Reichssiegel in schwarzem Wachs, mit hoelzerner Kapsel).

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU
U1504



9
10
11
12
14
18
19

Alt-Stettin im Anfange des XVIII. Jahrhunderts.

(Nach einer Originalfederzeichnung im Besitze des Verfassers.)

STETTIN
nach 1721.

A. Königl. Schloss.
B. St. Mariae Kirche.
C. St. Jacober Pfarrkirche.
D. St. Niclas.
E. Heil. Geist Thor.
F. St. Gerbraud.
G. St. Peter.
H. Rathhaus.
J. Frauen Thor.
K. Mühl Thor.
L. Passausche Thor.
M. Magazin.
N. Heumarkt.
O. Rossmarkt.
P. Fischmarkt.
Q. Hospital.
R. Langebrücke.
S. Baumbrücke.
T. Parnitzthor.

Die St. Marien-Kirche im Jahre 1732.

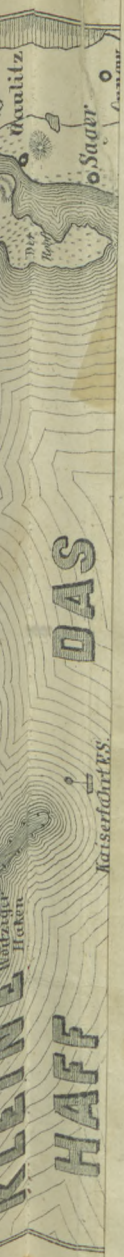
mag B-128

Die St. Peter-Paul-Kirche im Jahre 1724.

KARTE DER WASSERSTRASSE

von Stettin über Swinemünde in die Ostsee

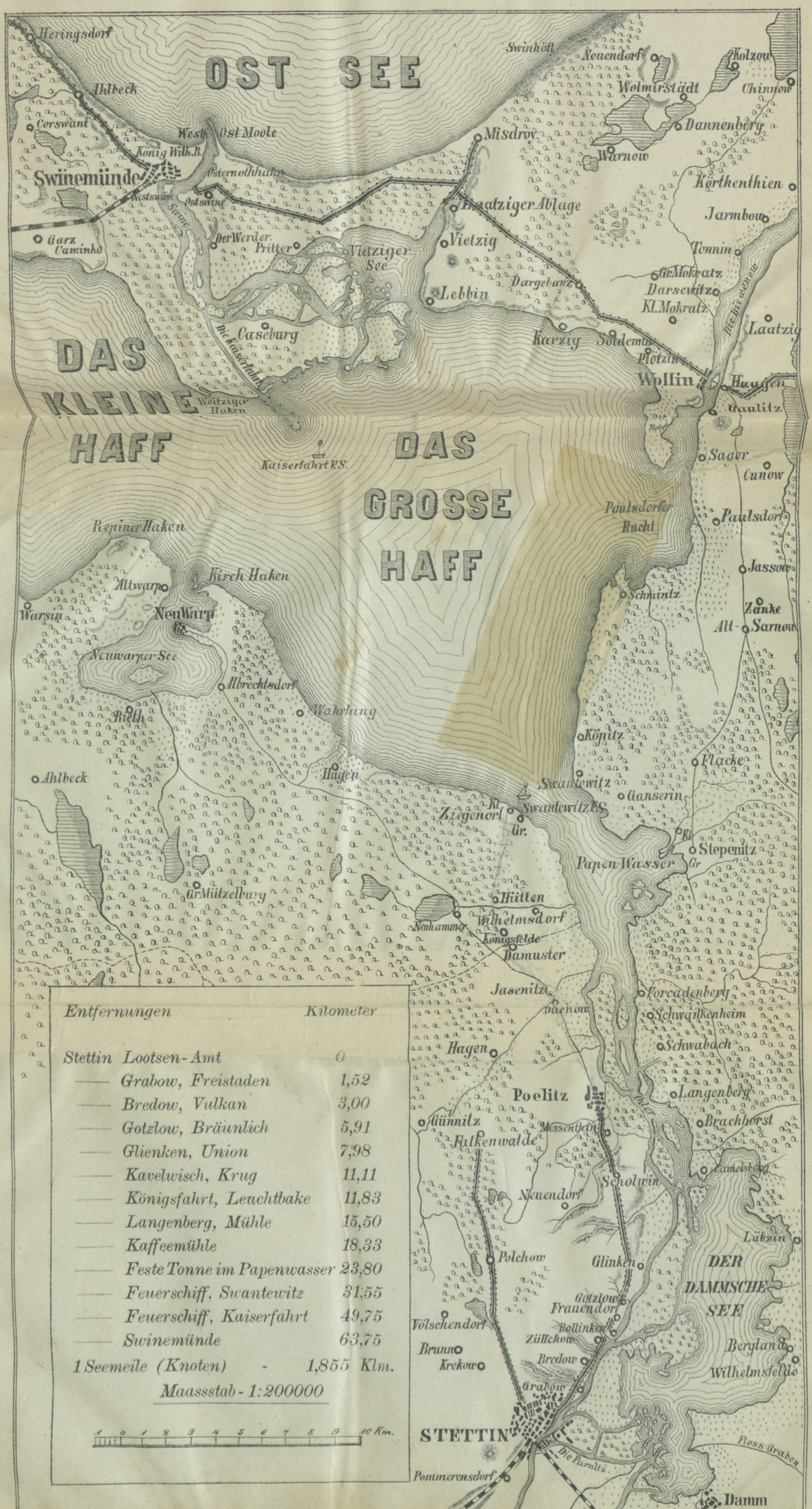
aus neuer Zeit.


Gaulitz
Sager
Der Rand
DAS
Kaiserfahrt E.S.
Wöltziger Haken
KLEINE
HAFF

KARTE DER WASSERSTRASSE

von Stettin über Swinemünde in die Ostsee

aus neuer Zeit.



BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA
W TORUNIU

Biblioteka Główna UMK
300047602963